IV.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen,

den 10. und 11. Sept. Vormittags von 9—12 Uhr.

Prima und Secunda: Religionslehre. Herr von Orsbach.
Prima: Latein. Herr Korten.
Secunda: Griechiſch. Herr Klapper.
Prima: Geſchichte. Herr Menge.
Secunda: Mathematik. Herr Herrmann.

Nachmittags von 2—5.

Tertia: Griechiſch. Herr Savels.
Tertia und Quarta: Mathematik. Herr Korten.
Tertia: Deutſch. Herr Oebeke.
Quarta: Latein. Herr Savels.
Tertia und Quarta: Franzöſiſch. Herr Bonn.

Vormittags von 9—12.

Quinta und Sexta: Religionslehre. Herr von Orsbach.
Sexta: Latein. Herr Rottels.
Quinta: Latein. Herr Oebeke.
Sexta: Deutſch. Herr Roſſel.
Quinta: Rechnen. Herr Roſſel.

Nachmittags von 3—6.

Geſang.
Redeübungen. 1) In Sexta: Die ſeltſamen Menſchen, von Lichtwer.
2) „ Quinta: Iren von Kleiſt.
3) „ Quarta: Saul und David, von Halemann.
4) „ Tertia: Das Opfer, von Seume.
5) „ Secunda: Die Kraniche des Ibykus, von Schiller.
6) „ Prima: Eine lateiniſche Rede: laus diligentiæ — Lammerz. —
7) Eine deutſche Abſchiedsrede im Namen der Abiturienten, gehalten von Hoogen.
8) Beantwortet von dem Primaner Sturz, im Namen der Zurückbleibenden.
9) Geſang.
10) Feierliche Entlaſſung der Abiturienten.
11) Schlußgeſang.

Den 12. September Morgens 9 Uhr Geſangmeſſe; hierauf Austheilung der Cenſurzeugniſſe und Verleſung des Aſſenſus.

Das neue Schuljahr beginnt den 18. October um 9 Uhr, mit einer kirchlichen Feier. Diejenigen, welche an dieſem Tage in das Gymnaſium aufgenommen zu werden wünſchen, haben ſich den 16. d. M. bei der Direktion zu melden.

Jahresbericht

über das

Königliche Gymnaſium zu Aachen,

nebſt einer wiſſenſchaftlichen Abhandlung.

Womit

zu der öffentlichen Herbſtprüfung,

welche

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 24., 25. und 26. September 1828,

Vormittags von 8 und Nachmittags von 3 Uhr an,

in dem Gymnaſial-Gebäude veranſtaltet werden wird,

die Eltern und Vormünder der Zöglinge, ſo wie alle Beſchützer und Freunde des Schulweſens,

ergebenſt einladet

der Director Dr. Schoen.

AACHENER
GYMNASIAL
BIBLIOTHEK.

Köln und Aachen,
gedruckt bei M. DuMont-Schauberg.

Evang. Luk. VII, 5.

Er hat unſer Volk lieb, die Schule hat er uns erbauet.

Erſter Abſchnitt.

I. Lehrverfaſſung.

A. Allgemeine Bemerkungen.

Die vier untern Klaſſen des hieſigen Gymnaſiums haben neben der allgemeinen Beſtimmung, als untere Bildungsſtufen einer Gelehrtenſchule, auch noch den beſondern Zweck, zugleich dem Bedürfniſſe einer höhern Bürgerſchule abzuhelfen. Und es ſchließt auch dieſer doppelte Charakter nicht ſo heterogene Elemente in ſich, als die Philanthropiniſten, die da und dort immer noch ihr Unweſen treiben, *) einzureden ſich bemühen. „Denn“, ſagen ſie, „was für Dieſen taugt, taugt nicht für Jenen.“ Herder antwortet: „Wahr, ſobald man ſich auf die künftige Beſtimmung jedes einzelnen Jünglings einläßt. Allein, wenn man darauf ſehen wollte, ſollten ſtatt Einer – ſieben Schulen, und ſtatt ſechs oder ſieben Lehrer — dreißig da ſein, wenn man ſo vornehm und ekel Schulen für Juriſten und Kuchenbäcker, für Cameraliſten und Leinweber haben wollte. Die öffentliche Schule iſt ein Inſtitut des Staates, alſo eine Pflanzſchule für junge Leute, nicht nur als künftige Bürger des Staates, ſondern auch und vorzüglich als Menſchen. Menſchen ſind wir eher, als wir Profeſſioniſten werden, und wehe uns, wenn wir auch nicht in unſerm künftigen Beruf Menſchen bleiben! Von dem, was wir als Menſchen wiſſen, und als Jünglinge gelernt haben, kommt unſre ſchönſte Bildung und Brauchbarkeit für uns ſelbſt her, noch ohne zu ängſtliche Rückſicht, was der Staat aus uns machen wollte. Iſt das Meſſer einmal gewetzt, ſo kann man Allerlei damit ſchneiden, und nicht jede Haushaltung hält ſich eben ein ander Gedeck, das Brod, ein anderes, das Fleiſch auseinander zu legen. So iſt es auch mit der Schärfe und Politur des Verſtandes. Schärfe und polire ihn, woran und wozu du willſt, genug, daß er geſchärft und polirt werde, und gebrauche ihn nachher nach Herzensluſt und nach deines Standes Bedürfniß. Ob du an Griechen oder an Römern, ob du an der Theologie oder Mathematik denken gelernt, d. i., deinen Verſtand und dein Urtheil, dein Gedächtniß und deinen Vortrag ausgebildet habeſt: alles gleichviel, wenn ſie nur ausgebildet ſind, und du mit ſo hellen, ſcharfen, polirten Waffen ins Feld der öffentlichen und beſondern Geſchäfte eintrittſt. Du magſt deinen Wetzſtein zurücklegen oder bei dir behalten, die erſten Gegenſtände und Uebungen des Erkennens mögen dir unwerth oder werth bleiben, genug, wenn ſie, was ſie bei dir ausrichten ſollten, ausgerichtet haben, und du nicht als ein Erdkloß, ſondern als ein Menſch, nicht als ein roher Stamm, ſondern als eine ausgearbeitete, wenigſtens als eine behobelte Bildſäule die Schule verläſſeſt. Das Uebrige und Nähere der Kunſt werden dir künftig der Meiſter und die liebe Meiſterinn, Erfahrung, ſchon ſelbſt ſagen. Ich halte es alſo für ſehr thöricht, wenn

---

*) A. H. Niemeyer im Antiwilibald 1825: „Wer nur dreiſt genug iſt, Alles auf Erleichterung anzulegen, wird auch wohl noch itzt bei den Trägen und Arbeitsſcheuen williges Gehör finden.“

man bei jedem Schulbuche, bei einem Aeſopus und Phädrus, beim Cornelius und Anacreon, oder gar bei einzelen Theilen einer Arbeit, bei einem Quadrat und Cirkel, bei einem Periodo der Geſchichte, oder einer Aufgabe des Styls die Frage anſtellte: cui bono? Zu keinem andern bono, als daß der Knabe reden und ſchreiben, ſeinen Verſtand, ſeine Zunge, ſeine Feder brauchen lerne; oder daß ſein Geſchmack gereinigt, ſein Urtheil geſchärft, und er gewahr werde, daß in ſeiner Bruſt ein Herz ſchlage. Nachher mag er Lehrſatz und Fabel, Geſchichte und Gedicht vergeſſen, wann und wo er will; genug, er hat an und mit ihnen, was er ſollte, gelernt.“

Dieſem habe ich zur Rechtfertigung meiner oben ausgeſprochenen Behauptung wenig zuzuſetzen; denn, wenn man einverſtanden iſt, wie man es iſt, daß jede Schule von jeder Wiſſenſchaft, die für den Knaben dient, das Nothwendigſte, Wahrſte, Wiſſenswertheſte, im ſchönſten und ſtrengſten Umriſſe geben ſollte, ſo iſt nicht einzuſehen, wie ſich überhaupt die untern und mittlern Klaſſen eines Gymnaſiums weſentlich von einer höhern Bürgerſchule unterſcheiden können, wenn man nicht etwa unter dieſer eine bloße Gewerb- oder polytechniſche Schule verſteht, nicht aber ein Inſtitut, worin Zöglinge gebildet werden, die ſich erſt in der Uebergangsperiode vom Knaben- zum Jünglingsalter befinden; bei denen es die vorzüglichſte, ja, ich möchte ſagen, die einzige Rückſicht des Lehrers und Erziehers ſein muß, daß er das höhere Menſchliche wecke und entwickele, daß er auf Tüchtigkeit der Geſinnungen, auf Feſtigkeit des Charakters, auf wahre innere lebendige Frömmigkeit nicht minder hinarbeite, als auf die Entwickelung und Ausbildung der rein intellectuellen Kräfte: Und indem ſo allem Unterrichte, aller Erziehung der einzig wahre und würdige Standpunkt angewieſen wird, kann es zugleich auch nicht fehlen, daß damit große und ſegensreiche Folgen für das Leben, wie des Einzelnen, ſo der ganzen Menſchheit, nothwendig verknüpft ſind. Bei jeder Lehre aber immer nur nach dem unmittelbaren Nutzen und der nächſten Anwendung fragen zu wollen, heißt den Egoismus in die Schulen einführen, die Selbſtſucht auf den Thron ſetzen, und iſt wie Entwürdigung des Lehrſtandes, ſo wahre Verſumpfung aller Erziehung und ſomit auch der Menſchheit ſelbſt.*) Daher denn auch ſelbſt bei der oben angegebenen doppelten Beſtimmung der vier untern Klaſſen des Gymnaſiums, dennoch die ſogenannten Real-Wiſſenſchaften, die dem Geſchäftsmanne oft vorzugsweiſe die nützlichen heißen, aus dem Lectionsplane ausgeſchloſſen ſind; und jeder Schüler iſt verpflichtet, an allen Lehrgegenſtänden Theil zu nehmen; nur vom Griechiſchen können nach Genehmigung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums Einzelne dispenſirt werden.**)

Aber, da auch die fortgeſetzten Studien aller, die ſich der Kirche oder der Schule, dem Staatsdienſte oder der Geſundheits-Pflege widmen wollen, urſprünglich von einem gemeinſchaftlichen höhern Standpunkte, als dem Erwerb, ausgehen müſſen, von wo ſie erſt ihre wahre Weihe empfangen; da erſt nach vollendetem Schulcurſus der Abgehende nach der Facultät, der er ſich widmen will, gefragt wird; da endlich die Univerſität auch für die erſte Einleitung der beſondern Wiſſenſchaften eigene Lehrſtühle hat, aber deſto zuverläſſiger das Allgemeinere des Gymnaſial-Unterrichts vorausſetzt: ſo wird gewiß auch kein verſtändiger Familienvater mehr, als jene höhere Befähigung ſeines Sohnes zum Eintritt in jedes einzelne Geſchäft erwarten, aber auch nicht verfehlen, dieſe, wenn Gelegenheit dazu geboten wird, dem Theuerſten, was Eltern haben, den Kindern, zu gewähren; und ſich nicht mit einem dürftigen Elementar-Unterrichte begnügen, oder wohl gar die Meinung hegen, daß einige Fertigkeit im Rechnen, einige Kenntniß der franzöſiſchen

und engliſchen, oder ſonſt einer neuern Sprache ſchon hinreichend ſeien, um, bei den hohen Anſprüchen, die jetzt das Leben macht, als gebildeter Menſch in der Geſellſchaft aufzutreten. Aber es mag dieß auch von der treuen Fürſorge gewiſſenhafter Eltern für das Wohl ihrer Kinder um ſo weniger erwartet werden, da die Erfahrung lehrt, daß auch ſolche, welche in der Folge nicht zu eigentlichen Gelehrten von Profeſſion beſtimmt ſind, doch je beſſern Grund ſie in den ſogenannten Schulwiſſenſchaften gelegt haben, deſto brauchbarer für alle Geſchäfte werden, und ſelbſt an höherm und edlerm Lebensgenuſſe gewinnen.

B. Lehrgegenſtandsplan.

Klaſſen.	Lehrgegenſtände.	Wöchentliche Stundenzahl.
I.	Lat.: Cic. Tusc., de nat. Deor.; Tacit. Germ., Annal.; wöchentlich ein Exercitium und monatlich eine freie Stylarbeit, 7 St. Hor. Sat., Epist. 3 St. — Griechiſch: Isoc. de pace, Plat. Apolog. et Criton 3; Hom. Ilias, Sophocl. Antig. et Oed. Colon. 3 St., Exerc. 1. — Hebräiſch 2 St.; Deutſch 3; Franzöſ. 1; Religion 2; Geſchichte 3; Mathem. 3; Naturlehre 2 St.	34
II.	Lat.: Cic. oratt. 3; Virg. Aen. 2; Liv. 2; Gramm., und Exerc. 2 St. — Griechiſch: Xenoph. Anab. 3; Hom. Odyss. 2; Gramm., Exerc. 2 St.; Deutſch 3; Franzöſ. 2; Hebr. 2; Relig. 2; alte Geſch. 3; Mathem. 4; Naturlehre 2 St. . .	34
I.—II.	Religion für die Schüler ev. Conf.	2
III.	Lat.: Caes. B. G.; Ovid. Metam. 2; Gramm., Exerc., Versübung 3 St. — Griech.: Jacobs Leſeb., 2. Curſ., Gramm., Exerc. 4 St. — Deutſch 3; Franzöſ. 3; Relig. 2; Geſch. u. Geogr. 3; Mathem. 4; Naturl. 2 St.	31
I.—III.	Zeichnen	2
	Geſang	2
IV.	Lat.: Corn. Nep., Gramm., Exerc. 8 St. — Griech.: Jacobs Leſeb. 2; Gramm. 3 St. — Franzöſ. 3; Deutſch mit Einſchluß des Declam. u. Leſens 4; Relig. 2; Geogr. 2; Mathem. 4; Naturgeſch. 2; Geſang 2; Zeichnen 2 St.	34
V.	Lat.: Gramm., Exerc. 6 St.; deutſche Sprachüb. 4; Leſen u. Declam. 2; Franz. 3; Relig. 2; Rechnen 4; Geogr. 2; Naturgeſch. 2; Schönſchreib. 4; Zeichnen 3; Geſang 2 St.	34
VI.	Lat.: Gramm. 6 St.; deutſche Sprachüb. 6; Leſ. u. Declam. 2; Franzöſ. 2; Relig. 2; Rechnen 4; Geogr. 2; Naturgeſch. 2; Zeichnen 3; Schönſchr. 4; Geſ. 2 St.	33
I—VI.	Allgemeine Geſangſtunde	1
	werden wöchentlich gegeben	207

Dieſer Lehrgegenſtandsplan unterſcheidet ſich von dem in dem vorjährigen Programme mitgetheilten durch Folgendes:

In VI. iſt der franzöſiſche Unterricht mit 2 St. wöchentlich hinzugekommen. Obwohl es im Allgemeinen nicht rathſam ſein dürfte, mit Knaben in dieſem Alter den Unterricht in zwei fremden Sprachen zugleich zu beginnen, ſo fällt doch bei unſrer Anſtalt die Bedenklichkeit, die Knaben durch Häufung der Lehrgegenſtände zu verwirren, zum Theil weg, weil viele Zöglinge in die Anſtalt eintreten, die ſchon einige Fortſchritte im Franzöſiſchen gemacht haben; durch 2 St. wöchentlich erreicht man wenigſtens, daß das früher Gelernte nicht wieder vergeſſen wird. — In III. und IV. iſt der Mathematik eine St. entzogen worden, weil 4 St. wöchentlich in allen Klaſſen hinreichend erſcheinen, um bei einem gut geleiteten Unterrichte und belebtem Privatfleiße von der Mathematik ſo viel vorzutragen und einzuüben, als für die Schule gehört; denn über die Elemente, mit Einſchluß der beiden Trigonometrien und der apoloniſchen Kegelſchnitte hinauszugehen, iſt eiteles Unterfangen, und kann höchſtens bei einzelen, gut organiſirten Köpfen gelingen. — Endlich iſt der früher den beiden combinirten obern Klaſſen gemeinſchaftlich ertheilte Religionsunterricht in dieſem Schuljahr jeder Klaſſe beſonders ertheilt worden; dieß machte einerſeits die Frequenz der Schüler dieſer beiden Klaſſen, die nicht bequem in Einem Lehrzimmer vereinigt werden konnten, nothwendig; anderſeits erſchien es auch nicht angemeſſen, den wichtigſten Lehrgegenſtand, die Religion, vor Jünglingen von ſo verſchiedener wiſſenſchaftlicher Ausbildung, als Secundaner des untern Cötus und zweijährige Primaner ſind, gemeinſchaftlich abzuhandeln. Denn ſo ſehr auch die Religion als frommer Glaube und Gottinnigkeit etwas allgemein Menſchliches iſt, ſo hat ſie doch auch eine wiſſenſchaftliche Seite, und wird, obwohl in ihrem Weſen immer dieſelbe, eine eigene Form für den gemeinen, eine andere für den wiſſenſchaftlich gebildeten Menſchen annehmen. Und gerade unſre Zeit, wo die Schlenderei, jene Losgebundenheit von feſten Grundſätzen, von richtiger Ordnung, von ſtrenger Mühe und Arbeit, immer mehr Ueberhand zu nehmen droht, ruft laut den Schulen zu: „Verbindet mit der Schärfung und Entwickelung des Verſtandes in angemeſſenem Maße die religiöſe Ausbildung; gründet, befeſtigt die Religion in den jungen Gemüthern; denn es iſt eine Zeit der Gefahr, der Prüfung!“ Was aber befeſtigt, begründet iſt, werde nicht bloß Theorie, ſondern Sinnesart, Handlungsweiſe, Praxis. Dieſer großen, heiligen Verpflichtung, welcher die Schulen zum Frommen des heranwachſenden Geſchlechts ſich nicht entziehen können, bemühen wir uns nach Kräften zu genügen. Neben der regelmäßigen Beiwohnung des dreimaligen wöchentlichen Gottesdienſtes und dem öftern gemeinſchaftlichen Genuſſe des heil. Abendmahles werden jetzt auch die Schüler jeden Sonntag in einem herzlichen, für ſie beſonders berechneten, religiöſen Vortrage angeſprochen; auch die Vorbereitung zur erſten heil. Communion wird jetzt vom Religionslehrer der Anſtalt beſorgt, und die Feier ſelbſt im Kreiſe der Schule begangen. Dadurch iſt die Anſtalt auch in dieſer Hinſicht ſelbſtſtändig geworden. Wir verdanken dieſe Einrichtung der unermüdeten und ſegensreichen Sorgfalt, mit welcher der Herr Erzbiſchof, Graf Spiegel zum Deſenberg, das religiöſe und ſittliche Leben der Seiner Obhut Anvertrauten zu wecken und zu fördern bemüht iſt.

---

*) Ueberall nur auf das Vortheilhafte zu ſehen, ſagt Aristot. polit. VIII, 3., iſt des Freien und Edelſinnigen unwürdig.

**) Aus dem nachſtehenden Lehrgegenſtandsplan wird man jedoch erſehen, daß den techniſchen Fertigkeiten, als dem Schönſchreiben, dem Zeichnen, dem practiſchen Rechnen und auch der franzöſiſchen Sprache in den beiden unterſten Klaſſen mehr Zeit eingeräumt iſt, als ſonſt in gelehrten Schulen der Fall zu ſein pflegt, daß alſo auch in dieſer Hinſicht auf ſolche, die unmittelbar aus der Schule ins practiſche Geſchäftsleben übergehen wollen, möglichſt Rückſicht genommen wird.

C. Vertheilung der Lehrgegenſtände an die Lehrer.

Lehrer.	PRIMA.	SECUNDA.	TERTIA.	QUARTA.	QUINTA.	SEXTA.	Stundenzahl.
Dr. Schön, Director und Ordinarius in Prima.	Cic. 3 St. Tac. Germ. 2 St. (im Winter.) Lat. Styl 2 St. Mathem. 4 St.	Liv. 2 St. *) (im Sommer.)			Geſchichte und Geographie 2 St.		13
Oberlehrer v. Orsbach.	Religion 2 St.	Religion 2 St.	Religion 2 St.	Religion 2 St. Geogr. 3 St.	Religion 2 St. Naturgeſch. 2 St.	Religion 2 St. Naturgeſch. 2 St.	19
Oberlehrer Herrmann.	Naturlehre 2 St.	Mathem. 4 St. Naturl. 2 St.	Naturl. 2 St.	Naturgeſch. 2 St.			12
Korten, Oberlehrer und Ordinarius in Sexta.	Griech. Proſa: Isoc. u. Plat. u. griech. Exerc. 4 St.		Mathematik 4 St.	Mathem. 4 St.		Lat. Gramm. 6 St. Geogr. 2 St.	20
Savels, Ordinarius in Tertia.	Horat. 3 St.	Xenoph. 3 St. Griech. Gramm. und Exerc. 2 St.	Caes. u. Ovid. 6 St. — Lat. Exerc. 2 St. Deutſch 3 St.				19
Dr. Menge.	Geſch. 3 St. Deutſch 3 St. Tac. Ann. 2 St. (im Sommer.)	Geſch. 3 St. Virg. Aen. 2 S. Liv. 2 St. (im Winter.)	Geſch. u. Geogr. 3 St.	Gr. Gramm. 5 St.			21
Klapper, Ordinarius in Secunda.	Hom. und Sophoc. 3 St. Hebr. 2 St.	Cic. oratt. und lat. Styl 5 St. Hebr. 2 St.	Gr. Gramm. und Jacobs Leſeb. 6 St.	Deutſch 3 St.			21
Oebeke, Ordinarius in Quarta.		Hom. Odyss. 2 St. Deutſch 3 St.		Corn. Nep. u. lat. Exerc. 8 St.	Lat. Gramm. 6 St.		19
Roſſel, Ordin. in Quinta.					Deutſch 6 St. Rechnen 4 St.	Deutſch 6 St. Rechnen 4 St.	20
Braus, Pfarrer.	Religion 〃	〃 2 St.					2
Bonn, Hülfslehrer.	Franzöſ. 1 St.	Franz. 2 St.	Franz. 3 St.	Franz. 3 St.	Franz. 3 St.	Franz. 2 St.	14
Baſtiné, Zeichnenlehrer.	Zeichnen 〃	〃 〃	〃 2 St.	Zeichnen 2 St.	Zeichnen 3 St.	Zeichnen 3 St.	10
Bauer, Geſanglehrer.	Geſang 〃 — 〃	〃 〃 〃 〃	〃 2 St. 〃 〃	Geſang 2 St. 〃 〃	Geſang 2 St. 〃 〃	Geſang 2 St. 〃 1	9
Schmitz, Schreiblehrer.					Schönſchreiben 4 St.	Schönſchreiben 4 St.	8
	41	41	36	35	35	34	207

---

*) Der Director, der im Winter-Semeſter den Tacitus in Prima erklärte, vertauſchte dieſe Stunden im Sommer-Semeſter mit dem Livius in Secunda, um auch die Schüler dieſer Klaſſe näher kennen zu lernen.

D. Vollendete Lehrpenſa mit Angabe der gebrauchten Lehrbücher.

a. Religionslehre.

1. Für die Schüler katholiſcher Confeſſion.

In Prima: Harmonie der vier Evangelien in Bezug auf Glaubens- und Sittenlehre. Einleitung — das erſte Jahr des Lehramtes Jeſu.

In Secunda: Gottes Daſein und Eigenſchaften; Beſtimmung des Menſchen; Religion — Naturlehre — Geoffenbarte: Glaube, Hoffnung, Liebe.

In Tertia: Die Lehre vom innerlichen und äußerlichen chriſtlichen Leben.

In Quarta: Die Heilsmittel der chriſtkatholiſchen Kirche. Die Sacramente — die Sacramentalien.

In Quinta: Der neue hl. Bund. Geſchichte und Anwendung zum religiöſen Leben.

In Sexta: Der alte hl. Bund, Geſchichte und Nutzanwendungen.

In den vier untern Klaſſen wurde Weber's Katechismus gebraucht.

2. Für die Schüler der evangeliſchen Confeſſion.

I. II. comb. die chriſtliche Religionsgeſchichte von Conſtantin d. G. an.

b. Sprachen.

1. Lateiniſche.

In Prima: Cicero disput. Tusc. das erſte und fünfte Buch; dann de nat. Deor., 20 Cap. des I. und das II. Buch vom 30. Cap. an. — Tacit.; im Winter die Germania, im Sommer das erſte Buch der Annalen.

Horat. auserleſene Sermonen aus dem erſten Buche: 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, das zweite Buch ganz, im Winter; im Sommer die Epiſteln aus dem erſten Buche 1, 2, 3, 5, 7, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 19.

Von dem Geleſenen wurde Vieles auswendig gelernt. Styliſtiſche Uebungen: monatlich ein freier Aufſatz, bisweilen ein Extemporale, wöchentlich ein Exercitium; dieſe theils nach Weber's Uebungsſchule, theils nach Bembus de imitatione. Die Interpretation der Schriftſteller, ſo wie die Recenſionen und Correcturen der Arbeiten geſchahen durchgängig in lat. Sprache.

In Secunda: Cic. oratt. in Cat. I u. II, pro Rosc. Amer., Epist. ad Famil. nach Auswahl im Winter 3, im Sommer 2 St. wöchentlich. — Livius: das 21. Buch ganz, und 60 Cap. des zweiten. Die vorkommenden Reden wurden auswendig gelernt. — Virg. Aen. das III., IV., V. Buch; dabei wurden die proſodiſchen Regeln wiederholt, und bisweilen turbirte Verſe geordnet. Wöchentlich ein dictirtes Exercitium, bisweilen ein Extemporale. Bei den Cenſuren und Correcturen wurde immer auf die Zumpt'ſche Grammatik hingewieſen, und ſo das Allgemeine über die Caſus, vom Verbo überhaupt, von den Zeiten und Modis durchgegangen und eingeübt.

In Tertia: Caesar B. G. I.—V. mit beſonderer Berückſichtigung der Grammatik. Ovid. Metam. I.—III. mit Weglaſſung einiger Stellen, und mit beſonderer Rückſicht auf Proſodie und Metrik. Von der Grammatik wurde die Syntax nach Zumpt, mit Uebergehung einiger Bemerkungen von §. 67—75 durchgenommen; wöchentlich ein Exercitium und Memoriren paſſender Stellen aus Ovid. u. Caes.

In Quarta: Aurel. Vict. de vir. ill. u. R. im Sommer Corn. Nep. bis zum Agesilaus. Die Syntax wurde nach Otto Schulz's Schulgrammatik ganz durchgenommen. Von den Uebungsſtücken aus Otto Schulz's Aufgaben wurde die zweite Lehrſtufe bis zu Ende ſchriftlich überſetzt, und wöchentlich ein paſſendes Stück aus den geleſenen Schriftſtellern auswendig gelernt.

In Quinta: Wiederholung der Formenlehre; insbeſondere Einübung der unregelmäßigen Verba. — Die Syntax nach Otto Schulz's Schulgrammatik mit Ausſchluß der Abſchnitte über den Gebrauch der Modi und Tempora. Mündliche und ſchriftliche Ueberſetzungen und Auswendiglernen der Sätze aus Otto Schulz's Aufgaben; I.—II. Lehrſtufe nebſt andern Beiſpielen.

In Sexta wurden die Declinationen, das Verbum sum, die vier regelmäßigen Conjugationen, die Pronomina, Adjectiva, Zahlwörter, Präpoſitionen nach Otto Schulz's Schulgrammatik durchgenommen, und zur Einübung der ſich darauf beziehenden Leſeſtücke aus den Aufgaben deſſelben Verf. überſetzt und analyſirt.

2. Griechiſche Sprache.

In Prima: Isoc. de pace, Plat. Apol. et Criton, lat. überſetzt und erklärt. Hom. Ilias I.—III.; Sophoc. Antigone und ein Theil von Oed. Col. deutſch überſetzt und erklärt mit beſtändiger Rückſicht auf das Metrum. Wöchentlich ein dictirtes lat. Exerc.; Einübung der Regeln der Syntax, namentlich über den Gebrauch der Partikeln, der Tempora, der Modi war Haupt-Augenmerk. NB. In beſondern Stunden hat Herr Dr. Menge Sophocles Elect. geleſen und erklärt.

In Secunda: Xenoph. Anab. die 3 erſten Bücher; Hom. Odyss. I.—IV., die Erklärung im Sommer-Semeſter in lat. Sprache; wöchentlich ein deutſch dictirtes Exercitium.

In Tertia: Formenlehre von den unregelmäßigen Verbis in μι, und Syntax bis zu Ende, nach Buttmann. Ueberſetzung aus Jacobs Elementarbuch, II. Curs. bis zu Ende. Zur Erklärung nicht attiſcher Formen, als Vorbereitung auf die Lectüre des Homer, wurden gegen das Ende des Schuljahrs 300 Verſe aus dem erſten Buche der Odyſſee geleſen. Wöchentlich mündliche und ſchriftliche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Griechiſche nach Roſt und Wüſtemann II. Curs. bis zur Lehre vom Dativ.

In Quarta wurde die Formenlehre bis zu den Verbis in μι incl. nach Buttmann eingeübt. Geleſen wurde aus Jacobs Leſeb. Curs. I. mit Ausnahme von Abſchnitt II. Uebungen im Ueberſetzen aus dem Deutſchen ins Griechiſche nach Roſt und Wüſtemann §. 1—28.

3. Hebräiſche Sprache.

In Prima nach Geſenius. Formenlehre von den Verbis mit Gutturalen; Syntax, Ueberſetzung nach Vater's Leſeb. von Seite 4 bis zu Ende.

In Secunda: Formenlehre mit Einſchluß der Verba mit Gutturalen nach Geſenius. Analyſirübungen, und Ueberſetzung bis S. 24 in Vater's Leſebuch.

4. Deutſche Sprache.

In Prima: Geſchichte der deutſchen Literatur von der früheſten Zeit bis zum Tode Leſſing's. — Ueberſetzung und Erklärung der vier erſten Aventüren aus dem Nibelungenliede. Erklärung auserleſener Oden von Klopſtock. — Allgemeine Charakteriſtik der einzelen Dichtungsarten. — Cenſur der ſchriftlichen Aufſätze.

In Secunda: Die Syntax der Sätze, nach Herling's Grundregeln des deutſchen Styls von §. 71 — §. 213. Kurzgefaßte Theorie der Dichtkunſt, insbeſondere der lyriſchen und ihrer Unterarten. Erklärung muſterhafter proſaiſcher und poetiſcher Stücke aus Seber's Sammlung für mittlere und obere Gymnaſial-Klaſſen, nebſt Uebungen in der Declamation. — Recenſion der ſchriftlichen Arbeiten.

In Tertia: Wiederholung der Grammatik; insbeſondere die Lehre von den Präpoſitionen, den Bindewörtern; die Lehre vom Gebrauche des deutſchen Conjunctivs und deſſen Zeitformen. Die Lehre von der Wortfolge, der Folge der Sätze; Styl-, Leſe- u. Declamationsübungen.

In Quarta: Grammatik nach Heyſe vom Anfange bis zu Ende; ſchriftliche Ausarbeitungen; Erklärung auserwählter Stücke aus Seber's Muſterſammlung; Declamations-Uebungen.

In Quinta: Das Wichtigſte aus der Sprachlehre nach Heyſe bis zur Wortfolge mit vielfachen Zergliederungen. Dictir- und Aufſatz-Uebungen; Leſen aus Seber's Sammlung; Declamations-Uebungen.

In Sexta: Die Elemente der Sprachlehre; Einheit, Vielheit, Geſchlecht, Verhältniſſe der Dinge, Caſus, Artikel; Eigenſchaften der Dinge, Adjectiv; Ausdrücke für die Vergleichung; Beugung des Haupt-, Für- und Eigenſchaftsworts. Uebung in Anwendung der Caſus-Fragen, die Präpoſitionen auswendig gelernt, und mit ihren Fragen geübt. Zuſtandswort; Wortableitungen; die Conjugation, der einfache Satz, der erweiterte Satz, das Conſtruiren, zuſammengeſetzte Sätze, Interpunction. Außerdem wurden beſondere orthographiſche Uebungen angeſtellt.

In den beiden untern Klaſſen wurde am Ende jeder Woche das Durchgenommene von den Schülern ins Reine geſchrieben, und vom Lehrer durchgeſehen, und in den Leſeſtunden zugleich über die Ausſprache, die Betonung, die Hebung, Tragung und Senkung der Stimme geſprochen, und wöchentlich einmal kleine Stücke declamirt.

5. Franzöſiſche Sprache.

In Prima wurde im erſten Semeſter geleſen und erklärt la Rélig. von L. Racine; im 2. Semeſter Athalie von J. Racine. Die Interpretation geſchah durchgängig in franz. Sprache.

In Secunda: Télémaque III., IV., V. Buch geleſen, und Hirzel's Gramm. vom 14. Cap. bis zu Ende durchgenommen.

In Tertia: Leloup's Leſeb. I. Curs., Hirzel's Gramm. bis zum 14. Cap.

In Quarta: Leloup's Leſeb. Vorbereitungs-Curſus ganz, und einzelne Stücke aus dem erſten Curſus, Hirzel's Gramm. bis zum 11. Cap.

In Quinta: Leſeb. von Leloup. Vorbereitungs-Curſus bis S. 18. Hirzel's Gramm. bis zum 9. Cap. mit Auswahl.

In Sexta: Leſen, Artikel, Subſtantiv, Adjectiv, Zahlwort, avoir, être, regelmäßige Conjugation, Ueberſetzung kurzer Sätze aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche und umgekehrt.

C. Wiſſenſchaften.

1. Mathematik.

In Prima: Das Binomial-Theorem, bewieſen für ganze, poſitive, negative und gebrochene Exponente durch Anwendung des Euler'ſchen Satzes von der Form der Producten-Reihe aus zwei Binomial-Reihen, Entwickelung der Logarithmen in Reihen. Gomiometriſche Functionen, Entwickelung derſelben in Reihen auf elementarem Wege; Conſtruction trigonometriſcher Tafeln; Anwendung der goniometriſchen Functionen auf die Berechnung der Dreiecke. Elemente der Polygonometrie. Die Kegelſchnitte nach der gemiſcht-algebraiſch-geometriſchen Methode. Zum Behufe der Quadratur und Cubatur der Parabel, Ellipſe und Hyperbel nach der Methode der Grenzen wurde die Lehre von den höhern arithmetiſchen Reihen eingeſchaltet.

In Secunda: Kurze Wiederholung des in Tertia Vorgetragenen; ſodann Kettenbrüche. Verbindungen und Verſetzungen verſchiedener Elemente. Producte aus Binomial-Factoren; binomiſcher Lehrſatz für ganze poſitive Exponente. — Gleichungen des erſten und zweiten Grades mit einer und mehren unbekannten Größen. Progreſſion; Logarithmen. Ebene Trigonometrie.

In Tertia: Wiederholung des in Quarta Abgehandelten; Beendigung der Elemente der Geometrie, Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel, Rechnung mit Potenzen und Wurzelgrößen; von den Verhältniſſen und Proportionen; Gleichungen des erſten Grades.

In Quarta: Lehre von den Linien, Winkeln, Triangeln, Parallel-Linien, Parallelogrammen. Verwandlung geradliniger Figuren, Linien im und am Kreiſe. — Die vier einfachen Rechnungsarten, mit allgemeinen Zahlgrößen, ſowohl ganzen, als gebrochenen. Zahlſyſteme, Syſtembrüche, vom Maße und vom Ausziehen der Quadratwurzel.

In Quinta: a) Kopfrechnen; theils als Vorbereitung des Tafelrechnens, theils als Uebung des Gedächtniſſes und Verſtandes. Zu dieſem Ende wurden arithmetiſche und geometriſche Verhältniſſe der Zahlen und ihrer Theile in einfachen und figurirten Zahlen, zuletzt auch in ſchwierigen Aufgaben, arithmetiſche und geometriſche Proportionen in unbenannten Zahlen berechnet. Bruchrechnung, worin die Schüler bis zur deutlichen Einſicht der Behandlung bei arithmetiſchen und geometriſchen Proportionen geführt wurden. — b) Tafelrechnen. Wiederholung des Decimal-Syſtems; die vier Species in benannten Zahlen mit größern Aufgaben; die dabei nöthige Kenntniß der Maße, Gewichte und Münzen wurde gelegentlich beigebracht und eingeübt. Rechnung mit gemeinen Brüchen; Namenveränderung benannter Zahlen; Regula detri, einfache und zuſammengeſetzte, mit vielfachen Anwendungen, als Zinsrechnung, Geſellſchaftsrechnung, Rabat- und Discontrechnung, Gewinnſt- und Verluſtrechnung, Tara-, Arbitragen- und Wechſelrechnung u. ſ. w.; nach Schumacher's Rechenbuch.

In Sexta. a) Kopfrechnen. Vielfache Uebungen im Hinzuzählen, Abziehen, Vergleichen, Vervielfältigen und Theilen unbenannter ganzer Zahlen, mit möglichſt genauer Anſchauung mittelſt ſichtbarer Zeichen. b) Tafelrechnen. Decimal-Syſtem, Uebung der 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen. Das angewandte Tafelrechnen wurde immer durch angewandtes Kopfrechnen vorbereitet, und ſo der Verſtand und die Rechenfertigkeit auf gleiche Weiſe geübt.

2. Naturwiſſenſchaft.

In Prima. Erſcheinungen luftförmiger Körper; Druckkraft und Expanſivkraft der atmoſphäriſchen Luft, Aeroſtatik; die Lehre vom Schalle. (Nach Hoffmann.)

In Secunda. Einleitung in die Phyſik überhaupt; Materie im Allgemeinen — Erſcheinungen feſter Körper — Erſcheinungen liquider Körper — Hydroſtatik. (Nach Demſelben.)

In Tertia. Die erſten Elementarkenntniſſe der allgemeinen Phyſik.

In Quarta. Naturgeſchichte der Inſecten.

In Quinta. Pflanzenkunde — Kenntniß der einzelnen Theile der Pflanzen; botaniſche Kunſtausdrücke. Die Schüler ſuchten fleißig Pflanzen im Freien auf, und legten ſich Sammlungen davon an.

In Sexta. Allgemeine Vorkenntniſſe; Säugethiere und Vögel. Die Kunſttriebe, die Nützlichkeit und Schädlichkeit einzelner Thiere waren dabei ein beſonderes Augenmerk.

3. Geſchichte und Geographie.

In Prima. Geſchichte der Staaten des Alterthums.

In Secunda. Geſchichte der morgenländiſchen und africaniſchen Völker, der Hellenen und der Römer in ſteter Verbindung mit der alten Geographie.

In Tertia. Ueberſicht der alten, mittlern und neuern Geſchichte, und Geographie von Aſien, Africa, America, von der europäiſchen Türkei und Rußland.

In Quarta. Biographien berühmter Männer aus der alten Geſchichte. Geographie des deutſchen Staatenbundes, insbeſondere etwas ausführlicher des Königreiches Preußen.

In Quinta. Geographie von Europa nach Cannabich; die Schüler zeichneten auch, oft freiwillig, Charten.

In Sexta. Allgemeine Kenntniß der 5 Erdtheile.

D. Künſte und Fertigkeiten.

1. Geſang.

In den vereinigten 3 obern Klaſſen Chöre, Jughetten, Motetten, Verſetten und Choräle von Fach, Kreuzer, Ries, C. M. Weber, Mozart, Schnabel, Hering, Baur ꝛc.

In Quarta. Rhythmik, Melodik, Dynamik. Singen drei- und vierſtimmiger Lieder.

In Quinta. Rhythmik, Melodik; Uebung der gewöhnlichſten Tactarten in zwei- und dreiſtimmigen Liedern.

In Sexta. Rhythmik, Melodik. Das Singen ein- und zweiſtimmiger Lieder.

2. Zeichnen.

Der Zeichnenunterricht wurde nach Vorlegeblättern getrieben; die Mehrzahl der Schüler legt ſich auf's Köpfe-Zeichnen. In allen Klaſſen zeigen ſich gute, ſelbſt vorzügliche Talente. Bis jetzt haben nur die Schüler der 3 untern Klaſſen am Zeichnen-Unterrichte Theil nehmen müſſen; für die obern Klaſſen war es, da der Unterricht zum Theil in die freien Nachmittagsſtunden verlegt werden mußte, jedem Einzelnen frei gegeben, ob er Theil nehmen wollte.

3. Schönſchreiben.

Der kalligraphiſche Unterricht wird nur in den beiden unterſten Klaſſen getrieben; der Erfolg iſt im

Ganzen erfreulich; um ihn noch mehr zu ſichern, wird künftig auch in Quarta kalligraphiſcher Unterricht ertheilt werden.

E. Privatlectüre.

Die Privatlectüre iſt nach dem Vorgang anderer Gymnaſien auch hier unter nähere Leitung gekommen. Da es aber nicht rathſam ſcheint, die Zahl der auf der Schule zu leſenden Schriftſteller allzuſehr zu vermehren, — denn häufiger Wechſel und Durcheinanderleſen iſt mehr verwirrend, als wahrhaft bildend, — ſo hat man auch bei der Privatlectüre die Schüler in der Regel auf die Schriftſteller beſchränkt, welche jetzt in den obern Klaſſen geleſen werden, oder in den mittlern Klaſſen geleſen ſind. Im Anfange eines jeden der beiden Semeſter wurden den Schülern der beiden obern Klaſſen die Privatpenſa angegeben, doch geſtattete man auch, um Selbſtthätigkeit und freiere Entwickelung der Fähigkeiten zu fördern, den Schülern in einzelnen Fällen, unter den paſſenden Schriftſtellern ſich ſelbſt einen zu wählen. Vor dem Schluſſe jedes Semeſters wurden die Leſefrüchte eingeſammelt; bei welcher Aernte wir denn Gelegenheit gehabt haben, uns über den Fleiß und die Strebſamkeit recht vieler Schüler zu freuen. Die Schriftſteller, denen der Privatfleiß gewidmet wurde, waren von den Lateinern: Cicero, Livius, Salluſt; von den Griechen: Herodot, Xenophon, Plutarch, Homer, Sophokles.

Zur Bekanntwerdung mit deutſchen Muſterſchriftſtellern, Dichtern und Proſaikern, moraliſchen Erzählungen, geſchichtlichen Werken, Reiſebeſchreibungen u. ſ. w., erhielten die Schüler der obern Klaſſe dergleichen Werke aus der Schülerbibliothek. —

II. Disciplin.

Der ſchönſte und lobenswürdigſte Fortſchritt, der bei Schulen genannt werden kann, iſt die Zunahme an Sittlichkeit, an Zucht und Ordnung; denn Schulen ſind Pflanzſtädte zur Bildung menſchlicher Seelen. Wahre Bildung aber muß ſich zeigen und bewähren in frommer ſittlicher Geſinnung, in geordnetem, regelmäßigem Leben und anſtändigem, wohlgefälligem äußern Benehmen. Die Anſtalt hält in ihren Disciplinar-Einrichtungen, die nächſtens öffentlich bekannt gemacht werden ſollen, dieſes Ziel unverrückt vor Augen. Möge es ihr gelingen, ſich demſelben immer mehr zu nähern! mögen auch ihre Bemühungen erkannt werden! Der Ewige aber, dem es nicht zu verbergen iſt, wie unvollkommen unſer Thun, menſchliche Wirkſamkeit und Anſtalten in der Zeit ſind, möge Er ſegnen die Bemühungen zur Erreichung des erhabenen Zweckes: „Schulen ſollen ſein eine Stütze der Humanität, des Staates, der Kirche!“

Als weſentliches und ſehr wirkſames Mittel zur Erhaltung guter Zucht und Ordnung ſind die vierteljährlich auszugebenden Cenſur-Zeugniſſe zu betrachten. Die Anſtalt widmet daher auch ihrer Anfertigung alle die Aufmerkſamkeit und Sorgfalt, die der Zweck, den ſie durch dieſelben zu erreichen wünſcht, ſo ſehr in Anſpruch nimmt. Ernſt und Strenge ohne Härte, Milde ohne Schlaffheit, und die Anſicht, daß man über Kinder und Jünglinge urtheile, die, mehr leichtſinnig als böſe, an der Hand des liebevollen Lehrers allmählich zur Erkenntniß des Guten und zu deſſen Darſtellung im Handeln gebracht werden ſollen: dieß ſind die Grundſätze, die das Urtheil leiten und beſtimmen. Möchten doch auch alle Eltern dieſen Zeugniſſen gleiche Sorgfalt ſchenken! denn ſoll die öffentliche Erziehung fruchten und gedeihen, ſo muß ſie von der häuslichen unterſtützt werden, und gerade die Art und Weiſe, wie das elterliche Haus die Schulzeugniſſe behandelt, macht das gegenſeitige Zuſammenwirken der Schüler und des Hauſes am meiſten ſichtbar, iſt alſo vom größten Einfluß auf den Erfolg der öffentlichen Erziehung, und kann ihr mehr, als irgend etwas Segen oder Unſegen bringen. Da im Laufe dieſes Jahres theils die Formulare der Zeugniſſe verändert, theils auch zur Bezeichnung des Grades der Zufriedenheit der Lehrer beſtimmte Ausdrücke feſtgeſetzt worden ſind, ſo ſcheint es rathſam hier, Einiges darüber zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Wir bezeichnen die Fortſchritte durch: vorzüglich, ſehr gut, gut, ziemlich gut, mittelmäßig, gering, unmerklich, keine. Aus der Stufenleiter dieſer Ausdrücke werden die Eltern den wahren Standpunkt, den ihre Kinder in einzelnen

Lehrgegenſtänden behaupten, leicht entnehmen können. Die Zeugniſſe ſelbſt werden nach dem Maße der größern oder geringern Zufriedenheit im Ganzen mit 5 verſchiedenen Nummern bezeichnet. z. B. bedeutet Nro. 1 allgemeine Zufriedenheit, ſchließt alſo allen Tadel aus, und verlangt überall gute Fortſchritte; Nro. 5 bezeichnet allgemeine Unzufriedenheit, und die Fortſchritte ſind alle unter mittelmäßig; Nro. 3 zeigt Gleichgewicht des Lobes und Tadels an: es iſt das Zeugniß der Mittelmäßigkeit; Nro. 2 weiſet auf überwiegendes Lob, Nro. 4 auf überwiegenden Tadel hin.

III. Höhere Verfügungen und Schulverordnungen.

Von Wichtigkeit und allgemeinem Intereſſe ſind:

1) Verfügung des Königl. Hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium den 13. Oct., wonach die Schüler, die von einem Gymnaſio abgegangen ſind, ohne ſich der vorgeſchriebenen Entlaſſungsprüfung unterworfen zu haben, erſt nach Verlauf eines ganzen Jahres ſeit ihrem Abgange bei den Königl. wiſſenſchaftlichen Prüfungscommiſſionen zum Tentamen und Examen zugelaſſen werden ſollen.

2) Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 5. Nov., wonach gefordert wird, behufs Anfertigung einer von dem Königl. Miniſterio geforderten Ueberſicht der Fortſchritte, welche das Unterrichtsweſen in dem Gymnaſio ſeit dem Jahre 1816 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte gemacht hat, die weſentlichſten Verbeſſerungen, in Abſicht auf den geſammten Unterricht, die Schulerziehung und die einzelnen Zweige des Schulunterrichts, überhaupt alles, was auf den ganzen innern und äußern Zuſtand der Anſtalt von Einfluß und Gedeihen geweſen, überſichtlich zuſammenzuſtellen.

3) Verfügung des Hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium v. 13. Nov., wodurch den evangeliſchen Candidaten der Theologie aufgegeben wird, ſich vor der Prüfung pro licentia concionandi durch ein Zeugniß darüber auszuweiſen, zu welcher Kirche ſie ſich während ihrer Univerſitätsjahre gehalten, und wie weit ſie am Genuß des hl. Abendmahls Theil genommen haben, was den Abiturienten, welche ſich den Studien der evangeliſchen Theologie widmen, bekannt zu machen iſt.

4) Verfügung des Königl. Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königliche Provinzial-Schulcollegium d. 3. Dez., wonach angeordnet worden iſt, daß der Religionsunterricht von den Abiturienten-Prüfungen nirgends ausgeſchloſſen, vielmehr mit der Prüfung bei dem mündlichen Examen jedes Mal der Anfang gemacht, und hinſichtlich der katholiſchen Schüler ein Geiſtlicher, als biſchöflicher Commiſſarius, zugezogen werden ſoll, welcher die Prüfung in der Religion zu leiten, und auch das Prüfungs-Zeugniß unmittelbar nach dem Königlichen Commiſſar zu unterſchreiben habe. — In Folge dieſer Verfügung iſt der Propſt am Collegiatſtift und Dechant der Stadt Aachen, Herr Claeſſen, zum Erzbiſchöflichen Commiſſar ernannt worden.

5) Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums v. 18. Dez., wonach die bisher bei den vierteljährigen Cenſuren gebrauchten Formulare abgeſchafft, und an deren Stelle neue, mehre einzelne Rubriken enthaltende, eingeführt worden ſind.

6) Verordnung des Königlichen Miniſterii des Innern, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium v. 8. Jan., den einjährigen Militärdienſt betreffend. Diejenigen, welche darauf Anſpruch machen zu können glauben, müſſen ſich dazu ſpäteſtens bis zum 1. Aug. des Jahres, in welchem ſie ihr 20. Lebensjahr vollenden, bei der Departements-Prüfungs-Commiſſion melden, und wenn ſie als zu dem einjährigen Dienſt berechtigt anerkannt ſind, denſelben vor zurückgelegtem 23. Lebensjahre wirklich antreten; widrigenfalls ſie auf dem Wege der gewöhnlichen Erſatzaushebung zum dreijährigen Dienſt eingeſtellt werden ſollen. Die Gymnaſial-Direction wird aufgefordert, die ſich dem militärpflichtigen Alter nähernden Schüler davon in Kenntniß zu ſetzen.

7) Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegii v. 26. März, worin mehre ſchon früher gemachte Beſtimmungen, die Abiturienten-Prüfungen betreffend, in Erinnerung gebracht, und die Directoren zugleich aufmerkſam gemacht werden, daß unter den Abiturienten ſeit einiger Zeit ſich unverhältnißmäßig viele Philologen befinden. Es ſollen demnach diejenigen Gymnaſiaſten, welche ſich dem Stande der Philologie widmen wollen, darauf aufmerkſam gemacht werden, daß bereits eine übergroße Zahl geprüfter Candidaten des höhern Schulamts in der Provinz vorhanden iſt, und daß, wenn ſie ſich nicht ganz ausgezeichnete Schulkenntniſſe erworben, ihnen wenig oder gar keine Ausſicht zu einer Anſtellung im Schulfach eröffnet werden kann.

8) Verfügung des Hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium d. 17. Juni, wonach Schüler der 4 untern Klaſſen entfernt werden ſollen, wenn ſie 2 Jahre in einer Klaſſe geſeſſen haben, und nach dem Zeugniſſe der Lehrer noch nicht reif ſind, in die nächſtfolgende Klaſſe aufzuſteigen, auch nicht gehörige Anlagen zum Studiren haben. — Durch dieſe höchſt wohlthätige und zweckmäßige Miniſterial-Verfügung wird Schülern ohne Anlage und Fleiß das Studiren erſchwert; dagegen aber werden tüchtige Jünglinge in den Preußiſchen Anſtalten, durch Freiſtellen, durch Unterſtützung von den unter Staatseinfluß beſtehenden Vereinen zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Gymnaſiaſten, befördert.

9) Verfügung des Hohen Miniſterii, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium den 12. Aug., wonach beſchloſſen worden iſt, daß, da der Zudrang junger Leute kathol. Confeſſion, welche ſich dem höhern Schulfach zu widmen gedenken, und zu dem Ende die Unterſtützung des Staates in Anſpruch nehmen, ſo groß iſt, daß er die Mittel weit überſteigt, über welche das Miniſterium verfügen kann, auch kein Grund vorhanden iſt, dermalen durch Gewährung von Unterſtützung zur Ergreifung der philologiſchen Studien zu ermuntern, indem allein auf der Univerſität zu Bonn 118 Philologie-Studirende der kathol. Confeſſion ſich befinden, für den Verlauf der nächſten 3 Jahre mit den Unterſtützungen aus dem Neuzelleſchen Fonds für kathol. Theologen und andere Candidaten des höhern Schulfachs eingehalten, vielmehr die Unterſtützungen, da es an tüchtigen Leuten zur Beſetzung der theologiſchen Lehrämter mangelt, nach dieſer Seite hin verwendet werden, und nur da Ausnahmen von der Regel eintreten ſollen, wo ſie durch ausgezeichnetes Talent, Fleiß und Fortſchritte gerechtfertigt werden.

10) Verordnung von dem Herrn Erzbiſchof zu Köln, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulcollegium den 16. Aug., wonach von Sr. Erzbiſchöflichen Gnaden feſtgeſetzt worden iſt, daß von Oſtern künftigen Jahres 1829 ab in der Erzdiöceſe Köln kein Theologe zur Prüfung für den Empfang der höhern heil. Weihen zugelaſſen werden wird, welcher nicht wenigſtens das Abgangszeugniß Nro. 2 erhalten hat.

Von Seiten des Königl. Provinzial-Schulcollegiums wurden folgende Werke empfohlen, oder doch das Erſcheinen derſelben zu beobachten in Erinnerung gebracht:

1) Menzel's Handbuch der franzöſiſchen Sprache und Literatur.
2) Franzöſiſche Grammatik von Leloup.
3) Die Jahn'ſchen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.
4) Geſchichte der europäiſchen Staaten von genannten Hiſtorikern bearbeitet, herausgegeben von Heeren und Uckert.
5) Anſchaffung eines Mineralien-Kabinets aus dem Doubletten-Vorrath des naturhiſtoriſchen Muſeums der Univerſität Bonn.

Zweiter Abſchnitt.

Chronik der Anſtalt.

Das am 20. Sept. geſchloſſene Schuljahr wurde am 29. Oct. v. J. begonnen durch eine Schulverſammlung, in welcher die Neuaufgenommenen eingewieſen, die Schulgeſetze vorgeleſen, und der neue Stundenplan bekannt gemacht wurden. Der neue Director der Anſtalt, früher erſter Lehrer am Königl. Pädagogium und Docent an der Univerſität zu Halle, traf am 26. Oct. an dem Orte ſeiner neuen Beſtimmung ein, und wurde den 28. durch den Königl. Commiſſarius des Gymnaſiums, Herrn Conſiſtorial-Rath Claeſſen in ſein neues Amt eingeführt. —

Mittelſt Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 24. Oct. iſt die Verwaltung des Oeconomiſchen und Finanziellen der Anſtalt einem beſondern Verwaltungsrathe, aus 5 Mitgliedern — dem Oberbürgermeiſter Herrn Daniels, dem Gymnaſial-Director Dr. Schoen, dem Landforſtmeiſter Herrn Steffens, dem Regierungs-Secretär Herrn Hencke, dem Landgerichtsrath B. v. Fürth — beſtehend, übertragen worden. — Unterm 10. Juni eröffnete das Königl. Provinzial-Schulcollegium der Direction, daß das Königl. Miniſterium den bisherigen Lehrer Herrn Korten zum Gymnaſial-Oberlehrer ernannt habe. — Auch erhielten die Herren Korten und Oebeke, ſo wie der Schulamtscandidat Hr. Rottels, eine außerordentliche Remuneration von 150 Thlrn. —

Am 3. Auguſt wurde das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät des Königs feierlichſt begangen. Nach der heil. Meſſe, unter welcher ein dem Tage angemeſſener, vierſtimmiger Geſang von den Schülern vorgetragen wurde, hielt der Religionslehrer der Anſtalt eine, auf die Feier des Tages Bezug habende, geiſtliche Rede. Die Meſſe ſelbſt wurde von dem Commiſſarius des Gymnaſiums, Herrn Conſiſtorialrath Claeſſen, gehalten und mit einem Te Deum und gewöhnlichen Gebet für die Wohlfahrt des Monarchen und des Königl. Hauſes beſchloſſen. Nach dieſer kirchlichen Feier fand ein öffentlicher Rede-Actus, wozu die Mitglieder der ſämmtlichen Königl. und ſtädtiſchen Behörden eingeladen worden waren, in dem großen Rathhaus-Saale Statt. Die Feier wurde mit dem Geſange eines von dem Lehrer Hrn. Oebeke gedichteten, und vom Muſiklehrer Herrn Baur in Muſik geſetzten Liedes eröffnet. Herr Dr. Menge hielt dann einen inhaltreichen Vortrag, worin er die Urſachen der Größe Preußens hiſtoriſch entwickelte, und namentlich zeigte, wie ſehr wir Urſache haben, uns unſres Vaterlandes zu freuen. Daran ſchloſſen ſich ſelbſtausgearbeitete Reden in deutſcher, lateiniſcher und griechiſcher Sprache von mehren Schülern der obern Klaſſen. Zwiſchenein wurden paſſende Gedichte von Schülern der mittlern und untern Klaſſen declamirt; das frohe Feſt, welches eine ſehr zahlreiche Verſammlung verherrlichte, ſchloß mit dem vierſtimmig geſetzten Volksliede: Heil dir im Siegerkranz. —

Mehr als jemals hat unſre Anſtalt im verfloſſenen Jahre der Tod heimgeſucht. Am 3ten Dec. ſtarb am Nervenfieber Peter Gerhards aus Aachen, 21 Jahre alt und Michaelis mit dem halbjährigen Zeugniß Nro. 2 nach I. verſetzt. Seinem Sarge folgten vom Hauſe ſeiner Eltern ab ſämmtliche Schüler des Gymnaſiums mit den Lehrern. Am Grabe wurde von den Primanern das ſchöne Lied geſungen: Wie ſie ſo ſanft ruhn. — Am 22. Mai ſtarb an der Gehirnentzündung im elterlichen Hauſe Ludwig Schuhmacher aus Burtſcheid, ein ſehr hoffnungsvoller Schüler, 14 Jahre alt und Michaelis mit dem vierteljährigen Zeugniſſe Nro. 1 nach IV. verſetzt. — Den 2. September ſtarb an der Schwindſucht Wilhelm Tillmanns aus Aachen, 14 Jahre alt und Michaelis mit dem vierteljährigen Zeugniſſe Nro. 2 nach IV. verſetzt. Dem Sarge Beider folgten mit mehren Lehrern ſämmtliche Schüler. —

In Gemäßheit der Hohen Miniſterial-Verfügung vom 26. Sept. 1826, wonach ſämmtliche pro facultate docendi geprüfte Schulamts-Candidaten wenigſtens ein Jahr lang bei einem Gymnaſio oder einer höhern Bürgerſchule ſich praktiſch üben ſollen, haben in dieſem Jahre die Candidaten Herr Joſ. Müller und Herr Hermann Lindemann in verſchiedenen Zweigen der Gymnaſial-Wiſſenſchaften am hieſigen Gymnaſio Unterricht ertheilt.

Dritter Abſchnitt.

Statiſtiſche Ueberſicht.

1) Zahl, Aufnahme und Abgang der Schüler.

Die Zahl der Schüler betrug.	Am Anfange des Schuljahres.	Zu Oſtern ſind eingetreten.	Ausgetreten im Laufe des Jahres.	Am Ende noch vorhanden.
In Prima	33	—	4	29
„ Secunda	56	2	6	52
„ Tertia	26	2	2	26
„ Quarta	65	5	5	65
„ Quinta	51	3	12	42
„ Sexta	30	5	3	32
Summa . .	261	17	32	246

Unter den vier Ausgetretenen aus Prima ſind 2 zu Oſtern mit dem Zeugniß Nro. II. mit Auszeichnung entlaſſene Abiturienten, Heinrich Stürtz und Auguſt Boſſier, beide aus Aachen; jener ſtudirt die Rechte in Göttingen, dieſer in Bonn; von den beiden andern aus Prima Geſchiedenen, iſt einer mit Tod abgegangen, der andere krankheitshalber ausgetreten. Von den übrigen Ausgetretenen widmeten ſich die meiſten dem Kaufmannsſtande und andern Gewerben. Zwei aus Unter-Secunda Ausgetretene ſind zu einem andern Gymnaſium übergegangen, und daſelbſt in Prima aufgenommen worden.

Michaelis gehen nach vorhergegangener ſchriftlicher und mündlicher Prüfung zur Univerſität ab:

Pet. Hub. Cremer aus Aachen, 20 Jahr alt, 2 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Wilhelm Frohn aus Aachen, 20 Jahr alt, 2 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Laurenz Lerſch aus Aachen, 17 Jahr alt, 2 Jahr in Prima, ſtudirt Philologie in Bonn.
Joh. Math. Meeßen aus Raeren, 21 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Anton Schrammen aus Wegberg, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Carl Gillhauſen, aus Düſſeldorf, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Philoſophie in Bonn.
Carl Boeckelmann, aus Hamm, 19 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Joſeph Laurent aus Aachen, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Mathematik in Bonn.
Guſtav Voſſen aus Aachen, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Jurisprudenz in Bonn.
Peter Jacobs aus Aachen, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Medicin in Bonn.
Cornelius Schümmer aus Weiden, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Hubert v. Orsbach aus Aachen, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Medicin in Bonn.
Leonhard Schmitz aus Aachen, 21 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Philologie in Bonn.
Franz Hammer aus Burtſcheid, 20 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Jura in Heidelberg.
Matthias Keulen aus Erpen, 28 Jahr alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.

2. Lehrapparat.

a) Bibliothek.

Nebſt mehren Fortſetzungen, als von Dilſchneider's und Willmann's Commentar zur Seber'ſchen Muſterſammlung, der Encyklopädie von Erſch ꝛc., Goldfuß naturhiſt. Atlas, und den beiden Zeitſchriften von Seebode und der Allgemeinen Schulzeitung, ſind beſonders noch benannte Werke hinzugekommen:

α) Lehrer-Bibliothek.

1. Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri de dialectis linguae graecae etc. ed. Schaefer.
2. Lindemann, novus thesaurus latinae linguae prosodiacus, T. I.
3. Sophoclis tragoediae graece. Emend. var. lectt. etc. adiecit Erfurdt. 7 voll.

4. Corpus scriptorum historiae Byzantinae P. III. Agathias.
5. Ciceronis opera cum notis variorum suisque ed. Garatoni. 16 tomi.
6. Dilſchneider's Stillehre. (Geſchenk der Dü Mont-Schauberg'ſchen Buchhandlung.)
7. Schmitz's und Dilſchneider's Muſterleſe aus dem Gebiete der deutſchen Dichtkunſt. (Geſchenk Ebenderſelben.)
8. Behrend's Neuhaldenslebiſche Kreis-Chronik. 2 Theile.
9. Geſchichte der Staatsveränderungen in Frankreich unter König Ludwig XVI. 2 Thle. (Geſchenk Eines Hohen Miniſteriums.)
10. Eichhorn's deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. 4 Thle.
11. Wachler's allgemeine Literaturgeſchichte. 2 Bde.
12. Menge's Geſchichte der Deutſchen. 1r. Band.
13. Weber's allgemeine Muſiklehre. (Geſchenk des Geſanglehrers Herrn Baur.)
14. Meigen's Handbuch für Schmetterlingsliebhaber. (Geſchenk der La Ruelle- u. Deſtez'ſchen Buchhandlung.)
15. Burja's höhere Meßkunſt. 2 Bde. (Geſchenk des Abiturienten Hürrthal.)
16. Chronique d'Aix-la-Chapelle par H. Schmalhausen. (Geſchenk des Herrn Verfaſſers.)
17. Lettres sur la Sicile et l'île de Malthe du Comte de Borch. 12 tomes. (Geſchenk des Bibliothekars, Herrn Oberlehrers Herrman.)
18. Q. Horatius Fl. Werke von Voß. 2 Bde. (Geſchenk des Secundaners Staſſen.)
19. Seckendorff, Dissertatio de capitis deminutione minima. (Geſchenk der Dü Mont-Schauberg'ſchen Buchhandlung.)

Beſtellt, aber noch nicht angekommen, ſind:

20. Homeri carmina cur. Heyne. 9 tomi.
21. Hesiodi carmina ex recens. Robinson et cur. Loesner.
22. Plutarchi moralia ed. Wyttenbach T. I. p. 1. — 2.
23. Quintilianus rec. Spalding. 4 voll.
24. Senecae opera omnia recogn. et illustr. Ruhkopf. 5 voll.

β) Schüler-Bibliothek.

1. Dilſchneider's kleinere Verslehre der deutſchen Sprache. (Geſchenk der Dü Mont-Schauberg'ſchen Buchhandlung.)
2. Menge's Geſchichte der Deutſchen, 1r. Band. 2 Exemplare.
3. Zimmermann's Taſchenbuch der Reiſen. 18 Bändchen.
4. Vieth's phyſicaliſcher Kinderfreund. 8 Bde. (Geſchenk des Secundaners Palm.)
5. Hoffmann's geometriſche Anſchauungslehre.

b) Mathematiſch-phyſicaliſches Kabinet.

Mehre Geräthſchaften und Utenſilien ausgenommen, ſind keine neue Inſtrumente hinzugekommen.

3. Unterſtützung dürftiger Schüler.

Die Anzahl der Freiſchüler beträgt 82. Acht Schüler ſind im Genuſſe des Harscamp'ſchen Stipendiums à 500 Franken. Dieſes Stipendium kann vom 12. bis zum 21. Jahre bezogen werden. Bei der Verleihung einer ſolchen, gewiß ſehr anſehnlichen Wohlthat iſt es doppelt Pflicht, darauf zu ſehen, daß ſie nur Würdigen zu Theil werde. Und es iſt erfreulich, bemerken zu können, wie gewiſſenhaft die Wohllöbliche Armen-Verwaltungs-Commiſſion bei der Verleihung dieſer Stipendien verfährt. Auf Anſuchen Derſelben hat es der Director gern übernommen, von Zeit zu Zeit Bemerkungen über den Fleiß und das Betragen dieſer acht Schüler mitzutheilen, und die Einſendung der vierteljährigen Cenſurzeugniſſe ſelbſt zu beſorgen. — Außer dieſen Stipendiaten beziehen noch 24 Zöglinge, durch die Wohlthätigkeit des Vereins zur Unterſtützung armer Gymnaſiaſten, Stipendien von 20—60 Thlr. Da das hieſige Gymnaſium, ohne alle Fonds und milden Stiftungen, auch ſeinen hoffnungsvollſten Zöglingen keine Unterſtützung gewähren kann, ſo fühle ich mich um ſo mehr verpflichtet, allen Theilnehmern an dieſem Vereine, der Wohllöblichen General-Verwaltung deſſelben, und ſeinem für die Jugendbildung ſo thätig wirkenden Vorſtande, Herrn Regierungs-Chefpräſidenten von Reimann, hier öffentlich den innigſten Dank im Namen der Anſtalt auszudrücken.

Vierter Abſchnitt.

Die Prüfung.

Gegenſtände der Prüfung.

Mittwoch den 24. September von 8 bis 12 Uhr.

1) Eröffnung mit Geſang und Gebet mit V. und VI.
2) Religion mit V. u. VI. Herr von Orsbach.
3) Lateiniſch mit VI. Herr Korten.
4) Rechnen mit VI. Herr Roſſel.
5) Naturgeſchichte mit VI. Herr Müller.
6) Franzöſiſch mit V. Herr Bonn.
7) Geographie mit V. Herr Lindemann.
8) Deutſch mit V. Herr Roſſel.

Donnerstag den 25. September, von 8—12 Uhr.

1) Eröffnung mit Geſang und Gebet III. und IV.
2) Religion mit III. u. IV. Herr von Orsbach.
3) Mathematik mit III. u. IV. Herr Korten.
4) Naturgeſchichte mit IV. Herr Müller.
5) Latein mit IV. Herr Oebeke.
6) Griechiſch mit III. Herr Klapper.
7) Geſchichte und Geographie mit III. Hr. Dr. Menge.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

1) Geſchichte mit II. Hr. Dr. Menge.
2) Mathematik mit II. Herr Herrmann.
3) Griechiſch mit II. Herr Oebeke.
4) Franzöſiſch mit I. Herr Bonn.
5) Griechiſch mit I. Herr Klapper.
6) Deutſche Literaturgeſchichte mit I. Herr Dr. Menge.
7) Latein mit I. der Director.

Freitag den 26. September, von 9 Uhr an.

Rede-Actus in der Gymnaſialkirche.

1) Eröffnung mit Geſang.
2) Rede: Welcher Sinn ſoll unter Studirenden herrſchen, damit das gemeinſame Schulleben ihnen wahrhaft gedeiblich werde für Geiſt und Herz? Verfertigt und vorgetragen von dem Secundaner Cramer.
3) Die Hoffnung von Krummacher: der Sextaner Graff.
4) Gottes Macht und Vorſehung: Sextaner Teller.
5) Der Ring des Polykrates von Schiller: der Quartaner Urlichs.
6) Ueber die Größe des menſchlichen Geiſtes in ſeinen Erfindungen: eine Rede, verfertigt und vorgetragen vom Primaner Breſſer.
7) Die Feier der Töne: die Quintaner Deberges, Crümmel, v. Clermont.
8) Arion von Schlegel: der Tertianer Rottels.
9) Lateiniſche Rede: de luxuria et moribus Romanorum post bella civilia corruptis: verfertigt und vorgetragen vom Primaner Urlichs.
10) Klage der Ceres von Schiller: der Secundaner Vicqueray.
11) Ritter Spiegel, Romanze von Oebeke: der Secundaner Ervens.
12) Geſang.
13) Im Namen der Abiturienten valedicirt W. Frohn; ihm reſpondirt der Primaner F. W. Reinkens.
14) Geſang.
15) Entlaſſung der Abiturienten von dem Director.
16) Schlußgeſang.

Sonnabend den 27. September, Vormittags um 9 Uhr.

Geſangmeſſe; hierauf Austheilung der Cenſurzeugniſſe und Verleſung des Aſcenſus.

Das Schuljahr wird den 3. November mit einer kirchlichen Feier eröffnet. Die Schüler haben ſich dazu um 9 Uhr im Gymnaſium einzufinden.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler wird am 30. und 31. October Statt haben.

DISPUTATIO

DE

VINDICANDIS M. TULL. CICERONIS

QUINQUE ORATIONIBUS,

POST REDITUM IN SENATU, AD QUIRITES POST REDITUM, PRO DOMO SUA AD PONTIFICES, DE HARUSPICUM RESPONSIS, PRO M. MARCELLO.

SCRIPSIT

IO. AUG. SAVELS,

LITT. GRAEC. ET LAT. MAGISTER IN GYMNASIO AQUISGRANENSI.

1828.

Qui semel adspexit, quantum dimissa petitis
Praestent; mature redeat, repetatque relicta.

Hor. Epist. I, 7, 96. sq.

Patrocinium suscepimus quinque orationum, quibus nomen Ciceronis paene detractum est a nostratibus. Nam C. D. Beckius, qui primus post editos Wolfii commentarios 1) scripta Ciceronis recensuit, homo litterarum et historiae peritissimus, in quarti voluminis praefatione declarat, eas orationes 2) sibi non videri profectas ab oratore, cuius nomen inscribatur, ac tantum non ausus est, in appendicem reiicere, spurias Ciceronis orationes comprehensuram. C. G. Schützius, qui Ciceronem certe multum tractavit, aliquanto fuit audacior: cui visum est, uno eodemque volumine eas complecti, adiectis epistolis Ciceroni ad M. Brutum et M. Bruto ad Ciceronem suppositis. In Jo. Casp. Orellii, diligentis viri et clarissimi hominis, inchoata recensione omnium, quae supersunt, Ciceronis scriptorum locus eis adsignatus est, in quem libri compulsi sunt dubii et supposititii, post scripta ad artem rhetoricam pertinentia; ut vel ipse locus declamatorio studio conscriptas esse insimularet. Fr. A. Nobbeius, philosophiae Doctor, qui anno superiore Tullii scripta edidit uno volumine comprehensa, Schützium sequutus, quatuor priores orationes post Philippicas collocavit; quintam vero, pro M. Marcello, ut germanam, suo loco reposuit propter inventa veterum in hanc orationem Scholiorum fragmenta, quae, Ang. Maio, qui nuper invenerit, auctore, videantur Asconii Pediani esse.

Ac plures haec quidem oratio defensores nacta est. Quorum primus, ut anonymos quosdam libri Wolfiani censores omittam, Olaus Wormius, litterator Danus, fuit 3); secundus, si licet Kalavium praeterire, cuius liber perpaucis innotuit, Beni. Weiskius, vir permagni nominis in Germania 4). Tertius exstitit, postquam G. L. Spaldingius, vir nobilissimus, argumenta Wolfii confirmare et augere conatus est 5), A. L. G. Jacobus, doctissimus iuvenis, qui coniecit, eam neque omnino genuinam,

---

1) M. Tulli Ciceronis, quae vulgo feruntur, orationes quatuor, post reditum in Senatu, ad Quirites post reditum, pro Domo sua ad Pontifices, de Haruspicum responsis. Recognovit, animadversiones integras J. Marklandi et J. M. Gesneri suasque adiecit Frid. Aug. Wolfius. Berolini 1801. 8.
M. Tulli Ciceronis, quae vulgo fertur, oratio pro M. Marcello. Recognovit, animadversiones selectas superiorum interpretum suasque adiecit Frid. Aug. Wolfius. Berolini 1802. 8.

2) Si quintam exceperis, quam Beckius non edidit nec publice Ciceroni abiudicavit.

3) M. Tulli Ciceronis orationem pro M. Marcello νοθείας suspicione, quam nuper iniiciebat Frid. Aug. Wolfius, v. c., liberare conatus est Olaus Wormius, Prof. et Rector scholae Hoterness. Havniae 1803. 8.

4) Commentarius perpetuus et plenus in orationem M. Tullii Ciceronis pro M. Marcello cum appendice de oratione, quae vulgo fertur, M. Tullii Ciceronis pro Q. Ligario auctore Beniamin Weiske. A. M. scholae portensis nuper corect. Lips. 1805. 8.

5) Vid. Museum antiquitatis studiorum. Opera F. A. Wolfii et Phil. Buttmanni. Vol. I. fasc. 1. Berol. 1808.

nec plane supposititiam esse 6). Denique eandem orationem, ut plane Ciceronianam, defendit Jo. Leon. Hugius, vir primarius in theologia idemque in arte grammaticorum vel in primis excellens 7). Reliquas autem orationes, quas ante Wolfium Marklandus primus in discrimen vocavit 8), Gesnerus ita defendit a suspicionibus, quas ille iniecerat 9), ut nemini suspectae essent eo tempore, quo Wolfius ingeniosa improbitate eas denuo accusavit. Huius autem acerrimi viri criminationes singulas excutere atque omnes refellere nemo hucusque conatus est; quamquam fuerunt, qui non difficilem, at plenum taedii, hunc esse laborem arbitrarentur, neque dubitarent cum aliis selectis orationibus summi oratoris edere etiam utramque orationem post reditum.

Sed commemorandus hoc loco est liber quidam singularis cuius scriptori illud fuisse propositum videtur, ut tòtam accusandi rationem, qua Marklandus et Wolfius usi sunt in his orationibus, simulata imitatione irrideret ac refutaret. Commentarium dico in orationem pro Archia Poëta, qui prodiit Lipsiae non praescripto nomine auctoris 10). Eodem fere consilio Rossius, quem Wolfius nominat in praef. ad IV. oratt. p. X., paulo postquam Marklandus iudicium suum de quatuor illis orationibus pronuntiavit, in suspicionem νοθείας orationes pro Sulla, pro Milone, pro Coelio, pro Murena, pro Flacco, duas ex Catilinariis, duos libros Tusculanarum et secundum de Finibus vocavit. Neque dubitamus, quin fuerint, quibus serio rem agere Rossius videretur; orationis autem pro Archia etiam vindiciae sunt scriptae, quasi serio damnata esset 11). Porro quum hoc sibi praemium pro opera sua Wolfius postulasset (praef. ad Marc. p. 39); si cui videretur ipsum Ciceronem calumniari, ut is quam primum orationes pro Ligario et Deiotaro, vel aliam quamcumque, eadem ratione calumniaretur: Weiskius in Ligariana plurimas voces, loquendi formulas atque sententias, ut vitiosas, ineptas et Cicerone indignas notavit, quas defendere, mihi quidem non facile factu videtur. Quod denique Rossius, Weiskius et Beierus, nam huius suspicor esse commentarium in orat. pro Archia, per simulationem efficere conati sunt, ut quamlibet Ciceronis orationem iisdem, quas Wolfius et Marklandus adhibuissent, legibus criticis et argumentis suspectam reddi posse ostenderent: in eo

---

6) De oratione, quae inscribitur pro M. Marcello, Ciceroni vel abiudicanda vel adiudicanda quaestio. Pro summis in philosophia honorib. — conscripsit Aug. Lud. Guil. Jacob. Berolini et Halis. 1813. 8.

7) Lucubratio de oratione Ciceronis pro M. Marcello. Friburg. 1817.

8) Remarks on the Epistles of Cicero to Brutus and of Brutus to Cicero; in a Letter to a Friend. With a Dissertation upon four Orations ascribed to M. Tullius Cicero etc. To which are added some Extracts out of the Notes of learned Men upon those Orations, and Observations on them. By Jer. Markland, Fellow of St. Peter's College, Cambridge. — London. 8.

9) Vid. Commentarior. Soc. Reg. Goetting. T. III. p. 223. sq. et 251. sq.

10) Titulus est: Marci Tullii Ciceronis, quae vulgo fertur, oratio pro Aulo Licinio Archia Poeta. Recensuit, suas observationes adiecit M. C. B. Lips. 1818. 8.

11) Vid. Krit. Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen v. Gottfr. Seebode f. d. J. 1821. Nro. 2. sq.

adiuvantur partim ipsius Wolfii et Marklandi iudiciis de aliis quibusdam Tullii scriptis, partim simili conatu et audacia aliorum, qui tantos sibi viros imitandos arbitrati sunt. Nam praeter illas quatuor orationes et epistolas Ciceronis ad Brutum Brutique ad Ciceronem libri quoque de Oratore Marklando suspecti fuerunt, teste Wolfio, qui hoc dictum refert in eius vita (Anal. Litter. vol. II. p. 380): „I have made another attack upon *Cicero de Oratore*, in which I fancy I have found out *strange things*.“ Negavit Wolfius, quod Marklando visum erat, probari posse; at ipse tamen, quum libris de Oratore patrocinaretur, accusavit nonnullas epistolas ad Famil., quarum unam quum indicaret, tanquam spuriam, in mirum quendam errorem ac prope ridiculum inductus est 12). Idem Wolfius unam e mediis Catilinariis orationibus supposititiam sibi videri professus est; si fides habenda H. G. J. Cludio, litterarum magistro in gymnasio Lyccensi, qui talia dicentem in acroasibus de litteratura Romana a se auditum esse confirmat. Nam scripsit Cludius de authentia secundae orationis Catilinariae commentationem, in qua multum sane ponderis esse in eo putat, quod eadem oratio videatur a principe criticorum damnata esse 13). Quod vero Eichstaedtius, homo latini sermonis intelligentissimus, quum in additamentis ad Hor. (sat. I, 10, 62. sq.) quasi suo iure pseudociceronianam vocaret nobilissimam orationem pro T. Annio Milone: ne id quidem, si recte perspicio, facere non nisi confirmatus Wolfii, summi viri, auctoritate conatus est. Videsne igitur quam periculosa sit ista argumentandi ratio, qua nostrae orationes accusatae et condemnatae sunt? A qua tutam esse nullam omnino Ciceronis orationem, in quam illa transferatur, quodammodo licet ex laudibus coniicere, quibus illae, quas defendimus,

---

12) Genus atque natura huius erroris accurate describitur indicio, quod cum singulis viris doctis sine auctoris nomine communicatum est:

In dem neuesten Stücke der litterarischen Analekten, herausgegeben von Fried. Aug. Wolf (IV), hat dieser berühmte Litterator, S. 381, einen Brief des Cicero abdrucken lassen, den er in einem Diezischen, jetzt Königl. Codex der Sammlung ad Familiares (auf der Bibliothek zu Berlin) zwischen dem 49. und 50. des 13. Buches fand. Dieser Brief lautet in der Handschrift, wie folgt:

M. Cicero Celio edili curuli S. D.

Marcho Fabio, viro optimo et homine doctissimo, familiarissime utor, mirifice eum diligo, tum propter summum ingenium eius summamque doctrinam, tum propter singularem modestiam. Eius negotium sic velim suscipias, ut si esset res mea. Novi ego vos magnos patronos: hominem occidat oportet, qui vestra opera uti velit. Sed in hoc homine nullam accipio excusationem. Omnia relinques, si me amabis, quum tua opera Fabius uti volet. Ego res Romanas vehementer exspecto et desidero, imprimisque, quid agas, scire cupio. Nam iam diu propter hiemis magnitudinem nihil novi afferebatur. —

Diesen Brief nun nennt Wolf ein erweislich unächtes Uebungsstückchen, das glücklicher Weise in den von frühern Herausgebern gebrauchten Handschriften nicht gestanden haben müsse. Denn, setzt er hinzu, sonst sähen wir es vielleicht in der Reihe mit ansehnlicher Schrift gedruckt, wie es hier, mit aller gebührenden Bescheidenheit in eine Anmerkung versteckt, stehen mag, ganz nach der Handschrift.

Ein sonderbarer Mifsgriff! Jener Brief ist ja bereits unzählige Mal mit ansehnlicher und unansehnlicher Schrift gedruckt worden; er steht in allen Ausgaben, nur nicht an der Stelle, wo er sich in der Diezischen Handschrift findet, sondern Lib. II, Ep. XIV. und ist einer der ächtesten in der ganzen Sammlung.

Im October 1819.

13) Vid. Neues Archiv für Philologie und Pädagogik von Seebode, 2r. Jahrgang, 4. Heft, S. 47—85.

orationes constanter elatae sunt ab eruditissimis viris, et inter praestantissimas semper numeratae. Quis enim putabit, Lambinos, Graevios, Muretos, Manutios, Garatonios, alios viros, qui principes in his artibus haberi solent, fuisse latini sermonis tam ignaros, ab elegantiae sensu tam remotos, in rerum Romanarum scientia tam rudes, ad proprium denique Ciceronis loquendi genus internoscendum tam parum aptos, ut infimi rhetoris declamationes manifestis, ut dicunt, vitiis linguae et sententiarum peccatisque historicis deformatas non discernerent a veris monumentis summi oratoris, in quibus legendis et explicandis magnam partem aetatis suae consumsissent? In quo maxime etiam mirandum est, quod Garatonius, quem Wolfius unum inprimis idoneum, cuius sententiae res committeretur, existimavit, ne tanto quidem argumentorum numero et pondere, quantum attulerunt accusatores, eo adduci potuit, ut eas orationes, quas admiratus esset, tanquam eloquentiae Ciceronianae specimina, mutato iudicio pro scholastici declamatoris exercitationibus haberet. Ne quis tamen haec dici a nobis forte arbitretur, quo vel Garatonii vel aliorum primi ordinis virorum auctoritate causam nostram defendi atque diiudicari velimus: verum id certe sequuti sumus, ut ne quis una, quamvis magna, Wolfii et eorum, qui huius sententiam amplexi sunt, auctoritate causam nostram obrui posse existimet.

Nam tria sunt, quae demonstranda nobis in hac disputatione proposuimus: primum, a Cicerone scriptas et editas esse orationes de argumentis iisdem, quae in nostris orationibus pertractantur; alterum, inde a Ciceronis aetate usque ad Prisciani tempus constanter ab omnibus litteratis Romanis easdem, de quibus nunc agitur, orationes pro Ciceronianis habitas atque laudatas esse; tertium, in ipsis orationibus nihil inesse merito scriptoris, quod a Ciceronis manu et ingenio proficisci non potuerit. Quae tria si probare contigerit, ita ut simul omnia, quae de iisdem rebus a contrariae causae patronis disputata sunt, infirmentur, nihil erit, quod vereamur, ne periti et aequi iudices nomina et auctoritates desiderent.

In primis igitur post reditum litteris ad Atticum datis Senatui gratias a se actas esse scribit Cicero his verbis (ad Attic. IV, 1): „Postridie in Senatu, qui fuit dies Non. Septembr. Senatui gratias egimus.“ Editam esse hanc orationem, qua Tullius Senatui gratias egit, ex or. pro Plancio cognoscimus, c. 30. „Nihil autem me novi, nihil temporis causa dicere, nonne etiam testis est oratio, quae est a me prima habita in Senatu? In qua quum perpaucis nominatim egissem gratias, quod omnes enumerari nullo modo possent, scelus autem esset quemquam praeteriri: statuissemque eos solum nominare, qui causae nostrae duces et quasi signiferi fuissent: in his Plancio gratias egi. Recitetur oratio, quae propter rei magnitudinem dicta de scripto est. In qua ego homo astutus ei me dedebam, cui nihil magnopere deberem, et huius tanti officii servitutem adstringebam testimonio sempiterno.“ Quid enim significarent verba: *Recitetur oratio* et *testimonio sempiterno;* si statueremus, eam orationem nemini legendam exstitisse praeterquam ipsi, qui manu scriptam in arca ser-

varet? Orationis autem, quae nunc legitur, post reditum in Senatu, non modo totum argumentum, sed singuli etiam loci cum illa, cuius mentio fit apud Ciceronem, plane consentiunt, quantum quidem id potest ex testimoniis laudatis aestimari. Vid. e. g. c. 12. „Et quamquam sunt in me praecipua merita multorum, quae sileri nullo modo possunt, tamen huius temporis ac timoris mei non est, conari commemorare beneficia in me singulorum: nam difficile est non aliquem; nefas quemquam praeterire.“ Cn. Plancius honorificentissime nominatur c. 14.

Alteram post reditum orationem in eadem, quae laudata est, epistola significari Ferratius hac argumentatione docet: „*Postridie in Senatu,* ait Cicero, *qui fuit dies Nonarum septembr. Senatui gratias egimus.* En alteram orationem post reditum. Deinde, quibusdam interpositis, subiicit: *Quo SCo recitato* (de re frumentaria Pompeio mandanda), *quum populus more hoc insueto et novo plausum meo nomine recitando dedisset, habui concionem.* Quam concionem tum habuisse dicendus est? An ut deferretur Pompeio procuratio rei frumentariae? iam Senatus ipse detulerat. An ne SCum populus improbaret? illud idem Cicero populi rogatu decernendum curaverat, neque in solvendo legibus poterat non iubere plebs, quod Senatus censuisset, ex lege Cornelia. Scilicet habita concio est haec ipsa ad Quirites oratio. — Hinc Dio lib. XXXVIII. *Rediit Cicero et gratias tum Senatui, tum populo, concione a Coss. data, in Senatu et in concione egit.* Ego vero, licet id neque ex Tullio, neque ex Dione constaret, numquam tamen dubitari posse putarem, an huic officio tam necessario satisfactum fuerit, quum ambitiosus orator, qui tum singulari beneficio populi restitutus fuerat, in rebus etiam levissimis gratum se ac popularem praestiterit. At, inquies, cur non VIII. Idus Septembr., postridie nimirum, quam dixerat in Senatu, ad populum productus est? ipse enim fatetur, factum id fuisse biduo post. Quasi ex Livio et Macrobio, ut alibi admonui, manifestum non sit, postridie omnes Kal. Nonas et Idus atros dies ex Pontificum decreto fuisse, quibus proinde habere comitia et vocare populum ad concionem non licebat. Sic non postridie Nonas, sed biduo post, facto iam SCo de rei frumentariae procuratione, data est Ciceroni concio a magistratibus.“ Quae coniectura Ferratii Wolfio parum probabilis videtur propter silentium Ciceronis, qui quum tantillo intervallo de altera gratiarum actione narravisset, nunc eandem rem apud populum factam non neglegenter omissurus fuerit 14). At nihil facilius factu erat, quam ut Atticus etiam populo gratias in prima concione actas esse suspicaretur, quum Senatui actas esse cognovisset. Quare non opus erat, ut hoc diserte adderetur ad verba: *habui concionem.* Quod vero nulla fit mentio rei frumentariae in ea, quae ad nos pervenit, oratione: huius rei causa est, ut infra conabimur ostendere, quod prior pars huius orationis deperdita est, in qua Ciceronem verisimile est de re frumentaria dixisse.

De oratione pro domo sua ad Pontifices Cicero sic scribit ad Atticum IV, 2.

---

14) Vid. summarium huius orationis p. 82.

„Post illas datas litteras sequuta est summa contentio de domo. Diximus apud Pontifices pridie Kal. Octobr. Acta res est accurate a nobis, et si umquam in dicendo fuimus aliquid, aut etiam, si numquam alias fuimus, tum profecto dolor et magnitudo vim quandam nobis dicendi dedit. Itaque oratio iuventuti nostrae deberi non potest: quam tibi, etiamsi non desideras, tamen mittam cito.“ Hoc illustrissimum Ciceronis testimonium Marklandus negat referendum esse ad orationem, quae etiam nunc exstat (praef. p. 69. W.). Nam, „Priora“, inquit, „duodecim capita, quinta fere totius (orationis) pars, nihil habent, quod ad ipsam rem pertineat, excideruntque scriptori *praeter opinionem atque voluntatem suam*: ipsi hoc nos accredere par est §. 32. Nam, *Intelligo,* inquit, *me plura extra causam dixisse, quam aut opinio tulerat, aut voluntas mea.* Quod si ita erat, licebat interrogare, quae vis eum coegisset, ut tot supervacua verba temere profunderet. Et qui ista in ipso limine digressio a proposita re convenit cum illa veri Ciceronis professione. Qua rem a se accurate actam scribit?“ Cui sic respondeo. Post exordium orator, verens ne Pontificum animi a se alienati sint, propterea quod Clodius sententiam de Pompeio dictam vituperavit, ad eam orationem, quae propria est causae, non statim progreditur; sed Clodii convicio prius respondere instituit. Ac similis digressio in Oratione pro Murena fit, c. 1. post verba: „Antequam pro. L. Murena dicere instituo, pro me ipso pauca dicam“, et in Miloniana, quam Asconius ita perfecte scriptam dicit, ut iure prima haberi possit, c. 3. post verba: „Antequam ad eam orationem venio, quae est propria nostrae quaestionis videntur ea esse refutanda, quae et in Senatu ab inimicis saepe iactata sunt, et in concione saepe ab improbis, et paullo ante ab accusatoribus.“ Neque ea dissimulat auctor Milonianae extra causam omnia disputari, nam c. 9. factam a se digressionem his verbis fatetur: „Quamobrem iudices, ut aliquando ad causam crimenque veniamus.“ (Conf. orat. pr. Arch. c. 6. sq.) Ab accurata igitur scriptione huiusmodi digressiones, quae ad iudicem praeparandum aut reconciliandum pertineant, minime sunt alienae; sed prooemii vim obtinent, iudice Quintiliano, I. O. IV. 2, 24. Quod vero scriptor orationis pro domo §. 32. ait: *Intelligo, me plura extra causam dixisse, quam opinio tulerat, aut voluntas mea:* id tantum abest, ut significet, *omnia praeter opinionem atque voluntatem ei excidisse,* ut equidem non intelligam, quali cupiditate adductus Marklandus ita interpretatus sit verba, quorum procul dubio sensus hic est: *Non putabam, me dicturum esse, neque volebam dicere tam multa, quam me dixisse iam intelligo.* Similis excusandi formula reperitur in Verr. III, 69. „Verum huc longius, quam voluntas fuit, ab epistola Timarchidis digressa est oratio mea.“ Addit Censor l. l. totam orationem videri quasi ad quendam imperatum modum longitudinis contextam esse, pagina paginae conserenda. Quod velim ita intelligas, ut a Cicerone nihil praetermissum putes, quo rem suam levare et sustentare posset. Atqui id pertinere ad accuratam orationem videtur. Nihil est ergo in isto Ciceronis testimonio, quod non egregie consentiat cum oratione pro domo.

Quintae orationis, pro M. Marcello, Tullius mentionem facit ad Fam. IV, 4. „Uno te vicimus, quod de Marcelli, collegae tui, salute paullo ante, quam tu, cognovimus; etiam mehercule, quod, quemadmodum ea res ageretur, vidimus. Nam sic fac existimes post has miserias, id est, postquam armis disceptari coeptum est de iure publico, nihil esse actum aliud cum dignitate. Nam et ipse Caesar, accusata acerbitate Marcelli (sic enim appellabat) laudataque honorificentissime et aequitate tua, et prudentia, repente praeter spem dixit, se Senatui roganti de Marcello ne hominis quidem causa negaturum. — Noli quaerere. Ita mihi pulcher hic dies visus est, ut speciem aliquam viderer videre quasi reviviscentis reipublicae. Itaque quum omnes ante me rogati gratias Caesari egissent, praeter Volcatium (is enim, si eo loco esset, negavit, se facturum fuisse): ego rogatus mutavi meum consilium. Nam statueram, non mehercule inertia, sed desiderio pristinae dignitatis, in perpetuum tacere. Fregit hoc meum consilium et Caesaris magnitudo animi et Senatus officium. Itaque *pluribus verbis egi Caesari gratias;* meque, metuo, ne etiam in ceteris rebus honesto otio privarim, quod erat unum solatium in malis.“ In quibus Spaldingius negat (p. 79.), *plura verba* propria vi sua de iusta oratione dici posse. Cui adversantur ipsa, quae profert, exempla huius loquutionis, pro Cluentio c. 59., ubi *pluribus verbis* significatur ea, quae praecedit oratio capitum 58, et pro Rabir. perd. c. 2., ubi *plura verba* cum *longa oratione* congruunt, quae intra semihorae spatium perorari non possit. At Wolfius in praef. Marc. p. 26. plures rationes enumerat, quae penitus persuadeant, Ciceronem scribere noluisse, atque adeo non scripsisse de restituto Marcello. „Primum,“ inquit, „hic nulla reperitur causa ex iis, quas supra attulimus, quae illum impellere potuerit ad scribendum; nulla rei gravitas, aut difficultas, aut aliqua gratia, nec denique voluntas Marcelli, quippe qui Caesaris clementiam, acerrimus libertatis propugnator, non magnum erga se meritum putans, et in reditu potius amicis suis obsequens, iniquissimo animo laturus fuisset, illius diei indignitatem scripta oratione testatam et ad posteros proditam.“ Nolo hic quaerere, an plures causae, propter quas Cicero actiones suas litteris consignaret, indicari possint, quam quae duae describuntur a Wolfio: quas afferebant scilicet res ipsae, si magnae, si illustres, si difficiles tractatu essent; aut voluntas eorum, quos defendisset 15). Nam utraque harum causarum impellere potuit Ciceronem ad scribendam edendamque orationem pro M. Marcello. Nonne permagnam ei rem visam esse Marcelli restitutionem ex laudatae epistolae verbis perspicitur: *noli quaerere; ita mihi pulcher hic*

---

15) Qui curiosius in eam rem inquirere voluerit, ante omnia adire poterit orationem in P. Clodium et Curionem, de qua Tullius haec refert ad Att. III. 12. „Percussisti me etiam de oratione prolata. Cui vulneri, ut scribis, medere, si quid potes. Scripsi equidem olim iratus, quod ille prior scripserat; sed ita compresseram, ut numquam manaturam putarem. Quo modo exciderit nescio. Sed quia numquam accidit, ut cum eo verbo uno concertarem; et quia scripta mihi videtur negligentius, quam ceterae; puto posse probari, non esse meam. Id, si putas, me posse sanari, cures velim.“

dies visus est, ut speciem aliquam viderer videre quasi reviviscentis reipublicae 16)? Nonne etiam Ciceroni, ut Pompeiano, qui desiderio pristinae dignitatis in perpetuum tacere statuisset, difficillimum esse oportebat, Caesari, factionis suae victori, gratias agere, ita ut et illius voluntati et suis studiis communique civitatis saluti serviret? Si vero gratiam quaeris: haec inita est et a Marcelli propinquis ac familiaribus propter Marcellorum laudes, et a Caesare propter actas gratias. Denique Marcelli voluntatem quod attinet, ea talis erat, ut facile et aequo animo patria careret illis temporibus; neque sane iucundas ei Caesaris laudes fuisse arbitramur: attamen pergrata fuisse necessariorum et maxime Ciceronis officia, testatur ipsius epistola ad Ciceronem (Fam. IV, 11.): „Res quemadmodum sit acta, vestrae litterae mihi declarant. Gratulatio tua etsi est mihi probatissima, quod optimo fit animo; tamen hoc mihi multo iucundius est et gratius, quod in summa paucitate amicorum, propinquorum ac necessariorum, qui vere meae saluti faverent, te cupidissimum mei, singularemque mihi benevolentiam praestitisse cognovi." Quid ergo causae erit, cur eum noluisse putemus, monumentum exstare huius benevolentiae 17)? Secunda Wolfii ratio est: „Adde huius aetatis morem et elegantiam, cui, me quidem iudice, contrarium videtur et ineptum, *verbis pluribus* uti aliquem in gratiarum actione, quam ipsa res postularet, id est, ut Cicero dicere solet, *amplissimis, singularibus,* seu *pluribus, quam factum esset a ceteris Senatoribus.*" Attamen Tullius litterate dicit in epistola ad Ser. Sulpicium (Fam. IV, 4.), quam nemo germanam esse negat, *pluribus verbis egi Caesari gratias.* Itaque si *pluribus verbis uti in gratiarum actione* non licebat illo tempore, peccatum hoc est Ciceronis, quem ut poeniteat, tantum abest, ut gloriose illud praedicet. In sequentibus: „Tertio aut quarto post Christum saeculo, quibus temporibus Eumenius et Panegyrici Latini vixerunt, in tali loco et tempore convenit iusta oratio, non Ciceroniano," oratio pro Marcello cum panegyrico et perpetua laudatione comparatur; quasi Wolfium latuisset, eam orationem gratiis Caesari agendis incipere et terminari, in medio autem positam esse disputationem de restituenda et sapienter componenda republica 18). Tertia, quae restat, Wolfii ratio his verbis exponitur: „Denique Plutarchum si audimus, testimonium, quo nullum locupletius optari potest, planissime apparet, illa *plura verba* non explesse modum iustae orationis, quae deinde posset litteris mandari. Testis ipse Caesar est. Nam quum brevi post restitutum Marcellum Cicero pro Ligario dicturus esset, quo tandem pacto potuisset Caesar iis verbis uti, quibus tum usum tradit Plutarchus: *Quid obstat, quominus Ciceronem tanto intervallo audiamus dicentem? Iam pridem nobis certum est, Ligarium improbum esse et hostem.* Audierat scilicet paucis ante mensibus dicentem pro Marcello." Plutarchi verba sunt (vit. Cicer. c. 36.): Λέγεται δὲ καὶ Κοΐντου Λιγαρίου δίκην φεύγοντος, ὅτι τῶν Καίσαρος πολεμίων εἷς ἐγεγόνει καὶ Κικέρωνος αὐτῷ

---

16) Conf. Hugii Lucubr. p. 9. et Weisk. comment. p. 43. sq.

17) Cf. Jacobi libell. p. 24. sq.

18) Vid. or. pro Marc. c. 11. „Sed unde est orsa, in eodem terminetur oratio. Maximas tibi omnes gratias agimus" etc.

βοηθοῦντος, εἰπεῖν τὸν Καίσαρα πρὸς τοὺς φίλους „Τί κωλύει διὰ χρόνου Κικέρωνος ἀκοῦσαι λέγοντος, ἐπεὶ πάλαι κέκριται πονηρὸς ἀνὴρ καὶ πολέμιος;" In quibus dubitanter narratur, quod, etiam si pro certo affirmaretur, nihil efficeret. Nam διὰ χρόνου non significat *tanto intervallo*, quod Wolfius temere statuit, sed *intervallo* aut *tempore interiecto*, quod vel longius vel brevius, quam aliquot mensium, esse possit, prout vel πολλῷ vel ὀλίγῳ cogitando addideris 19). Si vero Caesar, teste Plutarcho, post aliquod temporis intervallum, Ciceronem pro Ligario dicentem audivit, profecto necesse est, ut nondum interposito illo tempore idem Cicero ab eodem Caesare auditus sit, aliam quandam orationem dicens. Potestne autem, quum ante gratias Caesari actas silentium sibi Cicero indixisset, ut intelligitur ex epistola, quam supra laudavimus, potestne, inquam, de alia ulla oratione cogitari, nisi de ea, quae pro Marcello dicta est? Plutarchi igitur testimonium illud meo iudicio vel confirmat, *pluribus verbis* significari iustam orationem, quae quidem similis sit Ligarianae.

Quartam orationem, de Haruspicum responsis, non commemorat Cicero in libris, qui ad nostram aetatem pervenerunt 20). Sed accusatorum consensu ad hanc quoque orationem testimonia de reliquis data transferri possunt; si quidem unus omnium auctor est, sive verus, sive personatus Cicero. Qua de re Wolfius in praef. IV. orat. p. 44. „Reliquimus itidem aliud quid, sed longe facilius, cuicumque libeat, demonstrandum, a nobis saepe significatum nulla ratione adiecta, haud pluribus quam uni auctori istas quatuor orationes tribuendas esse. Nimirum hoc non minus certum videbitur eas uno tenore perlegenti, quam omnes adhuc Ciceroni per errorem esse adscriptas." et in praef. Marc. p. 39. „mihi quidem intima familiaritas, quam cum hisce opusculis contrahere debui, prope ad veritatem persuasit, ea ex unius opificis manibus, certe ex unius scholae officina venisse." In eandem sententiam Beckius loquitur in excurs. ad IV. orat. „Etsi in duabus postremis declamationibus plura narrantur, quam in primis duabus, tamen ea est harum declamationum convenientia in omni argumentationis et dictionis modo, ut non pluribus, sed uni auctori tribuendae esse mihi cum Wolfio videantur." Unde hoc efficitur, ut de omnibus orationibus coniunctim et universim, quasi de corpore quodam quinque partium, disputari possit.

Quum igitur ex testimoniis ipsius Ciceronis constet, orationes post reditum in Senatu et pro domo editas esse; quum iure dubitari non possit, quin etiam orationes ad Quirites post reditum et pro M. Marcello, quum habitae, tum scriptae et editae sint: propter similitudinem, quae cum illis intercedit orationi de Haruspicum responsis, hanc quoque a Cicerone conscriptam esse concedes: si duodecim testium, quos statim nominabimus, auctoritate et criminum, quae iniecta sunt, depulsione probatum erit, orationes, de quibus ipsius testimonia Ciceronis attulimus, easdem esse

---

19) Vid. Hermann. ad Viger. p. 856. Weisk. comment. p. 49. sq. Hug. Lucubr. p. 5. sq.

20) Hoc ipsum ne quis miretur, reputet, nuper inventa esse fragmenta orationis de aere alieno Milonis, cuius nullam notitiam viri docti habebant, neque a Cicerone neque ab alio scriptore.

et illas, quae hodie leguntur 21). Quare iam licet ad secundam huius disputationis partem descendere, in qua duodecim, de quibus dixi, testibus citandis, ad eam rem maxime idoneis, ostendere conabor, inde ab interitu Ciceronis usque ad aetatem Prisciani constanter omnes Romanos pro Ciceronianis habuisse eas, de quibus agitur, quinque orationes, neque alios in iisdem causis versantes novisse aut commemorasse, quae deperditae esse existimari possint.

1. Valerius Maximus, qui per aetatem primus est testis, a scriptore nostro mutuatus est duas sententias, quarum altera legitur VI, 3, 1. „Eadem ausum Sp. Maelium consimili exitu patria multavit; area vero domus eius, quo iusti supplicii notitia ad posteros perveniret, Aequimaelii appellationem traxit.“ Altera I, 1, in. „Maiores nostri statas sollemnesque cerimonias Pontificum scientia; bene gerendarum rerum auctoritates Augurum observatione; Apollinis praedictiones vatum libris; portentorum depulsa Etrusca disciplina explicari voluerunt.“ Prior imitatio est or. pro domo, c. 38. „Sp. Maelii regnum appetentis domus est complanata. Ecquid aliud? aequum accidisse Maelio populus Romanus iudicavit: nomine ipso Aequimaelii poena comprobata est.“ posterior repetita est ex or. de Harusp. Resp. c. 9. „Qui (Majores) statas sollemnesque cerimonias pontificatu, rerum bene gerendarum auctoritates augurio, fatorum veteres praedictiones Apollinis vâtum libris, portentorum explanationes Etruscorum disciplina contineri putarunt.“ Unde nos colligimus Valerio Maximo notas fuisse illas orationes. Contra Marklandus, (in praef. ad IV oratt. p. 67.) „Apud Valerium,“ ait, „sermo rectus est ac proprius, apud oratorem nostrum vitiosus, certe abhorrens ab optimorum scriptorum consuetudine. Iam minime verisimile est, Valerium ita usum esse verbis Ciceronis, ut huius latinitate non acquiesceret, eamque correctione egere putaret; verisimillimum autem, imperito declamatori placuisse, aliquid surripere a Valerio, sed vestigia plagii oblitterasse immutanda auctoris sui latinitate.“ Vitia, quae deprehensa sunt a Marklando in sermone oratoris nostri, animadversiones ad utrumque locum ostendunt. Ac primum ad or. pro domo, c. 38. copiose docemur, *Aequimaelium* non esse ex eo dictum, quia *Maelio acciderit aequum,* seu quia vir iusta poena affectus sit; sed esse *aequum* seu *planitiem Maelii.* Illam vero tam aperte falsam notationem, quam sequuti sint orator noster et Valerius Maximus, Ciceroni non posse tribui, sed colorem esse declamatorium, ex Valerio derivatum. At scimus, alludendi studiosissimum esse Ciceronem, et pluris in ea re similitudinis elegantiam, quam veritatem notationum aestimari. In promptu sunt aliae notationes, quae Ciceroni placuerunt, eaedemque falsissimae a grammaticis habentur. Ut *superstitionis* et *superstitiosi* de Nat. Deor. II, 28. „Nam qui totos dies precabantur et immolabant, ut sui sibi liberi superstites essent, superstitiosi sunt appellati.“ *fidei,* de Offic. I, 7. „audeamus imitari Stoicos, qui studiose exquirunt, unde verba sint ducta; credamusque, quia fiat, quod

---

21) Orationem quandam de Haruspicum responsis a Cicerone conscriptam fuisse, etiam Wolfius ponit in praef. IV. orat. p. 39., qui vix dubium esse contendit, quin Auctor nostrae orationis deperditam Ciceronis orationem ante oculos habuerit.

dictum est, appellatam fidem“ 22). Nam quod Cicero ipse in hoc etymo iocatur, ad Famil. XVI, 10., id nihil detrahit nostrae sententiae, sed luculentius declarat, de industria eum in notationibus vocabulorum interdum solitum esse leporem tantum ac festivitatem spectare. Omnino autem illud notum est, veterum notationes, quam saepe a vero discedant, ex quibus illa est, (nam alias mittimus hoc tempore) qua testamentum dicebant esse *testationem mentis,* contra quod apposite Gesnerus, ad eam similitudinem necesse esse, ut calceamentum sit *calceus mentis!* Sed redeamus ad propositum nostrum. Non videtur ergo quidquam iustae dubitationis habere, quin Cicero etiam h. l. ad aequitatem supplicii alludere, et *aequum* in *Aequimaelii* nomine argutius, quam verius, pro *iustum* accipere potuerit. Deinde ad or. de Harusp. Resp. c. 9. *Pontificatus* notatur, utpote dictus pro *Pontificum scientia,* et *Augurium* pro *scientia augurali.* At recte Gesnerus monet, *Pontificatum* h. l. poni pro *munere Pontificum,* quae vulgaris est significatio huius vocabuli; item *augurium* non aliter h. l. ponitur, ac de Off. III, 16. „Quum in arce augurium Augures acturi essent.“ In sequentibus, *fatorum veteres praedictiones Apollinis vatum libris,* verba *fatorum veteres* propter concinnitatem maxime adiecta sunt, ut huius commatis longitudo eadem fere esset, ac praecedentis. Attamen haec copia ipsa non est vituperanda; siquidem nullum est verbum, quod prorsus abundet, ac nullam vim habeat.

Valerii verba nonnulla speciem interpretationis habent, iudice Beckio, cuius sententiae suffragatur aliorum locorum, qui sumti sunt ex Tullii libris, accurata comparatio. Cicero enim, ut unum afferamus exemplum, de Nat. Deor. III, 34. ait: „Dionysius, quum fanum Proserpinae Locris expilavisset, navigabat Syracusas; isque quum secundissimo vento cursum teneret, ridens, *videtisne,* inquit, *amici, quam bona a diis immortalibus navigatio sacrilegis detur?* Atque homo acutus, quum bene planeque percepisset, in eadem sententia perseverabat: qui, quum ad Peloponnesum classem appulisset, et in fanum venisset Iovis Olympii, aureum ei detraxit amiculum, grandi pondere, quo Iovem ornarat ex manubiis Carthaginiensium tyrannus *Gelo,* atque in eo etiam cavillatus est, *aestate grave esse aureum amiculum, hieme frigidum;* eique laneum pallium iniecit, quum *id esse ad omne anni tempus* diceret. Idemque Aesculapii Epidauri barbam auream demi iussit; *neque enim convenire, barbatum esse filium, quum in omnibus fanis pater imberbis esset.* Jam mensas argenteas de omnibus delubris iussit auferri; in quibus quod more veteris Graeciae inscriptum esset, *bonorum deorum, uti se eorum bonitate velle* dicebat. Idem victoriolas aureas et pateras coronasque, quae simulacrorum porrectis manibus sustinebantur, sine dubitatione tollebat; easque *se accipere, non auferre* dicebat: *esse enim stultitiam, a quibus bona precaremur, ab iis porrigentibus et dantibus nolle sumere.* Quae Valerius

---

22) Cf. fragm. de Republ. IV. apud Nonium s. v. *Fides*; et ad Fam. XVI, 10. Adde in Verr. I, 46. „Alii negabunt mirandum esse, iustam nequam esse Verrinum: alii etiam frigidiores erant; sed, quia stomachabantur, ridiculi videbantur esse, quum Sacerdotem execrabantur, qui Verrem tam nequam reliquisset.“ et pro Cluent. c. 26. „Guttam adspergit huic Bulbo.“ in Verr. II, 6. al.

Maximus eodem modo, quem in superioribus exemplis deprehendimus, immutata repetit I, 1. „Syracusis Dionysius genitus tot sacrilegia sua, quot iam recognoscimus, iocosis dictis prosequi voluptatis loco duxit. Fano enim Proserpinae spoliato Locris, quum per altum secundo vento classe veheretur, ridens amicis, *Videtisne*, ait, *quam bona navigatio ab ipsis diis immortalibus sacrilegis tribuatur?* Detracto etiam Jovi Olympio magni ponderis aureo amiculo, quo eum Tyrannus *Hiero*, e manubiis Carthaginiensium ornaverat, iniectoque ei laneo pallio, dixit, *aestate grave amiculum aureum esse, hieme frigidum: laneum autem ad utrumque tempus anni aptius.* Idem Epidauri Aesculapio barbam auream demi iussit: quod affirmaret, *non convenire, patrem Apollinem imberbem, ipsum barbatum conspici.* Idem mensas argenteas atque aureas e fanis sustulit: quodque in his more Graeciae scriptum erat, *bonorum deorum eas esse, uti se bonitate eorum* praedicavit. Idem victorias aureas et pateras et coronas, quae simulacrorum porrectis manibus sustinebantur, tollebat et eas se *accipere, non auferre*, dicebat: *perquam stultum esse* argumentando, *a quibus bona precaremur, ab his porrigentibus nolle sumere.*“ Ergo nihil est verisimilius, quam, quod supra statuimus, Valerium ante oculos habuisse orationes pro domo et de Haruspicum responsis.

2. Asconius Pedianus orationem de Haruspicum responsis, ut Ciceronianam, laudat in Comment. ad quoddam fragm. or. pro C. Cornelio (T. VI. edit. Graev. p. 961.): *P. Africanus ille superior non solum a sapientissimis hominibus, qui tum erant, verum etiam a se ipso, saepe accusatus est, quod, quum Consul esset cum T. Longo, passus esset tum primum a populari consessu senatoria subsellia separari.* Ad hunc Ciceronis locum Asconius, postquam ex Valerio Antiate, veteri historico, notavit annum, quo illa Senatus subselliorum secretio facta esset, hanc subiicit annotationem: „Videtur in hac oratione, hunc quidem auctorem (Valerium Antiatem) sequutus, Cicero dixisse, *passum esse* Scipionem secerni a cetero consessu spectacula Senatorum; in ea autem, quam post aliquot annos habuit de Haruspicum responso, non *passum esse* Scipionem, sed ipsum *auctorem fuisse* dandi eum locum Senatoribus, videtur significare. Verba eius haec sunt: *Nam quid ego de illis ludis loquar, quos in Palatio nostri Maiores ante templum Matris Magnae fieri celebrarique voluerunt? Quibus primum ludis ante populi consessum Senatui locum P. Africanus iterum Cos. ille Maior dedit.* * * [23] hoc tributum esse Senatui scribit, sed sine mentione Megalensium. Aediles enim eos ludos facere soliti erant; votivis ludis factum tradit, quos Scipio et Long. Coss. fecerunt.“

„Non praeterire autem vos volo, esse oratoriae calliditatis, ut, quum opus sit, eisdem rebus ab utraque parte vel a contrariis utantur. Nam quum secundum Ciceronis opinionem auctore Scipione Cos. Aediles secretum ante omnes locum spectandi Senatoribus dederint; eodem illo facto Scipionis in hac quidem oratione, quia causa popularis erat, premebaturque Senatus auctoritate, atque ob id dignitatem eius ordinis quam possit maxime elevari causae expediebat, poenituisse ait Scipionem, quod passus esset, id fieri: in ea oratione de Haruspicum responso, quia in Senatu habebatur, cuius auribus erat blandiendum, et magnopere illum laudat, et non auctorem fuisse dandi, (nam id erat levius) sed ipsum etiam dedisse dicit.“

In hoc Asconii loco Marklandus duplicem errorem esse notandum dicit, in praef. ad IV Oratt. p. 73. „Nam prior“, inquit, „pars animadversionis Ciceronem tradit in eadem oratione dicere, Scipionem *ipsum auctorem fuisse dandi* eum locum Senatoribus; posterior, non *auctorem fuisse dandi*, sed *ipsum etiam dedisse.* Deinde, quomodo ista talis repugnantia ad calliditatem oratoriam referri possit, equidem non capio.“ Quod Marklandus se non capere dicit, omnes certe capient ii, qui legerint or. pro Cluent. c. 50. sq., ubi Cicero de huiusmodi dissensionibus, quum alia praeclara, tum etiam haec dicit: „Errat vehementer, si quis in orationibus nostris, quas in iudiciis habuimus auctoritates nostras consignatas se habere arbitratur. Omnes enim illae orationes causarum et temporum sunt, non hominum ipsorum ac patronorum. Nam si causae ipsae pro se loqui possent, nemo adhiberet oratorem [24].“ Reliqua speciem veritatis habent, quae Marklandus monet; attamen non satis accurate is interpretatus est Asconii animadversionem. Cuius prior pars tradit, Ciceronem *videri significare*, non *plane dicere*, in or. de Harusp. Resp., Scipionem auctorem fuisse dandi eum locum Senatoribus; posterior calliditati oratoriae hoc assignat, quod Cicero, quum putaret aut persuasum sibi haberet, Scipionem *auctorem fuisse dandi*, id ipsum non diceret in ea oratione, sed *dedisse illum locum Senatoribus.*

Eiusdem Asconii secundum exstat testimonium in Comment. ad Divinat. c. 6. ad verba: *etiamsi tacent, satis dicunt.* „Tale“, inquit, „illud est: *quum tacent, clamant*, et *victoriam ipsam vicisse videris*, et *philosophandum est, etiamsi non est philosophandum.* Haec in loco nec oxymora, nec cacozela iudicanda sunt. Aut enim inferioribus dictis, aut supra positis leniuntur; ut est illud: *Vereor, ut hoc, quod dicam, perinde intelligi possit auditu, atque ego ipse cogitans sentio;* et illud, quod sequitur, *verum non tacent.*“ Verba *vereor, ut hoc, quod dicam, perinde intelligi possit auditu, atque ego ipse cogitans sentio*, et *Victoriam ipsam vicisse videris* in oratione pro M. Marcello leguntur, §. 12.

Non contigit mihi quamvis permagno studio nancisci aut legere fragmenta veterum scholiorum in Marcellianam orationem, quae nuper inventa sunt ab Angelo

---

[23] Sic scribendum videtur pro *Cos. et collega eius Sempronius Longus.* Nomen scriptoris cuiusdam cum Antiate non consentientis desideratur.

[24] Cf. Brut. c. 11. „At ille ridens, suo vero, inquit, arbitratu; quoniam quidem concessum est rhetoribus ementiri in historiis, ut aliquid dicere possint argutius.“ et ib. c. 12. „Quod iudicaret, hoc oratoris esse maxime proprium, rem augere posse laudando, vituperandoque rursus affligere.“

Maio, quaeque Asconio Pediano adscribuntur. Quamobrem ego commemoranda quidem ea putavi h. l., at de lite, quae intercedit eorum inventori cum viro illustri Niebuhrio, qui negat, ab Asconio Pediano scripta esse, cognoscere et iudicare non potui.

3. Fabius Quintilianus orationem de Haruspicum responsis, ut Ciceronianam, laudat I. O. V, 11, 42. „Ponitur a quibusdam, et quidem in parte prima, deorum auctoritas, quae est ex responsis; ut Socratem esse sapientissimum. Id rarum est; tamen utitur ea Cicero in libro de Haruspicum responsis.“ De oratione pro domo refert, eandem causam a M. Calidio dictam esse, I. O. X, 1, 23. „Quin etiam easdem causas, ut quisque egerit, utile erit scire: nam pro domo Ciceronis dixit Calidius: et pro Milone orationem Brutus exercitationis gratia scripsit, etiamsi egisse eum Cornelius Celsus falso existimat.“

Huius eruditissimi rhetoris auctoritatem convellere conatur Marklandus eo, quod monet in praef. ad IV Oratt. p. 75., ab eodem Fabio, ut Sallustianam, laudari duobus locis (IV, 1, 68. et IX, 3, 89.) invectivam orationem in Ciceronem, quam hodie omnes pro supposita habeant. At Cortius, nobilissimus interpres huius declamationis, ostendit, utrumque Fabii locum interpolatum esse, sic argumentando: „Posteriore quidem loco in vet. cod. Almeloveenii non legi ista Sallustiana, testatur cl. Burmannus; neque ab illo scripta ea esse, pro certo affirmare possum. Atque idem de priore censeo. Quum forte litterator aliquis (non dicam, ipse Auctor, quisquis fuerit, quo ingenii sui monumento auctoritatem conciliaret) pro exemplo margini ista adscripsisset, factum est, ut postea in contextum irrepserint. Hoc altero loco vetus codex, altero autem ipsa constructio valde verisimile efficiunt.“

4. Plutarchus in Vit. Cic. c. 31. narrat id, quod traditur etiam ad Quirites post reditum §. 8., pro Cicerone vestem mutasse hominum viginti millia. Οὐ μὴν ἀλλὰ τῷ Κικέρωνι πρῶτον μὲν ὀλίγου δεῖν σύμπαν τὸ τῶν ἱππικῶν πλῆθος συμμετέβαλε τὴν ἐσθῆτα καὶ δισμυρίων οὐκ ἐλάττους νέων παρηκολούθουν κομῶντες καὶ συνικετεύοντες. Ib. c. 33. Cicero dicitur, gloriatus esse, se reportatum humeris Italiae; quod uno tantum loco fit in eius scriptis, nempe sub finem or. post reditum in Senatu. Verba Plutarchi sunt: Καὶ τοσαύτη τὰς πόλεις χαρὰ καὶ σπουδὴ τοὺς ἀνθρώπους περὶ τὴν ἀπάντησιν εἶχεν, ὥστε τὸ ῥηθὲν ὑπὸ Κικέρωνος ὕστερον ἐνδεέστερον εἶναι τῆς ἀληθείας· ἔφη γὰρ, αὐτὸν ἐπὶ τῶν ὤμων τὴν Ἰταλίαν φέρουσαν εἰς τὴν Ῥώμην εἰςενεγκεῖν.

5. Nonius Marcellus s. v. *imitatio* e cap. 1. or. pro Marcello recitat: *illo aemulo atque imitatore studiorum meorum.* Id mirum videtur Wolfio (praef. Marc. p. 9.), cui de consulari viro displicet voc. *imitator*, etsi de minore natu. At Weiskius docet (comment. ad Marc. p. 29.), *imitatorem* non solum esse eum, qui ad alterius exemplar se componere studeat neque id prorsus assequatur, sed etiam simpliciter, qui idem agat, eadem studia sequatur; ita, ut hoc non simul significetur, eundem esse inferiorem et rem suam agere deterius, sed ut etiam aemulum illum superare possit. Atque etiam Brutus affirmat, Marcellum fuisse imitatorem Ciceronis, in Tull. libro de claris orator., c. 71. „Vidi enim Mitylenis nuper virum (Marcellum), atque, ut dixi, vidi plane virum. Itaque quum eum antea tui (Ciceronis) similem in dicendo viderim, tum vero nunc a doctissimo viro, tibique, ut intellexi, amicissimo, Cratippo, instructum omni copia, multo videbam similiorem.“

6. Dio Cassius memoriae prodit lib. XXXIX, c. 9., reversum esse Romam Ciceronem, factaque sibi a Consulibus potestate, Senatui in curia populoque in concione gratias egisse. Idem actionis pro domo ad Pontifices mentionem facit lib. XXXIX, c. 11. „Cicero igitur denuo reviguit, et non modo ceteras fortunas suas, sed aream quoque aedium suarum recuperavit; quamvis ea libertati dedicata esset et consecrata. Ille enim legem curiatam, quo Clodius ad plebem adoptione traductus erat, reprehendens, quod ex instituto maiorum per trinundinum promulgata non fuisset, omnem eius tribunatum, in quo de domo constituerat, evertit; affirmans, nihil ab eo Tribuno pl. iure fieri potuisse, qui ipse contra ius ad plebem transisset: atque ita Pontificibus persuasit, ut sibi aream, quae ab omni religione vacua et pura esset, adiudicarent. Sic Cicero et aream domus suae et pecunias instaurandis aedibus ceterisque suis facultatibus, quibus damnum illatum erat, reparandis adeptus est.“

7. Aquila Romanus, qui librum de figuris sententiarum et eloquutionis scripsit, p. 149. Ruhnk. refert e cap. 13. or. pro domo: *Videsne me non radicitus evellere totum tribunatum?* et pag. 160. e cap. 5. eiusdem orationis: *Quis est iste Lollius? Armiger Catilinae, stipator tui corporis, concitator tabernariorum, percussor, latrator fori, depopulator curiae.*

8. Arnobius, adv. Gent. IV, p. 148. (edit. Heraldi p. 186.) „In cerimoniis“, inquit, „vestris rebusque divinis postulionibus locus est, et piaculi dicitur contracta esse commissio, si per imprudentiae lapsum aut in verbo quispiam aut simpuvio deerravit, aut si rursus in sollemnibus ludis curriculisque: commissum omnes statim in religiones clamatis sacras, *si ludius constitit, aut tibicen repente conticuit; aut si patrimus ille qui vocitatur puer omisit per ignorantiam lorum, aut terram tenere non potuit.*“ In quibus manifesto imitatus est or. de Harusp. resp. c. 11. „An, si ludius constitit, aut tibicen repente conticuit, aut puer ille patrimus et matrimus si terram non tenuit, aut tensam aut lorum omisit, aut si Aedilis verbo aut simpulo aberravit, ludi sunt non rite facti?“

9. Rufinianus, in libro de figuris sententiarum et eloquutionis, ex or. pro domo, c. 9. et c. 18. *Aporiae* et *Sarcasmi* exempla affert, alterum p. 203. *Tibi litteras ille misit? quas? Aut nunquam misit, aut si misit, in concione recitari noluit. Itaque sive ille misit, sive tu protulisti: certe consilium tuum de honore Catonis nudatum est;* alterum p. 200. *Sexte noster, quoniam etiam iura ligurris.*

10. Cl. Mamertinus, quum scriberet Grat. Act. ad Iulian. c. 31. „Nunc si tibi, Imperator, parum ampla nec respondente meritis tuis oratione usus videbor, quaeso obtestorque te, ne meae id naturae potius, quam magnitudini beneficiorum tuorum putes esse tribuendum:“ aperte memor fuit or. post red. in Sen., init.: „Si, Patres Conscripti, pro vestris immortalibus in me fratremque meum liberosque nostros meritis

parum vobis cumulate gratias egero; quaeso obtestorque, ne meae naturae potius, quam magnitudini vestrorum beneficiorum id tribuendum putetis.“ Idem ante oculos habuit or. ad Quir. post red., c. 10.: „Quapropter memoriam vestri beneficii colam benevolentia sempiterna, non solum dum anima spirabo mea, sed etiam quum mortuo monumenta vestri in me beneficii permanebunt. In referenda autem gratia hoc vobis repromitto semperque, praestabo, mihi neque in consiliis de republica capiendis diligentiam, neque in periculis a republica propulsandis animum, neque in sententia simpliciter referenda fidem, neque in hominum voluntatibus pro republica laedendis libertatem, nec in perferendo labore industriam, nec in vestris commodis augendis gratam animi benevolentiam defuturam:“ quum poneret in Grat. Act., c. 32.: „Quum anima defecerit, monumenta tui in me beneficii permanebunt; in referenda autem gratia, sanctissime Imperator, hoc tibi polliceor semperque praestabo, mihi neque in suggerendis consiliis veritatem, neque in adeundis, si res poposcerit, periculis animum, neque in sententia simpliciter ferenda fidem, neque in hominum voluntatibus pro republ. teque laedendis libertatem, neque in laboribus perferendis industriam, neque in augendis imperii tui commodis grati animi benevolentiam defuturam.“

11. Servius, ad Virg. Aen. VIII, 269., Ciceronem auctorem laudat, qui in or. de domo sua, Pinarium Nattam appellans, sic dicat: „*Quem ego tamen credo, si est ortus ab illis, quos memoriae proditum est, ab ipso Hercule, perfuncto iam laboribus, sacra didicisse.*“ Quae verba leguntur in or. pro domo, c. 52.

12. Priscianus e cap. 17. orationis pro domo repetit: *vobismet ipsis, Pontifices,* lib. XII, p. 947.; e cap. 3. or. pro Marcello: *simillimum deo iudico,* lib. III, p. 605.; e cap. 7. eiusd. orat.: *ut si in alterutro peccandum sit, malim timidus, quam parum prudens videri,* lib. V, p. 667.; e cap. 8.: *Tantum abes a perfectione maximorum operum, ut fundamenta, quae cogitas, nondum ieceris,* lib. XVIII, p. 1125.

Ad hos duodecim testes fortasse quatuor addi possunt, Lactantius, Charisius, Ammianus Marcellinus et Macrobius 24). Quum vero minus certum sit ex ipsorum scriptis, ab his lectitatas esse pro Ciceronianis orationes, quas defendimus: eo lubentius eorum testimonia silentio praetermittimus, quod muneri a nobis suscepto illis, quae recitata sunt, satis fieri posse non desperamus. Nam singuli testes, quos nominavimus, ita succedunt inter se per temporis intervalla, ut notitiam orationum et nomen scriptoris quasi per manus sibi tradere possent. Quare iam nulla difficultas supererit, si quidem (quod Wolfius pronuntiat in praef. Marc. p. 10.) nos credere oportet Asconiis, Quintilianis, reliquis illorum temporum grammaticis et rhetoribus, satis vetustum esse, quod ab ipsis laudatur pro vetusto, certe non ab aequalibus suppositum. Nam tempus nullum inter eos, qui nostras orationes pro Ciceronianis laudant, relinquitur, quo spurias orationes in locum germanarum substitui potuisse putemus: si modo unius aetas ad alterius adiungatur, et cuique de suis aequalibus fides adhibeatur. Sed ne cupidius ea, quae adversariis in commodum nostrum vel invitis exciderint, surripere videamur: agite, rationes etiam, quibus Marklandus et Wolfius fieri potuisse putant, ut veri Ciceronis orationes cum falsarii declamationibus confunderentur, diligenter examinabimus, et, quam probabilis quaeque sit, accurate videbimus.

---

24) Vid. Lactant. de vero cultu c. XI. et Inst. divin. V, 9, 17. Charis. p. 74. Ammian. XV, 5. Macrob. Sat. II, 3.

Marklandus orationum confectionem inter editum Valerii librum et Asconii commentarios, vel inter annos U. C. 786. et 795. ponit, et Asconium, Quintilianum reliquosque testes ab earum scriptore, de industria falsarium agente, in errorem inductos esse censet (praef. p. 76.). Wolfius autem raro accidisse arbitratur (praef. Marc. p. 28.), ut imitator scholasticus, edendis talibus scriptis, doctos homines ludere vellet, neque eam suspicionem in hunc personatum Ciceronem cadere, sed quae a Pediano, Quintiliano et aliis laudentur orationes, non omnino easdem esse, quas hodie habeamus in manibus (v. praef. IV. Oratt. p. 39.). Nostras autem orationes aliquanto ante Asconium, imperante Tiberio, scriptas esse, verisimillimum esse ducit (praef. Marc. p. 38.).

Nullam Marklandus causam affert, cur inter editos Valerii et Asconii libros orationes conscriptas esse putemus, nisi quae supra, ut opinor, refutata est. Nempe verisimillimum esse, imperito declamatori placuisse, aliquid surripere a Valerio, sed vestigia plagii oblitterasse immutanda auctoris sui latinitate; propterea quod melior Valerii latinitas, quam nostri oratoris videatur. Quum vero Beckius, summo iure reiecta Marklandi ratione, ad or. de Harusp. resp. l. l. monuit, fortassis utrique, et Valerio et nostro, communem quendam fuisse fontem, unde peterent: mittamus omnino Valerium, et videamus, an Asconio, qui proxime sequitur, verba facere fraudator aliquis aut falsarius potuerit.

Asconii Pediani annotationes ad orationem pro Scauro post a. U. 795. editas esse, constat ex ipsius verbis ad §. 45. „Possidet eam (domum Scaurianam) nunc Largus Caecina, qui Consul fuit cum Claudio.“ Etenim Largus Caecina Consul fuit cum Claudio imperatore et Consule II. a. U. 795. Sed constat etiam ex annot. ad or. pro C. Corn., c. 1., eundem Asconium fuisse familiarem Livii, qui decessit a. U. 771.; constat ex Servii testimonio ad Virg. Ecl. IV, 11., eum audivisse Gallum, Asinii Pollionis filium, qui fuit Consul a. U. 746.; constat denique ex Servii et Philargyrii testimoniis ad Virg. Ecl. III, 105., eum audivisse etiam Virgilium loquentem, qui obiit a. U. 735. Itaque natus est Asconius paullo post mortem Ciceronis, qui occisus est a. U. 711., et necesse est, eum adolevisse, dum filius Ciceronis, discipuli et familiares permulti superstites erant, qui vera eius scripta propagarent, neque sane cum aliorum declamationibus confundi paterentur 25). Quapropter equidem non intelligo, quomodo fieri potuerit, ut Asconius a falsario deciperetur. Wolfii autem sententia tametsi non iisdem, quibus Marklandi, difficultatibus premitur videturque hoc esse probabilior, quod Asconios, Quintilianos, Aquilas, Rufinianos immunes ab errore

---

25) De discipulis vid. Quintil. XII, 11, 5. sq. et Cic. ad Fam. VII, 33. IX, 7. 14. 16. 18.

praedicat; tamen vide, obsecro, quam incredibile sit, germanas, quas illi habuerint, orationes a Servio et eius aequalibus 26), qui cum Rufiniano et Mamertino in eodem saeculo vixerunt, cum spuriis et subditivis orationibus subito commutatas esse; quum praesertim neque scriptor ullus commemoret eiusmodi declamationes, quae in locum Tullianarum orationum substitui potuerint, nec dici queat, quo singulari casu harum omnia exempla, in summa quidem frequentia bibliothecarum ac maximo studio legendi imitandique Ciceronis, interemta sint. Nam id minime vereor, ne cui in mentem veniat, tum quum possent utriusque auctoris scripta comparari, scholastici declamatoris foetus cum praestantissimis Ciceronis orationibus confusos esse. Adde infirmitatem argumenti, quo nititur illa Wolfii coniectura. Nam probabilis visa est accusatori, quum locos a Pediano, Aquila et Rufiniano ex oratt. pro domo et de Haruspicum responsis allatos consideraret et cum textu nostro conferret. Itaque propter discrepantiam, quam inter illos locos et nostras orationes deprehendit, alias fuisse, ex quibus illi peterentur, orationes coniecit. Neque iniuria id faceret, si minor esset discrepantia inter locos aliarum orationum ab iisdem scriptoribus allatos et inter ipsas illas orationes. Verum istud, quo modo se habeat, et quam Wolfii coniectura praecipitata sit, id minime dubium relinquet accurata similium exemplorum consideratio, quorum unum alterumve, quod exstat apud Aquilam Romanum, ex quo de Pediano et Rufiniano coniici potest, hoc loco in medium afferre placet. Verba Ciceronis pro Milone, c. 27., *de qua, si iam nollem ita diluere crimen, ut dilui, tamen impune Miloni, palam clamare atque mentiri gloriose liceret,* apud Aquilam hoc modo contrahuntur, p. 149. *Quodsi non possem diluere crimen, ut dilui, tamen gloriose haec praedicare Miloni liceret.* Item, qui locus apud Aquilam sic legitur, p. 146. *Quid Sex. Naevius? Ridet nostram amentiam scilicet, quum ab eo officia boni viri desideramus. Et quemadmodum natus, inquit, et quemadmodum educatus sum, memini. Vetus est, de scurra divitem facilius, quam patrem familias fieri posse:* apud Ciceronem plenior est, pro Quintio, c. 17. *Quid ad haec Naevius? Ridet nostram amentiam, qui in vita sua rationem summi officii desideremus, et instituta bonorum virorum requiramus. Quid mihi, inquit, cum ista summa sanctimonia ac diligentia? Viderint, inquit, illa officia viri boni: de me autem ita considerent: non quid habeam, sed quibus rebus invenerim, quaerant. Et quemadmodum natus, et quo pacto educatus sim, memini. Vetus est, de scurra multo facilius divitem, quam patrem familias fieri posse.* Denique Cicero in Verr. II, 10. ait: *Comites illi tui delecti, manus erant tuae: praefecti, scribae, medici, accensi, haruspices, praecones erant manus tuae. Ut quisque te maxime necessitudine aliqua attingebat, ita maxime manus tua putabatur;* aliter habet Aquila, p. 160. *Comites illi delecti manus erant tuae. Ut quisquis te familiaritate attigerat, ita maxime manus tua putabatur.*

Tertia pars nostrae disputationis in depellendis criminibus, quae iniecta sunt in ipsas orationes, versabitur. Quum vero tam magnus sit numerus animadversionum,

---

26) Vid.: Wolf, ad orat. p. domo, c. 52.

ut angustis finibus huic libello praescriptis omnes contineri nullo modo possint; necesse est, ut dividamus et partem quandam seligamus, ex qua de reliquis per coniecturam iudicari possit. In quo manifestum est, si difficillimos locos expedire et suspicionibus liberare contigerit, eos, qui levioribus notati sint criminibus, eadem via ac ratione facilius defendi posse. Quamobrem, si qui erunt, quibus, has orationes a Cicerone scriptas esse, non possit persuaderi, nisi refutatis omnibus animadversionibus, his quidem pollicemur, brevi tempore commentarios in singulas orationes nostra opera prodituros esse, in quibus ne tenuissima quidem suspicio neglecta sit (nisi forte tam dura fuerit huius scriptionis fortuna, ut eandem rursus experiri in hac causa non videatur utile esse): qui autem minus pertinaces erunt et aequiores iudices, pro quibus haec scripta est disputatio, hi permoveri se patientur, ut equidem spero, si locos a Beckio notatos, ut vitiosissimos, et ex quibus commodissime declamatoris inscitia cognosci possit, vitiis omnino vacare et a Ciceronis eloquentia non alienos esse intellexerint. Ad hos igitur locos defendendos succincti nunc digrediamur oportet.

I. Beckius de oratione post reditum in Senatu sic iudicat in excurs. ad IV. oratt.: „Praeter dispositionis locorum et partium vitia, quae in oratione de scripto recitata excusari nequeant, leguntur plura, quae cum historia illorum temporum non facile concilientur (*c.* 3. 4. 5. 7. 12. 14.), non pauca puerilis ingenii, affectatae dictionis, verborumque contra Cic. usum loquendi usurpatorum exempla (2. 7. 11.).“

Dispositionem locorum et partium in hac oratione non modo non vituperandam, sed admodum laudandam esse, ex argumento, quod paucis describam, intelliges. Ab initio enim orator Senatui universo, deinde magistratibus, h. e., Consulibus, Tribunis pl. et Praetoribus, animum pro summo in se collato beneficio gratissimum testatur, ita ut castiget simul Gabinium et Pisonem, qui anno superiore Consules fuerant; addit laudes singulares P. Lentuli, Cn. Pompeii, T. Annii, P. Sextii, quos duces, principes atque auctores suae salutis vocat; tum breviter reddita ratione consiliorum, quibus in patria relinquenda usus sit, ad perorationem descendit, qua perpetuum suum de civitate bene merendi studium pollicetur.

Inter ea, quae cum historia illorum temporum non facile concilientur, primum hoc est, quod c. 3. *Consulis fasces fracti* dicuntur. Nam intelligi volunt adversarii P. Lentulum, cuius fasces fractos esse, nemo nisi huius et sequentis orationis auctor tradat. Verba scriptoris sunt: „Quo quidem tempore, quum is excessisset, qui caedi et flammae vobis auctoribus restiterat, cum ferro et fascibus homines tota urbe volitantes, magistratuum tecta impugnata, deorum templa inflammata, summi viri et clarissimi consulis fasces fractos vidistis.“

In quibus explicandi causa adiecta sunt verba, *quum is excessisset, qui—restiterat*, ut ne quis aliud tempus, quam quod Cicero in exsilio degit, intelligat. Atqui Tullius ex urbe cessit mense Martio a. U. 696., Consulibus L. Pisone et A. Gabinio. Post eius discessum in tumultu quodam eiusdem anni fasces Gabinii fractos esse, testatur or. in Pison. c. 12. Quare non dubitamus, quin Scriptor Gabinii fasces cogitarit. Verba honorifica, *summi viri et clarissimi Consulis,* spectant ipsius Consulis Romani, non hominis, qui consul erat, dignitatem (vid. Wyttenbach. ad Cic. de Leg. I, 5). In altera post reditum oratione, c. 6. nullum honoris epitheton adiectum est.

Verbum *excedere,* h. l. positum pro *egredi ex Urbe,* Ernestio et Wolfio displicet, quibus nunc satis facere nolumus, quia locus noster ab illa parte non est notatus a Beckio. Ita etiam in reliquis locis ea tantum defendere conabimur, quae ab eodem viro, ut in primis vitiosa, nobis demonstrata erunt.

C. 4. „Quum praeclarum caput recitaretur, ne quis ad vos referret, ne quis decerneret, ne disputaret, ne loqueretur, ne pedibus iret, ne scribendo adesset.“

Ne pedibus iret, scil. *in sententiam cuiusquam.* Haec verba numquam non adiici solere et prorsus necessaria esse, Marklandus contendit, qui sibi h. l. tenere videtur vestigium hominis provincialis, atque, ut eius imperitiam magis ostendat, eodem iure scribere licuisse dicit, *ne quis adesset,* ubi legatur, *ne quis scribendo adesset.* Attamen *adesse* quis potest variis modis atque rationibus, quarum una definitur adiecto *scribendi* verbo: *pedibus ire* certa quaedam est formula, cuius notio et significatio, si componatur cum verbis *referendi, decernendi,* aliis in Senatu usitatis, non potest ambigua esse; ita ut addere *in sententiam,* non habeas necesse, nisi ipsam definire sententiam volueris, in quam pedibus eatur. Sic Liv. V, 9. „In *quam* sententiam, quum pedibus iretur.“ Cic. ad Q. Fr. II, 1. „Ibatur in *eam* sententiam.“ Porro Marklandus notat cumulatas loquutiones in hoc capite, cuius carmen servarit Cic. ad Attic. III, 15, s. f. „Scripsisti ad me, quoddam caput legis Clodium in curiae poste fixisse: *Ne referri, neve dici liceret.*“ In quo velim consideres, aliud epistolam esse, aliud orationem. Quod epistolae scriptor breviter enarrat, id pluribus verbis amplificat orator. Itaque Tullius h. l. pro *dici* varias *dicendi rationes* ponit, atque insuper addit amplificatione oratoria *pedibus ire* et *scribendo adesse,* ut singulis enumerandis partibus auditorum animos gravissime percutiat.

C. 5. „Quum vos (Senatores) vestem mutandam censuissetis, cunctique mutassetis, atque idem omnes boni iam ante fecissent; ille unguentis oblitus cum toga praetexta, quam omnes Praetores Aedilesque tum abiecerant, irrisit“ etc.

Quaerit hoc loco Marklandus, annon ex eo, quod Auctor mentionem Praetorum et Aedilium seorsum fecerit, dubitandi causa sit, an is satis norit instituta Romana, scieritque, omnes Praetores et Aediles fuisse eosdem Senatores. Cui Gesnerus respondet, aliud esse, vestem mutant cuncti Senatores, seu sordidam vestem sumunt pro candida: aliud esse, praetextam (vestem magistratuum propriam) abiiciunt, qui ius illius habent. Quare etiam Wolfius Marklandi suspicionem de ignorantia Scriptoris improbat.

C. 7. „Capuaene te putabas, in qua urbe domicilium quondam superbiae fuit,

Consulem esse, sicut eras eo tempore, an Romae, in qua civitate omnes ante vos Consules Senatui paruerunt?“

Consulatus Capuanus s. *Campanus,* iudice Marklando, non minus absurda res est, quam Ciceronis aetate *regnum Romanum.* Itaque hoc egregium censori videtur specimen inscitiae publicarum rerum et scriptorum Ciceronis et conditionis, qua usa sit illa urbs inde a tempore Hannibalis. Ac si constaret, per ignorantiam a Scriptore Consulem dici pro Duumviro, causam esse relinquendam putarem. At Cic. ad Att. scribit, epist. II, 6. „Quin etiam dubitem, an hic, an Antii considam, et hoc tempus omne consumam; ubi quidem ego mallem Duumvirum, quam Romae me fuisse.“ In quibus Duumvir pro Consule dicitur, ut nostro loco Consul pro Duumviro, propter similitudinem earum dignitatum. Accedit, quod ipse Piso Campanus Consul vocatur in Pison. c. 11. „Seplasia mehercule, ut dici audiebam, te ut primum adspexit, Campanum Consulem repudiavit.“ Erat autem Piso eodem tempore et Capuae Duumvir et Romae Consul.

C. 12. „Nostra memoria Senatores ne in suis quidem periculis mutare vestem solebant: in meo periculo Senatus veste mutata fuit.“

Hic nulla dubitatio exorta esset, si Scriptor priore loco dixisset Senatus, et posteriore Senatores, aut iterum Senatus. Nunc quaeri potest, utrum singulorum an cunctorum Senatorum, utrum ordinis an hominum pericula cogitarit. Si pericula singulorum Senatorum intelligenda essent, tum nescirem, quomodo haec sententia defendi posset; sin autem significavit Scriptor cunctorum Senatorum seu ipsius ordinis Senatorii pericula, tum nihil est, quod reprehendas. Ad illam interpretationem criminandi studium perduxit accusatores, ad hanc vero diligentia Scriptoris, qui secundo loco dixit Senatus, ut ordinem indicaret, et, quod maximum est, ipsa rerum veritas omnes perducet, qui sine praeiudicio consilium inire voluerint.

C. 14. „Mecum leges, mecum quaestiones, mecum iura magistratuum, mecum Senatus auctoritas, mecum deorum et hominum sanctitates omnes et religiones afuerunt.“

„O casum infelicem,“ sic clamat Marklandus, „quo contigit, ut ipso Cicerone teste cognorimus, Nonis Sept., quo die Senatui gratias egit, et pridie eius diei, frumentum omneque genus annonae in Urbe artissimum et carissimum fuisse. Ita scribit ipse ad Att. IV, 1. relatis rebus illorum dierum: *Eo biduo, quum esset annonae summa caritas* etc. Iam quid responderi potest? *Dic aliquem, sodes, dic, Quintiliane colorem.*“ Respondet Gesnerus: „Si de vilitate loquatur per Pompeii vel administrationem vel nomen procurata, ilicet! exsequias eamus his orationibus post Reditum.“ Sed succurrit tempestive locus or. pro domo, c. 6., qui rem omnem expedit. „Quum de mea dignitate (restituenda, paullo ante reditum, quod series rei gestae declarat) in templo Iovis O. M. frequentissimus Senatus — decrevisset, *subito, illo ipso die,* carissimam annonam nec opinata vilitas consequuta est. Erant, qui deos immortales, id quod ego sentio, numine suo reditum meum dicerent comprobasse, nonnulli autem illam rem ad rationem coniecturamque revocabant. Qui, quod in meo reditu spes otii et concordiae sita videbatur, in discessu autem *(h. e. Ciceroniano more, absentia)* quotidianus seditionis timor, iam paene belli depulso metu, commutatam annonam dicebant: quae quia rursus in meo reditu facta erat durior, *(hoc est illud biduum, de quo ad Atticum scribit)* a me, cuius adventu fore vilitatem boni viri dictitabant, annona flagitabatur."" Quid ad haec Wolfius? „Credamus," inquit, „quod iubemur, *illo ipso die,* quum de viro reducendo lex esset perlata, vel etiam antea, quum id Senatus decresset, subito carissimae annonae nec opinatam vilitatem successisse. At aliquot diebus post, atque sub ipsum reditum Ciceronis, *rursus durior facta est annona: ante oculos propositum erat periculum, non iam caritas timebatur, sed plane inopia ac fames; adeoque ab ipso annona flagitabatur:* Or. pro domo §. 11. Nam calamitatis causam in ipso Cicerone esse Clodiani clamabant, ut narratur ad Attic. l. l. His ergo diebus (eo biduo, quod primum egit in Urbe) Ciceronem, puto, credidit Marklandus, de priore illa *subita vilitate* loqui nullo modo potuisse." Mea sententia tolletur omnis difficultas, si repentinas commutationes rei annonariae factas esse cogitemus opera et artificio Pompeii, qui rei frumentariae potestatem quaereret, utque ea sibi daretur, per Ciceronem maxime se perfecturum speraret. Erat igitur Pompeius, qui furtim efficeret, ut illo ipso die, quo Senatus de Ciceronis dignitate decreverat, carissimam annonam nec opinata vilitas consequeretur; erat Pompeius, qui dolose curaret, ut in eius reditu rursus annona fieret durior; erant Pompeiani, qui dictitarent, eius adventu fore vilitatem. Neque Cicero videtur ipse dubitasse, quin annona convalesceret, ac frumenti copia rediret, si Pompeio data esset huius rei potestas. Propter hanc causam Orator in hac prima post reditum habita oratione significat, fore ut annona levaretur; in altera (c. 8.), quum in ipsius sententiam Senatusconsultum esset factum, ut cum Pompeio ageretur, ut eam rem susciperet, lexque ferretur, affirmat, secum esse frugum ubertatem restitutam; in tertia denique pro domo (c. 7.), quum Consules legem perscripsissent, qua Pompeio per quinquennium omnis potestas rei frumentariae toto orbe terrarum daretur, rempublicam annonae nomine in id discrimen, quo vocata esset, non esse venturam dicit. Atque, ut ipse Marklandus ait, Middletonus vere narrat in vit. Cic. T. II, p. 5. seqq.: Pompeiani nominis auctoritate continuo levatam esse annonam, eiusque viri diligentia atque procuratione omnibus locis vilitatem revocatam. (Conf. Cicero's Briefe übers. und erläut. v. C. M. Wieland, Stuttgart 1814, Bd. II, S. 139. sqq.) — Sequuntur exempla puerilis ingenii, affectatae dictionis, verborumque contra Cic. usum loquendi usurpatorum.

C. 2. „Nam Consules modesti legumque metuentes impediebantur lege. Non ea, quae de me, sed quae de ipsis lata erat; quum meus inimicus promulgavit: ut, si revixissent ii, qui haec paene delerunt, tum ego redirem. Quo facto utrumque con-

fessus est, et se illorum vitam desiderare, et magno in periculo rempublicam futuram, si aut hostes atque interfectores reipublicae revixissent, aut ego non revertissem."

Tria sunt, iudice Beckio, in h. l. obscura: 1) quo iure illa lex non de Cicerone, sed de Coss. lata dicatur; 2) quomodo haec verba legi a Clodio promulgatae adscribi possint; 3) quem sensum commodum fundant illae argutiae: *si aut hostes revixissent, aut ego non revertissem.*

Manifestum est, h. l. facete et invidiose loqui Oratorem, quum prima statim verba per ironiam dicta esse, nemo non intelligat. Neque igitur in sequentibus est mirandum, quod Cicero, contumeliose interpretatus Clodii verba, lege, qua cautum erat, ne quis de revocando Cicerone in Senatu referret, Consules insimulari hostes esse reipublicae ipsamque legem de iisdem esse latam, significat. Argumentatio haec mihi videtur subesse. Ex clausula, *si revixissent ii, — tum ego redirem,* qua Clodius volebat prohibere, ne Tullius umquam rediret 27), hic ita interpretatus, quasi sententia esset: *non fore, ut ipse rediret,* nisi in vitam revocati essent Catilinae socii, s. revocatum in vitam iri Catilinae socios, simul ac ipse rediret, colligendum esse contendit, *Consules Gabinium et Pisonem germanos esse Lentulos, germanos Cethegos.* Illi enim simillimi erant horum hominum, qui paene delevisse rempublicam dicuntur. Quare, si necesse erat ex Clodii verbis, ut Catilinae socii in vitam revocarentur, simul ac Cicero rediret, nihil erat verisimilius atque probabilius, quam ut in Consulibus illi revixisse putarentur, quum Cicero restitutus esset. Monebat ergo lex Clodii Consules, utne Ciceronem revocari paterentur, nedum ipsi referre de restituendo Cicerone conarentur; atque haec causa est, cur de Consulibus ista lex esse lata dicatur. Verba *qui haec paene delerunt* ab Oratore suo nomine et iudicio substituta sunt in eorum locum, quibus Clodius fortasse usus erat: *qui indemnati a Cicerone interfecti sunt.* Ita Horatius in Epist. I, 2, 9. sq.

(Antenor censet belli praecidere causam
Quid Paris? ut salvus regnet vivatque beatus,
Cogi posse negat.)

suo nomine dicit: *ut salvus regnet vivatque beatus,* quum ex sententia Paridis dicendum esset: *ut Helenam reddat Menelao.* Adde Cic. pro Sext., §. 29. „edixitque, ut ab urbe abesset millia passuum ducenta, quod esset ausus pro cive, pro bene merito cive, pro amico, pro republica deprecari." et de prov. Cons., §. 12. „Piso autem alio quodam modo gloriatur, se brevi tempore perfecisse, ne C. Gabinius unus omnium nequissimus existimaretur. Denique argutiae: *si aut hostes revixissent, aut ego non revertissem,* idem fere significant, ac si dixisset: *in minore periculo*

---

27) Similiter Hor. Epod. XVI, 25. sq.

„Sed iuremus in haec: Simul imis saxa renarint
Vadis levata, ne redire sit nefas." etc.

De conditione ipsa conferri potest or. pro Milone, c. 29. „Fingite igitur cogitatione imaginem huius conditionis meae, si possim efficere, ut Milonem absolvatis, sed ita, si P. Clodius revixerit."

futuram non fuisse rempublicam, si ego non revertissem, quam si Catilinae socii seu hostes atque interfectores reipublicae revixissent. Nam Clodius, quum pateretur ea conditione Ciceronem revocari, si Catilinae socii revixissent, hac ipsa conditione indicavit, pro scelere suo se tanti aestimare Ciceronis exsilium, quanti illorum vitam restitutam. Neque vero tam insanae mentis ipse erat, ut ex Catilinariis in vitam denuo excitatis magnum reipublicae periculum exstiturum non intelligeret; quare etiam, si Cicero non revertisset, in magno periculo futuram fuisse rempublicam, confessus esse sumitur, quum illam conditionem ferret, ut Tullius rediret, si hostes atque interfectores reipublicae revixissent. Restat, ut pauca moneam de loquutione *reipublicae interfector* aut *rempublicam interficere,* quae dura Marklando videtur metaphora. Credo, quia respublica cum homine comparatur. Idem fit in Catil. III, c. 1. „gladios in rempublicam districtos retudimus.“ in Pison., c. 11. „de corpore reipublicae tuorum scelerum tela revellente.“ ib. c. 29. „in sepulchro reipublicae incisum est.“ pro Sext., c. 10. „rempublicam contrucidaverunt.“

C. 7. „L. Piso, tune ausus es isto oculo, non dicam isto animo, ista fronte, non vita; tanto supercilio, non enim possum dicere tantis gestis, cum A. Gabinio consociare consilia pestis meae?“

Hic primum iniuria Scriptor reprehenditur, propterea quod Pisonem absentem alloquitur, ut praesentem. Nam Cic. pro Sext. c. 14. alloquitur eundem Pisonem, quo tempore Macedoniam administrabat: „Parumne est, Piso, ut omittam Gabinium, quod tantum homines fefellisti, ut negligeres auctoritatem Senatus?“ pro Milone, c. 37. Q. fratrem, Caesaris legatum in Gallia versantem: „Quid tibi, Q. frater, qui nunc abes?“ Phil. I, 13. „Tu autem M. Antoni, (absentem appello),“ etc. Deinde absurda dicuntur antitheta: *isto oculo, non dicam, isto animo,* etc. Quibus Orator indicat, Pisonem oculo, fronte, supercilio, eam sibi personam imposuisse, quam alii animo, vita, rebus gestis suscipiant. Concinunt ea, quae pro Sext. c. 3. dicuntur: „Tanta erat gravitas in oculo, tanta contractio frontis, ut illo supercilio res publica, tamquam Atlante Coelum niti videretur. Erat denique hic omnium sermo: *Est tamen reipublicae magnum firmumque subsidium; habeo quem opponam labi illi atque coeno (Gabinio); vultu medius fidius, collegae sui libidinem levitatemque franget.*“ Denique audax recte et negligens existimationis suae vocatur, si quis eam gravitatem, quam vel oculo, fronte, supercilio, non animo, vita, rebus gestis habeat, quaque homines decipere possit, ut virum fortem existiment, negligat atque cum eiusmodi viro se coniungat, cuius si similis habeatur, frontis integumento diutius uti ad occultanda flagitia nequeat. Quare ne hoc quidem iure statuitur ab adversariis, pro *ausus es* h. l. aptius fuisse, *non puduit te, nonne te indignum visum est?*

C. 11. „Itaque P. Lentuli beneficio excellenti atque divino non reducti sumus in patriam, sicut nonnulli clarissimi cives, sed equis insignibus et curru aurato reportati.“

Currus triumphalis auratus erat, et quatuor equis albis trahebatur. Est igitur elegans, ut notat Ernestius, triumphi periphrasis in verbis *equis insignibus* et *curru aurato.* Quaeritur, an Tullius reditum suum magna frequentia magnoque splendore celebratum triumpho comparare potuerit. Hoc negant Marklandus et Wolfius, affirmant Gesnerus, Ernestius, Weiskius. Quorum opinioni suffragatur, quod Cicero etiam se humeris Italiae reportatum esse gloriatur, et quod nihil inexspectati est in illis verbis; quum praecedat grandis sententia: „Quo die quis civis fuit, qui fas esse putaret, quacumque aut aetate aut valetudine esset, non se de salute mea sententiam ferre? Quando tantam frequentiam in campo, tantum splendorem Italiae totius ordinumque omnium; quando illa dignitate rogatores, diribitores, custodesque vidistis?“ Quod vero Ernestius declarat, minus invidiosam esse descriptionem proprio vocabulo triumphi, id iure videtur animadvertisse, quia triumphi vocabulum, ut Weiskius ad h. l. monet, in animum facilius revocasset factas hostium clades et in pompa ductos homines vinctos et ad necem destinatos.

II. De secunda oratione, ad Quirites post reditum, Beckius haec maxime animadvertit: „Quum in populi etiam concione non, quidquid in buccam venisset, dici potuerit, non existimari potest, verum Ciceronem tam parum religiose (c. 8. 10.), definite (c. 5.), vere et rei accommodate (c. 5.), latine (c. 1. etc.) dicturum ad Quirites fuisse, ut in huius declamationis multis locis factum esse videmus.“

C. 8. „Pollicebor: primum, qua sanctissimi homines pietate erga deos immortales esse solent, eadem me erga populum Romanum semper fore; numenque vestrum aeque mihi grave et sanctum, ac deorum immortalium, in omni vita futurum.“

Numen significat *voluntatem, auctoritatem,* quum *deorum,* tum hominum, qui diis quodammodo similes habeantur. Ita Cic. Phil. III, 13. „Magna vis est, magnum numen unum et idem sentientis Senatus.“ Liv. VII, 30. „Adnuite, Patres conscripti, nutum numenque vestrum invictum Campanis.“ Quin etiam legibus *numen* tribuitur, de Divin. I, 12. „elapsaeque vetusto numine leges.“ Dicit ergo Scriptor nihil aliud, nisi *populi Romani auctoritatem aeque sibi gravem et sanctam, ac deorum immortalium futuram esse.* Non facit populum Romanum diis aequalem, non dicit, deos esse Quirites, quod Marklandus temere contendit: sed pollicetur tantum, se non minus pium et religiosum erga Quirites fore, quam erga deos, s. aeque illos culturum, ac si essent dii immortales. Sed finge, Quiritibus attribui divinitatem: quidni feramus hoc loco, quod toties fit apud Ciceronem, ut homines cum diis conferantur atque in deorum numero ponantur? Veluti pro Plancio, c. 12. „cum parente, quem veretur ut deum (neque est multo secus parens liberis).“ pro Sextio, c. 68. „Quare imitemur nostros Brutos, Camillos, Ahalas, Decios, Curios, Fabricios, Maximos, Scipiones, Lentulos, Aemilios, innumerabiles alios, quos equidem in deorum immortalium coetu ac numero repono.“ in Pison., c. 9. „Q. Metelli, quem ego civem, meo iudicio, cum deorum immortalium laude coniungo.“ pro Rabir., c. 2. „quorum (Quiritium) potestas proxime ad deorum immortalium numen accedit.“ pro Cluent., c. 69. „Vos, Iudices, quos huic Cluentio quosdam alios deos ad omne vitae tempus fortuna esse voluit.“ de Leg. Agrar. II, 35. „Haec qui prospexerunt, maiores nostros dico, non eos in deorum immortalium numero venerandos a nobis et colendos putatis?“ pro Sext., c. 69. „P. Lentulum, cuius ego patrem, deum ac parentem statuo fortunae ac nominis mei.“ Adde de Or. I, 23. II, 42. 74. Hor. Sat. II, 6, 52. Quae quum ita sint, ne hoc quidem miramur neque a Ciceronis religione alienum putamus, quod infra, c. 10. Quirites dicuntur *deorum immortalium vim et numen tenere.*

C. 5. „Numquam de P. Popillio L. Opimius, fortissimus Consul, numquam de Q. Metello non modo C. Marius, qui erat inimicus, sed ne is quidem, qui secutus est, M. Antonius, homo eloquentissimus, cum A. Albino, collega, Senatum aut populum est cohortatus. At pro me superiores Consules semper, ut referrent, efflagitati sunt. — Sed veriti sunt, ne gratiae causa facere viderentur, quod alter mihi affinis erat, alterius causam capitis receperam: qui provinciarum foedere irretiti, totum annum querelas Senatus, luctum bonorum, Italiae gemitum pertulerunt. — Kalendis vero Jan., posteaquam orba respublica Consulis fidem, tamquam legitimi tutoris, imploravit, P. Lentulus Consul, parens, deus, salus nostrae vitae, fortunae, memoriae, nominis, simul ac de sollemni religione retulit, nihil humanarum rerum sibi prius, quam de me agendum iudicavit.“ Ciceronem ante annum, quo revocatus sit in patriam, Gabinio patronum fuisse in capitali iudicio, eum capitalem errorem Scriptoris existimant Marklandus et Wolfius. Attamen egregie cum hac oratione consentit or. de prov. Cons., c. 10. „Etenim si iis, qui haec omnia flamma ac ferro delere voluerunt, non inimicitias solum, sed etiam bellum indixi atque intuli, quum partim mihi illorum familiares, partim etiam, me defendente, capitis iudiciis essent liberati; cur eadem respublica, quae me in amicos inflammare potuit, inimicis placare non possit?“ Ubi oratorie pluralis numerus pro singulari ponitur, atque verbis *familiares, capitis iudiciis liberati*; *inimicis* intelliguntur Piso, Gabinius, Clodius. Porro Wolfius nullam hanc consequentiam esse dicit: „Numquam de Popillio, de Metello, populum aut Senatum cohortati sunt Consules: at pro me superiores Consules (quum ipsi non cohortarentur) a Senatu semper, ut referrent, efflagitati sunt; — Kalendis vero Jan. — P. Lentulus Consul — nihil humanarum rerum sibi prius, quam de me agendum iudicavit.“ Fateor me nescire, quid consequentia sit, si iure negetur, hanc esse consequentiam: *Numquam de Popillio — populum aut Senatum cohortati sunt Consules, at — P. Lentulus Consul nihil sibi prius, quam de me agendum iudicavit.* Verba: *sed veriti — pertulerunt*, interpositionem quandam efficiunt, qua Consulum impudentia perstringitur simulantium, se vereri, ne gratiae causa facere viderentur, quum re vera irretiti essent foedere provinciarum.

C. 5. „Quae deliberatio non in reddenda, quemadmodum nonnulli arbitrabantur, sed, ut patefactum est, in augenda mercede consumpta est.“

Marklando *merces* h. l. satis obscure poni videtur, potestate ancipiti. Nam *in reddenda mercede* nihil aliud esse contendit, quam *in referenda mihi gratia:* posteriore autem loco *mercedem* esse pecuniam Atilio promissam a Clodianis pro intercessione. Hunc singularem Censoris errorem Gesnerus corrigit, qui interpretatur: *„quae deliberatio non in reddenda*, quam iam acceperat ab inimicis meis, intercessionis suae *mercede, sed in augenda consumpta est.“*

C. 1. „Quod precatus a Iove Optimo Maximo ceterisque diis immortalibus sum, Quirites, eo tempore, quum me fortunasque meas pro vestra incolumitate, otio concordiaque devovi, ut, si meas rationes numquam vestrae saluti anteposuissem, sempiternam poenam sustinerem mea voluntate susceptam; sin et ea, quae ante gesseram, conservandae civitatis causa gessissem, et illam miseram profectionem vestrae salutis gratia suscepissem, ut, quod odium scelerati homines et audaces in rempublicam et in omnes bonos conceptum iamdiu continerent, id in me uno potius, quam in optimo quoque et in universa civitate deficeret; hoc si animo in vos liberosque vestros fuissem, ut aliquando vos, Patres Conscriptos, Italiamque universam memoria mei, misericordia desideriumque teneret: eius devotionis me esse convictum iudicio deorum immortalium, testimonio Senatus, consensu Italiae, confessione inimicorum, beneficio divino immortalique vestro, maxime laetor, Quirites.“

Sententia haec est: „Quum me fortunasque meas — devovi, a Iove Optimo Maximo precatus sum, ut sempiternam poenam sustinerem, si meas rationes umquam vestrae saluti anteposuissem; ut vero vos, Patres Conscriptos — memoria mei — teneret, si et ea, quae ante gesseram, conservandae civitatis causa gessissem, et illam miseram profectionem vestrae salutis gratia suscepissem, eo consilio, ut, quod odium scelerati homines — continerent, id in me uno — deficeret. Atque huius devotionis me esse convictum — laetor.“ Particula *quod,* in limine totius sententiae posita, vice fungitur, non relativi pronominis, sed coniunctionis, qua transitum sibi parant Oratores ad novam rem exponendam. Uti pro Planc., c. 28. „Nam, quod ais, Cassi, non plus me Plancio debere, quam bonis omnibus, quod iis aeque mea salus cara fuerit; ego me debere bonis omnibus fateor.“ in Vatin., c. 3. „Nam quod mihi discessum obiecisti meum — tantum tibi respondeo“ etc. ad Fam. III, 5. „Quod itinerum meorum ratio te nonnullam in dubitationem videtur adducere, visurusne me sis in provincia; ea res sic se habet.“ Ex hac re, et ex eo, quod sententia longior atque incitatior est, quam pro initio orationis, tum quia c. 2. quaerit Scriptor: *Quorsum haec disputo,* — atque ipse respondet, *ut intelligere possitis, neminem umquam tanta eloquentia fuisse — qui vestrorum magnitudinem multitudinemque beneficiorum — consequi possit;* postremo quia in hac oratione mentio nulla fit rei frumentariae, quae princeps fuit causa concionandi: iure nobis suspicari videmur, priorem huius orationis partem deperditam esse, qua videlicet de potestate rei frumentariae Pompeio committenda ageretur. (Cf. quae supra disputata sunt p. X.) Quod totam sententiae structuram et obscuritatem attinet, similis est locus pro Milone, c. 2. „Quamquam in hac causa, Iudices, T. Annii tribunatu, rebusqne omnibus pro salute reipublicae gestis, ad huius criminis defensionem non abutemur, nisi oculis videretis insidias Miloni a Clodio factas; nec deprecaturi sumus, ut crimen hoc nobis multa propter praeclara in rempublicam merita condonetis; nec postulaturi, ut, si mors P. Clodii salus vestra fuerit, idcirco eam virtuti Milonis potius, quam populi Romani felicitati assignetis: sin illius insidiae clariores hac luce fuerint; tum denique obsecrabo, obtestaborque vos, Iudices, si cetera amisimus, hoc saltem nobis ut relinquatur, ab inimicorum audacia telisque vitam ut impune liceat defendere.“ (Conf. de or. II, c. 16. 17. 24.) Ex singulis verbis et loquutionibus notatur formula *devotionis convinci*, in qua genitivi constructio, per se quidem Latina, in alienum quasi domicilium translata sit. Ergo Latine dici *convincere aliquem maleficii, inhumanitatis* minime negat Wolfius, sed parum Latine loqui censet, si quis ad hanc analogiam dicat, *se convictum esse devotionis*. At mihi videtur eiusdem generis esse, *damnare aliquem voti*, quod legimus apud Liv. VII, 28. „Cuius damnatus voti quum victor Romam revertisset, dictatura se abdicavit.“ et ap. Corn. Nep. Timol. 5. „dixit, nunc demum se voti esse damnatum.“ Adde Virg. Aen. V, 236.

„Vobis laetus ego candentem littore taurum
Constituam ante aras, voti reus.“

Quaeritur etiam exemplum, ubi auditores bis in eadem periodo nominatim appellentur, uti h. l. *Quirites*. Unum supra attulimus ex or. pro Milone, c. 2.; secundum exstat in eadem oratione, c. 9.; tertium et quartum est in Catil. II, c. 13.; quintum reperitur in Catil. III, c. 12. Denique sine causa haerent Marklandus et Wolfius in verbo *deficere*, quod h. l. significat *defatigari, consumi*. Conf. Acad. II, 3. „nec illi defecerunt, neque nos studium exquirendi defatigati relinquimus.“ ad Attic. I, 16. „ne unaplaga accepta, Patres Conscripti, considerent, ne deficerent.“ pro Rosc. Amer., c. 4. „animo non deficiam, et id quod suscepi, quoad potero, perferam.“ Brut. c. 8. „Nam et aures ipsae, quid plenum, quid inane sit, iudicant, et spiritu, quasi necessitate aliqua, verborum comprehensio terminatur; in quo non modo defici, sed etiam laborare turpe est.“ in Cat. II, c. 11. „In huiusmodi certamine ac proelio, nonne, etiamsi hominum studia deficiant, dii ipsi immortales cogent ab his praeclarissimis virtutibus tot et tanta vitia superari?“ ad Fam. XIV, 3. „Quamdiu eritis in spe, non deficiam, ne omnia mea culpa cecidisse videantur.“ Restat, ut breviter moneamus, primam particulam *ut*, quae perperam a Wolfio refertur ad *devovi*, referendam esse ad *precatus sum*. De variata significatione huius particulae conf. de or. II, 16, 59; in Verr. II, 21. in Catil. III, 2.

III. In tertia oratione, pro domo, Beckius arbitratur, praeter omnem orationis decursum et modum singula etiam et plura esse loca, quae non Ciceronem, sed peregrinum potius hominem, auctorem esse ostendant, tum rebus et sententiis (c. 14. s. 45. 46.), tum verbis et formulis dicendi (c. 9. 38.); alia inepte (5. 40. 57.) esse dicta, neque ut Ciceronem diceret.

De omni orationis decursu et modo supra disputatum est, p. XI.; singulos locos eodem ordine, quo indicati sunt a Censore, nunc examinaturi sumus.

C. 14. „Ita populus Romanus brevi tempore neque Regem sacrorum, neque Flamines, nec Salios habebit, nec ex parte dimidia reliquos sacerdotes, neque auctores centuriatorum et curiatorum comitiorum; auspiciaque populi Romani, si magistratus patricii creati non sint, intereant necesse est, quum Interrex nullus sit, quod et ipsum patricium esse, et a patricio prodi necesse est.“

Dupliciter imperite fecisse h. l. Scriptor arguitur a Wolfio. Primum, quod patricios etiam tum putarit auctores factos comitiorum, id quod priscis quidem aetatibus verum fuerit, non Ciceroniana, qua patriciatus nemini viam in Senatum aut praecipuum locum daret, sed illa auctoritas, si modo fuerit, esse debuerit Senatus, i. e., Patrum, non patriciorum; deinde, quod tanti putarit hanc omnem rem, quod Patres auctores fierent eorum, quae populus in comitiis iussisset, h. e., ex nostro loquendi more, confirmarent, approbarent, rata facerent populi scita. At mihi colligendum ex hoc loco videtur, non omnium Senatorum fuisse, ut comitiorum auctores fierent, sed eorum tantum, qui erant ex ordine patricio. Quod Livius confirmat VI, 42. „quia patricii se auctores futuros negabant.“ et Sallustius Hist. III, or. Licinii: „libera ab auctoribus patriciis suffragia maiores vestri paravere.“ Idem ex eo intelligi quodammodo potest, quod nusquam pro *patribus* in hac formula ponuntur *Senatores*. Etenim si Patres non differrent a Senatoribus, quid causae esset, cur *Patres* semper in hac loquutione, *Senatores* numquam, appellarentur? Quod ad alterum crimen attinet, Orator hoc tantum voluit dicere: si nulli patricii superessent, auctores comitiorum non habiturum esse populum Romanum. In quo Planciana non adversatur huic orationi, quamvis tradat (§. 8.), Patres apud maiores tenere non potuisse, ut reprehensores essent comitiorum. Nam teste Livio VIII, 12. a Dictatore Publilio lex lata est, ut legum, quae comitiis centuriatis ferrentur ante initum suffragium *Patres auctores* fierent. Consentit Brut. c. 14. „M. Curium, quod is Tribunus plebis — *Patres ante auctores* fieri coegerit, quod fuit per magnum, nondum lege Maenia lata.“ Quid? si Patres cogebantur, ut ante initum suffragium auctores fierent, an desinebant omnino auctores fieri? Quamobrem admodum perite videtur Scriptor fecisse, ut illam auctoritatem inter iura patriciorum propria commemoraret.

C. 15. „Infirma sunt igitur, tua sententia, acta C. Caesaris, viri fortissimi? Minime: neque enim mea iam quicquam interest exceptis his telis, quae ex illius actionibus in meum corpus immissa sunt.“ Mirificam esse Wolfius existimat Ciceronis responsionem ad Clodii obiectionem. „Primo“, inquit, „rem simpliciter negat, nulla causa allata, dein dicit, nihil interesse sua, nunc in patriam reducti, ratane et firma sint Caesaris acta, necne; postquam ipse exceperit tela ex actis Caesaris in se immissa.“ Addit: „haec sententia quam absurde expressa sit, quodammodo ex ipsa vulgata interpretatione loci apparet.“ Sensus verborum est: postquam haec mala perpessus sum, quae ex Caesaris actionibus in me redundarunt, mea non interest etc. Quaeri iam potest, quaenam haec mala sint, et quomodo ex Caesaris actionibus in Oratorem redundarint. Ac notum est, a Caesare legem esse latam, ut Clodium a Plebeio adoptari liceret; notum est etiam, a Clodio, Tribuno plebis, Ciceronem in exsilium eiectum esse; notum est ad extremum, Clodium non potuisse Tribunum plebis fieri, nisi plebeius esset adoptione factus. Itaque per Caesaris actiones quodammodo factum est, ut Cicero in exsilium ire cogeretur, et haec mala, quae scilicet cum eius discessu coniuncta fuerunt, tela in suum corpus immissa appellat. Ad vocem *minime* ex verbis *tua sententia* repetendum est, *hanc ferre sententiam s. hoc agere volo*. In sequentibus vero negat Orator, causam esse, cur ita sibi agendum putet, ut acta Caesaris infirma esse doceat.

C. 45. „Pontifex, inquit, affuit. Non te pudet, quum apud Pontifices res agatur, Pontificem dicere, non collegium Pontificum, affuisse? praesertim, quum Tribunus plebis vel denuntiare potueris, vel etiam cogere?“

Hunc locum Beckius ipse defendit in commentario ad orationem pro domo. „Etsi,“ inquit, „Marklandus de iuris consuetudine tempore Ciceronis loquitur, sufficere tamen videtur Gesneri defensio, quum Auctor non, quid omnino licitum fuerit, sed quid Clodius Tribunus plebis facere potuerit, dicere velit.“

C. 46. „Postem teneri in dedicatione oportere videor audisse templi.“

Marklandus, qui non reprehendit Ciceronem, quod in superioribus suam pontificii iuris scientiam dissimulat, in eo tamen, quod h. l. se audisse dicit, in dedicatione postem teneri oportere, vehementer offendit. Nam dedicationis templorum publicam fuisse cerimoniam, coram populo fieri solitam, teste Plutarcho, in vit. Poplic. p. 104. Quasi idem esset *teneri* et *teneri oportere*. Fuerit enim nemini puero in Urbe obscurum, *teneri* postem in dedicatione: an etiam id fieri *oportere,* ab earum rerum peritis non edoctus, scire poterat? Ergo valde decens, ut Gesnerus ait, hic locus est, et dignus illa Tullii prudentia, qua interiores litteras occultare solet.

C. 9. „Quis homini post homines natos turpissimo, sceleratissimo, contaminatissimo, quis illam opimam fertilemque Syriam, quis bellum, pacatissimis gentibus, quis pecuniam ad emendos agros constitutam, [ereptam vi ex Caesaris rebus actis,] quis imperium infinitum dedit?“

Interpunctionis nota post bellum posita summam huius loci difficultatem sustulimus, quam dativi *pacatissimis gentibus* h. l. afferebant. Nam recte se habent ablativi significantes: *quum gentes pacatissimae essent.* Similiter Cic. de Or. III, 31. „Nostra est omnis ista prudentiae doctrinaeque possessio, in quam homines — abundantes otio, nobis occupatis, involaverunt.“ Verba *ereptam vi ex Caesaris rebus actis* non solum perturbant sententiae concinnitatem, sed incertam etiam significationem et sensum obscurum habent. Quapropter uncis ea inclusimus; atque hoc eo magis, quod fontem interpolationis reperisse nobis videbamur, in Pison., c. 12. „Si tibi provinciam, si exercitum, si pecuniam *ereptam ex reipublicae visceribus* dedisset.“ Quae primum in margine adscripta, deinde corrupta et mutilata in textum recepta esse suspicamur. Nam plurimi codices pro *vi ex Caesaris* habent *ex vi Caesaris rebus*, i. e., *ex visceribus.*

C. 38. „Aequum accidisse Maelio populus Romanus iudicavit: nomine ipso Aequimaelii [stultitia] poena comprobata est.“

Vocem *stultitia* cum Graevio et Garatonio delendam censemus, non repugnante Marklando. De reliquis vide, quae disputata sunt p. XVII.

C. 5. „Frumentum provinciae frumentariae partim non habebant; partim in alias terras, credo, propter varietatem venditorum miserant.“

Varietas h. l. pro *inconstantia* ponitur, uti ad Att. I, 17. „Magna mihi varietas voluntatis et dissimilitudo opinionis ac iudicii Quinti fratris mei demonstrata est ex litteris tuis.“ Non erat igitur, quod Wolfius moneret, sensum obscurum reddi imperite arrepta aut minus usitata verbi significatione, quum praesertim ipse laudasset Virgilii: *varium et mutabile semper foemina.* Quid! quod post reditum in Senatu, §. 21. non offendit neque Marklandum neque Wolfium loquutio illa: *quam non varius* (i. e. quam constans) *fuerit in causa.* Ita sibimetipsi viri doctissimi non constant et varii sunt.

C. 40. „Adspicite, adspicite, Pontifices, hominem religiosum, et, si vobis videtur, (quod est bonorum Pontificum) monete eum, modum quendam esse religionis, nimium esse superstitiosum non oportere.“

Hunc locum sibi suspectum esse primus declaravit Lambinus. „Nam,“ quaerit, „quid est hoc, *nimium esse superstitiosum?* quale est, *nimis avarum* et *nimis intemperantem esse* et similia; quo modo si quis loquatur, significet, vitium horum habituum nasci ex eo, quod est nimium, non ex rebus ipsis: et eum, qui sit avarus aut intemperans, modo non sit nimis avarus aut nimis intemperans, non esse vituperandum: quod absurdum dictu est. Ac ut avaritia et intemperantia vitiorum sunt nomina, ita et superstitio vitii nomen est. Ut igitur aliquis reprehendatur, nimis superstitiosum esse, non necesse est, sed quisquis superstitiosus est, eo ipso vituperandus est.“ Quae verba Lambini repetuntur a Marklando. Wolfius autem recte negat, hoc esse reprehendendum, quod dicatur aliquis *nimium superstitiosus* esse, siquidem omnis pravitas, omne vitium quasi gradus quosdam habeat. Quam ob causam saepe in universum dicatur nimium male. Sed verba *non oportere* plane arguere dicit, aliquem superstitiosum esse oportere. Hac re concessa quaerendum erit, an superstitiosi habitus, qualis h. l. intelligendus est, in vitiis numerandus sit. Ac, teste Garatonio, Justinus *superstitionem* pro *religione* bis usurpavit, qui XXXIX, 3. *superstitionem templi* dicit; et XLI, 3. *in superstitionibus atque cura deorum praecipua omnibus veneratio est.* Virgilius Aen. XII, 817.

Adiuro Stygii caput implacabile fontis;
Una superstitio superis quae reddita divis.

Cicero in Verr. IV, 51. „Tanta religione obstricta tota provincia est, tanta superstitio ex istius facto mentes omnium Siculorum occupavit, ut quaecumque accidant publice vel privatim incommoda propter eam causam scelere istius evenire videantur.“ Contra Horatius *religionem* pro *superstitione* usurpat Sat. I, 9. 71.

nulla mihi, inquam,
Relligio est. At mi: sum paullo infirmior, unus
Multorum: ignosces: alias loquar.

Ac puto factum esse, ut *superstitio* pro *religione* diceretur, postquam ii, qui sapere sibi videbantur, *religionem* multitudini assignare coeperunt. Itaque Cicero h. l. non tam suo, quam Clodii nomine *superstitiosum* pro *religioso* dicit, atque hoc ipso vocabulo insignem Clodii impietatem notat, cui *omnis religio* videatur esse *superstitio.*

C. 57. „Nam nunc quidem, Pontifices, non solum domo, de qua cognoscitis, sed tota Urbe careo, in quam videor esse restitutus. Urbis enim celeberrimae et maximae partes adversum illud non monumentum, sed vulnus patriae, contuentur: quem quum mihi conspectum morte magis vitandum fugiendumque videatis, nolite, quaeso, eum, cuius reditu restitutam rempublicam fore putastis, non solum dignitatis ornamentis, sed etiam Urbis partibus velle esse privatum.“

Haec a Gesnero tam praeclare defenduntur, ut verbum addere non habeam necesse. Sic enim argumentatur: „Verba *nam nunc* — *restitutus* non ad verbum, sed figura quadam, dicta esse, res ipsa clamat: loquitur enim in Urbe Tullius. Sed nempe *caret* re aliqua, qui illa non fruitur; caret urbe, qui ea non fruitur, qui discedere malit, quam adesse etc. Satis hoc declarant, quae sequuntur: *Urbis enim celeberrimae et maximae partes* (quibus qui caret, h. e., abstinet, ne adspectus dolorem moveat, tota Urbe videtur carere) *adversum illud* — *esse videatis* etc. Sermo est de summo cive, qui in luce, in foro versari vult, si in Urbe sit, qui se non putet in Urbe esse, Urbem videre, si in foro esse sine summo dolore et ignominia non liceat.“

IV. Quartae orationi, de Haruspicum responsis, inesse dicuntur tot ac tam inepta anilis loquacitatis specimina (vid. c. 8.), tam affectata, puerilis et parum latina oratio (c. 9. 20. in. 24. extr. 27.), denique etiam loca cum rationibus rerum et temporum sic pugnantia, ut ita vel dixisse vel scripsisse Cicero vix possit existimari.

C. 8. „Vidi enim hesterno die quemdam murmurantem: quem agebant negare ferre me posse, quia, quum ab hoc eodem impurissimo parricida rogarer, cuius essem civitatis, respondi, probantibus et vobis et equitibus Romanis, eius esse, quae carere me non potuisset. Ille, ut opinor, ingemuit. Quid igitur responderem? quaero ex eo ipso, qui ferre me non potest. Me civem esse Romanum? Litterate respondissem. Tacuissem? Desertum negotium. Potest quisquam vir, in rebus magnis cum invidia versatus, satis graviter contra inimici contumeliam sine sua laude respondere?

At ipse non modo respondet, quicquid potest, quum est lacessitus; sed etiam gaudet, se ab amicis, quid respondeat, admoneri.“

Si quem offendat h. l. garrulitas studiumque, ut Wolfius dicit, immane loquendi, velim reputet ea, quae praecipit hac de re Quint. X, 2, 24. sq. „Neque id statim legenti persuasum sit, omnia, quae magni auctores dixerint, utique esse perfecta. Nam et labuntur aliquando et oneri cedunt, et indulgent ingeniorum suorum voluptati: nec semper intendunt animum: nonnumquam fatigantur: quum Ciceroni dormitare interim Demosthenes, Horatio vero etiam Homerus ipse videatur. Summi enim sunt, homines tamen etc.“

C. 9. „Quam volumus licet, Patres Conscripti, ipsi nos amemus: tamen nec numero Hispanos, nec robore Gallos, nec calliditate Poenos, nec artibus Graecos, nec denique hoc ipso huius gentis ac terrae domestico nativoque sensu Italos ac Latinos, sed pietate ac religione atque hac una sapientia, quod deorum immortalium numine omnia regi gubernarique perspeximus, omnes gentes nationesque superavimus.“

In toto loco Wolfius et Beckius declamatorium frigus sentiunt, quos, scire velim, quomodo afficiant huiusmodi sententiae, quales in omnibus Tullii orationibus deprehenduntur, pro Sext. c. 11. „Hic tum Senatus sollicitus, vos equites excitati, Italia cuncta permota, omnes denique omnium generum atque ordinum cives summae reipublicae a Consulibus atque a summo imperio petendum esse auxilium arbitrabantur.“ et ib. c. 16. „Meam causam Senatus palam, equester ordo acerrime, cuncta Italia publice, omnes boni proprie enixeque susceperant.“

C. 20. „Quid affert, ut tanta civitas, si cadet, (quod dii omen obruant,) a viro tamen confecta videatur?“

Omen obruere nonnisi hoc loco reperitur. Sed nemini usque ad hoc tempus visa est iusta suspicionis causa, quod semel aliquid legeretur, quum per se non posset improbari. In ipsis autem verbis, *omen* et *obruere,* nihil est, quod respuat eorum iuncturam; neque concedi potest, quod Wolfius affirmat, unum avertendi verbum in hac formula deprecandi Latinis usitatum esse. Nam Phil. IV, 4. Tullius dicit, *detestamini quaeso hoc omen.*

C. 24. „Quid existimatis eum, si reditus ei gratiae potuerit, esse facturum, qui tam libenter in opinionem gratiae irrepat?“

Reditum gratiae Marklandus accepit pro *reditu in gratiam,* atque falsam Latinitatem esse iudicavit. Dubito, an illo sensu accepta defendi posset loquutio, *reditus gratiae,* exemplis, qualia sunt pro Arch., c. 10. „maximum et periculorum incitamentum et laborum,“ in Pison., c. 1. „quae sit hominum querela frontis tuae,“ de Amicit., c. 25. „iudicium veri.“ Ex sequentibus vero, *in opinionem gratiae,* aliter accipiendum esse colligimus. Nam *opinioni gratiae,* seu *redeuntis gratiae opinioni* opponitur *patens* aut *certus gratiae reditus,* ut *gratiae* sit genitivus, qui dicitur, subiectivus. Ita etiam Gesnerus hunc locum explicat, qui dicit: „*Reditus gratiae*

nondum alias inventus, sed an ideo non potuit a Cicerone poni? Nonne apud Horatium *prisca redit Venus?* Nonne *gratia* hic est mutuus amor, cuius reditus potest intercedere?“

C. 27. „Quis minus umquam pepercit hostium castris, quam ille omnibus corporis sui pártibus?“

Wolfius animadvertit, ipsam similitudinem absurdam esse, nec valde accommodatum verbum *parcendi*, nullamque laudem esse, *parcere corporis partibus omnibus*. Immo ignavorum hoc esse censet, et omnem laborem detrectantium. At sermo est de homine in stupris inauditis nefariisque versato, qui scurrarum locupletium scortum, sororis adulter et stuprorum sacerdos vocatur, pro Sext., c. 17.; neque iam dubium erit, quibus maxime corporis sui partibus iste non pepercerit. Utrum vero ignavorum, an fortium virorum sit, partibus illis parcere et corporis sanitatem non debilitare stupris immoderatis, id quisque per se facillime diiudicabit.

V. Quintam orationem, pro M. Marcello, Beckius non recensuit, ut supra dictum est. Quare non licet nobis eadem via et ratione, qua reliquas orationes defendimus, hanc quoque ab iniectis criminibus liberare. Sed Hugius, v. cl., quatuor primorum capitum suspiciones simili consilio dissolvit, ut scilicet, ex illis coniectura de reliquis facta, omnes criminationes, quibus tota oratio premeretur, falsas esse ostenderet. Cuius rationes et argumenta quum a nemine, quod sciam, adhuc improbata sint, antiquissimum nobis videtur, eius auxilio uti, et lectores benevolos, si quos nacti simus, rogare, ut lucubrationem ab eo doctissime scriptam quasi pro parte quadam huius disputationis legere non recusent. Quod si enim cum illa quintae orationis defensione annotationes nostrae in quatuor priores comparari possint, bene speramus, fore ut omnes, causa religiose iudicata, M. Tullio Ciceroni restituendae videantur.

Zu
# der öffentlichen Prüfung
der Schüler
# des Aachener Gymnaſiums,
welche
Mittwochs und Donnerſtags den 23. und 24. September 1829 veranſtaltet werden ſoll,
ſo wie
# zu der Entlaſſungs-Feierlichkeit
der zur Univerſität abgehenden Primaner,
Freitags den 25. September,
ladet ergebenſt ein

DR. J. J. SCHOEN.

Direktor des Gymnaſiums und Mitglied der Naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle.

Inhalt:

1. Über den Einfluß der Schule auf die Geſinnung, namentlich auf die Vaterlandsliebe der Bürger, vom Gymnaſial-Lehrer Carl Guſtav Klapper.
2. Schulnachrichten von Michaelis 1828 bis dahin 1829.

Aachen,
gedruckt bei Math. Urlichs, Münſterplatz.

Der Verfaſſer des folgenden Aufſatzes hatte eine hiſtoriſche Abhandlung unter der Feder; aber leider hinderten ihn mehrere Umſtände, worunter häufige Kränklichkeit und Mangel an einigen nöthigen Hülfsmitteln die wichtigſten waren, an ihrer Vollendung. Er ſieht ſich um ſo mehr genöthigt, die Nachſicht der Leſer bei Beurtheilung dieſer Schrift, durch deren Abfaſſung er einer eingegangenen Verbindlichkeit Genüge zu leiſten ſtrebte, in Anſpruch zu nehmen, je weniger auch hier der erſtere Umſtand geſtattete, den Anfangs entworfenen Plan auszuführen.

Die Staats-Einrichtungen der gebildeten Völker des Alterthums, in wie fern ſie die öffentliche Erziehung betrafen, hatten mehr oder minder zum Hauptzwecke, das Individuum durch ſtrenge Gewöhnung und Unterwerfung unter die für das allgemeine Wohl des Staates für förderlich erkannten Inſtitutionen ſo zum Gliede der großen, alle Bürger umſchließenden Kette zu bilden, daß ſein Heil im Gedeihen des Ganzen, dieſes letztere aber allein in der feſten Verſchlingung der Einzelnen gegründet war, daß alſo in der Allgemeinheit jede Einzelheit verſchwand und durch jene unbedingte Aufopferung des Selbſt die große Einheit entſtand. Es lagen alſo jenen Einrichtungen rein politiſche Zwecke zum Grunde: der Jüngling ſollte durch Unterwerfung zuerſt den größten Feind — Eigenwillen und Selbſtſucht — überwinden lernen, um einſt gegen äußere Feinde ſiegreich zu kämpfen; es ſollte durch jene Einheit das kräftige organiſche Leben des Staates rein erhalten und die von den Vorfahren ererbten Einrichtungen gegen jede Gefahr von Außen geſichert bleiben. So wurde jene Selbſtgnügſamkeit und die oft ſtrenge Abſonderung von andern Völkern durch die Erziehung der Jugend bezweckt und fortgepflanzt.

Doch anders haben ſich die politiſchen Verhältniſſe der Staaten und ihre gegenſeitige Berührung in der neueren Zeit geſtaltet; eine andere Richtung hat, eng damit verbunden, die Erziehung und Bildung genommen. Seit durch das Chriſtenthum die Herzen der Menſchen zu allgemeiner Nächſtenliebe erwärmt und der Egoismus heidniſcher Kulte unter ſeinen Bekennern verdrängt wurde, hat ſich der Menſch dem Menſchen genähert und es fühlen ſich die chriſtlichen Nationen durch ein engeres, beſeligendes Band zu einem großen Volke verbunden, deſſen Mittler erhaben iſt über alle Geſetzgeber, deſſen allgemein bindende Regeln tiefer in den Gemüthern wurzeln, als alle durch phyſiſche und pſychologiſche Gründe zur Erhaltung politiſcher Unabhängigkeit und Abgeſchloſſenheit gebotenen Inſtitutionen der Staaten.

Nächſt dieſem für alle Völker gemeinſam entſtandenen Lichte der Erkenntniß, das die Herzen der Menſchen unter allen Zonen verbindet, brachte die auf mehreren Wegen, namentlich auf die germaniſche Welt übergegangene Weisheit des klaſſiſchen Alterthums die Geiſter in engere Berührung: man wetteiferte im Forſchen und die Reſultate deſſelben blieben nicht mehr ausſchließliches Eigenthum eines Volkes. Mehrfache Gründe führten zur Erweiterung der Erdkunde und, Hand in Hand damit, zum

Wetteifer in dem neu aufblühenden merkantiliſchen Leben, und wie überhaupt (um die Gründe von der Umgeſtaltung Europas nicht weiter zu verfolgen) kein Ereigniß von welthiſtoriſcher Bedeutung ohne bedeutenden Einfluß auf die gleichzeitigen Verhältniſſe bleibt: ſo mußten auch jene großen Begebenheiten auf die Bildung neuer Generationen weſentlich einwirken. Nicht mehr wurde der Knabe ausſchließlich in feſtſtehenden Formen zum Mitgliede eines Staates erzogen, ſondern höhere Rückſichten leiteten die Erziehung des heranreifenden Mannes; es wurde die Entwickelung des Menſchen erzielt. Dank unſeren erhabenen Fürſten, die mit größter Sorgfalt das höchſte Gut der Völker ſo väterlich pflegen! Dank jenen Männern, die, vom Fürſten zur Leitung des großen Werkes der Menſchen-Veredlung berufen, mit echt chriſtlichem Sinne, mit raſtloſem Eifer, das herrlich Begonnene dem Ziele näher führen! In ihrem Bewußtſeyn, in den Segnungen der redlichen Mitwelt, im Gedeihen künftiger Generationen beruht ihr ſchönſter Lohn.

Bei jenem engeren Verbande der Völker neuerer Zeit könnte es ſcheinen, als wäre eine geprieſene Haupt-Tugend des Alterthums, die Vaterlandsliebe, untergegangen, oder doch ganz in den Hintergrund zurückgetreten. Allerdings weiſt, um nur des wichtigſten Grundes der Änderung der Verhältniſſe zu gedenken, das Chriſtenthum auf ein höheres, allgemeines Vaterland hin und vereint die ſonſt getrennten Gemüther; es ſchließt aber eine vernünftige Vaterlandsliebe ſo wenig aus, daß es ihr vielmehr, wie es überhaupt die Triebfeder aller edlen Entſchließungen iſt, durch das Bewußtſein der Erhaltung eines höhern gemeinſamen Zieles, eine reinere, leidenſchaftloſere Bedeutung gibt. So lange die Menſchen in nothwendigem politiſchen Verbande leben; ſo lange Mein und Dein getrennt bleiben, und Einzelne, ſey es durch Gewohnheit und ſüße Erinnerung, oder durch geiſtigen Umgang und bürgerlichen Verkehr, ſich an Einzelne feſter anſchließen werden, wird ſich, unbeſchadet der höheren Menſchenrechte, ein engerer Verband bilden, der ſich mit innigerer Freundſchaft und Liebe umfaßt. In wie fern nun dieſe Anhänglichkeit, in Bezug auf den Staat als Vaterlandsliebe, durch die öffentliche Erziehung befördert werden könne, wollen wir, vorzugsweiſe mit Rückblick auf die Erziehung der Griechen, ſo weit es der beſchränkte Raum geſtattet, in Beziehung auf unſer Vaterland, theilweiſe zu entwickeln verſuchen. [1])

Nachdem die urſprünglich getrennten Völkerſchaften Griechenlands durch verſchiedene Einigungs-Mittel, vorzüglich aber durch Amphiktyonien und das Orakel zu Delphi ſich immer mehr genähert hatten und durch Ton-, Tanz- und Dichtkunſt einerſeits, anderſeits durch Gymnaſtik die erſten Schritte zu milderer Sitte geſchehen waren, erhob ſich die öffentliche Erziehung als wirkſamſtes Mittel zur Erhaltung der Inſtitutionen und bildete ſich nach den verſchiedenen, durch innere, oder äußere Gründe gebotenen Grundlagen verſchieden aus. Wenn ſchon in den älteſten Zeiten die Meinung herrſchte, [2]) daß die erſte Nahrung des Kindes weſentlichen Einfluß auf den Charakter des künftigen Mannes übe, um wie viel mehr hatten die Begründer öffentlicher Erziehung alle Umſtände zu berückſichtigen, welche auf den Charakter heranwachſender Bürger von außen einwirkten. Es kann daher von einer einigen Erziehung unter den Griechen eben ſo wenig die Rede ſein, als von allgemeiner Staatsverfaſſung. Wie ſich hinſichtlich der letzteren die doriſchen Staaten von den ioniſchen ſtreng unterſchieden und die Pflanzſtädte von beiden, namentlich in Großgriechenland, oft ihren urſprünglichen Charakter nicht treu bewahrten: ſo richtete ſich nothwendiger Weiſe die Erziehung zum Staatsbürger nach der Verſchiedenheit der Grund-Charaktere der Stämme und ihrer Anſicht vom höchſten Zwecke des Gemeinlebens; daher beabſichtigten die Geſetze des Minos und Lykurg eine andere Er-

---

[1]) Warum die Erziehung der Römer minder als Muſter zu betrachten ſei, kann hier nicht erörtert werden. Unter vielen andern Schriften vergl. „Einige Blicke auf das Erziehungsweſen im alten Rom,“ von G. Fiſcher (Programm von Marienwerder 1826).

[2]) Hom. Il. 16, 203.

ziehung, als die Einrichtungen Solons. [1]) Doch in dem letzten Ziele, der harmoniſchen Ausbildung geiſtiger und körperlicher Tüchtigkeit, der καλοκἀγαθία, worauf alle Mittel berechnet waren, und in der Grundanſicht, daß die Verfaſſung durch die Erziehung befeſtigt werden müſſe, ſtimmten ſie überein. Alles, was den Knaben umgab, was er ſah, was er hörte, was tief in dem jugendlichen Gemüthe haftete, trug den Stempel der Volksthümlichkeit und war auf jenen einzigen Zweck berechnet. Der Jüngling wurde, was er werden ſollte, ein vollendeter Bürger. Daher jenes Feſthalten, jene Schätzung des Heimiſchen, [2]) daher jene aus früh erlangter Überzeugung von der Zweckmäßigkeit hervorgegangene, nicht minder durch Gewohnheit, als durch Unbekanntſchaft mit fremder Sitte beſtärkte Anhänglichkeit an die Einrichtungen des Vaterlandes, daher jene gänzliche Aufopferung für das Land, dem man Alles verdankte.

Um ſehr vieles anderes verhält es ſich in unſerer Zeit. Daß durch die nähere Berührung der Völker auch manches Fremdartige ſich hier und dort einmiſcht, iſt nothwendige Folge des Verkehrs; aber iſt es nicht ſchimpflich, wenn ohne Prüfung dieſem Fremden, nur weil es nicht gewöhnlich, nicht einheimiſch iſt, der Vorzug gegeben wird? Und wie weit ſich dieſe Entartung erſtrecke, weiß wohl Jeder, der die verſchiedenen Klaſſen der menſchlichen Geſellſchaft beobachtet hat, aus eigener Erfahrung. Dem Beiſpiele der Erwachſenen folgt die für Neuerung und Nachahmung des Sinnlichen empfängliche Jugend, die nur zu gern in ihren Beſtrebungen, in den Genüſſen des Lebens, ſich über ihr Alter erhebt, und durch Nachahmung der Ältern ſich ihnen gleich geſtellt dünkt. Treffend ſagt Juvenal, [3]) der dieſes, unter der römiſchen Jugend bis zur höchſten Entartung geſteigerte Verderbniß mit ſtarken Farben ſchildert:

Velocius et citius nos
Corrumpunt vitiorum exempla domestica, magnis
Cum subeunt animos auctoribus.

Und nicht unpaſſend dürften hier einige Worte Hippels [4]) eine Stelle finden: »Wir ſind in einer der ſchimpflichſten Sklavereien, indem wir nicht blos von Perſonen, ſondern auch von Sachen abhangen; die Römer erniedrigten Menſchen zur Rubrik von Sachen; wir ſchütteln darüber die Köpfe und erheben lebloſe Dinge zu Götzen, ohne uns zu grämen und zu ſchämen, wenn wir ihre Sklaven ſind. Die meiſten Eſſen ſchmecken uns darum ſo gut, weil wir ſahen, daß vornehme Leute ſich daran den Magen verdarben. So weit ſind wir von den Ufern der Natur verſchlagen.«

Um verderblichem Einfluſſe den Zugang zu verſchließen, beſchränkte Lykurg [5]) nicht allein die Erlaubniß der Bürger zu Reiſen ins Ausland, ſondern entfernte auch jeden gefährlichen Fremden aus ſeinem Staate, den er vor Sitten-verderbendem Einfluſſe von außen ſorgfältiger verwahren zu müſſen glaubte, als vor anſteckenden Krankheiten, und ſo erblickte die heranwachſende Jugend nur das Beiſpiel braver, allem Vaterländiſchen ergebener Bürger: der Knabe ſtrebte durch möglichſt frühe Entwickelung der Tüchtigkeit unter die Epheben gezählt zu werden, der Ephebe unter die vollendeten Männer. [6]) Das ganze Leben der Spartaner glich einer Art von Erziehungsanſtalt und leiſtete ſo der Erziehung zum Patrioten in jenem Staate grade den größten Vorſchub, wie es in unſerer Zeit nachtheilig einwirkt.

---

[1]) Weniger nach dem Bedürfniſſe des Staates berechnet war eine dritte Erziehungsweiſe unter den Griechen, ich meine die Erziehung des Pythagoras, welche eine ideale Richtung nahm und neben dem bürgerlichen Berufe hauptſächlich die höhere menſchliche Ausbildung bezweckte.

[2]) In Athen unterſchied man, als die Geſetze am ſtrengſten waren, ſelbſt den ἀστὸς ἐξ ἀμφοῖν von dem νῶτος; die Bürger hießen Ἀθηναῖοι, die Weiber nur Ἀττικαί (äußerſt ſelten Ἀθηναῖαι).

[3]) Sat. XIV.

[4]) Über die Ehe. Kap. 1.

[5]) Plut. Lyc. 27.

[6]) Xen. de rep. Laced. IV, 3.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß meiſt gänzlicher Mangel an Bildung, oder Flachheit und Seichtigkeit zu jener gerügten Entartung führen, und daß demnach jedes Mittel zu gründlicher Bildung auch echten Bürgerſinn fördern wird. Je vollkommener und nach den Bedürfniſſen der Zeit und des Landes zweckmäßiger die Erziehung des künftigen Bürgers ſein wird, auf deſto größere Anhänglichkeit wird der Staat rechnen dürfen, deſto kräftigeren Schutz wird er finden.

Halbe Bildung führt leider oft zur Halbheit im Charakter; wer aber wollte auf Sicherheit und Hülfe von dem Manne rechnen, dem es an Beſtändigkeit und Feſtigkeit gebricht? Dem größten Theile des Volkes erlaubt die Sorge für Erwerbung des zum Leben Nothwendigen keine hinreichende Zeit zu einer abgeſchloſſenen Bildung durch die Schule; von einem andern wird vielleicht Zeit und Mühe nicht zweckmäßig genug verwendet. Soll die genoſſene Erziehung dem Einzelnen, wie dem Ganzen fruchtbar werden, ſo muß ſie nach Maßgabe der darauf zu verwendenden Zeit, in weiterem Umfange, oder in engerer Begrenzung, in ſich vollendet ſein: der Zögling muß das ganz werden, wozu er erzogen wird. So bildet z. B. in unſerm Vaterlande, das in geiſtiger Tüchtigkeit mit jedem Volke in die Schranken treten darf, der Elementar-Unterricht einen in ſich geſchloſſenen Kreis; die Gymnaſien fördern die weitere geiſtige Ausbildung der Stände, welche einer höheren, klaſſiſchen Bildung bedürfen, und führen den Jüngling der letzten Entwickelungs-Stufe zu. Doch für Errichtung von Bildungsanſtalten für die große Menge von Knaben und Jünglingen, deren Beruf eine höhere Bildung, als durch den Elementar-Unterricht bezweckt wird, und doch keine gelehrte erfordert, iſt im Laufe der Zeit ein neues Bedürfniß entſtanden, welchem die gelehrte Schule in Ermangelung zweckmäßiger Anſtalten abhelfen ſoll, aber nur theilweiſe kann, ohne ihr Hauptziel aus dem Auge zu verlieren.

Zu einem gebildeten Manne gehört allerdings mehr, als bloßes praktiſches Erlernen der zu einem beſtimmten Lebensunterhalte, zu einem bürgerlichen Gewerbe, nöthigen Regeln; die ἐγκύκλιος παιδεία ging auch in der Bildung freier helleniſcher Jünglinge der Vorbereitung zum beabſichtigten Lebensberufe voran, und ohne ſie konnte keiner gebildet (πεπαιδευμένος) genannt werden; 1) ob aber dieſer Zweck, eine höhere humaniſtiſche Bildung, durch den zwar mehrjährigen, aber nicht vollſtändigen Beſuch der Gymnaſien, die dem künftigen Gelehrten eine geſchloſſene Vorbildung gewähren, bei jenen Knaben und Jünglingen erreicht werde, welche, nachdem ſie mühſam in die Anfangsgründe höherer Wiſſenſchaft eingeführt worden, an der Schwelle umkehren und einen andern Weg einſchlagen, möchte ich aus vielen Gründen bezweifeln.

Halbes Wiſſen iſt kein Wiſſen, und wirkt oft ſchädlich. Darum ſind, beſonders bei jetzigen Zeitverhältniſſen, die in mehreren Städten bereits eingeführten, und in andern beabſichtigten höheren Bürgerſchulen ein dringendes Bedürfniß. 2) Freilich werden Gedächtniß und Urtheilskraft ſelbſt bei bloßer Erlernung eines Theiles der Formenlehre der lateiniſchen und griechiſchen

---

1) Darum wurden die γράμματα in den Schulen gelehrt. Vergl. **Herod. VI, 27. Thucyd. VII, 29.** Höher ſtanden die μαθήματα.

2) In dem neuen für das Königreich Baiern entworfenen Studien-Plane, deſſen Vollendung vor kurzem angekündigt wurde, ſcheint dieſes Bedürfniß volle Berückſichtigung gefunden zu haben. Es ſcheinen darin dieſelben Anſichten zu herrſchen, wie ſie unſere, vorzugsweiſe in der Sorge für die Erziehung vor allen Staaten ausgezeichnete und nicht genug zu preiſende Verwaltung ſchon früher nicht blos ausgeſprochen, ſondern auch ihre Verwirklichung hin und wieder ins Leben gerufen hat. Sehr richtig werden in der mit vielem Eifer verfaßten Schrift über die Mängel des höheren Unterrichtsweſens, beſonders im Königr. Hannover u. ſ. w. von Kalokagathophilos. Hamb. 1828 — die Vorzüge der Preußiſchen Schuleinrichtungen hervorgehoben; ſie bedürfen demnach jener Radical-

Sprache geübt; wird aber nicht derſelbe Zweck, abgeſehen von jedem praktiſchen Nutzen, durch gründliches Studium der Mutterſprache, der Geſchichte, der Mathematik, der Phyſik und ſelbſt der lebenden Sprachen, die ja in Bürgerſchulen nicht mechaniſch erlernt werden ſollen, eben ſo und vielleicht beſſer erreicht, als durch vielfach getheiltes, zu keinem Ziele hinaus geführtes Halbwiſſen? Und enthält nicht unſere Literatur, nachdem, was die klaſſiſchen Völker des Alterthums gedacht und empfunden haben, unſer Eigenthum geworden iſt, ſo viel Herrliches und Erhabenes, wodurch der Schüler ſeinen Geiſt bilden, den Geſchmack läutern, das Herz veredeln kann? Wiegt ſolcher Gewinn nicht den Nutzen, die Declination und Conjugation griechiſcher Wörter (denn zu einer fruchtbringenden Kenntniß der griechiſchen Sprache gelangt kein Tertianer, oder Secundaner des Gymnaſiums, wenn er auf dieſer Bildungsſtufe die Studien verläßt) mit großem Zeitaufwande erlernt zu haben, vielfach auf? Man mißdeute meine Worte nicht, ich habe nur die vielen Knaben im Auge, welche, nachdem ſie einige Jahre das Gymnaſium beſucht haben, daſſelbe verlaſſen, und ich ſpreche nur von gut organiſirten höheren Bürgerſchulen, welche dieſen Namen rechtfertigen, in deren Ermangelung die Gymnaſien, ſo viel es ſich mit ihrem Ziele vereinigen läßt, die Lücke ergänzen werden. Die Erziehung zum Zwecke, jedoch nicht in gemeinerer Bedeutung des Wortes, und ſtets mit Berückſichtigung des edlern Menſchenberufes, iſt die einzig richtige, und ſollte dieſe bei allen Zöglingen nur eine ſein können? 1)

Daß dem Staate durch tüchtig gebildete Bürger der größte Nutzen erwachſe, bedarf keines Beweiſes; daß durch eine vollendete, möglichſt an vaterländiſche Mittel geknüpfte Bildung echte Bürgertugend gefördert werde, kann nur der verkennen, welcher den Einfluß der Schule auf den Charakter des Mannes überſieht, oder die Wirknng früh angeregter Geſinnung auf die Denk- und Handlungsweiſe des künftigen Bürgers nicht gehörig würdigt. Frankreichs und Englands Bewohner, die in gelehrter Bildung unter unſeren Mitbürgern ſtehen, ſind ſtolz auf ihr Vaterland, das uns an Kunſtſinn und Gewerbfleiß, hervorgegangen aus früher zu künftigem Berufe zweckmäßiger Entwickelung, noch übertrifft. Werden alſo hierin die Mängel entfernt ſein, ſo wird das geiſtige Übergewicht, der Glanz des Vaterlandes über die Nachbarſtaaten unſer Volk mit edlem Stolze erfüllen; es wird ſich in ſeiner Umgebung mehr und mehr nur an alles Vaterländiſche halten und des Auslandes entbehren.

Um in jeder Art tüchtige Bürger zu bilden, die ihre tiefgefühlte Vaterlandsliebe auch zu bethätigen vermöchten, und durch dieſe Bethätigung in ihrer Geſinnung erſtarkten, wurden bei den meiſten Völkern des Alterthums geiſtige und körperliche Bildung eng mit einander verbunden und in dieſer Gemeinſchaftlichkeit bei den Griechen zur höchſten Vollendung gebracht. Möchte man auch ſchwerlich bei jedem Völkerſtamme, bei verſchiedenem klimatiſchen Einfluſſe und durch Landesbeſchaffenheit gebotener Lebensweiſe, eine gleiche Möglichkeit der erſteren annehmen dürfen, wie die letztere zuverläßig im kalten, gebirgigen

---

Veränderungen nicht, welche der Verfaſſer S. 19 ff. im Allgemeinen verlangt; ſeinen ſehr gegründeten S. 21 ff. ausgeſprochenen Wünſchen könnte vielleicht, bei der Schwierigkeit der Löſung der Aufgabe, durch zweckmäßige Parallel-Klaſſen an Gymnaſien abgeholfen werden.

1) Von den neueſten Schriften hierüber erwähne ich die gediegene Bekanntmachung, die Eröffnung der höheren Bürgerſchule in Köln betreffend, vom Konſ. R. Grashof. Köln 1828. Ferner die mit großer Umſicht und Sachkenntniß geſchriebene Apologie der Univerſität zu London, aus dem Edinburgh Review Nr. 86 in die vom Prof. Buchholz herausgegebene neue Monatſchrift für Deutſchland 1828, 9. Heft aufgenommen und mit einem ſehr zu beherzigenden Vorworte verſehen. Daran ſchließt ſich — der Zeitgeiſt und die Gelehrtenſchulen, Berlin 1829 beſonders Nr. 3 und II (Ideen zur Grundlegung einer neuen Schulverfaſſung). Fr. v. Raumer: Über die Preußiſche Städte-Ordnung, Lpz. 1828, namentlich S. 40 ff. Endlich: Die Preußiſche Städte-Ordnung und ihr Einfluß auf Volksbildung. Schleſ. Prov. Bl. 1825 und 1826.

Nordlande, das gewaltige Naturkräfte erzeugt und zur Erhaltung der lebenden Weſen erfordert, verſchieden ſein wird von dem milden, Genuß-reichen Italien, wie ſie in den meiſt dürren, den mannichfaltigſten Einwirkungen des Klimas unterworfenen Hochländern von den ebenen, fruchtbaren Gegenden eines gemäßigten Himmelsſtriches abweichen wird: ſo bleibt es doch keinem Zweifel unterworfen, daß, da Geiſt und Körper in ſo genauer Verbindung ſtehen, daß die geſtörte Thätigkeit des einen auf die Kraft des andern weſentliche Wirkung äußert, eben ſo jeder wohlthätige Einfluß auf den einen auch den andern kräftigt, und in ſeiner Kraftäußerung fördert, daß alſo jede Förderung körperlicher Kraft und Bildung nicht ohne günſtige Rückwirkung auf den Geiſt bleiben kann. Dieß beweiſt die Völkergeſchichte und es wird durch die tägliche Erfahrung beſtätigt. Man vergleiche nur die Erzeugniſſe der plaſtiſchen Kunſt, der Bildhauerei, Baukunſt, Malerei, Muſik und anderer Erſcheinungen unter den verſchiedenartigen Nationen des Mittelalters und der neueren Zeit, und der Beweis liegt vor Augen. Wir wollen nicht von dem Einfluſſe ſprechen, welchen die immerwährende unmittelbare Anſchauung jener vaterländiſchen Kunſtwerke, wie unter allen Völkern, ſo namentlich unter den Griechen auf die Empfindungen und Geſinnung der Einzelnen übte, obgleich derſelbe nicht fern liegt: zu unſerm Zwecke liegt uns ein anderer Gewinn näher. Durch jene körperlichen Übungen unter den Griechen im Allgemeinen,[1] ins Beſondere durch National-Tänze und Gymnaſtik, wurde die Entwilderung des Volkes befördert, ununterbrochene Thätigkeit, das beſte Mittel gegen Erſchlaffung und Zügelloſigkeit, bezweckt, mit der Geſundheit und Stärke des Körpers die Kraft des Geiſtes erhalten und durch die Verbindlichkeit zu allgemeiner Theilnahme jene Gemeinſchaftlichkeit herbeigeführt, durch welche der Egoismus als der gefährlichſte Feind geſelligen Heiles verdrängt, allgemeine Regſamkeit, die in öffentlichen Weltkämpfen und beſtimmten Siegespreiſen ihren Sporn fand,[2] thätig erhalten und die Möglichkeit erzielt wurde, durch Rede und Beiſpiel, durch vaterländiſche Geſänge und Hinweiſung auf das Vorbild geprieſener, im Munde des Volkes gefeierter Vorfahren patriotiſche Gefühle zu erwecken, und die Überzeugung von der Trefflichkeit vaterländiſcher Inſtitutionen zu befeſtigen. Der glänzendſte Erfolg jener körperlichen, wie auch geiſtigen Übungen tritt in den echt nationalen griechiſchen Spielen hervor, von denen wir nur der wichtigſten, der olympiſchen, gedenken wollen. Wem kann der Einfluß derſelben auf innigere Befeſtigung der Vaterlandsliebe unbekannt ſeyn? Wer weiß nicht, daß Olympia die getrennten Völker Griechenlands nicht minder zu einem Ganzen verband und die engſte Verbrüderung erzeugte, als das Orakel zu Delphi? Ein errungener Olivenkranz war der Stolz des Siegers und galt für wichtig genug, den Neid der Völker zu erzeugen; geehrt fühlte ſich das ganze Land, aus dem der Sieger hervorging; ſein Ruhm erglänzte über die Mit- und Nachwelt durch Pindariſche Geſänge, welche die höchſte Begeiſterung zur Nachahmung entflammten.

Sind auch die Verhältniſſe der Zeiten geändert und ſtrebt man jetzt bei Auszeichnung meiſt nach klingendem Lohne; wird auch in unſerm Vaterlande kein Sieger in geiſtigen Spielen mehr, wie vor Jahrhunderten, durch zarte Hand bekränzt, und ſind, durch mannichfaltige Umſtände herbeigeführt, die Turniere mit ihrer Zeit untergegangen: ſo ſcheint uns dennoch das Bedürfniß zeitgemäßer gemeinſchaftlicher Übungen, das zu allen Zeiten daſſelbe bleiben und nur in Art und Tendenz verſchieden ſein wird, zum Gedeihen des Einzelnen und zum Beſten des Ganzen nicht verſchwunden zu ſein.

---

[1] Laufen, Springen, Ringen, Fauſtkampf, Gebrauch der Wurfſcheibe (δίσκος), Waffentanz (πυῤῥίχη), auch, namentlich in Sparta, Streifzüge der Epheben durch das ganze Gebiet, wodurch unter Andern die genaue Kenntniß des Landes befördert wurde, Jagd (Xenoph. de venat. 3 u. 4) u. a. m.

[2] Beſondere Theilnahme erregten die öffentlichen Übungen und Wettkämpfe der Epheben. Pausan. III., 14. Cic. Tusc. V, 27.

Einigkeit kann nur durch gemeinſchaftliches Wirken erzeugt werden, Anhänglichkeit an den Verein nur durch Umgang, Gewöhnung und erlangte Überzeugung von ſeiner Vortrefflichkeit; Stärke nur durch Übung der Kräfte. Darum war die ganze Erziehung der Alten, in wie weit ſie das Gemeinweſen betraf, öffentlich.[1] Nicht blos wird durch Gemeinſchaftlichkeit der Egoismus, der in jeder Vereinzelung liegt, verdrängt und eine höhere Anſicht vom Ziele der menſchlichen Geſellſchaft gewonnen, ſondern auch oft die ſchlummernde Kraft des Individuums durch enges Anſchließen an Andere geweckt. Mag der Privat-Lehrer jede Geſchicklichkeit beſitzen und mit gewiſſenhafter Treue die Bildung ſeines Zöglings befördern; ſo wird doch meiſt Einſeitigkeit im Knaben zurückbleiben, und wahrlich, etwaige Lücken im Wiſſen ſind noch der geringſte Nachtheil; wichtiger iſt der Fehler der Selbſtgenügſamkeit, wenn der Knabe durch keinen Verkehr mit Altersgenoſſen zum Wetteifer gereizt, aus Mangel an Gelegenheit, ſeine erlangte Einſicht mit den Kenntniſſen Anderer zu vergleichen, auf hoher Stufe des Wiſſens zu ſtehen wähnt; wichtiger der Egoismus und die Selbſtſucht, die ſich leicht ſeinem Charakter beimiſchen, da er die Bedürfniſſe des gemeinſamen Strebens, des Ideen-Austauſches, der Berichtigung ſeiner einſeitigen, oder falſchen Anſichten, der wechſelſeitigen Hülfleiſtung nicht kennen gelernt hat. Schroff werden ſeine Meinungen ſich andern entgegenſtellen. In der Schule wirkt das Beiſpiel und der Umgang der Schüler kräftiger, als diejenigen meinen, welche allen Einfluß dem Lehrer allein beimeſſen. Darum hören wir auch hin und wieder ſchon bei den Athenern Klagen über den nachtheiligen Einfluß des παιδαγωγός im engern Sinne auf das Gemeinweſen.

Hiemit hängt genau der oben erwähnte andere Punkt von der Anhänglichkeit an den Verein zuſammen. Wer allein erzogen wird, ſteht für ſich, und wird meiſt nur für ſich und ſein Intereſſe erzogen; wer mit Andern und unter Andern heranwächſt, trennt nicht, wie jener, ſein Intereſſe von der Geſellſchaft; ein gemeinſames Band umfängt die jugendlichen Gemüther und wirkt kräftig auf das weitere bürgerliche Leben ein. Und bedarf es noch einer Erwähnung, wie viel ſelbſt der Vortrag des Lehrers an Lebendigkeit und Kraft bei einem von Zuhörern gefüllten Saale gewinne, welche Macht die rege Theilnahme einer größern Menge auf die geſteigerte Wärme deſſelben ausübe, und wie eine geringere Spannung des Zuhörers durch die allgemein herrſchende geiſtige Thätigkeit gleichſam mit fortgeriſſen werde? Um eines Lehrgegenſtandes ſtatt vieler zu gedenken, will ich nur des Vortrages der vaterländiſchen Geſchichte und der Verſchiedenheit ihres Eindruckes auf den Knaben in öffentlicher Schule und im Privat-Unterrichte Erwähnung thun. In dieſer Beziehung iſt es erfreulich zu bemerken, wie der immer allgemeiner überhandnehmende öffentliche Unterricht den früher ſo häufigen, oft durch Verhältniſſe gebotenen, oft auch aus falſchen Anſichten geſuchten Privat-Unterricht täglich mehr verdrängt.

Noch bemerkten wir die Nothwendigkeit der Übung körperlicher Kraft zum Gedeihen des Geiſtes, in deren zweckmäßiger Einrichtung die Griechen ein nicht unwichtiges Mittel zur Förderung des Gemeinſinnes und der Vaterlandsliebe fanden, weil mit jenen Übungen andere Einrichtungen in Verbindung gebracht wurden. Wie der ſpartaniſche Geſetzgeber eine geſunde Seele an die Bedingung der Geſundheit und Kraft des Körpers knüpfte, wiſſen wir aus Plutarch;[2] wie hierin auch das weibliche Geſchlecht, deſſen Bildung, weil es auf die öffentlichen Angelegenheiten wenig oder keinen Einfluß hatte, hauptſächlich in ſo weit berückſichtigt wurde, als es auf die Kraft der Bürger und die Stärke künftiger Generationen Einfluß hatte, wie alſo auch dieſes bei den Griechen nicht unberückſichtigt blieb, darüber ſprechen viele Zeugniſſe der Alten.[3]

---

[1] Vor Allen in Sparta hervortretend. Xenoph. de rep. Laced. II.

[2] Plato's Gedanken hierüber vorzüglich in Legg. VI und VII.

[3] Über die ſelbſt männlichen Übungen der Mädchen in Sparta z. B. Lyc. c. 14. Vergl. Manſo's Sparta B. 1,

Nach anhaltendem Sitzen, oder ſonſtigem ruhigen Verweilen gewinnt der Körper durch Übungen ungemein an Kraft und Beweglichkeit; wie ſelbſt die Thätigkeit des Geiſtes dadurch neue Spannkraft erhalte, wie Heiterkeit und Lebensluſt befördert und neuer Trieb zu jedem höheren Streben herbeigeführt werde, mag Jeder an ſich ſelbſt erprobt haben. Aber auch in ſittlicher Hinſicht muß gemeinſchaftliche Bewegung um ſo wichtiger werden, je größere Urſache vorhanden iſt, den Hang des Knabens und Jünglings zur Zurückgezogenheit und Iſolirung zu beſeitigen, je weniger Gefahr für die Sittenreinheit im öffentlichen Wandel zu befürchten ſteht, je lockender die Einſamkeit iſt. Das häusliche Leben unſerer Zeit, Luxus in Nahrung und Kleidung, verbunden mit verderblichem Beiſpiele, führt nur zu häufig zur Frühreife des Kindes; ſeine ohnehin rege Phantaſie wird in dem Grade geſteigert, in welchem Gewöhnung an Mäßigkeit, Nüchternheit und Abhärtung zurücktreten, und die Reizbarkeit ſeines Körpers zunimmt. Mögen die hin und wieder erhobenen Klagen über zu große Anſtrengung der Schüler oberer Klaſſen in höheren Unterrichts-Anſtalten und über die daraus hervorgehende Kränklichkeit nicht ungegründet ſein; [1] ſo ſcheint mir dieſe doch großentheils auch in den oben angegebenen Gründen ihren Urſprung zu haben, [2] deren Gewalt indeß durch allgemeine, mit der öffentlichen Erziehung zuſammenhängende körperliche Übungen gebrochen, oder doch in ihrem Einfluſſe beſchränkt werden würde: die geiſtige Thätigkeit würde zu der nöthigen Erholungszeit in ein nothwendiges Verhältniß treten, und der Zögling, was äußerſt wichtig iſt, nie unthätig und ſo wenig als möglich ſich ſelbſt überlaſſen bleiben.

Über die Art und Weiſe der Ausführung zu ſprechen, iſt hier weder der Ort, noch meine Abſicht; ich erwähne nur, wie ſchon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Baſedow in Deſſau, Salzmann in Schnepfenthal, Guthsmuths und andere Männer dem gefühlten Bedürfniſſe abzuhelfen ſich bemühten, und wie ſich daran die Verſuche neuerer Zeit anſchloſſen. Es kann nicht fehlen, daß jene gemeinſchaftlichen Ubungen in das Weſen der Volksfeſte eingreifen, daß durch ſie die beſte Gelegenheit geboten wird, Volksſagen, vaterländiſche Gebräuche, ausgezeichnete Thaten aus der Vorzeit durch Rede und Geſang zu verherrlichen und zu verbreiten, und die Zahl echt vaterländiſcher Erinnerungsfeſte für allgemeinere Theilnahme, nicht blos der Jugend, zu vermehren. Wie unter den Griechen jede öffentliche Zuſammenkunft zur Erweckung und Befeſtigung der Bürgertugenden benutzt wurde, wie in Sparta ſelbſt bei den gemeinſchaftlichen Mahlzeiten, durch welche dem Luxus geſteuert und Gleichheit befördert werden ſollte, nichts unterlaſſen wurde, um beſonders in jugendlichen Gemüthern durch Unterhaltung über vaterländiſche Gegenſtände die Vaterlandsliebe rege zu erhalten: ſo würde auch bei unſern Übungen der leitende Lehrer, deſſen erprobte Redlichkeit und eigene Vaterlandsliebe ich vorausſetze, da gerade durch den freieren, zu allgemeinen Geſprächen hier mehr geeigneten Umgang, ſich günſtige Augenblicke darbieten, Gelegenheit genug finden, herrſchende Irrthümer in den Anſichten zu beſeitigen, auf Ordnung und Geſetzmäßigkeit im bürgerlichen Leben hinzuweiſen und jene heiligen Gefühle zu entzünden, welche zur

---

Abtheil. 1, S. 15. Von dem damit zuſammenhängenden Heldenmuthe und der Vaterlandsliebe der ſpart. Weiber ſpricht genügend das bekannte ἢ τὰν ἢ ἐπὶ τάν. Welche Geſinnung mußten ſolche Mütter ihren Kindern einflößen, die ſie, einzelne Ausnahmen (z. B. im frühen Alterthume Eudorus, Il. 16, 191) abgerechnet, gewöhnlich bis zum 7ten Lebensjahre unter ihrer Leitung hatten!

[1] Vergl. die oben genannte Schrift: der Zeitgeiſt und die Gelehrtenſchulen. Berl. 1829, Nr. 1. beſonders S. 16—18

[2] Bemerkenswerth iſt in dieſer Hinſicht das durch jene Klagen veranlaßte Rundſchreiben des Königl. Prov. Schul-Collegiums in Münſter an die Weſtphäl. Gymnaſien, vom 28. April 1828, worin gleichfalls das häusliche Leben als vermuthliche Haupturſache jenes Übels bezeichnet, jedoch die genauere Erforſchung der Gründe empfohlen wird. Erwägen wir den Eifer und die Leiſtungen der meiſten jener Schüler, welche das gedachte Schreiben im Auge hat, nebſt den häuslichen Verhältniſſen, ſo möchten wir dem wahren Grunde des Übels vielleicht auf die Spur kommen können.

Selbſt-Aufopferung für die Erhaltung, den Ruhm und die Ehre der Mitbürger, zur unbedingten Hingebung für König und Vaterland führen. Deutſchlands Söhne, deren Ahnen ſo oft mit Gut und Blut ihren heimiſchen Heerd vertheidigten, die ſich in Zeiten der Gefahr freudig um ihren Fürſten zu ſeinem Schutze ſammelten, weil ſie nur in ſeinem Heile die eigene Wohlfahrt erkannten, die ſich lieber ſelbſt opferten, als ihn fremder Willkühr preis gaben, ſollen ſich fort und fort ihrer Vorfahren würdig beweiſen; ſie ſollen zeigen, daß noch, wie ehemals, ein deutſches Herz in ihrer Bruſt ſchlägt.

Wenn in dem bisher Geſagten vorzugsweiſe Gegenſtände der Erziehung berührt wurden, die, bei den Griechen zum Theil ein Hauptmittel zur Erzielung von Bürgertugend, uns aus verſchiedenen Urſachen mehr, oder weniger mangeln; ſo wollen wir nun jene gangbaren Unterrichtsgegenſtände unſerer Schulen ins Auge faſſen, durch welche, wenn gleich faſt alle der Art ſind, daß ihnen der Lehrer eine für dieſen Zweck förderliche Seite abgewinnen kann, am meiſten ein kräftiger Bürgerſinn erzeugt, am meiſten die Vaterlandsliebe befördert werden kann. [1] Vor Andern rechne ich hieher (über die Religion haben wir ſchon oben geſprochen) das Studium der Mutterſprache und ihrer Literatur, der Geographie und Geſchichte, und die ſorgfältige Pflege des Geſanges. In dem einen dieſer Fächer liegt das erſte und mächtigſte Band der Geſellſchaft, die innigſte Vereinigung zu einem Ganzen durch unmittelbaren Austauſch der Empfindungen und Gedanken, das erſte und wichtigſte Mittel der Volkserziehung und einer in ſich ſelbſt geſchloſſenen Bildung; was die Geſchichte Herrliches oder Verwerfliches aus der Vergangenheit der Erinnerung der Nachwelt überliefert, an ſich ein Beiſpiel der Nachahmung zur Erweckung und Kräftigung des edlen, männlichen Sinnes, oder in Aufzählung der Irrthümer ein klarer Spiegel für die Gegenwart, eine ewige Warnung der Nachwelt, dient der Literatur zum Stoffe zur Entwickelung geiſtiger Thätigkeit, zur Förderung edler Geſinnung. Was, tief in der Seele empfunden, der begeiſterte Sänger von dem Ruhme der Vorfahren, von den heiligſten Angelegenheiten des Volkes ausſprach, wird durch den Volksgeſang von Mund zu Mund verbreitet, ſpornt zur Nacheiferung, kräftigt den Entſchluß.

Die Mutterſprache iſt das erſte Bindungsmittel des Volkes an den heimiſchen Boden; durch ſie wird zunächſt der Keim der geiſtigen Fähigkeit im Kinde entwickelt; in ihr drückt es zuerſt ſeine Empfindungen aus; was jedem Menſchen aus der früheſten Jugend erinnerlich und theuer iſt, was ſich durch Hören oder Leſen ſeinem Gemüthe einprägte, wodurch er den Grad ſeiner Bildung erreichte: Alles knüpft ſich an die Vermittelung durch die Mutterſprache an. Mit welcher Zauberkraft ihre Laute das Gemüth bewegen und alte Erinnerungen zurückrufen, wie in ihr die ganze Heimath, der Inbegriff alles Theuren aus der Vergangenheit gleichſam vertreten wird, davon wird der Zeugniß geben, welcher, nach längerem Aufenthalte unter fremdem Volke, ihre Töne wieder vernimmt. Übt ſie doch unter den roheſten Völkern jene Kraft aus, und ſollte etwa dieſe ſich mindern, je vollkommener die Sprache, je gebildeter das Volk iſt?

---

[1] Ich rede hier meiſt nur von Schulen für Knaben und Jünglinge, indem meine Anſicht über die Frage, ob im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Bildung des weiblichen Geſchlechtes, das auch bei uns, wie bei den Alten, aus dem öffentlichen Leben in den Familienkreis zurückgewieſen iſt, aber zum Theil eben deshalb durch Erziehung der Kinder und häuslichen Umgang bedeutenden Einfluß übt, auch oft genug auf öffentliche Angelegenheiten wichtig einwirkt, hinreichend gewürdigt und von den Ältern beachtet werde, von den Anſichten Vieler gewaltig abweichen würde. Möchten auch nur Wenige der Meinung Hippels beipflichten, der bekanntlich in ſeinen mit Witz und Laune geſchriebenen Werken den Weibern unbedingte Gleichſtellung mit den Männern in der Verwaltung öffentlicher Ämter eingeräumt wiſſen will (vergl. Über die bürgerliche Verbeſſerung der Weiber, B. 6. der Hipp. Schr. Berl. 1828. Nachlaß über weibliche Bildung, B. 7) und hierin die Anſichten der Alten über die Beſtimmung und Bildungsfähigkeit (!) des weiblichen Geſchlechtes (Plat. Rep. V, 455. Legg. VI, 775 cet. Aristot. Polit. im Anfange) nicht zu theilen ſcheint: ſo verdient doch die Wichtigkeit des Gegenſtandes in oben angeführter Beziehung volle Beachtung.

Die Griechen begnügten ſich zur Zeit ihrer Blüthe mit ihrer Mutterſprache, und, abgeſehen von der innern Kraft derſelben und ihrer unendlichen Bildſamkeit, war es durch eben jene ungetheilte Sorgfalt, die ſie auf ihre Ausbildung verwendeten, möglich, daß ſie zu jenem von den Völkern aller Zeiten bewunderten Grade von Vollkommenheit gelangte, daß ſie die Sprache wurde, die jeder Anforderung entſprach und aller fremdartigen Einmiſchung entbehrte. Was alſo in ihr aufgezeichnet wurde, war gemeinſames Eigenthum des ganzen Volkes; die Reſultate geiſtiger Thätigkeit gehörten keiner Klaſſe von Bürgern zu, welche durch beſondere Sprachkenntniß allein den Schlüſſel zum Heiligthume beſaßen, wie die Prieſter zu den Myſterien. Man könnte einwenden, daß Griechenland Alles durch ſich ſelbſt wurde, durch ſich ſelbſt werden mußte, da es kein ſolches Vorbild kannte, als wir es in Griechenland zur Nachahmung gefunden haben, und daß, wollen wir die von frühern Völkern erreichte Stufe der Bildung nicht, ohne ſelbſt darin weiter zu ſchreiten und da fortzubauen, wo jene aufhörten, ungenutzt dem Raube der Zeit überlaſſen, wir des Studiums fremder Sprachen bedürfen. Hiemit bin ich vollkommen einverſtanden, ſo wie es Jeder ſeyn wird, welcher den innigen Zuſammenhang unſerer Bildung mit dem klaſſiſchen Alterthume nur einigermaßen erwägt und bedenkt, daß wir nach dem Wiederaufleben der Studien der altklaſſiſchen Welt durch jenes erſt das geworden ſind, was wir ſind. Es ſollen die Ergebniſſe der gelehrten Studien, um reiche Früchte zu bringen, nicht ausſchließliches Beſitzthum der Gelehrten bleiben, ſondern immer mehr und mehr Eigenthum unſers Volkes werden; es ſoll durch ſie der Standpunkt der allgemeinen Bildung gehoben werden; nur darf uns jenes herrliche Streben nicht ungerecht machen gegen die Anſprüche der Mutterſprache, in welcher ſelbſt der ſchönſte Keim der Volksbildung liegt; unſer Volk ſoll nicht Griechiſch, oder Lateiniſch lernen müſſen, um Deutſch ſprechen, und, da Gedanke und Form in der Sprache unzertrennlich ſind, Deutſch denken zu lernen [1].

Die Geſchichte der Sprache iſt unzertrennlich von der Geſchichte des Volkes; in der erſteren liegt der Charakter des letzteren zu klarer Anſchauung vor uns, ſo wie umgekehrt dieſer auf jene weſentlich einwirkt; es würde ſich alſo jede Vernachläßigung der Sprache am Volke ſelbſt rächen. Möchten ſich nur die Verächter unſerer Mutterſprache des Zeitalters Ludwigs XIV. erinnern! Möchten ſie der Folgen gedenken, welche für Deutſchland daraus hervorgingen, daß man, bei größter Geringſchätzung gegen die herrlichſte der neueren Sprachen, gegen die Sprache des deutſchen Vaterlandes, durch faſt ausſchließliche Erlernung der Sprachen des Auslandes ſich fremdem Intereſſe hingab und lieber Franzoſe ſeyn wollte, als Deutſcher! Wenn Friedrich der Große, der durch ſein meiſt ungerechtes Urtheil über die deutſche Sprache indirekt derſelben nicht wenig genützt hat, ihren Werth und die ſchon erlangte Ausbildung vielfach verkannt hat, ſo beweiſen doch mehrere Stellen in ſeinen Schriften, welche große Hoffnungen er

---

[1] Es iſt unbegreiflich, wie Thierſch, deſſen Name in Deutſchland mit großer Achtung genannt wird, in ſeinem berühmten Werke über die gelehrten Schulen, es eine Thorheit nennen kann, in den Schulen die Mutterſprache lehren und lernen zu wollen; wie er ferner verlangen kann, Deutſchlands Söhne ſollen ihre Mutterſprache aus der lateiniſchen ſprechen lernen, alſo auf ſteilem Umwege das erreichen, was ſie beſſer auf gradem Wege erlangen können! Iſt etwa, um der Frage nicht weiter zu gedenken, durch welche fremde Sprache die griechiſchen und römiſchen Jünglinge ihre Mutterſprache erlernten, oder, wie wohl ein Knabe, ohne Zeit und Gelegenheit zur Erlernung der lateiniſchen Sprache, bei Unkenntniß der Mutterſprache irgend eine andere möchte gründlich erlernen können, der innere Bau der lateiniſchen und deutſchen Sprache und ihre Conſtructionsweiſe ſo ähnlich? Hat die Originalität des Gedankens keinen Einfluß auf den Ausdruck? Soll eine lebende, noch bildſame Sprache ihre Eigenthümlichkeit aufopfern, und ſich in die Feſſeln einer todten ſchmiegen, um im Leben ſchon den Tod in ſich zu tragen? Vergleichen wir nur unſere jetzige Literatur und die Bildung des Volkes mit dem Zuſtande vor einigen Jahrhunderten, da man nur lateiniſch ſchrieb, und die oben angeführte Behauptung wird hinreichend in ihrem Werthe erſcheinen.

bei ſorgfältiger Pflege von ihr hegte [1]. Deutſchland hat ſeine klaſſiſche Literatur, und kann ſich in den meiſten Fächern des Wiſſens nicht allein mit den übrigen Nationen Europa's meſſen, ſondern ſich auch des Preiſes erfreuen, den ihm ſelbſt unbefangen urtheilende Ausländer zuerkennen. Es bedarf alſo zunächſt von Seiten der Schulen der größten Sorgfalt zur Entwickelung immer größerer Fähigkeit und Empfänglichkeit des Volkes für emſiges Leſen und Studiren unſerer Nationalwerke, damit es gefördert werde in ſeinen wichtigſten Angelegenheiten, ſeinen eigenen Werth ohne Anmaßung erkennen lerne, und in löblichem Eifer für den Ruhm ſeines Namens auf der Bahn fortſchreite, welche zur Erlangung allgemeiner Bildung und zu jener Höhe nationaler Entwickelung führt, die in dem Charakter des Volkes, in der unerſchöpflichen Kraft ſeiner Sprache und in mehrfach günſtigen äußeren Verhältniſſen gegründet iſt. Die Literatur iſt ein treues Bild des Standpunktes und der Beſtrebungen der Nation; in ihr ſind die Reſultate des forſchenden Geiſtes über die wichtigſten Angelegenheiten des Menſchenlebens, in ihr der Ausdruck der Geſinnungen, wie ſie ſich in verſchiedenen Zeiten unter den verſchiedenen Klaſſen des Volkes und unter mannichfaltigen Verhältniſſen äußerten, in ihr die ganze Geſchichte des Volkes enthalten. Die Schule kann allerdings nicht alles leiſten; oft kann ſie nur auf den rechten Weg leiten, auf welchem der Jüngling ſelbſtthätig weiter ſchreiten ſoll; ſie weiſt hin auf das Gute und warnt vor dem Schlechten. Aber eben deshalb darf ihr Wirkungskreis am wenigſten in den Fächern beſchränkt werden, die am tiefſten in das künftige Leben der Zöglinge und hiemit in das ganze Leben des Volkes eingreifen. Es möchte alſo dem Unterrichte in der Mutterſprache und National-Literatur wohl nie zu viel Zeit zugewendet werden können, und ihm, da auch andere wichtige Fächer des Wiſſens einen Theil der Zeit fordern, in allen Schulen die ſeiner Bedeutſamkeit angemeſſene Stelle einzuräumen ſein. Iſt auch in unſerer Literatur (wie bei allen Völkern), außer der Maſſe von Schriften, die kaum Erwähnung verdienen, nicht Weniges zu finden, das durch Inhalt und Form auf Sittlichkeit und Geſchmack nachtheilig einwirkt; ſo ſind wir doch nichts weniger als arm an Werken, deren emſiges Studium der Bildung des Jünglings eine Richtung zu geben vermag, welche echte Humanität fördert und den gegründeten Forderungen des Vaterlandes Genüge leiſtet. Dieſer Zweck liegt freilich auch im Studium des klaſſiſchen Alterthums, und es kann der Lehrer in dem reichlich gebotenen Stoffe überall Gelegenheit finden, den Schüler zum erwähnten Ziele hinzuleiten: die klaſſiſchen Schriften der Alten enthalten eine unerſchöpfliche Quelle von Wahrheiten, die unter allen Völkern aller Zeiten ungeſchmälerten Werth behalten werden, weil ſie aus dem tiefſten Studium des innern Menſchen hervorgegangen ſind; ſie enthalten ein unübertreffliches Bild des Verbandes der einzelnen Individuen zur Gemeinſchaftlichkeit im Staatsleben: warum ſollten wir aber blos mittelbar unſer Volk in ſeinen höchſten Angelegenheiten fördern wollen, wenn uns in ſeinem eigenen Leben unmittelbare Gelegenheit vorliegt? Warum blos in der Ferne nach dem forſchen, was wir in der Nähe beſitzen? Warum nur in fremden Sprachen Belehrung und Unterricht ſuchen, den wir in der eigenen finden?

In mehreren griechiſchen Staaten wurden Homers Gedichte von der Jugend auswendig gelernt; in dem National-Ruhme, der nur durch die herrlich gezeichneten Feſthalten der Homeriſchen Helden an dem innigſte Verbindung zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke erzeugt werden konnte, in der Rückſicht-loſen Aufopferung des eigenen Intereſſes der Einzelnen, wenn es dem allgemeinen Wohle galt, wenn der Ehre der Panachäer Gefahr drohte, in der Würde-vollen Haltung der Kämpfer und ihrer unübertrefflichen Tapferkeit, die ſich an gewaltigen Gegnern maß, ſo wie anderſeits an dem einfachen, prunkloſen, genügſamen Leben der Vorfahren, in der Art, wie ſie Treue und Glauben achteten und in ihrer Ehrfurcht gegen die Götter, welche der edlen Beſtrebung hülfreich beiſtanden, aber auch jeden Verrath am Guten beſtraften, kurz in dem ganzen nationalen Leben und Streben wurde dem heranreifenden Geſchlechte ein Bild der Nachahmung zur Befeſtigung vaterländiſcher Geſinnung vorgeführt, damit es die Herzen erwärme und zu thätiger Bewahrung helleniſchen Ruhmes entflamme. Jede vaterländiſche Erinnerung erhöht den Geſammt-Eindruck von der Wichtigkeit des eigenen Volkes und vermehrt den Patriotismus; daher die griechiſche Literatur um ſo mehr denſelben unter dem Volke fördern mußte, da Stoff und Form, namentlich in der Poeſie, faſt ausſchließlich aus dem helleniſchen Leben genommen und jede etwaige fremde Einmiſchung bald helleniſirt wurde. Wie aber, was wir bereits oben erwähnt haben, die meiſten bürgerlichen Einrichtungen der Griechen auf Volkserziehung hinzielten, und alſo das ganze Leben eine Art von Erziehungs-Anſtalt zu dieſem Zwecke bildete: ſo dienten nicht minder die öffentlichen Spiele, bei denen auch literäriſche Wettkämpfe ſtatt fanden, und namentlich das Theater in Athen zur Förderung geiſtiger Bildung, zur Erweckung des Patriotismus.

---

[1] So iſt beſonders in ſeinem Werke: Über die deutſche Literatur u. ſ. w. aus dem Franzöſ. Berl. 1780. eine Stelle wegen ihres prophetiſchen Geiſtes, namentlich in unſerer Zeit merkwürdig: „Wenn wir Medicis haben, werden auch unſere Genies hervorkeimen und die Auguſte werden ſchon Virgile machen. Wir werden dann auch unſere klaſſiſchen Schriftſteller bekommen; Jeder wird ſie leſen wollen; unſere Nachbarn werden Deutſch lernen, und die Höfe es mit Vergnügen reden. Und vielleicht bringen unſere guten Schriftſteller es dahin, daß unſere zur Vollkommenheit gebrachte und verfeinerte Sprache noch einſt von einem Ende von Europa bis zum andern geredet werden wird. Noch ſind dieſe ſchönen Tage unſerer Literatur nicht gekommen; aber ſie nähern ſich und erſcheinen gewiß. Ich kündige ſie Ihnen an, obgleich mein Alter mir die Hoffnung nimmt, ſie noch ſelbſt zu ſehen."

Wenn nun in unſern Zeiten das Eine in dieſer Geſtalt gar nicht vorhanden iſt, das Andere aber entweder in weit geringerem Grade jenem Zwecke entſpricht, oder oft (was freilich nicht ſtatt finden ſollte, leider aber nur zu häufig der Fall iſt!) nachtheilig darauf einwirkt, ſo bleibt die Schule der einzige und wichtigſte Ort zur Einleitung in eine fleißige, heilſame Benutzung unſerer Literatur, damit die Jugend nicht allein ſich erbaue, im ſittlichen Wandel gefördert werde und den möglichſt hohen Grad von Bildung erreiche, ſondern auch das allmälige Fortſchreiten und den jetzigen Stand der Bildung unſerer Nation kennen und würdigen lerne, und durch die Lehren für das Vaterland begeiſterter Schriftſteller von jener heiligen Flamme ergriffen werde, welche, einmal entzündet, im Bewußtſeyn des erhabenen Zweckes, zu jener edlen Selbſtaufopferung hinreißt, durch welche allein der Ruhm und die Ehre des Vaterlandes gedeihen kann.

Ein anderer Unterrichtszweig der Schule zur Erweckung des Patriotismus bei der Jugend, den heranwachſenden Bürgern des Staates, beſteht in Geographie und Geſchichte, vorzugsweiſe der vaterländiſchen. Wie die Kenntniß derſelben wenigſtens in gewiſſem Grade für den unerläßlich iſt, welcher auf Bildung Anſpruch machen will: ſo läßt ſich ein vollendeter Patriot nicht denken bei völliger Unbekanntſchaft mit der Beſchaffenheit des Landes, dem er angehört, mit den wichtigſten Bedingungen ſeiner bürgerlichen Exiſtenz, dem Wirken und Schaffen ſeiner Vorfahren, durch welches ſein eigenes Loos beſtimmt wurde; mit den Begebenheiten und Beſtrebungen des Volkes, des Staates, in deſſen Verbande er zum gemeinſamen Wohle mitwirkt. Jedes Land hat ſeine Vorzüge, aber auch ſeine Schwächen; ſeine Geſchichte bewahrt große Thaten der Vorfahren zur Bewunderung und Nachahmung der ſpäteren Geſchlechter, und deckt die Mängel und Verirrungen zum warnenden Beiſpiele auf. Wenn dieſe in jedem Gutdenkenden ein wehmüthiges Gefühl und den heißen Wunſch erzeugen, vergangene Schmach durch nachfolgende Ermannung des Volkes und rühmliche Thaten getilgt zu ſehen; ſo wird das Andenken an jene den edlen Nachkommen edler Vorfahren zur Nacheiferung kräftigen, damit er das herrlichſte Erbe ſeiner Ahnen in ſeiner Reinheit bewahre, den Ruhm der Eltern nicht durch Trägheit und Unmännlichkeit entehre, und ſein Geſchlecht entartet in der Geſchichte erſcheine.

Dem Gedeihen alles Herrlichen, wonach der menſchliche Wille nur ſtreben mag, tritt kein Hinderniß verderblicher entgegen, als Mangel an richtiger Würdigung der Grundlagen und Bedingungen ſeines Beſtehens; nichts ſchadet der Erreichung des Zeiles ſo ſehr und iſt mehr geeignet, allmälig Gleichgültigkeit und Schlaffheit im Handeln hervorzurufen, als ſchiefes Urtheil und Halbheit in der Kenntniß des letzten Zweckes: es ſind alſo in allen Stücken die höchſt mögliche Belehrung und das klarſte Bewußtſein die kräftigſten Bundesgenoſſen eines zweckmäßigen Strebens. Die niedere, wie die höhere Schule ſoll in der Jugend die Vaterlandsliebe pflegen. Wenn wir aber überhaupt unſere Neigung keinem Gegenſtande widmen, deſſen Eigenſchaften und Würdigkeit wir noch nicht kennen gelernt haben, der noch durch nichts unſer Wohlwollen erweckt hat, ſo wird in der Jugend auch jene Anhänglichkeit an das Vaterland, wozu allerdings ſchon ein innerer Trieb in der Natur gegründet iſt, der aber der Anregung bedarf, nicht leicht befördert werden können, bevor ſie die Beſchaffenheit deſſelben recht ſchätzen und jene Eigenſchaften achten gelernt hat, welche ſeine gerechten Anſprüche auf erprobte Anhänglichkeit begründen. Es iſt an ſich ſchon unerläßlich nothwendig, den Geſchichtsunterricht mit der Geographie eng zu verbinden, weil ohne die letztere alle hiſtoriſchen Überlieferungen in ein gewiſſes Dunkel gehüllt bleiben, und, da Alles, was ſich ereignet, an Zeit und Raum geknüpft iſt, welche bei der Beurtheilung weſentliche Rückſicht verdienen, kein klares Bild von dem innern Zuſammenhange der Begebenheiten möglich iſt, und ſchon darum muß dem Vortrage vaterländiſcher Geſchichte die Belehrung über den heimiſchen Boden zur Seite gehen. Nach Maßgabe des Alters, der Fähigkeit und Bildungsſtufe, auf welcher der zu Unterrichtende ſteht, mit Berückſichtigung der Dauer des Schulbeſuches, wird der Lehrer in ſeinen Vorträgen entweder nur die wichtigſten Punkte hervorheben, oder ſich ausführlicher über den ganzen Gegenſtand verbreiten; in beiden Fällen jedoch muß der Schüler einen klaren Blick über das Ganze und einen vollſtändigen Begriff von dem Zuſammenhange der Theile erhalten. Zu unſerm Zwecke genügt es am wenigſten, daß dem Knaben eine gewiſſe Zahl von Namen nebſt der Lage der Örter und etwaiger Angabe der Einwohnerzahl geboten werde: bei der Belehrung über die phyſiſchen Verhältniſſe ſeines Landes wird er die innere Stärke des Volkes, die Erzeugniſſe des Bodens, die darauf gegründete Induſtrie in ihren mannigfaltigen Beziehungen, die aus verſchiedenen theils hierauf gegründeten Verhältniſſen entſprungenen Sitten und Gebräuche des Volkes, den Standpunkt ſeiner Bildung und geſelligen Verbindung ſchätzen lernen; dabei kann es weder an Stoff, noch Gelegenheit zu anderweitigen hiſtoriſchen Erinnerungen fehlen. So wird das Gebiet ſeines Wiſſens zu gewerblichem Vortheile erweitert; die Beſchränktheit ſeiner Ideen ſchwindet; er tritt aus ſeinem engen Kreiſe heraus und lernt ſich als Mitglied eines größern Verbandes, einer umfaſſenden Familie betrachten, und die Nothwendigkeit der Unterwerfung unter die zur Erhaltung des gemeinſamen Wohles aufgeſtellten Geſetze erkennen. Vorurtheile, die nur aus Beſchränktheit entſtehen, werden allmälig ſich legen, und in wachſender Liebe wird ſich der Einzelne mehr und mehr dem allgemeinen Bunde anſchließen.

Die Familie bildet den Staat im Kleinen; in den Grundlagen des Beſtehens und Gedeihens der erſtern erkennen wir die nothwendigen Erforderniſſe zur Entwickelung des letztern. Wie in jener kein edeldenkendes Glied bei den mannichfaltigen, dieſelbe berührenden Begebenheiten ohne Antheil bleiben wird, wie es ihm nicht gleichgültig ſein kann, die Schickſale ſeiner Voreltern zu erfahren und ihr rühmliches Streben ſein eigenes Ehrgefühl aufregt, ihn ſelbſt zu ähnlicher That verpflichtet: ſo wird die Bruſt jedes braven Bürgers bei der Erinnerung an die Erfolg-reichen Thaten ſeiner Vorfahren mit hoher Freude erfüllt werden; ein geiſtiges Band knüpft ihn an die Heroen ſeines Volkes, deren Geſchlecht in ihm und ſeinen Mitbürgern fortlebt, denen er ſo Vieles verdankt, was ſeinem Herzen theuer iſt. Schon die Sorgfalt, mit welcher die Völker alle Nachrichten aus der Vorzeit bewahren, wie ſie durch mündliche Mittheilung oder ſchriftliche Aufzeichnung ſie gegen Vergeſſenheit ſchützen, wie in der Sage ſelbſt unwichtig ſcheinende Ereigniſſe nicht übergangen werden, beweiſt die allgemein rege Theilnahme an dem Laufe der Zeitbegebenheiten und das Gewicht, das man auf ihre Verbreitung legt.

Wie die Völker des Alterthums in den Mythen der Vorzeit den Stolz ihres Geſchlechtes bewahrten und durch mündliche Fortpflanzung des nur dunkel Erkannten das lebende Geſchlecht zu begeiſterter Vaterlandsliebe und zu hohen Thaten entflammten; ſo fehlt es auch unſerm Volke weder an Empfänglichkeit, noch an Stoff, in dem hohen Geiſte, der Kraft und den aus Vaterlandsliebe entſprungenen edlen Handlungen unſerer Vorfahren den kräftigſten Sporn zur Nachahmung für Verbreitung des ererbten Ruhmes zu erkennen. Hat Deutſchland auch keine Thermopylen, ſo mangelt es ihm doch nicht an Männern, die ſich mit Leonidas meſſen, und daß Griechenland nicht allein ſtolz ſein dürfe auf ſein Marathon und Platää, dafür möchten der Beweiſe zur Erwähnung zu viele ſein, wollten wir auch nur die wichtigſten aus der unendlichen Reihe von Begebenheiten hervorheben.

Die Griechen wurden durch Alles, was ſie umgab, an die Geſchichte ihres Volkes erinnert; Tempel und andere öffentliche Gebäude, Bildſäulen, Theater riefen die Begebenheiten früherer Zeiten durch tägliche Anſchauung zurück; in ihrem ſämmtlichen öffentlichen Leben, berührten nothwendiger Weiſe alle Verhandlungen die früheren Verhältniſſe, und, um nur einer wichtigen National-Einrichtung zu gedenken, was wirkte hierin das freie Wort von der Rednerbühne auf die Verſammlung! Was dort das öffentliche Leben und die Staats-Inſtitutionen großentheils für die allgemeine Theilnahme an den wichtigſten Volksangelegenheiten und damit die Vergangenheit in der Erinnerung der Gegenwart fortlebe, nützte, kann bei uns weniger durch dieſelben Mittel erzielt werden, und es bleibt daher dieſe Wirkſamkeit ein Haupttheil der Volkserziehung, die ſich wohl an keinen Gegenſtand enger anſchließt, als an den Vortrag der vaterländiſchen Geſchichte. Hier kann ein zweckmäßiger Unterricht höchſt fruchtbar werden, wenn er nicht blos aus einer chronologiſchen Aufzählung der Begebenheiten beſteht, ſondern vorzugsweiſe jene Momente hervorgehoben werden, welche Belehrung und Ermahnung im Allgemeinen, und ins beſondere Erbauung an edlen Handlungen, Bewunderung und Nachahmung erzeugen, dagegen durch Vorführung der Irrthümer und Abweichungen vom Wege des Guten und Rechten im jugendlichen Gemüthe den Abſcheu vor dem Schlechten erhalten. 1) Nicht ohne günſtigen Erfolg wird ſich der Zögling an den Beweiſen altdeutſcher Treue und Tapferkeit, Einfachheit im Leben und Gewiſſenhaftigkeit in Erfüllung des Wortes erbauen; nicht ohne innere Regung kann er vernehmen, wie die Maſſe des Volkes ſich voll Vertrauen um ſeinen Fürſten ſammelte und mit Gut und Blut das Haupt der Familie ſchützte, wie dieſer mit väterlicher Sorge jeden Einzelnen gegen die Angriffe der Willkühr ſicher ſtellte, wie der ritterliche Streiter für ſeine Ehre und die unterdrükte Unſchuld focht. 2) Aber auch mit Wehmuth wird ihn der Gedanke ergreifen, daß ſein Vaterland in gewiſſen Zeiten, ſeine eigene Größe und Würde verkennend, fremden Götzen huldigte, oder aus mißverſtandenem Eifer in innerer Zerrüttung ſich ſelbſt tief verwundete und ſeine ſchönſte Kraft ſchwächte. So tritt ſpäter mit dieſen Anſichten und Gefühlen der Schüler in das bürgerliche Leben ein, und was er als gut und nützlich achten gelernt hat, wird er durch Umgang und Beiſpiel zu fördern wiſſen, damit ſein Vaterland den überkommenen Ruhm auch ferner durch die That ſchütze und nicht jenen europäiſchen Ländern gleiche, welche in ſchlaffer Weichlichkeit und Selbſtgenügſamkeit ihre gegenwärtige Blöße mit der Erinnerung an eine große Vergangenheit decken.

Noch ein anderer weſentlicher Vortheil erwächſt aus dem Unterrichte in der vaterländiſchen Geſchichte. Um die Verhältniſſe der Gegenwart gehörig zu beurtheilen, bedarf es der Kenntniß der Ereigniſſe in der Vergangenheit, worauf jene fußen. Wer dieſe Kenntniß erlangt hat, wird weniger Gefahr laufen, die Richtung und Forderungen ſeiner Zeit mißzuverſtehen, ſie aus falſchem Geſichtspunkte zu erfaſſen und nach Hirngeſpinſten zu trachten; er wird einſehen lernen, daß im Gebiete von Begebenheiten, deren jede folgende die frühere zur Grundlage hat, kein Sprung ſich denken läßt, und daß, wo gewaltſame Ereigniſſe in der Geſchichte aufgeführt werden, dieſelben im Laufe der Zeit wieder in die Schranken und den naturgemäßen Gang zurückgekehrt ſind. Und gerade hierin zeichnet ſich unſer deutſches Vaterland als Muſter aus: hat es auch nicht den ſchnellen Aufflug in ſeiner Entwickelung genommen, wie unſere ſüdlichen und weſtlichen Nachbarn; ſo hat es doch auch ſeinen Namen nicht durch ähnliche Gewaltthaten und Revolutionen befleckt. Aus ſeiner Geſchichte wird der künftige Staatsbürger willigen Gehorſam gegen die Geſetze lernen und zu der Überzeugung gelangen, daß wilder Trotz nur ihm ſelbſt und dem allgemeinen Wohle Gefahr bringe, vernünftige Unterwerfung aber in einem Staate, wo die höchſte Billigkeit herrſcht und der Fürſt ſelbſt in der zweckmäßigſten Förderung der Wohlfahrt ſeiner Unterthanen den ſchönſten Lebensberuf erkennt, zu ſegensreichem Gedeihen führe.

Noch bleibt uns übrig, einige Worte über die Pflege des Geſanges in Schulen zu ſprechen. Wohl nichts regt die innerſten Gefühle ſo auf, als die Tonkunſt im Allgemeinen und der Geſang ins Beſondere; er gleicht der lyriſchen Poeſie, in welcher ſich der innere Menſch offenbart, ſein Fühlen und ſein Wollen ausſpricht, und ſteht mit ihr in der engſten Verbindung. Seine gewaltige Wirkung auf die Geſinnung und Entſchließungen der Menſchen und auf die Entwilderung und Veredlung ſeines Geſchlechtes 1) möchte man kaum ſchöner und ſtärker bezeichnen, als es die Griechen durch die Sage von Orpheus gethan haben, und eben weil ſie ſeine Wichtigkeit erkannten und ſeinen Einfluß auf die Kultur zu ſchätzen wußten, blieb der Geſang ein Gegenſtand ihrer fortwährenden Aufmerkſamkeit und wurde im nördlichen Griechenland mit demſelben überwiegenden Eifer gepflegt, wie die Gymnaſtik in Süden. Vor allen übrigen Völkern verbanden die Spartaner auch hiemit einen politiſchen Zweck. Hymnen auf Götter und Heroen und Loblieder auf die braven Bürger, wie bei den Kretern 2), Ubung in blos ſolchen Geſängen, welche mit der Lykurgiſchen Verfaſſung übereinſtimmten, und heimathliche Stoffe enthielten, waren geeignet, das Geſchichtliche der Bürger den Jünglingen einzupflanzen und Begeiſterung für das Vaterland hervorzurufen 3). Welche Wirkung Tyrtäus hervorbrachte, iſt hinreichend bekannt.

Auch in unſern Schulen iſt der Geſang ein Unterrichtsgegenſtand, der, zweckmäßig geleitet und allgemein beſucht, in mehrfacher Beziehung höchſt wichtig werden kann und darum der größten Aufmerkſamkeit bedarf. Oft verkennt der Schüler, aus Mangel an Überlegung, oder aus Schlaffheit, ſeine Bedeutſamkeit und ſucht ſich unter allerlei Vorwänden ihm zu entziehen; deſto ſtrenger muß über den fleißigen Beſuch gewacht werden, und mit Recht bleiben nicht hinreichend motivirte Entſchuldigungs-

---

1) Mit Übergehung alles Schlechten und Verabſcheuungswürdigen blos das Muſterhafte aus der Geſchichte hervorheben, hieße die Geſchichte verunſtalten und im Gemälde blos Lichtſeiten ohne Schatten aufſtellen. Dadurch würde ein wichtiger Anknüpfpunkt der Belehrung entgehen; es würde eine Ungerechtigkeit gegen die Gebrechen der Gegenwart begangen und dem lebenden Geſchlechte jener Troſt geraubt, welcher aus der Bemerkung erwächſt, daß die waltende Vorſehung ſich auch des Unerfreulichen zur Beſſerung der Menſchen bedient und zuletzt doch dem Guten den Sieg über das Schlechte verleiht. Richtig bemerkt Livius in der Vorrede zu ſeiner Geſchichte: Hoc illud eſt præcipue in cognitione rerum ſalubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illuſtri poſita monumento intueri: inde tibi tuæque reipublicæ, quod imitere, capias: inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites.

2) Es gilt wohl von den Deutſchen, was Salluſt (Bell. Catil. c. 9) von den alten Römern ſagt: domi militiæque boni mores colebantur — jus bonumque apud eos non legibus magis, quam natura valebat — cives cum civibus de virtute certabant — domi parci, in amicis fideles erant, und beſonders: duabus his artibus, audacia in bello, ubi pax evenerat, æquitate, ſeque remque publicam curabant.

---

1) Über den Einfluß der Muſik, beſonders der joniſchen, auf den Staat ſind verſchiedene Meinungen der Alten ausgeſprochen z. B. in Plat. Protag p. 326 a. Rep. III. Legg. VI. u. Heracl. Pont. in Athen. Deipn. XIV, 624.

2) Strabo p. 482.

3) Plut. Lyc. 21. An den Karneien wetteiferten die Jünglinge auch in der Tonkunſt.

gründe unberückſichtigt. Von doppeltem Nutzen wird es ſein, wenn durch die Schule echte, erhebende Volksgeſänge verbreitet werden, deren Inhalt durch ſittlichen Werth, hohe Begeiſterung für die wahren Intereſſen des Volkes, Preis der Tugend und vaterländiſchen Heldenmuthes ſich auszeichnen. Wenn ſich jene Geſänge dann unter die Kreiſe des Volkes verbreiten und die große Maſſe für dieſelben gewonnen iſt: dann werden jene unſittlichen Lieder, die nur leider noch zu häufig gehört werden und den Keim des Guten ſchon in der Jugend verderben, allmälig verdrängt werden; das Volk wird ſeinen Werth und Beruf beſſer kennen lernen, durch die Macht jener Geſänge veredelt und durch die Liebe zum Beſſern, durch ſeine Begeiſterung für die Tugend der Vorfahren zur Nachahmung hingeleitet werden. 1)

So wird durch die Schule in der Jugend jener Geiſt geweckt und gefördert, welcher dem ganzen Volke nach und nach die erwünſchte geiſtige und ſittliche Richtung gibt und die Liebe zur Ordnung und Geſetzlichkeit, die innigſte Anhänglichkeit an das Vaterland und ſeinen Fürſten lebendig erhält. Jene täglich erneuerte Erinnerung an den Ruhm des Vaterlandes und ſeine Wohlthaten, der Eindruck, welchen patriotiſche Reden und Geſänge bei der Feier vaterländiſcher Feſte im jugendlichen Gemüthe zurücklaſſen, begleitet den Jüngling ins bürgerliche Leben und wird die Quelle gemeinnütziger Handlungen. Und grade unſer Vaterland, Preuſſen, ſo reich an herrlichen Erinnerungen, nicht durch blutige Eroberungen zu ſeiner Größe gelangt, ſondern auf rechtlichen Wegen, durch moraliſche Kraft und die innigſte Vereinigung des biedern, treuen Volkes mit ſeinen erhabenen, wahrhaft königlichen Herrſchern, groß in ſeiner Geſchichte und vermöge der Bildung und innern Kraft des Volkes und ſeiner großherzigen Geſinnung, unter milder und gerechter Verwaltung, zu wachſendem Einfluſſe beſtimmt, iſt der innigſten Anhänglichkeit ſeiner Büger und ihrer völligen Hingebung würdig. Möge unſer Volk, eingedenk des Beiſpiels der Vorfahren, ſeinen biedern Charakter bewahren und durch Geſinnung und That auch in Zukunft beweiſen, daß das Vaterland in Zeiten der Gefahr auf kräftige Hülfe rechnen dürfe.

---

1) Vergl. Allg. Schulz. 1827, No. 86. 1828, Nr. 42.

Schulnachrichten.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Das Gedeihen einer Schulanſtalt von einigem Umfange hängt, wenn auch vorzüglich von dem Geiſte, der das Ganze durchdringt und belebt, doch auch von andern Bedingungen ab, die, oft in äußern Umſtänden und zufälligen Verhältniſſen begründet, die Schule nicht zu ändern vermag, und alſo auch die Verantwortlichkeit ihrer Folgen nicht tragen kann. Denn nur dann wird die Schule eines vollkommenen Gelingens ihrer Abſichten und Beſtrebungen, und einer durchgreifenden Wirkung ihrer Anſtrengungen ſich erfreuen können, wenn das öffentliche und häusliche Leben mit ihr in näherem und befreundetem Bunde ſteht. Je mehr daher mit der Bildung zugleich auch in unſerer bürgerlichen Welt die Ehrbarkeit guter und ſtrenger Sitte zunimmt; je mehr in das häusliche Leben, ſtatt Üppigkeit und Weichlichkeit, Einfachheit und Liebe neben weiſer Strenge und Zucht, Stille bei Genügſamkeit, Thätigkeit mit Gottesfurcht einkehrt: deſto leichter wird es auch der Schule werden, den wiſſenſchaftlichen und ſittlichen Geiſt der Schüler zu beleben, und überhaupt in den jugendlichen Gemüthern den Sinn für das Heilige und Höhere zu wecken und zu kräftigen.

Iſt aber erſt einmal in einer Anſtalt der Geiſt des Fleißes, der Ordnung und jeder guten Sitte rege und lebendig geworden, ſo pflanzt er ſich auch leicht fort, und übt ſelbſt auf Träge und Leichtſinnige, wenn ſie in eine ſolche Anſtalt eintreten, eine ſo heilſame Wirkung aus, daß ſie unvermerkt ſich zum Beſſern wenden und ihre alte Natur ablegen. Denn das iſt eben die göttliche Kraft des Guten, daß, wenn es einmal herrſchend geworden iſt, das Innere Aller von ihm durchdrungen, und der Kreis deſſelben nach Außen immer erweitert wird. Wenn jeder ſieht, daß von dem Nothwendigen ſich bei keinem der Vorgeſetzten etwas abdingen läßt, und daß diejenigen, die ihm ſich gern und mit Luſt unterwerfen, dabei auch die Tüchtigſten und Fröhlichſten ſind, ſo entzündet das Beiſpiel der Erwachſenen die neuen Ankömmlinge, die Beſſern reißen die Schwächern und Schwankenden mit ſich fort in ihren Weg; und es kann die Wirkung nicht fehlen, die das Ziel der ſittlichen Bildung iſt: ſtrenge Ordnung und Regelmäßigkeit in allem, was geboten und gethan wird, und Liebe zu jeder geiſtigen Thätigkeit, und zu dem Vereine ſelbſt, der ihr Grund und Boden giebt, und bald ein freieres Feld eröffnet.

Jemehr aber die Erweckung und Befeſtigung eines ſolchen Sinnes unter den Schülern auch von der Harmonie des geſammten Lehrer-Kreiſes, welche die beſondern Leiſtungen durch Einklang und Zuſammenhang verbindet, und von dem Geiſte abhängt, mit welchem jeder Einzelne ſeinen Pflichten obliegt, und je weniger hier, wie in keinem andern Berufe, mit dem bloßen Buchſtaben und mit äußerer Vorſchrift gethan iſt: um ſo erfreulicher muß die Erſcheinung eines Lehrervereins ſeyn, der jugendlich kräftig und rüſtig, nach einem erhabenen Ziele ringend, durch gleiche Überzeugung von der Heiligkeit ſeines Berufs geleitet, mit Vertrauen und Achtung ſich begegnend — jeder in ſeinem Kreiſe bei aller Verſchiedenheit des geiſtigen Wirkens — redlich bemüht iſt, bei der ihm anvertrauten Jugend durch Lehre und Beiſpiel, durch Wort und That das Gefühl für Wahrheit und Recht zu ſchärfen, heiligen Sinn zu bewahren, Gewiſſenhaftigkeit zu befördern, den Eifer in der Pflicht zu entzünden und den Glauben an Gott zu ſtärken. Und dieß freudig ſtille Bewußtſeyn, nach Kraft und Gewiſſen um die Erfüllung ſeiner Pflichten bemüht geweſen zu ſeyn, ſo gewiß es auch den ſchönſten Lohn in ſich ſelber findet, erhält doch noch neuen Zuwachs an Freudigkeit und Ermunterung, wenn wir wahrnehmen, daß unſere Bemühungen weder fruchtlos, noch Andern unbemerkt geblieben ſind. Mit um ſo größerer Freudigkeit muß ich hier ausdrücklich erwähnen, daß das erfolgreiche Fortſchreiten zum Beſſern in faſt allen unſern Schuleinrichtungen, welches ſich aus den thätigen und einmüthigen Beſtrebungen des Lehrer-Collegiums immer ſichtbarer entwickelt, weder den höchſten und hohen vorgeſetzten Behörden, die ihre Zufriedenheit durch Bewilligung anſehnlicher Gratifikationen zu erkennen gegeben haben, noch auch den einſichtigſten und achtungswertheſten hieſigen Beobachtern unſerer Jugend entgangen iſt; denn das mehrfache Vertrauen, ſelbſt auswärtiger Eltern, deren Söhne in dem laufenden Schuljahre in die Zahl unſerer Gymnaſiaſten aufgenommen wurden, läßt auf Anerkennung der Leiſtungen der Schule ſchließen, und ſpricht für das blühende Fortbeſtehen der Anſtalt.

Die allgemeine Lehrverfaſſung anlangend, ſo verblieb es bei dem ſchon im vorigen Jahresberichte angegebenen Geſichtspunkte, daß in der Reihe der gelehrten Schulen auch die hieſige durch möglichſt vielſeitige Anregung und harmoniſche Bildung der jugendlichen Geiſtesfähigkeiten, noch ohne den Maßſtab der Gemeinnützigkeit, und die voreilige Rückſicht auf künftigen Gebrauch, allgemeine Vorbereitung und Befähigung zu einem künftigen höhern Standpunkte überhaupt bezwecke. Je einleuchtender es aber iſt, daß zur Erreichung dieſes Zweckes in einer wohlgeordneten Schule alle Theile zu dem Ganzen ihre wichtige Beziehung und Bedeutung haben, und der Unterricht aller Klaſſen im Ganzen und nach ſeinen einzelnen Zweigen planmäßig in einander greift: um ſo leichter wird man auch einſehen, daß nur erſt die vollſtändige Durchbildung der Schüler durch alle Ordnungen von unten auf die ſicherſte Gewähr einer durchgängigen und gediegenen Gründlichkeit der Kenntniſſe am Ende des Schul-Curſus leiſten könne. Und dieß beſtätigt auch die Erfahrung. In der Regel zeigen die Schüler der obern Klaſſen, welche durch alle Ordnungen des Gymnaſiums von unten auf gebildet worden ſind, die meiſte Sicherheit, Gründlichkeit und Gediegenheit des Wiſſens, während bei andern ſonſt ziemlich vorbereiteten Schülern, welche nach dem Grade ihrer allgemeinen Ausbildung aus andern Schulen, oder aus dem Privat-Unterricht in die mittlern Abtheilungen des Gymnaſiums aufgenommen wurden, gewöhnlich einzelne nur ſchwer auszufüllende Lücken bemerkbar bleiben. Doch ſoll hiermit keineswegs ein Vorwurf für die übrigen Anſtalten, deren Zuſchnitt nun einmal der des Gymnaſiums weder iſt, noch ſeyn ſoll, ausgeſprochen, ſondern nur bemerkt werden, daß die beſte und ſicherſte Vorbereitung der Knaben für die mittlern und obern Klaſſen des Gymnaſiums von dieſem ſelbſt in ſeinen untern Abtheilungen zu erwarten iſt. Dieſe ſind die ſicherſte Stütze, der Stamm eines guten Gymnaſiums; je mehr wir aber wünſchen müſſen, daß dieſer geſund und kräftig erhalten werde, deſto ſorgfältiger iſt auch unſere Pflege und die ihm gewidmete Aufmerkſamkeit. Wenn daher gleich das Gymnaſium, ſeiner Beſtimmung nach, Gelegenheit zur Vorbereitung auch für höhere bürgerliche und Gewerb-Thätigkeit gewährt, und überhaupt von jeder kaſtenmäßigen Beſchränkung frei, der

anſtändigen, gut gearteten und fleißigen Jugend aus allen Ständen offen ſteht: ſo iſt es uns doch beſonders wünſchenswerth, daß die Knaben, denen das Ziel einer vollſtändigen Gymnaſial-Bildung geſteckt iſt, dem Gymnaſium ſobald als ihre erlangten Vorkenntniſſe die Aufnahme in die unterſte Klaſſe geſtatten, anvertraut und von da an ſeiner Regel auf keine Weiſe entzogen werden, weil jede Tugend zur Gewohnheit werden muß, und eine Ordnung, in der das junge Leben ohne Abweichung fortſchreitet, die Kraft des eigenen Entſchluſſes erſetzt, die ſich von dem Alter nicht vorausſetzen läßt.

Ueberſicht des in den einzelnen Klaſſen während des Schuljahrs von Michaelis 1828 bis dahin 1829 ertheilten Unterrichts.

In PRIMA wurde in 36 wöchentlichen Stunden der Unterricht von 8 Lehrern beſorgt. Ordinarius Oberlehrer Korten.

Lat. Sprache. *Cic. de Off.* I. *de Orat.* I., 1 — 46. 3 St. Dir. Schoen. *Hor. carm.* I. III. und *epist.* I. zum Theil. 3 St. Styl- und Redeübungen. Jeder Schüler wurde, um den Sinn für Latinität zu wecken und zu ſchärfen, zugleich auch den mündlichen Vortrag zu bilden, angehalten, aus ſeiner Privat-Lektüre, diejenigen Stellen, welche ihm vorzüglich zuſagten, auswendig zu lernen und in der Klaſſe vorzutragen. Die ſchriftlichen Arbeiten beſtanden Anfangs in Überſetzung deutſcher Dictate, wobei einzelne Theile der Syntax entweder in Erinnerung gebracht oder genauer erörtert wurden; dann in freier Bearbeitung deutſcher Aufſätze oder Gedichte, oder in Angabe des Gedanken-Zuſammenhangs kleinerer Schriften von *Cic.*, mit Hervorhebung der etwaigen Schwierigkeiten und ſolcher Ausdrücke, worin vorzüglich die Eigenthümlichkeit der lateiniſchen Sprache im Allgemeinen, oder das Bildliche der Ciceroniſchen Sprache hervortritt; zuletzt in Ausführung kurzer und gehaltreicher Gedanken, zu deren Auffaſſung und Behandlung Schüler der *Prima* durch eigene Beobachtung und Lektüre der alten Claſſiker vorbereitet ſind. 2 St. Oberlehrer Korten.

Griech. Sprache. *Hom. Jl.* IV — X. Ein Theil von Sophokl. Ajas. 3 St. Lehrer Klapper. *Plat. Meno* und *Alcib.* I. lat. überſetzt und erklärt. 3 St. Einübung der griech. Syntax, vorzüglich der Lehre vom Gebrauch der Partikeln, der *tempora* und *modi* durch ſchriftliche Überſetzung, Anfangs aus dem Lateiniſchen, ſpäter aus dem Deutſchen in's Griechiſche. 1 St. Oberlehrer Korten.

Hebräiſche Sprache. Mit vorzüglicher Rückſicht auf Grammatik wurden überſetzt und erklärt Pſ. 1, 6, 15, 18 und mehrere Stücke aus den Büchern Moſes. 2 St. Lehrer Klapper.

Deutſche Sprache. Geſchichte der deutſchen Literatur von den früheſten Zeiten bis zum Jahre 1770. Lektüre einzelner Aventüren aus dem Niebelungen Liede; Anleitung zu ſchriftlichen Aufſätzen und Correctur derſelben. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Franzöſiſche Sprache. Überſetzung der Iphigenia und Phädra von Racine mit Sach- und Sprachbemerkungen in franz. Sprache. Aufſätze, Correctur und Critik derſelben in franzöſiſcher Sprache. 1 St. Lehrer Bonn.

Religion. *Jo.* XX, 1 bis 16. Erläutert in Bezug auf die ganze chriſtliche Moral nach eigenem Entwurf. 2 St. Oberlehrer von Orsbach. Für die Schüler der evangeliſchen Confeſſion, chriſtliche Religionsgeſchichte. 2 St. Pfarrer Braus.

Mathematik. Sphäriſche Trigonometrie mit zahlreichen Anwendungen auf Geographie und Aſtronomie. Die Apolloniſchen Kegelſchnitte nach der Methode der Alten. 4 St. Dir. Schoen.

Phyſik. Allgemeine Überſicht des geſammten Gebietes der Naturwiſſenſchaften; hierauf Stereoſtatik und Stereophoronomie, in ſo weit ſie ſich ohne Anwendung des höhern Calcüls vortragen laſſen. 2 St. Dir. Schoen.

Geſchichte. Geſchichte des Mittelalters. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Zeichnen. In Verbindung mit *Secunda*. 2 St. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Singen. In Verbindung mit *Secunda* und *Tertia*. 2 St. Geſanglehrer Baur.

In SECUNDA wurde der Unterricht in 37 wöchentlichen Stunden von 8 Lehrern beſorgt. Ordinarius Oberlehrer *Dr.* Menge.

Lat. Sprache. Grammatik nach Zumpt. *Syntaxis ornata*. Exercitia und Extemporalia. 3 St. *Cic. orat. pro lege Man. pro Milone, pro Dejoturo*; im Winter. *Livius* I. und den Anfang von XXXI. im Sommer. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge. *Virgil. Aen.* I. II. III. VII. 3 St. Im Winter Lehrer Klapper, im Sommer Candidat Lindemann.

Griech. Sprache. Griechiſche Exercitia 1 St. *Xenoph. Cyrop.* I. II. 3 St. Lehrer Klapper. *Hom. Odys.* V — X. mit Ausſchluß von VIII. 265 — 370. Von Oſtern an wurden die Schüler geübt, die Erklärung lateiniſch zu geben. Außerdem haben alle privatim. das XVII. Buch ſchriftlich bearbeitet. 3 St. Lehrer Öbecke.

Hebräiſche Sprache. Grammatik bis zu den *Verb.* mit Gutturalen, nach Geſenius. Analyſir-Übungen aus der Schöpfungs-Geſchichte, nach Vaters Leſebuch. 2 St. Lehrer Klapper.

Deutſche Sprache. Gedrängte Theorie der proſaiſchen Schreibart, wobei allgemeine Regeln über Erfindung und Anordnung gegeben, die Eigenſchaften der ſchönen Proſa entwickelt, die wichtigſten Redefiguren erklärt, die verſchiedenen Styl-Arten erörtert, die Hauptgattungen der Proſa nach Form und Materie charakteriſirt wurden. Mündliche und ſchriftliche Übungen in gebundener und ungebundener Rede. 3 St. Lehrer Öbecke.

Franzöſiſche Sprache. Grammatik nach Hirzel. Überſetzung gewählter Stellen aus dem Telemach. Übungen im Schreiben und Sprechen. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Einleitung über Religion als Anweiſung zur wahren Beſtimmung, und die wichtigſten Glaubenslehren nach *Röm.* I, 20; *Röm.* II, 15; *Hebr.* I, 1; *Luc.* V, 23; *Math.* IV, 17; *Math.* XI, 29; *Jo.* III, 19. nach eigenem Entwurf. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Stereometrie; die Gleichungen des erſten und zweiten Grades; die unbeſtimmten Gleichungen des erſten Grades; die Progreſſionen, zuſammengeſetzte Zins- und Rentenrechnung. 4 St. Dir. Schoen.

Phyſik. Einleitung in die Phyſik überhaupt; Materie im Allgemeinen; Allgemeine Eigenſchaften der Körper; Erſcheinungen feſter Körper, nach Hoffmann. 2 St. Dir. Schoen.

Geſchichte. Geſchichte der Deutſchen mit vorzüglicher Berückſichtigung der Geſchichte des preußiſchen Staates bis zum Tode Friedrichs III., größtentheils nach ſeinem Handbuche: Geſchichte der Deutſchen. I. Band. Köln und Aachen 1827, bei Dümont-Schauberg. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Zeichnen. S. *Prima*.

Singen. S. *Prima*.

In TERTIA wurde der Unterricht in 34 wöchentlichen Stunden von 8 Lehrern beſorgt. Ordinarius Lehrer Öbecke.

Lat. Sprache. Lat. Grammatik nach Zumpt von § 69 — 84. 2 St. Um zu genauerm Verſtändniß und beſſerer Einübung der Regeln zu führen, wurden die Schüler angehalten, ſelbſt erfundene Beiſpiele darüber beizubringen. — *J. Caesar de B. C.* I - III. 3 St. — *Ovid. Met.* I. 1 — 415. II. 1 — 328. III. 1 — 130; mit Einübung der Regeln der Proſodie. 2 St. — Correctur der Aufgaben. 1 St. Lehrer Öbecke.

Griech. Sprache. Formenlehre der unregelmäßigen Zeitwörter und der Partikeln; Lehre von der Wortbildung, und Syntax nach Buttmann; Überſetzungen aus Jacobs Elementarbuch der griech. Sprache, 2ter Kurſus, bis zum letzten Hauptabſchnitte, welcher für den Privatfleiß der Schüler übrig gelaſſen wurde; Überſetzungen aus dem Deutſchen in's Griechiſche, nach Roſt's und Wüſtemann's Anleitung. In den letzten zwei Monaten Lehre der Homeriſchen Formen und Überſetzung der erſten 200 Verſe der Odyſſe. 6 St. Oberlehrer *Dr.* Savels.

Deutſche Sprache. Grammatik nach Heyſe; ſchriftliche Übungen beſonders im hiſtoriſchen Styl und Deklamation. 3 St. Candidat Müller.

Franzöſiſche Sprache. Grammatik nach Hirzel bis zum Kapitel vom Gebrauche der Zeiten des Indicativ. Schreibübungen. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die ſieben Hauptfragen an den Menſchen in Betreff der Begründung des Heiles. Im Entwurf nach Haplers-Skizzen. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Wiederholung des in *Quarta* Abgehandelten; Beendigung der Elemente der Geometrie, Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel, Rechnung mit Potenzen und Wurzelgrößen; von den Verhältniſſen und Proportionen; Gleichungen des erſten Grades. 4 St. Oberl. Korten.

Geſchichte und Geographie. Überſichtliche Darſtellung der Weltgeſchichte; Wiederholung der wichtigſten Theile der Geographie. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Naturgeſchichte. Die Mineralogie, im Winter; Botanik, im Sommer. Die Mineralien, zum größten Theil auch die Pflanzen wurden in *natura* vorgezeigt. 2 St. Candidat Müller.

Zeichnen. 2 St. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Singen. S. *Prima*.

In QUARTA wurde der Unterricht in 36 wöchentlichen Stunden von 9 Lehrern ertheilt. Ordinarius Lehrer Klapper.

Lat. Sprache. Grammatik nach Schulz, — Syntax beendigt. 2 St. Übungen im Überſetzen aus dem Deutſchen in's Lateiniſche, nach Schulz's Übungsbuch, 2ter Kurſus bis § 50. 2 St. — C. Nepos, überſetzt vom Leben des Dion bis zu Ende. 4 St. Lehrer Klapper.

Griechiſche Sprache. Die Formenlehre bis zu den *Verbis* in *μ* einſchließlich nach Buttmann's Schulgrammatik; Überſetzung des I. Kurſus mit Ausnahme von Abſchnitt XI aus Jacob's Leſebuch; aus dem Deutſchen in's Griechiſche nach Roſt's und Wüſtemann's Anleitung § 1 — 28. 6 St. Candidat Lindemann.

Deutſche Sprache. Grammatik nach Heyſe's Schulgrammatik, vom Anfange bis zum eilften Abſchnitte. Schriftliche Aufſätze und Deklinations-Übungen, ſo wie Lektüre und Erklärung ausgeſuchter Stücke aus Seber's Sammlung. 3 St. Oberl. *Dr.* Savels.

Franzöſiſche Sprache. Grammatik nach Hirzel bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern; Leſe- und Schreibübungen; Auswendiglernen kleiner Anekdoten. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Das innere und äußere chriſtliche Leben, nach Weber's Katechismus. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Anfangsgründe der Geometrie. Die vier einfachen Rechnungsarten mit allgemeinen Zeichen. Zahlſyſteme, Syſtembrüche, vom Maße und das Ausziehen der Quadratwurzel. 4 St. Oberlehrer Korten.

Geographie. Wiederholung. Europa; unter den Europäiſchen Ländern vorzüglich Deutſchland; am ausführlichſten Preußen. 3 St. Oberl. Korten.

Naturbeſchreibung. Entomologie, nach Quix's Auszug aus Goldfuß's Zoologie. 2 St. Candidat Müller.

Zeichnen. 2 St. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Kalligraphie. 1 St. Schreiblehrer Schmitz.

Singen. 2 St. Geſanglehrer Baur.

In QUINTA wurde der Unterricht in 35 wöchentlichen Stunden von 7 Lehrern beſorgt. Ordinarius Lehrer Roſſel, nach deſſen Beurlaubung, Oberlehrer *Dr.* Savels.

Lat. Sprache. Im Winter Fortſetzung der Syntax, im Sommer Wiederholung der Deklinationen und Conjugationen nach der Grammatik von Schulz; Überſetzungen aus dem lat. Leſebuche von K. A. Schirlitz bis zum 2ten Theile der 1ten Abtheilung; Überſetzung der Aufgaben von Schulz bis zur zweiten Lehrſtufe und häufige Anwendung der grammatiſchen Regeln in vorgeſagten Beiſpielen. 6 St. Oberl. *Dr.* Savels.

Deutſche Sprache. Grammatik nach Heyſe bis zur Wortfolge mit vielfachen Zergliederungen; Diktir- und Aufſatz-Übungen; Leſen aus Seber's Sammlung; Deklamations-Übungen. 6 St. Lehrer Roſſel, nach deſſen Beurlaubung, Candidat Müller.

Franzöſiſche Sprache. Die Anfangsgründe nach Hirzel's Grammatik; Lektüre in Leloup's Leſebuch. 3 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die h. Geſchichte des alten und neuen Bundes in Bezug auf die darin enthaltenen Glaubens- und Sittenlehren, nach Weber's Katechismus. 2 St. Oberl. von Orsbach.

Rechnen. Wiederholung des Decimalſyſtems; die vier Species mit benannten Zahlen, mit vielfachen Aufgaben; die dabei nöthige Kenntniß der Maaße, Gewichte und Münzen wurde beigebracht und eingeübt. Rechnung mit Brüchen; Regel de tri, einfache und zuſammengeſetzte, mit vielfachen Anwendungen, als Zinsrechnung, Geſellſchaftsrechnung, Rabat- und Discontorechnung, Gewinnſt- und Verluſtrechnung, Tara-, Arbitragen- und Wechſelrechnung u. ſ. w., nach Schumacher's Rechenbuch. 4 St. Lehrer Roſſel, nach deſſen Beurlaubung, Lehrer Bonn.

Geographie. Wiederholung des Allgemeinſten und Nothwendigſten von der Geſtalt der Erde; die Hauptmeere und Welttheile im Allgemeinen; nach dieſem beſonders Europa und Deutſchland etwas ausführlicher. 3 St. Oberl. *Dr.* Savels.

Naturbeſchreibung. Die Naturgeſchichte der Vögel, Amphibien, Fiſche, und zum Theil der Inſekten, nach Quix. 2 St. Candidat Müller.

Kalligraphie. 4 St. Schreiblehrer Schmitz.

Zeichnen. 3 St. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Singen. 2 St. Geſanglehrer Baur.

In SEXTA wurde der Unterricht in 34 wöchentlichen Stunden von 6 Lehrern ertheilt. Ordinarius Oberlehrer von Orsbach.

Lat. Sprache. Die Formenlehre nach Schulz's Grammatik bis § 65. — Auswendiglernen der Wörter. — Übertragen einfacher Sätze. 6 St. Lehrer Öbecke.

Deutſche Sprache. Grammatik 2 St. Übungen im fertigen Leſen und Deklamiren 2 St., und in der Orthographie 2 St. Lehrer Roſſel, nach deſſen Beurlaubung, Candidat Lindemann.

Franzöſiſche Sprache. Leſen; Artikel, Subſtantiv, Adjectiv, Zahlwort; *avoir, étre*; regelmäßige Conjugation; Überſetzung kurzer Sätze aus dem Deutſchen in's Franzöſiſche und umgekehrt. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Über Gott, unſere Beſtimmung und die Werke Gottes zu unſerm Heile, nach Overberg's Katechismus. 2 St. Oberl. von Orsbach.

Rechnen. Decimal-Syſtem; Einübung der vier Species in benannten und unbenannten Zahlen; die gemeinen Brüche; Regel de tri. 4 St. Lehrer Roſſel, nach deſſen Beurlaubung, Lehrer Bonn.

Geographie. Die nöthigſten Vorkenntniſſe aus der mathematiſchen und phyſiſchen Geographie; Anweiſung zum Gebrauche der Landkarten; allgemeine Beſchreibung von Europa. 3 St. Oberl. *Dr.* Savels.

Naturbeſchreibung. Das Allgemeinſte und Wiſſenswürdigſte aus der Naturgeſchichte des Menſchen, des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs. 2 St. Candidat Müller.

Zeichnen. 3 St. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Kalligraphie. 4 St. Schreiblehrer Schmitz.

Singen. 2 St. Geſanglehrer Baur.

Privatfleiß der Schüler.

Das Privatſtudium der Schüler hat auch in dem vergangenen Schuljahre nach der im vorigen Programm angegebenen Weiſe unter der beſondern Leitung der Ordinarien geſtanden. Es beendigten in demſelben die Schüler von *prima superior* die Lektüre der Ilias und laſen dann einzelne Stücke von Sophokles, daneben einige Dialogen Plato's und Mehreres von Plutarch; die zweite Abtheilung ging nach Beendigung der Odyſſe zur Ilias über und las die Memorabilien von Xenophon.

Im Lateiniſchen wurde von den Ober-Primanern Horatius beendigt, und mehreres von Cicero und Tacitus damit verbunden. Die Unter-Primaner laſen Virgilius Bukolika und von proſaiſchen Schriftſtellern das erſte und zweite Buch der Tusculanen, ſo wie einiges von Livius und Salluſt. In *Secunda* ward von der untern Abtheilung J. Cäſar beendigt; die obere Abtheilung las mehrere Abſchnitte von Livius, Curtius, Ovid und Cicero; von dieſem namentlich den Lälius und Cato major; im Griechiſchen wurden hier mehrere Bücher der Odyſſe und die Anabaſis von Xenophon geleſen. Auch die Ordinarien der dritten und vierten Klaſſe haben den Schülern dieſer Klaſſen beſtimmte Privat-Arbeiten aufgegeben, und ſich zu überzeugen geſucht, ob und wie ſie die Aufgaben vollendet.

Zur Förderung der Bekanntſchaft mit vaterländiſchen Muſterſchriftſtellern, Dichtern und Proſaikern, mit Werken geſchichtlichen, moraliſchen und ſonſt belehrenden Inhaltes, Reiſebeſchreibungen u. ſ. w., erhalten die Schüler der obern Klaſſen dergleichen Bücher aus der Schulbibliothek.

Höhere Verfügungen und Schulverordnungen.

Von Wichtigkeit und allgemeinerem Intereſſe ſind:

Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegii vom 14. September, wonach der Gymnaſial-Direktion aufgegeben wird, einen ſpeciellen Plan über die Einrichtung des geographiſchen Unterrichts einzureichen, und überhaupt dem gedachten Lehrgegenſtande eine beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen, ſo wie dafür Sorge zu tragen, daß derſelbe in den betreffenden Klaſſen zweckmäßig und genau nach den desfallſigen Beſtimmungen des hohen Miniſterii behandelt werde.

Verfügung des hohen Miniſterii der Geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium vom 19. Sept. Da mehrere diesſeitige junge Rheinländer in die zu Gießen fortdauernd beſtehende Burſchenſchaft implicirt und unter den deßhalb relegirten Studirenden befindlich ſind, ſo wird es dem Gymnaſium zur Pflicht gemacht, auch ſeinerſeits dieſem Gegenſtande ernſte Aufmerkſamkeit zu widmen, und inſonderheit die zur Univerſität abgehenden Gymnaſiaſten ernſtlichſt und nachdrücklichſt vor jeder geheimen Verbindung und inſonderheit vor der Burſchenſchaft zu warnen; ſie mit den geſetzlichen Strafen und Folgen der Theilnahme an derſelben bekannt zu machen und ſie inſonderheit zu belehren, daß dieſe geſetzlichen Strafen, zu welchen auch die Unfähigkeit zu jedem öffentlichen Amte gehört, auch in Anſehung des im Auslande erfolgten Beitritts zu jenen Verbindungen eintreten, und daß des Königs Majeſtät erklärt haben, daß dagegen weiter keine Begnadigung eintreten ſoll.

Unter dem 4. September. Seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegii Bekanntmachung der Empfehlung der Rühle von Lilienſtern'ſchen Landkarten durch das hohe Miniſterium der geiſtlichen u. ſ. w. Angelegenheiten.

Verordnung des Herrn Biſchofs zu Trier, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium den 10. November, wonach kein Studioſus der Theologie zu den philoſophiſchen und theologiſchen Vorleſungen an dem Prieſter-Seminar zu Trier zugelaſſen werden ſoll, welcher nicht wenigſtens das Zeugniß der Reife Nro. II. bei dem Abgange von dem Gymnaſio erhalten hat, alle übrigen mit Nro. III. Abgegangenen aber unnachſichtlich zurückgewieſen werden ſollen.

Verfügung des Königl. hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium den 30. Juni, wodurch feſtgeſetzt wird, daß die zur Univerſität abgehenden Schüler über ihre Religionskenntniſſe ſchriftlich geprüft werden ſollen. Dieſe Prüfung heißt die Religionsprüfung, und wird von der wiſſenſchaftlichen getrennt. Zu den Religionsprüfungen der katholiſchen Schüler ernennt der Diöceſan-Biſchof, zu denen der evangeliſchen Schüler aber das Conſiſtorium einen geiſtlichen Commiſſarius. — Das Ergebniß der Prüfung wird in den Abgangs-Zeugniſſen nach drei Abſtufungen beſtimmt. Wer in der Religionsprüfung nur die dritte Klaſſe erhalten hat, kann, wie gut er auch in der wiſſenſchaftlichen Prüfung beſtanden haben mag, niemals Nro. I. des Abgangs-Zeugniſſes erhalten. Wenn ein ſolcher Abiturient ſich der Philologie zu widmen gedenkt, ſo muß er ermahnt werden, ſeine Religionskenntniſſe beſſer auszubilden, und es iſt ihm dabei bemerklich zu machen, daß er bei der künftigen Amtsprüfung auch darüber werde examinirt werden.

Verfügung des Königl. Hochlöblichen Provinzial-Schulkollegii vom 30. Juni, wonach dem Gymnaſium aufgegeben wird, dafür Sorge zu tragen, daß die von des Königs Majeſtät Allerhöchſt genehmigten neu angeſetzten Feiertage für die katholiſchen Unterthanen auf eine der Förderung der religiöſen Erziehung der ſtudirenden katholiſchen Jünglinge entſprechende Weiſe, namentlich durch Gottesdienſt, wie dieſes an den Sonntagen und bisherigen geſetzlichen Feiertagen gehalten worden, gefeiert werden.

Verfügung des Königl. Hochlöblichen Provinzial-Schulkollegii vom 3. Juli, wodurch die Direktion des Gymnaſiums aufgefodert wird, zur möglichſten Verhütung des ganz unerlaubten Verkehrs der Schüler mit Nachdruck-Ausgaben, die Gymnaſiaſten vor dem Ankaufe ſolcher Nachdrücke auf belehrende Weiſe zu warnen.

Verfügung des Königl. Hochlöblichen Provinzial-Schulkollegii vom 7. Juni, wodurch die Gymnaſial-Direktion aufgefodert wird, für das unter der Leitung des geheimen Staatsraths Niebuhr erſcheinende *Corpus Scriptorum historiae byzantinae* unter der Vorausſetzung zu ſubſcribiren, daß ſolches noch nicht geſchehen ſey, und die Fonds der Anſtalt es geſtatten.

Verfügung des Königl. hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, mitgetheilt durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium vom 15. Januar, den Unterricht in der griechiſchen Sprache betreffend. In Erwägung, daß zeither nicht in allen Gymnaſien bei der Wahl der zu leſenden griechiſchen Schriftſteller mit der erforderlichen Rückſicht auf den Zweck und das beſchränkte Verhältniß der Schule, und auf die jedesmalige Bildungsſtufe der betreffenden Schüler verfahren worden; daß man in einigen Gymnaſien die Tragödien des Sophokles, den Thucydides, die größern und ſchwierigern Dialogen Plato's, ja wohl auch den Pindar, Ariſtophanes und Äſchylus zur ununterbrochenen und faſt ausſchließlichen Lektüre der erſten griechiſchen Klaſſe gewählt, dagegen das Leſen der Homeriſchen Geſänge und der Schriften Xenophon's ſchon mit der zweiten Klaſſe abgeſchloſſen hat; in Erwägung, daß bei dieſem Verfahren höchſtens nur einige wenige ausgezeichnete Schüler etwas Tüchtiges leiſten, dagegen die große Mehrzahl, auf deren Bedürfniß die Schule nicht weniger Rückſicht zu nehmen hat, zurückbleibt, und nicht zu der von dem Gymnaſio nothwendig zu erzielenden Fertigkeit gelangt, einen leichtern griechiſchen Schriftſteller, wie Homer und Xenophon iſt, ohne erheblichen Anſtoß zu verſtehen und für ſich leſen zu können, weil ihnen zu früh die ausſchließliche Lektüre von ſolchen griechiſchen Schriftſtellern zugemuthet wird, an welchen ſich wegen der mannigfaltigen, ihrem Verſtändniſſe entgegen ſtehenden Schwierigkeiten jene Fertigkeit, von welcher in den meiſten Fällen das weitere Fortſchreiten im Studium des griechiſchen Geiſtes und Lebens bedingt iſt, entweder gar nicht, oder doch nicht in dem erforderlichen Maaße erlangen läßt: verordnet das hohe Miniſterium, daß, um das in Betreff des Griechiſchen vorgeſchriebene

Ziel in den Gymnaſien erreichen zu können, zwar die eine oder die andere Tragödie des Sophokles und Euripides, und die kürzern und leichtern Dialogen Plato's, auch fernerhin in der erſten Klaſſe geleſen, dagegen aber die größern und ſchwierigern Dialogen Plato's, die Komödien des Ariſtophane's, die Oden Pindar's und die Tragödien des Äſchylus von der Lektüre auf den Gymnaſien ausgeſchloſſen werden ſollen; dagegen aber die Lektüre der Homeriſchen Geſänge durch die erſte und zweite Klaſſe hindurch gehen, und daher auch in den Fällen, wo eine Tragödie des Sophokles oder Euripides gewählt wird, entweder neben dem Leſen dieſer Dichter fortbeſtehen, oder doch mit denſelben abwechſeln ſoll. Die Lektüre des Thucydides iſt nur ſehr bedingter Weiſe unter Auswahl der leichtern Stellen und bei ſolchen Schülern zu geſtatten, die ſchon zu einer ausgezeichneten Fertigkeit im Verſtehen der Xenophontiſchen Schriften gelangt ſind. — Zugleich bringt das hohe Miniſterium noch in Erinnerung, daß die vorgeſchriebenen Überſetzungen aus dem Deutſchen in's Griechiſche nur zum Zwecke haben, die Schüler in der griechiſchen Grammatik und in der richtigen Anwendung der erlernten grammatiſchen Regeln feſtzuſetzen, und ſich hievon durch die von ihnen zu liefernden Exercitien zu überzeugen, keineswegs aber den Schülern einen griechiſchen Styl im Schreiben anzubilden, und ihnen zu der Fertigkeit zu verhelfen, ihre Gedanken in freien Ausarbeitungen oder gar in der Form der Rede griechiſch ausdrücken zu können. — Endlich wird wiederholt feſtgeſetzt, daß der Unterricht im Griechiſchen nur in den vier oberſten Klaſſen Statt finden, und folglich erſt in der *Quarta* beginnen ſoll.

Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegii vom 3. Januar, worin vorgeſchrieben wird, daß bei allen Verſetzungen mit unnachſichtlicher Strenge verfahren, und daß namentlich nach *Secunda* oder gar nach *Prima* durchaus keine unfähigen Schüler befördert, im Gegentheil in dieſe Klaſſen nur ſolche Jünglinge aufgenommen werden ſollen, welche für die höhern Studien Beruf und Fähigkeiten haben.

Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegii, den 25. Mai, worin feſtgeſetzt wird, die ſchriftlichen Arbeiten der Abiturienten ſtets nach den einzeln Fächern und in der Reihenfolge, in welche ſie die Beurtheilung des Lehrers ſtellt, zuſammen heften zu laſſen und in dieſer Ordnung den einzuſendenden Prüfungs-Verhandlungen beizufügen.

Unter dem 14. Auguſt communicirt das Königl. Hochlöbliche Provinzial-Schulkollegium im Auftrage des Königl. hohen Miniſterii der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Abſchrift eines Plans, wie ſich die Bibliotheken der Gymnaſien in Provinzial-Städten ohne Koſten im hiſtoriſchen Fache erweitern können, mit der Auffoderung, dieſen Plan nach Möglichkeit in Ausführung zu bringen.

Unter dem 6. Juni fodert das Königl. Hochlöbliche Provinzial-Schulkollegium Bericht über die bisher befolgte Methode und den Erfolg des Unterrichts in der deutſchen Sprache in ſämmtlichen Klaſſen, zugleich mit der Anzeige, ob und welche Einrichtungen getroffen ſind, um die Schüler im mündlichen Ausdruck und in eigenen freien Vorträgen zu üben.

Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegii vom 5. Juni, das Maas und die Vertheilung der häuslichen Arbeiten der Schüler betreffend.

Chronik des Gymnaſiums.

Nachdem den 30. und 31. Oktober v. J. die neuen Schüler aufgenommen, und in einer allgemeinen Schulverſammlung die Schulgeſetze vorgeleſen und der neue Lehr- und Stundenplan bekannt gemacht worden waren, begann das neue Schuljahr in allen Klaſſen den 3. November, und wird Michaelis, wie gewöhnlich, mit der öffentlichen Prüfung, der feierlichen Entlaſſung der Abiturienten, ſo wie mit der Verſetzung und Cenſurvertheilung geſchloſſen werden.

Für die Lehrſtunden des Oberlehrers Hrn. Herrmann mußte anderweitig geſorgt werden, da derſelbe wegen anhaltender Bruſtbeſchwerden ſich außer Stand fühlte, den bisher von ihm ertheilten mathematiſchen und phyſikaliſchen Unterricht in den obern Klaſſen zu beſorgen. Des Königs Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Kabinets-Ordre vom 24. Juni demſelben nunmehr eine aus den Fonds der hieſigen Königl. Regierung fließende Penſion von 300 Rthlrn. zu bewilligen geruht; er ſcheidet daher mit dem Ablauf des Sommer-Semeſters aus ſeinen bisherigen dienſtlichen Verhältniſſen zum Gymnaſio. Seine Verdienſte um die Schule, an der er 13 Jahre nach Kräften thätig war, ſichern ihm bei derſelben ein dankbares Andenken.

Auch der Oberlehrer Hr. *Dr.* Savels konnte, durch Krankheit und Familien-Angelegenheiten verhindert, in den erſten Monaten des neuen Schuljahrs die ihm zugetheilten Lehrſtunden nicht beſorgen; ſie wurden zum Theil von den Schulamts-Candidaten Lindemann und Müller, zum Theil von den übrigen Lehrern übernommen, und von dieſen bis den 1. Februar, wo Hr. *Dr.* Savels wieder eintrat, beſorgt.

Dem Lehrer Hrn. Roſſel wurde unter dem 25. Mai von dem Königl. hohen Miniſterio der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Urlaub für das laufende Sommerhalbjahr bewilligt. Seine Lehrſtunden übernahmen die Herren Bonn, Müller und Lindemann.

Hr. Lehrer Klapper litt ſchon ſeit längerer Zeit an einem bedenklichen Halsübel, was immer gefährlicher zu werden drohte, und eine Operation dringend nothwenig machte. Die Gefahr und Schwierigkeit derſelben machte es wünſchenswerth, ſich nur einer geübten und bewährten Hand anzuvertrauen. Auf ſein Anſuchen wurde ihm von dem Königl. Provinzial-Schulcollegio unter dem 11. Juli nicht allein Urlaub zu einer Reiſe nach Bonn, um ſich von dem Prof. Hrn. v. Walther operiren zu laſſen, ſondern auch eine Summe von 50 Rthlrn. zur Beſtreitung der Curkoſten bewilligt. Die Operation iſt glücklich ausgeführt, und der Hr. Klapper völlig hergeſtellt und neu geſtärkt ſeinem Wirkungskreiſe wiedergegeben worden.

So leicht auch durch dieſe theilweiſe Unterbrechung und Abweſenheit einzelner Lehrer der regelmäßige Fortgang des Unterrichts hätte geſtört, und dem Einzelnen wie dem Ganzen der Schule nachtheilig werden können: ſo iſt dieß doch bei dem gewiſſenhaften und regen Dienſteifer, mit welchem jeder Einzelne des Lehrer-Collegiums überall da, wo es Noth that, auf das bereitwilligſte aushalf, möglichſt verhindert werden. Fleiß und Eifer ließen bei der Mehrzahl der Schüler nirgends nach; und Zucht und Sitte waren ſo, wie wir zu erwarten berechtigt waren. Den guten Standpunkt, auf dem die einzelnen Klaſſen auch in wiſſenſchaftlicher Hinſicht ſtehen, verdanken wir zunächſt auch der Strenge, womit wir in Gemäßheit der höchſten Orts ertheilten Vorſchriften nicht nur bei den Verſetzungen verfuhren, ſondern auch einzelne Schüler der fünften Klaſſe, die aus Mangel an Fleiß oder Fähigkeiten gar keine Hoffnungen erweckten, von der Anſtalt überhaupt entfernten. Es kann nicht fehlen, daß ſolche bei Schlaffheit und Zügelloſigkeit der Schüler angewandte Strenge der Lehrer hier und da bei ſolchen Eltern, die in allem eher, als in ihren Kindern, den Grund zu Maßregeln der Art ſuchen, Mißbilligung findet. Allein die Schule, will ſie das ihr geſteckte Ziel nicht ganz aus den Augen verlieren, kann ſich dadurch in ihrem ruhigen, nach feſten Grundſätzen, geregelten Gange nicht ſtören laſſen. Auch haben ſich die befolgten Grundſätze in der Erfahrung als richtig bewährt durch die erfreulichen Leiſtungen mehrer Schüler, die die Anſtalt gebildet hat; und mit welchem Ernſte auch die vorgeſetzten Behörden auf gründliche wiſſenſchaftliche Kenntniſſe dringen geht aus der im vorigen Jahresbericht angeführten Verfügung: daß ſolche Schüler, welche nach dem einſtimmigen Urtheile der Lehrer nach einem zweijährigen Aufenthalte in einer Klaſſe nicht in eine höhere Klaſſe verſetzt werden können, von der Anſtalt entfernt werden ſollen; ſo wie auch aus den heilſamen und weiſen Verordnungen des Hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofs zu Köln und des Hochwürdigſten Herrn Biſchofs zu Trier, daß nur ſolche junge Leute, die wenigſtens Nro. II des Prüfungszeugniſſes erhalten haben, zu dem Empfang der h. Weihen zugelaſſen werden ſollen — ſattſam hervor. Die Anſtalt müßte daher, wollte ſie gegen unfähige, träge und unordentliche Schüler, verkehrte nichts wahrhaft Gutes bezweckende Nachſicht üben, nicht allein das Vertrauen ſolcher Eltern, denen das wahre Wohl ihrer Söhne am Herzen liegt, ſondern auch das Wohlwollen und die Zufriedenheit der vorgeſetzten Behörde bald verſcherzen.

Dieſe Zufriedenheit der vorgeſetzten Behörde bethätigte ſich auch in dieſem Jahre auf eine für das Lehrercollegium ſehr erfreuliche und ermunternde Weiſe. Mittelſt Verfügung v. 31. Januar eröffnete das Königl. Hochlöbliche Provinzial-Schulcollegium der Direction, daß das hohe Miniſterium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem Oberlehrer Korten eine Gratification von 100 Rthlr., ſo wie jedem der bei dem hieſigen Gymnaſio fungirenden Schulamts-Kandidaten Rottels, Müller und Lindemann, eine Remuneration von 50 Rthlr. bewilligt habe. Ferner ertheilte Ein Königl. Hochlöbliches Provinzial-Schulcollegio unter dem 9. Juni der Direction die Nachricht', daß das hohe Miniſterium der geiſtlichen u. ſ. w. Angelegenheiten dem Oberlehrer Korten 100 Rthlr.; dem Oberlehrer *Dr.* Menge 100 Rthlr.; dem Lehrer Klapper 80 Rthlr.; dem Lehrer Öbecke 60 Rthlr.; dem Hülfslehrer Bonn 50 Rthlr. als außerordentliche Gratification bewilligt habe. Auch erfreute ſich unſer Gymnaſium und das Lehrercollegium insbeſondere einer, zweien verdienten Lehrern und Amtsgenoſſen zu Theil gewordnen Auszeichnung. Von dem Königl. Provinzial-Schulcollegio wurde nämlich unter dem 9. Juni und 9. Juli der Direction die Anzeige zugefertigt, daß von dem hohen Miniſterio der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem Lehrer *Dr.* Menge, ſo wie dem Lehrer *Dr.* Savels das Prädicat eines Oberlehrers beigelegt worden. Wenn dieſe von den erleuchteten Staatsbehörden gegen unſre Anſtalt kundgegebene Anerkennung zunächſt auch nur für uns alle die Aufforderung enthält, in treuer Ergebenheit unſren Eifer nicht erkalten zu laſſen, und wo möglich, noch zu erhöhen, um die dem Gymnaſio angewieſene Stellung in jeder Hinſicht zu behaupten; ſo giebt ſie uns doch zugleich auch die ermunternde Hoffnung, daß bald auch dasjenige noch werde ergänzt werden, was nothwendig iſt, um den dauernden Flor der Anſtalt zu ſichern.

Im Laufe dieſes Jahres ſind durch die Liberalität des Wohllöblichen Gymnaſial-Verwaltunsraths mit Genehmigung des Hochlöblichen Königl. Provinzial-Schulcollegii in dem Local des Gymnaſiums mehre bauliche Änderungen und Verbeſſerungen theils in Ausführung gebracht, theils kürzlich wieder, auf den Antrag des Directors, genehmigt worden. Nicht nur hat die Wohnung des Directors die nöthige Erweiterung erhalten, ſondern es ſind auch zwei Lehrer-Wohnungen ganz neu eingerichtet worden, ſo daß jetzt in dem Gymnaſial-Gebäude vier geräumige Wohnungen für Familien und vier für Unverheirathete befindlich ſind. Außerdem ſind zweckmäßige Einrichtungen für das Bedürfniß der Schüler getroffen, der innere Hofraum verſchönert und der Eingang des Gymnaſiums mit einem Thor verſehen worden.

In Gemäßheit der hohen Miniſterial-Verfügung vom 26. Sept. 1826, wonach ſämmtliche geprüfte Schulamts-Candidaten wenigſtens ein Jahr lang bei einem Gymnaſio oder einer höhern Bürgerſchule ſich practiſch üben ſollen, waren dem Candidaten Guſtav Fromm die lateiniſchen Lehrſtunden der fünften Klaſſe übertragen worden. Dieſem ihm geſchenkten Vertrauen entſprach er vollkommen; mit redlicher Treue und unermüdetem Eifer beſorgte er die ihm übertragenen Lehrſtunden. Allein ſeine ſchon tief angegriffene Geſundheit nöthigte ihn bald dem Unterrichte zu entſagen. Gegen Oſtern reiſte er zu ſeinen Eltern nach Coblenz zurück. Dort fand er zwar nicht die gehoffte Stärkung und Geneſung, wohl aber führte ihn ſein Genius in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren in das Land der ewigen Ruhe, die kein Leiden, keine Krankheit mehr ſtört.

Noch muß dankbar erwähnt werden, daß auch die beiden Herren Candidaten Lindemann und Müller, die ſchon im vorigen Jahre ihr practiſches Probejahr abgehalten hatten, auch in dieſem durch bereitwillige Übernahme mehrer Lehrſtunden ſich um die Anſtalt ſehr verdient gemacht haben. Hr. Lindemann hat jetzt einen ehrenvollen Ruf als Lehrer an das katholiſche Gymnaſium zu Conitz erhalten, und wird mit dem Schluſſe dieſes Semeſters dahin abreiſen. Die Liebe ſeiner Schüler, ſo wie die beſondere Achtung und Werthſchätzung ſeiner Collegen folgen ihm; und die Anſtalt wird ſein Andenken ſtets dankbar und liebend bewahren.

Am 12. Dec. v. J. ſtarb an der Schwindſucht der Primaner Joſeph Köhler, aus Aachen', ein ſehr hoffnungsvoller Schüler. Seiner Leiche folgten am 14. Dec. ſämmtliche Lehrer und Schüler des Gymnaſiums. An ſeinem Grabe wurden nach kurzer Rede drei Strophen eines nach der Melodie: Wie ſie ſo ſanft ruhen, gedichteten Liedes geſungen. — Am 17. Feb. ſtarb am Nervenfieber Joh. Lothmann aus Aachen, 18 Jahr alt und Michaelis mit dem vierteljährigen Zeugniß Nro. II nach *Secunda superior* verſetzt. Dem Sarge folgten mit den Lehrern ſämmtliche Schüler. Am Grabe wurde nach kurzer Anrede ein nach der Melodie: Wachet auf, ruft uns die Stimme, gedichtetes Lied geſungen. Am 12. April folgte das Gymnaſium dem Sarge des Primaners Ludw. Ervens aus Aachen; er ſtarb an der Schwindſucht in dem Alter von 18 Jahren. Er nahm mit ſich in das Grab die Liebe ſeiner Mitſchüler und die beſondere Achtung und Werthſchätzung ſeiner Lehrer.

Am 3. Auguſt wurde das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät unſres allergnädigſten Königs von der Schule feierlichſt begangen. Um 8 Uhr wohnten die Lehrer mit den Schülern einer feierlichen h. Meſſe bei, welche von dem Königl. Commiſſarius des Gymnaſiums, Herrn Conſiſtorial-Rath Claeſſen gehalten, und mit einem *Te Deum* und Gebet für die Wohlfahrt des Monarchen und des Königl. Hauſes beſchloſſen wurde. Der Religionslehrer der Anſtalt Hr. v. Orsbach hielt eine der Feier des Tags angemeſſene geiſtliche Rede über *Pet.* I. 2. Nach dieſer kirchlichen Feier fand ein öffentlicher Redeactus, wozu ſämmtliche Behörden eingeladen worden waren, in dem zu dieſem Zwecke von dem Herrn Bürgermeiſter Daniels bewilligten großen Rathhaus-Saale Statt. Die Feier wurde mit dem Geſange eines von dem Lehrer Hrn.

Öbecke gedichteten, und vom Muſiklehrer Hrn. Baur in Muſik geſetzten Liedes eröffnet. Hierauf hielten mehre Schüler der obern Klaſſen ſelbſt gearbeitete Reden in deutſcher, lateiniſcher und franzöſiſcher Sprache, welche mit Declamation angemeſſener auf die Feier des Tages Bezug habender Gedichte, ſo wie mit zweien von dem Sing-Chor der Anſtalt geſungenen vierſtimmigen Liedern abwechſelten. Zum Schluſſe hielt der Director einen kurzen Vortrag, in welchem er der erhabenen Tugenden des allverehrten Monarchen lobend und rühmend gedachte, und die Weiſe zeigte, wie Schulen am würdigſten das Geburtsfeſt eines ſolchen Königs feiern. Möchte es ihm gelungen ſeyn, auch diejenigen, welche mit unſrer Schule und dem darin herrſchenden Geiſte nicht bekannt ſind, durch ein öffentlich dargelegtes Beiſpiel überzeugt zu haben, wie wir jede ſchickliche Gelegenheit ergreifen, in das Herz der uns anvertrauten Jünglinge Liebe zu dem Beſten der Könige und zu dem Vaterlande zu pflanzen, Ehrfurcht vor dem Geſetze und vor jeder guten Ordnung, wahren, echten Bürgerſinn, und dem Allen ſeine unwandelbare Stütze in der Religion zu geben. —

Die zu dieſer Feier von dem Lehrer Herrn Öbecke verfertigten zwei Gedichte, wovon das eine von dem Geſanglehrer Herrn Baur in Muſik geſetzt und von den Schülern der Anſtalt geſungen, das andere von einem Schüler declamirt wurde, verdienen, auch in einem weitern Kreiſe bekannt zu werden und mögen daher hier in der Chronik der Anſtalt noch beſonders Platz finden.

Lied für die Aachener Gymnasiasten
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.

Neig' Dich zu uns von Deinem Throne,
Den hehre Schimmer licht umweh'n!
Dich ſingt der Ruhm im Siegestone:
Wirſt unſer Stammeln Du verſchmäh'n?

Dich grüßt mit heil'gem Vater-Namen
Das ganze Volk, in Lieb' erglüht.
O, ſieh in heißer Inbrunſt flammen
Auch unſer jugendlich Gemüth!

Wie in der Väter tapfern Reihen,
So lebt in uns die Treue fort,
Dein ſind wir, wollen Dir uns weihen.
Des Vaterlandes Luſt und Hort.

Gedicht
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.

(Declamirt von dem Sekundaner Joiſſen.)

Ich ſteh' bewegt in eu'rem theu'ren Kreiſe:
Ihr Alle inniglich, gleich mir, gerührt,
Die Seele voll von eines Königs Preiſe,
Den hoch der Ruhm auf Strahlen-Bahnen führt.
O, feiert ihn in hehrer Feſtes-Weiſe,
Wie's ſo erhabenem Verdienſt gebührt!
Auch euer Glück iſt's, das er ſorgend denket,
Indeß ſein großer Geiſt das Ganze lenket.

Wollt ihr erkennen, wie er ſegnend waltet,
So blickt hinaus in's weite Vaterland!
Wie ſchöpf'riſch er ein neues Reich geſtaltet,
Wie reich durch ihn gedeihen Stadt und Land,
Wie frei die Geiſter ſtrebend ſich entfaltet,
Die Kunſt erblüht an ſeiner Vaterhand, —
Das künden laut dies feiernde Gepränge,
Der Glocken Hall, des Volkes Luſtgeſänge.

Fragt eure Väter, wie ſie ihn erfunden
Im Mißgeſchick der ſchwarz umdräu'ten Zeit,
Wie, blutend gleich aus tiefen Herzenswunden,
Ein Held er ſtand im ſchickſalvollen Streit;
Bis ſeinem Schwerdt der Feind hinweggeſchwunden,
Vom fremden Joch ſein Hochſinn uns befrei't:
Und ſtaunt, — ſeht ihr gleich kühn des Krieges Stärke,
Wie menſchlich-milde ſeine Friedens-Werke.

Stolz wird die Nachwelt ſeine Tugend krönen,
Die ſtreng Gericht hält über ächten Werth;
Triumphes lieder werden ihm ertönen,
Der herrlich ſich im Lebenskampf bewährt;
Begeiſtert ſeht! von Deutſchlands ed'len Söhnen
Mit Thränen-Opfern ſeine Gruft geehrt:
Sein Name leuchtet, gleich des Himmels Sternen,
Unſterblich in der Zukunft tiefſte Fernen.

Und kalten Herzens ſollten wir hier ſtehen,
    Wir, die ſein mächtig Scepter ſo beglückt?
Um vor den Enkeln ſchamroth zu vergehen,
    Von ſchwarzen Undanks ſchwerer Schuld erdrückt!
Iſt's leere Pracht an todten Mauſoleen,
    Die eines Ed'len volle Bruſt entzückt?
Nein, — zeigt dem Lebenden von Lieb' entzündet,
Daß ihr die Größe ſeines Sinns ergründet!

Auf, windet Kränze, laßt uns Blumen ſtreuen,
    Von freudiger Bewunderung erregt!
Im Hochgeſang' laßt uns ſein Lob erneuen,
    Daß es der Ruf weit durch die Länder trägt!
Drängt um den Thron euch alle, ihr Getreuen,
    Die Wünſche bringet, die das Herz ihm hegt!
Wie Kinder um den Vater jubelnd ſtehen,
Laßt uns des Landes-Vaters Feſt begehen!

Vor ſeinem Bilde wollen wir geloben
    Ein hohes Streben unſ'rer ganzen Kraft!
Auf ſeine Thaten ſey der Blick erhoben,
    Wenn je im Kampf der friſche Muth erſchlafft!
Ein Schutzgeiſt, zieh' er rettend uns nach oben,
    Wenn das Verderben rings die Opfer rafft!
Heil Friedrich Wilhelm! Er iſt unſ're Sonne.
Heil, Segen ihm, der Seinen Schirm und Wonne!

Statiſtiſche Ueberſicht.

Zahl, Aufnahme und Abgang der Schüler.

Die Zahl der Schüler betrug.	Am Anfange des Schuljahrs.	Zu Oſtern ſind eingetreten.	Ausgetreten im Laufe des Jahres.	Am Ende noch vorhanden.
In *Prima*	33	8	12	29
„ *Secunda*	56	4	3	57
„ *Tertia*	59	—	2	57
„ *Quarta*	48	5	1	52
„ *Quinta*	37	1	2	36
„ *Sexta*	18	16	2	32
Summa	251	34	22	263

Unter den zwölf Ausgetretenen aus *Prima* ſind 7 zu Oſtern nach vorhergegangener ſchriftlicher und mündlicher Prüfung zur Univerſität entlaſſene Abiturienten:

1) Wilhelm Frenken aus Karken, 19 Jahr alt, 2 Jahr in *Prima*, erhielt das Zeugniß Nro. I und ſtudirt Theologie in Bonn.

2) Lambert Vondendriſch aus Heinsberg, 20 Jahr alt, 2 Jahr in *Prima*, erhielt das Zeugniß Nro. I und ſtudirt Theologie in Bonn.

3) Joſeph Otten aus Aachen, 22 Jahr alt, 2 Jahr in *Prima*, erhielt das Zeugniß Nro. II mit Auszeichnung und ſtudirt Theologie in Bonn.

4) Joh. Rübens aus Schevenhütte, 24 Jahre alt, erhielt das Zeugniß Nro. II und ſtudirt Theologie in Bonn.

5) Conrad Thelen aus Kleinglattbach, 25 Jahre alt, 1½ Jahr in *Prima*, erhielt das Zeugniß Nro. II und ſtudirt Theologie in Bonn.

6) Joſeph Grüneſchild aus Aachen, 20 Jahre alt, erhielt das Zeugniß Nro. II und ſtudirt Theologie in Bonn.

7) Carl Fellinger aus Aachen, 19 Jahr alt, erhielt das Zeugniß Nro. II mit Auszeichnung, und ſtudirt Jurisprudenz in Bonn.

Außer dieſen hatten ſich noch zwei andere zu der Prüfung gemeldet, traten aber ſpäter auf erhaltenen Rath zurück.

Von den fünf übrigen aus *Prima* Geſchiedenen ſind zwei mit Tod abgegangen, die drei andern ſind ohne gemachte Anzeige weggeblieben. Von den aus den übrigen Klaſſen Ausgetretenen widmeten ſich die meiſten dem Kaufmannsſtande und andern Gewerben. Aus *Quinta* wurden zwei von der Anſtalt entfernt.

Zu Michaelis gehen zur Univerſität ab:

Joh. Math. Breſſer aus Aachen, 24 Jahre alt, 2 Jahre in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Johann Contzen aus Aachen, 19 Jahre alt, 1 Jahr in *Prima*, ſtudirt Cameralia in Bonn.
Auguſt v. Fürth aus Aachen, 17 Jahre alt, 2 Jahr in *Prima*, ſtudirt Jura in Bonn.
Alois Habes aus Aachen, 24 Jahre alt, 2 Jahr in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Franz Klarwaſſer aus Burtſcheid, 24 Jahre alt, 2 Jahre in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Franz Joſeph Kratz aus Gieſenkirchen, 20 Jahre alt, früher in Düren 1½ Jahr, hier ½ Jahr in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Fr. Wilhelm Reinkens aus Burtſcheid, 18 Jahre alt, 2 Jahre in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Carl Senden aus Aachen, 20 Jahre alt, 1 Jahr in *Prima*, ſtudirt Theologie in Bonn.
Heinrich Stürtz aus Aachen, 19 Jahre alt, 2 Jahre in *Prima*, ſtudirt Jura in Bonn.
Joſ. Wilh. Schmitz aus Aachen, 18 Jahre alt, 1 Jahr in *Prima*, ſtudirt Jura in Bonn.
Niclas Joſ. Schiffgens aus Vorweiden, 19 Jahre alt, 1 Jahr in *Prima*, ſtudirt Medicin in Bonn.
Carl Ludwig Urlichs aus Aachen, 16 Jahre alt, 2 Jahre in *Prima*, ſtudirt Philologie in Bonn.

Welche Nummer des Prüfungszeugniſſes dieſe Abiturienten nach beſtandner mündlicher Prüfung erhalten, wird in dem nächſten Programm bekannt gemacht werden.

Bibliothek.

Unſere erſt ſeit 1818 angelegte Bibliothek zählt jetzt etwa 1000 Bände, unter denen ſich vortreffliche philologiſche und hiſtoriſche Werke befinden. Dieſelbe iſt nach neu angelegten Katalogen wiſſenſchaftlich geordnet. Das Bibliothekariat verſieht ſeit mehren Jahren der Oberlehrer Herr Herrmann. Auch in dieſem Jahre hat ſie anſehnlichen Zuwachs durch Geſchenke erhalten.

Von dem hohen Miniſterium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten:

1) *Catalogue raisonné et historique des antiquités découvertes en Egypte, par Passalacqua.*
2) Schoell's Geſchichte der griechiſchen Literatur. Bd. I.
3) Medicin. chirurg. Encyclopädie. Bd. I u. II.
4) Geſchichte der Staats-Veränderung in Frankreich unter Ludwig XVI. 2 Thle. Leipzig 1827.

Von dem Regierungs-Chef-Präſidenten Herrn von Reimann: dreißig Exemplare einer Karte des Regierungsbezirks Aachen. Dieſe wurden veräußert, und von dem Betrage für die Bibliothek angeſchafft:

1) Buchholz, Verſuch einer Geſchichte der Churmark Brandenburg, u. ſ. w. 5 Bde.
2) Buchholz, Neueſte Preußiſch-Brandenburgiſche Geſchichte, u. ſ. w. Herausgegeben von Heynatz. 2 Thle.
3) Pauli's allgemeine preußiſche Staats-Geſchichte u. ſ. w. 8 Bde.

Von dem Regierungs-Rath Herrn Ritz: eine beträchtliche Anzahl Bücher, unter welchen beſonders zu nennen ſind:

1) Plutarch's moraliſche Abhandlungen. 9 Bde.
2) *Vossii etymologicon linguæ latinæ etc.*
3) *Cluveri germania antiqua etc.*
4) *Ejusdem commentarius de tribus Rheni alveis et ostiis etc.*
5) *Nouvelles recherches sur la science des médailles etc., par Poinsinet de Siory.*
6) *De la manière d'enseigner et d'étudier les belles lettres etc., par Rollin, 4 tomes.*
7) *Mémoires de l'academie celtique etc., 13 cahiers.*

Von dem Oberlehrer Herrn C. A. Hermann:

Journal des Sçavans. 97 vol. Von den Jahren 1702 — 39.

Von dem Abiturienten Thelen: Vega's logarithmiſch-trigonometriſches Handbuch; Meier-Hirſch's Sammlung von Beiſpielen, Formeln und Aufgaben aus der Buchſtabenrechnung und Algebra.

Vom Secundaner Th. Thiſſen: Janſen's Sammlung verſchiedner Gedichte in der Aachner Volksſprache. 2 Thle.

Endlich überließen die Mitglieder des ſeit ein Paar Jahren beſtehenden Gymnaſial-Lehrer-Leſe-Cirkels der Bibliothek als Geſchenk:

1) Beck's Allgem. Repertorium, die beiden Jahrgänge 1827 — 28.
2) Halliſche Literatur-Zeitung mit den Ergänzungsblättern, die beiden Jahrgänge 1827 — 28.
3) Jenaiſche Literatur-Zeitung mit den Ergänzungsblättern, die beiden Jahrgänge 1827 — 28.
4) Leipziger Literatur-Zeitung, den Jahrgang 1828.
5) Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik, den Jahrgang 1828.

Sämmtlichen edlen Gebern ſtatte ich Namens der Anſtalt hiermit den verbindlichſten Dank ab.

Durch Ankauf ſind, nebſt mehren Fortſetzungen, beſonders noch folgende Werke hinzugekommen:

I. Lehrer-Bibliothek.

1) *Homeri carmina. cur. Heyne. 9 tomi. (Ilias.)*
2) *Eustathii commentarii ad Homeri Iliadem. 2 tomi.*
3) *Ejusd. commentarii ad Homeri Odysseam. 2 tomi.*
4) *Devarii index in Eusthathii commentarios in Homeri Iliadem et Odysseam.*
5) *Plutarchi moralia. ed. Wyttenbach. T. I. p. 1 et 2.*
6) *Wyttenbachii animadversiones in Plutarchi opera moralia. 2 tomi.*
7) *Quinctilianus. rec. Spalding. 4 vol.*
8) *Senecae opera omnia. recogn. et illustr. Ruhkopf. 5 vol.*
9) Gehler's Phyſikaliſches Wörterbuch. 6 Bde.
10) Sulzer's Allgemeine Theorie der ſchönen Künſte. 2 Bde.

II. Schüler-Bibliothek.

1) Poppe's Phyſikaliſcher Jugendfreund. 8 Thle. Frankf. a. M.
2) Schiller's ſämmtliche Werke. Taſchenausgabe. 18 Bdchen.
3) — — Supplemente hierzu. Taſchenausgabe. 6 Bdchen.

Ankündigung der öffentlichen Prüfung.

Die öffentliche Prüfung ſämmtlicher Klaſſen iſt auf den 23. und 24. September feſtgeſetzt und wird in folgender Ordnung gehalten werden:

Mittwochs den 23. September Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

QUINTA und SEXTA.

1) Eröffnung mit Geſang und Gebet.
2) Religion mit *Quinta* und *Sexta*, Oberl. Herr v. **Orsbach**.
3) Latein mit *Sexta*, Herr **Öbecke**.
4) Rechnen mit *Quinta*, Herr **Bonn**.
5) Naturgeſchichte mit *Sexta*, Herr **Müller**.
6) Geographie mit *Quinta*, Herr Oberl. *Dr.* **Savels**.

Zwiſchen den einzelnen Lectionen werden declamiren:

Aus *Sexta*: **Deutz**, der Löwe und der Wolf, von Lichtwehr;
Roſſel, die Katzen und der Hausherr, von demſelben;
L. **Hencke**, die Schatzgräber, von Bürger;
Umlauf, die zwei Bauer, von Pfeffel.
Aus *Quinta*: **Klinges**; der Bauer und ſein Sohn, von Gellert;
Bettendorf, der Hollunderſtab, von Krummacher;
Teller, der Hund, von Gellert;
Zurhoſen, Der Blinde und der Lahme, von demſelben.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

TERTIA und QUARTA.

1) Latein mit *Quarta*, Herr **Klapper**.
2) Mathematik mit *Tertia* und *Quarta*, Herr Oberl. **Korten**.
3) Griechiſch mit *Quarta*, Herr **Lindemann**.
4) Latein mit *Tertia*, Herr **Öbecke**.
5) Naturgeſchichte mit *Quarta*, und *Tertia* Herr **Müller**.

Zwiſchen den einzelnen Lectionen werden declamiren:

Aus *Quarta*: Adolph **Steffens**, Amyntas von Geßner;
Joſ. **Braff**, Cain am Ufer des Meeres, von Stolberg;
Krümmel, der gerettete Jüngling, von Herder;
Pet. **Steffens**, die ſeltſamen Menſchen, von Lichtwehr.

Aus *Tertia*: **Melchers**, Cains Klagen, von Krummacher;
Benzler, Tobias Witt, von Engel.
Offergeld, die Schöpfungs-Tage, von Krummacher;
v. **Pranghe**, der König Kanut, von Öbecke.

Donnerſtags den 24. September, Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

PRIMA und SECUNDA.

1) Eröffnung mit Geſang und Gebet.
2) Religion mit *Prima* und *Secunda*, Herr Oberl. v. **Orsbach**.
3) Latein (*Cicero*) mit *Secunda*, Herr Oberl. *Dr.* **Menge**.
4) Griechiſch (*Plato*) mit *Prima*, Herr Oberl. **Korten**.
5) Franzöſiſch mit *Secunda*, Herr **Bonn**.
6) Geſchichte mit *Prima* und *Secunda*, Herr Oberl. *Dr.* **Menge**.

Zwiſchen den einzelnen Lectionen werden declamiren:

1) **Ringens**, *Cic. de Orat.* I. 8. und *de Jnv.* I. 2.
2) **Kreutzer**, *Sallust. Bell. Iugurth. C.* I und II.
3) **Dubigk**, *Tacit. Agric. c.* 45 — 46. *Tu vero felix etc.*
4) **Pletz**, der Tod, von Pfeffel.
5) **Beckers**, Simſon, von Öbecke.
6) **Ditges**, **Braun**, **Prinz**, *Il.* I. 122 — 302.

Valedictionsactus und Entlassung der Abiturienten.

An die öffentliche Prüfung wird ſich Freitags den 25. September, Nachmittags um 3 Uhr ein öffentlicher Valedictionsactus anſchließen, bei welchem neun Primaner mit ſelbſtgefertigten Reden und Gedichten in folgender Ordnung auftreten werden:

Detmar **Cramer** aus Aachen wird in deutſcher Sprache von den vorzüglichſten Umſtänden reden, welche zur Blüthe der deutſchen Dichtkunſt im ſchwäbiſchen Zeitalter beitrugen.

Ludwig **Urlichs** aus Aachen wird in lateiniſcher Sprache von dem Leben und den Verdienſten des Sokrates reden.

Mathias **Breſſer** wird in deutſchen Verſen das Lob der Dichtkunſt beſingen.

Auguſt v. **Fürth** wird ſich in lateiniſcher Sprache über das Lob der Kritik verbreiten.

Xavier **Prinz** wird eine von ihm verfertigte Romanze: die Großmuth des Löwen, vortragen.

Heinrich **Dardenne** wird in einer lateiniſchen Rede zu zeigen ſich bemühen, mit welchen Geſinnungen der Jüngling ſich den Wiſſenſchaften widmen müſſe.

Philipp **Ditges** wird in deutſcher Sprache den Abzug der Athener aus ihrer Vaterſtadt, im J. 480, ſchildern.

Wilhelm **Reinkens** aus Burtſcheid wird in einer deutſchen Rede von dem Werthe der Freundſchaft, die auf Schulen geſchloſſen wird, ſprechen und in ſeinem und der übrigen Abgehenden Namen von der Schule Abſchied nehmen.

Joſeph **Barth** aus Heinsberg wird im Namen der zurückbleibenden Schüler auftreten und von den ſcheidenden Freunden Abſchied nehmen.

Schlußworte des Direktors und Entlaſſung der Abiturienten mit Einhändigung der Prüfungs-Zeugniſſe.

Zu Anfange und bei'm Schluſſe werden zwei Chöre aus Haydn's Schöpfung von dem Singchor der Anſtalt, und in der Mitte des Declamatoriums eine Baß-Arie aus Haydn's Jahrzeiten vom Primaner **Habes**, und ein Duett von Neukomm, von den Tertianern **Quirini** und **Vandendael** vorgetragen.

Zu dieſer Schulfeierlichkeit ſo wie zu der vorausgehenden öffentlichen Prüfung der ſämmtlichen Klaſſen des Gymnaſiums werden alle Freunde und Gönner des Schulweſens, ſo wie die werthgeſchätzten Eltern unſrer Schüler und alle diejenigen, welche unſrer Anſtalt wohlwollen, hierdurch ergebenſt eingeladen.

Sonnabend den 26. September, Vormittags 9 Uhr

Geſangmeſſe; hierauf Austheilung der Cenſurzeugniſſe.

Den 28., 29. und 30. October werden die Aſcenſions-Prüfungen gehalten. Das neue Schuljahr wird den 3. November mit einer kirchlichen Feier eröffnet. Die Schüler haben ſich dazu um 9 Uhr im Gymnaſium einzufinden.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne in das Gymnaſium aufnehmen laſſen wollen, erſuche ich, mir dieſelben, wo möglich in den Tagen vom 26. bis zum 31. October zwiſchen 9 und 12 Uhr zur Prüfung und Inſcription vorzuſtellen.

Schoen, Director.

Jahresbericht

über das

Königl. Gymnaſium zu Aachen,

nebſt einer philologiſchen Abhandlung.

Womit

zu der öffentlichen Schulfeier,

welche

den 6. November 1830 Vormittags 10 Uhr im Gymnaſial-Gebäude gehalten werden wird,

die Eltern und Vormünder der Zöglinge, ſo wie alle
Beſchützer und Freunde des Schulweſens

ergebenſt einladet

der Director Dr. Schoen.

Aachen,
gedruckt bei Math. Urlichs, Münſterplatz.

GUIL. KORTENII COMMENTARIUS
IN LOCUM QUEM FERUNT MATHEMATICUM
IN PLATONIS MENONE.

Quod Ti. Hemsterhusius recentiorum philosophorum disciplinis contingere dicebat, ut quoties nova existeret toties prior loco pelleretur, id quamquam raro interdum tamen contigisse videmus veterum scriptorum interpretibus. Sunt enim quaedam in litteris graecis et latinis adeo occulta et quasi involuta, ut omnium interpretationem falsam esse ratio demonstret; quod probabile sit et in quo certe consistere possis vix inveniri posse videatur. Talis est in Platonis Menone locus qui fertur mathematicus, quem ne sagacissimi quidem exploratores perscrutati sunt. In summa enim ingeniosissimorum et doctissimorum hominum contentione eo nunc res delata est, ut huius loci explicandi spem omnem aut abiiciendam aut in novis quibusdam codicum mss. subsidiis collocandam esse censeant. Quae me igitur res impulit, ut causam desperatam susciperem? Quod video non ea via eundum esse, qua itur. Accidit enim nescio quo casu, ut mathematici hunc locum tanquam artis suae proprium et peculiarem in regnum suum adsciscerent, suisque studiis alerent grammaticis; ut philologi mathematicae doctrinae specimen quoddam ederent et quasi ex recessu depromerent; ut neutra pars suis instrumentis uteretur.

Quaestio Socrati a Menone proposita est, utrum virtus addisci posset necne. Quae causa cum ita tantum cognosci et iudicari posset, ut ante quae natura virtutis esset exploraretur, Socrate duce ad hanc definiendam contendunt; at eo deducuntur, ut intelligant, se hac via, qua ierint, id quod velint consequi non posse. Itaque Socrates aliam tentandam esse censet, qua ad cognoscendam virtutem ipsam provehantur. Meno autem delicatus hanc rem depositam vult; alteram quaestionem resuscitat, utrum disciplina sit virtutis. Quid faceret Socrates? Ita precibus cedit, ut aliquid certe de virtutis natura ponant, eoque concesso numquid doctrina ad comparandam virtutem valeat perquirant. Hoc enim vult, cum dicit; συγχώρησον, ἐξ ὑποθέσεως σκοπεῖσθαι, εἴτε διδακτόν ἐστιν, εἴτε ὁπωσοῦν. Atque ut Menoni vim τοῦ ἐξ ὑποθέσεως demonstret, exemplo quodam utitur. Si mathematicum, inquit, adires, et ex illo quaereres εἰ οἷόντε ἐς τόνδε τὸν κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι· εἴποι ἄν τις, ὅτι οὔπω οἶδα, εἰ ἔστι τοῦτο τοιοῦτον· ἀλλ᾽ ὥσπερ μέν τινα ὑπόθεσιν προὔργου οἶμαι ἔχειν πρὸς τὸ πρᾶγμα τοιάνδε· εἰ μέν ἔστι τοῦτο τὸ χωρίον τοιοῦτον, οἷον παρὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτοῦ γραμμὴν παρατείναντα ἐλλείπειν τοιούτῳ χωρίῳ, οἷον ἂν αὐτὸ τὸ παρατεταμένον ᾖ, ἄλλο τι συμβαίνειν μοι δοκεῖ, καὶ ἄλλο αὖ, εἰ ἀδύνατον εστι ταῦτα παθεῖν.

Ex his, quae diximus, et totius dialogi ratione certo videtur colligi posse, hoc exemplum allatum esse, ut illud ἐξ ὑποθέσεως illustraretur; Menonem vero geometriae imperitum induci: nam noctuas, aiunt, Athenas mitteret, qui mathematicum docere vellet, quid esset ἐξ ὑποθέσεως de re quadam disserere. Ineptum igitur foret, si ad declarandam rem facillimam Socrates exemplo uteretur obscuro, ad quod intelligendum ea requireretur scientia, qua Meno careret.

His praemunitis sermo noster disputatioque pergit ad singula. Atque ut ordiamur ab ea quaestione, ad quam ἐξ ὑποθέσεως mathematico respondendum esset, equidem interpres ne verbum quidem explicandi causa adderem, sed securus omitterem, nisi hunc ipsum locum quasi scopulum viderem esse multorum infamem naufragiis. Quaeritur autem εἰ οἷόντε ἐς τόνδε τὸν κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι. Ex his verbis patet, circulum a Socrate ductum et triangulum descriptum esse. Quaeritur, an hoc triangulum in circulum illum ita inseri possit, ut omnes anguli et extremae laterum partes circulum ipsum contingant. En quo interpretes id quod verum est detorserint. *Non id agitur*, inquiunt, *utrum hoc triangulum in circulum inseri possit, sed utrum tantum spatii, quantum hoc triangulo continetur, ita circuli terminis includi queat, ut anguli istis applicentur. Nam ea vis est nominis* χωρίον, *ut non formam sed spatium et aream formae significet.* Quibus ego ita respondeo, ut non satis cautos in exploranda vi huius nominis exstitisse contendam. Testem adhibeo ipsum huius dialogi scriptorem. Legitur enim §. 16: *Γιγνώσκεις τετράγωνον χωρίον ὅτι τοιοῦτόν ἐστι*, et ibid. *οὐκοῦν εἴη ἂν τοιοῦτον χωίον καὶ μεῖζον καὶ ἔλαττον*, quae verba haud dubie ad naturam formae quadratae, non ad spatii magnitudinem referenda sunt. Sed si concederem, nomen illud eam vim obtinere, quam subesse volunt, haud quamquam tamen id, quod illi contendunt, consequeretur. Quamvis enim χωρίον ad magnitudinem referendum sit, adiecto tamen nomine τρίγωνον forma indicatur; τόδε quasi digito ipsum triangulum demonstrat, ut non tantum in magnitudine et forma nihil mutandum, sed ne alia quidem figura in huius magnitudinem et similitudinem describenda esse indicetur. Neque *Augustum* sequor recentissimum huius loci interpretem, qui nomen τρίγωνον tanquam adverbium ad ἐνταθῆναι trahendum, et aliquod suae opinioni praesidium in verborum compositione et ordine paratum esse existimat. Haec enim habeo ad huius viri sententiam. Ponamus τρίγωνον a nomine χωρίον cogitatione divellendum et cum verbo ἐνταθῆναι coniungendum esse; quid hinc efficeretur? Hoc certe, ut quamlibet figuram animo conformare et huc inducere liceret lectoribus, cum Menonem hac de re ambigere non potuisse ex adiecto pronomine τόδε luculenter appareat. Hic fidelibus oculis cernebat formam a Socrate descriptam; nobis, qualis illa fuerit ne minima quidem suspicio est, ut hic dialogus Menoni, non lectoribus scriptus esse videatur. Platoni qui tantas ineptias obtrudat, spero fore neminem. Quanquam probe intelligo, grammaticas rationes non his armis expugnari posse. Quae igitur ratio *Augustum* commovit, ut ita statueret? Haec una, quod χωρίον anteiret nomini τρίγωνον. Graece dicendi usum utrumque ferre existimat, ut τρίγωνον vel cum nomine χωρίον, vel cum verbo ἐνταθῆναι coniungi possit; alterum praefert, quod nomen adiectivum substantivo antecedere soleat. Ego vero, ut id quod sentio profitear, in talibus rebus odi dubitationem, et ita persuasum habeo, graece dicendi usum *non ferre utrumque*, ut, alterum si ratum sit, irritum sit alterum. Constat autem inter omnes, nomina adiectiva locum post substantiva obtinere posse; itaque τρίγωνον non est adverbium. Cur vero scriptor nomen χωρίον adiectivo τρίγωνον praemisit? Si scriptum legeretur ἐι οἷόντε ἐς τόνδε τόν κύκλον τόδε τό τρίγωνον χωρίον ἐνταθῆναι, vis nominis τρίγωνον ita subiecta esset alteri, ut una notio ex utroque mixta menti et intelligentiae obiiceretur. Cum igitur triangulorum complures sint formae, legentium quisque profecto haesitaret propter illud τὸδε, quodque significaretur triangulorum genus ambigeret. At vero nunc praeclare scriptor lectoribus consuluit. Praemisso enim nomine χωρίον efficit, ut quam figuram dicat quaeramus; adiuncta notione τρίγωνον, ut omnis dubitatio tollatur et nihil quidquam desideretur. Neque temere articulum ante τρίγωνον omisit; quo posito novam dubitandi ratiunculam legentium animis obiecisset. Itaque scriptor noluit nomina χωρίον et τρίγωνον in unam notionem confundere; noluit ita divellere, ut hoc nihil pertineret ad illud, sed ad lectorum intelligentiam apposite alterum tanquam lumen quoddam alteri admovit. Unum addam, quod et grave est, et non magno spatio distat ab Augusti sententia. Eum enim locum obtinet nomen τρίγωνον, ut et vim omnem vocabulorum τόδε τὸ χωρίον complectatur, et verbo ἐνταθῆναι quasi coagmentetur. Quo tendit haec oratio? Ut quisque intelligat, triangulum quoddam et orbem datum esse; quaeri, utrum hoc ipsum triangulum non mutata forma in circulum inseri et ad ambitum possit applicari. Si cui hac in re longior visus fuero, is quaeso reputet, fieri non posse, ut quisquam intelligat, quid mathematicus Socratis iudicio responsurus sit, nisi ante quid ex illo quaeratur perceperit. Tanta enim obscuritas ei loco, ad quem nunc accedimus, offusa est, ut cavendum sit maxime, ne in ipso limine oculorum acies falsa specie praestringatur. Sed Socratem ipsum disputantem inducamus. *Si quis*, inquit, *descripto circulo et triangula forma ex alio quaereret, fierine posset, ut in hunc circulum hoc triangulum insereretur, responderet aliquis; nondum scio, an hoc tale sit; sed hanc quaestionem determinandam esse arbitror in hunc modum.* Haec interpretatio, quae certam imaginem sententiae graeco sermone expressae refert, hoc certe indicat, verbis insequentibus eam rationem contineri, qua posita triangulum inseri in circulum possit.

Itaque nunc quoniam constat, quo tendant verba εἰ μὲν — παρατεταμένον ᾖ, id nobis agendum est, ut involutam explicemus nonnullorum verborum vim et rationem, quid in his consentaneum sit, quid repugnans exploremus, denique convocemus universa, et sententiam his verbis subiectam eruamus. Ac primum quidem de structura verborum τοιοῦτον, οἷον — ἐλλείπειν hoc monendum est, τοιοῦτον, οἷον sequente infinitivo non duarum rerum similitudinem indicare, sed sententiam per οἷον additam valere ad describendam vim et naturam eius rei, ad quam τοιοῦτον referendum sit. Itaque οἷος, nisi quod revocat eam notionem, ad quam τοιοῦτος pertinet, in talibus sententiis idem significat quod ὥστε. §. 42: εἰ μή τις εἴη τοιοῦτος τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν, οἷος καὶ ἄλλον ποιῆσαι πολιτικόν. Plat. Gorg: p. 457. D. ἀκούσαντες περὶ σφῶν αὐτῶν τοιαῦτα, οἷα καὶ τοὺς παρόντας ἄχθεσθαι. Certam igitur normam invenimus, ad quam eius loci, in quo versamur, interpretatio dirigenda est, ut persuasum habeamus, οἷον idem valere, ac si legeretur ὥστε αὐτὸ. Cur adieci illud αὐτό? Omisissem, nisi a scriptore additum esset παρατείναντα, unde liquet οἷον non esse nominativum sed accusativum. Quid enim est παρατείνειν? Hoc verbum bis legitur apud Platonem; hic et de rep VII, 9 p. 527: οἱ γεωμέτραι . . . λέγουσι τετραγωνίζειν τε καὶ παρατείνειν καὶ προστιθέναι. Sed cum hic locus nullum nobis vestigium ostendat, quo vim huic verbo subiectam indagemus et odoremur, ad eum ipsum locum, in quo explicando versamur, pedem oportet referre. Quid autem excogitari potest probabilius, quam cum in eadem sententia ἐντείνειν χωρίον ἐς κύκλον haud dubie interpretandum sit *formam in circulum inserere*, παρατείνειν παρὰ γραμμὴν eam vim obtinere, ut sit *ad lineam applicare*. Nec tamen sola sententiae ratio hanc interpretationem commendat; sed etiam ipsius nominis origo veram esse testatur, et constans Graecorum usus confirmat. Ita enim Proclus ad Eucl. elem. I, 44 ex cod. Monac. ab Augusto restitutus ὅταν γὰρ εὐθείας ἐκκειμένης τὸ δοθὲν χωρίον πάσῃ τῇ ευθείᾳ συμπαρατείνῃς κ. τ. λ. Herod. II, 8. τῇ μὲν γὰρ τῆς Ἀραβίης ὄρος παρατέταται. Quod Herodoti exemplum attuli, ut planum facerem omnibus, verbum παρατείνειν non eam vim insitam habere, ut quae res applicari dicatur ad lineam, eadem, in qua haec ducta sit, planitie contineatur. Hinc efficitur, *aliquid* applicandum esse, quod nihil potest esse aliud nisi triangulum, cuius imaginem quandam pronomen οἷον in animo quasi instaurat. Adde verba insequentia οἷον ἂν αὐτό τό παρατεταμένον ᾖ, quae persuadent, ipsum nunc lineae adstrictum esse triangulum. His rationibus adductus ita statuo, verba εἰ μέν — — — ἐλλείπειν compendiaria sed graeca ratione eandem referre sententiam, ac si scriptum legeretur: εἰ μέν ἔστι τοῦτο τὸ χωρίον τοιοῦτον, ὥστε αὐτὸ παρὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτοῦ γραμμὴν παρατείναντα ἐλλείπειν, quod tamen a graeci sermonis elegantia abhorreret. Ne quis articulum participio παρατείναντα praemittendum fuisse existimet, praecavet Matthiaei doctrina in Gramm. §. 270. cf. Archim. sph. et cyl. I, 5, quem locum inf. afferam.

Certo grammaticae quasi filo ducti aliquantum processimus, non ita loci natura impediti, quam in extinguendis fallacibus virorum doctorum luminibus occupati. Sed nunc providendum est, ne lucerna in sole adhibita nos deserat. Quid ita? Triangulum applicandum est παρὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτοῦ γραμμὴν. Nihil moror eorum opinionem, qui, ut huic loco quem volunt sensum affingant, pronomen αὐτοῦ ad circulum referunt, qui unde huc arcessatur nemo intelligit. — *At locum indicat.* — Quem tandem? Nihil enim video, unde vel coniectare possim, quem locum significet. — *At Menoni demonstravit.* — *At verba quaedam exciderunt.* — Ego vero cum videam ita spem omnem vel abiiciendam esse, si Plato Menoni scripserit, vel in novis quibusdam codicum mss praesidiis collocandam, hinc gradum refero, et id, quod reliquum est, amplector, ut αὐτοῦ ad ipsum triangulum pertinere existimem. Eodem ipsa verborum structura et grammatica ratio deducit. Nam si αὐτοῦ locum quendam indicaret, orationis perspicuitas, quae prima dicendi lex est, exigeret, ut αὐτοῦ a nomine γραμμὴν seiunctum participio δοθεῖσαν praemitteretur. Crit. §. 15 ἢ τοῦτο μὲν οὔ, αὐτοῦ δέ τρεφόμενοι σοῦ ζῶντος βέλτιον θρέψονται κ. τ. λ. Pro certo igitur habemus, genitivum αὐτοῦ aptum esse a nomine γραμμὴν; unde liquet, triangulum ad suam ipsius lineam applicandum esse; quod aut nullum sensum habet, aut hunc, lineam alicubi ductam esse lateri cuidam trianguli parem, ad quam haec forma transferatur et adstringatur. Ubi haec linea ducta sit, intelligere legentium quam maxime interest, cum non temere ex meo loco in alium transferre triangulum et ad suum ipsius latus adstringi merito suspicentur. Itaque aut importunus et abiectus est huius dialogi scriptor et studio nostro indignus, aut verbis ipsis quem locum diceret significavit. Cum igitur quid ratio postulet cognitum habeamus, nunc quid in verbis insit perscrutemur. Quid sit ἡ δοθεῖσα γραμμὴ per se patet; est enim *linea data*, cui neque addendum quidquam neque detrahendum est. cf. Eucl. elem. VI, 27. 28. Sed quemadmodum quisque intelligit, quid sit triangulum ad ltneam datam applicare, ita ne sagacissimum quidem ingenium explorabit, quid sibi velit, triangulum quoddam *ad suam ipsius lineam datam* applicandum. Nonne una cum forma triangula, de qua agitur, lineae omnes datae sunt, quibus hoc spatium continetur? nonne cuivis harum linearum adstricta est? Ne multa: aut nullae sunt critici partes; aut participium δοθεῖσαν falsum est et corruptum. Falsum: totius enim sententiae rationi non convenit; corruptum: nam aliud quid desideramus, quod nobis ubi haec linea ducta sit indicet et ostendat. Id vero quale sit tum demum intelligemus, cum singula quaeque animo perlustraverimus, hisque omnibus quasi in unam tabulam convocatis certa manu quae temporum longinquitate aut casu defluxerunt, instaurare poterimus.

Aliquid quidem certe nobis videmur profecisse, eiecta voce adulterina locum quamquam mutilatum ita exhibentes: *οἷον παρὰ τὴν . . αὐτοῦ γραμμὴν παρατείναντα ἐλλείπειν τοιούτῳ χωρίῳ, οἷον ἂν αὐτὸ τὸ παρατεταμένον ᾖ.* Nunc vero in eo nobis elaborandum est, ut verbo *ἐλλείπειν* lumen affundamus. Apud Platonem quidem *ἐλλείπειν τινί* sine casu quarto non legitur nisi hoc loco; neque exceptis mathematicis apud ullum alium scriptorem iuvenitur. Ex quo merito aliquis coniecerit hoc verbum mature in regnum mathematicorum migrasse, eorumque factum esse proprium. Legitur autem in Eucl. elem. VI, 28: *παρὰ τὴν δοθεῖσαν εὐθεῖαν τῷ δοθέντι εὐθυγράμμῳ ἴσον παραλληλόγραμμον παραβαλεῖν ἐλλεῖπον εἴδει παραλληλογράμμῳ, ὁμοίῳ τῷ δοθέντι.* cf. VI, 27. Proclus ex codice mss Mon. restitutus: *ὅταν δὲ ἐλασσόν ἐστι τὸ γραφὲν χωρίον αὐτῆς τῆς εὐθείας, ὥς εἶναι τό μὲν χωρίον ἐντὸς, τὴν δὲ εὐθεῖαν περιττεύειν ἐκτὸς, ἐλλείπει.* Mirum debet videri homines doctos et philologos tam anxie mathematicorum vestigia secutos esse, ut *ἐλλείπειν τινί* et apud Euclidem et apud Platonem, *parte quadam inferiorem esse*, interpretandum censerent. Quid vero? in comparatione nonne duas res esse oportet, quae inter se comparentur? Num in mathematicorum libris parallelogrammum toti lineae superstructum, quocum comparetur alterum, vel semel commemoratur? Quod cum sensisset Proclus non quidem ausus est contendere, alterum parallelogrammum adhibendum esse mente ac cogitatione in tota linea conformatum, quocum illud, quod partem quandam lineae datae pro basi haberet, compararetur; neque tamen animum liberum a comparatione sevocare potuit, cumque studiose id ageret, ut vitaret Charybdin, incautus in Scyllam incidit. Hic enim, quod ex verbis, quibus utitur, patet, parallelogrammum cum linea data comparari suspicetur. Quid vero minus probabile est, quam formam comparari cum linea recta, ut hac dicatur esse inferior. Sed hoc parum est; finge, fieri posse, ut forma quaedam cum linea recta comparetur, num etiam quid inter se differant parallelogrammo indicabitur? Hoc esset profecto granum ulna metiri. Quapropter Proclus caute dativum *παραλληλογράμμῳ* omisit. Summa huius disputationis in eo consistit, ut verbo *ἐλλείπειν τινί* interpretum vitio comparationis vim subditam et affictam esse intelligamus. Ego vero paucis dicam, quid sentiam; deinde rationem, cur ita iudicem, subiiciam. Verba graeca *τὸ παραλληλόγραμμον Α παρὰ τὴν δοθεῖσαν εὐθεῖαν παραβαλλόμενον ἐλλείπει τῷ παραλληλογράμμῳ Β* ita latino sermone refero *parallelogrammum Α ad lineam datam applicatum partem tantum huius lineae sibi assumit, ut reliqua pars ad excipiendum parallelogrammum Β suppeditet.* Particula *ἐν* verbis, quibuscum coalescit, eam vim admiscet, ut intra certos rei cuiusdam fines terminosque id fieri significet, quod verbo simplice continetur, ut verba *ἐντείνειν, ἐγγράφειν.* Quos igitur fines haec particula verbi *ἐλλείπειν*

---

indicat? Sensus pulcri et recti Graecorum animis insidens effecit, ut parallelogrammo quodam ad partem lineae datae applicato non tantum reliquam lineae partem, sed etiam parallelogrammi formam et altitudinem spectantes, certos fines quasi descriptos intuerentur, quibus alterum parallelogrammum exciperetur. Atque huic illam formam, quae ante applicata esset, intra hos fines spatium relinquere mathematici dicebant. Nemini profecto mirum videbitur, quod nomen *spatium* verbo relinquere adiecerim. Nam verbum *ἐλλείπειν τινί* cum in regnum migrasset mathematicorum, quorum ars spatium tanquam materiam, in qua versetur, sibi subiectam habet, cumque fines ostenderet alicui rei paratos, a notione spatii seiungi non poterat, nomen ipsum tanquam inane et supervacaneum non admittebat.

Hac ratione tum aliquod subsidium videmur mathematicis suggessisse, tum instrumentum quoddam et quasi clavem invenimus, qua pessulos loco Platonico obditos reduci posse speramus. Hanc subdimus: aditus patet. Si quis descripto circulo et triangula forma ex alio quaereret, *fierine posset, ut in hunc circulum haec forma triangula insereretur*, responderet aliquis: *nondum scio, an haec talis sit, sed quasi hypothesi quadam ad hanc rem opus esse arbritror in hunc modum: si haec forma talis est, ut qui illam ad. . . . . lineam eius adstrinxerit, spatium relinquat tali formae, qualis est ipsa adstricta, aliud quid consequi mihi videtur, et rursus aliud, si ea est ratio, ut id non patiatur.*

Quisque intelligit, me in interpretando hoc loco Platonico ea ratione usum esse, quam etymologia commendat, Euclidis usus certissimis indiciis confirmat. Neque quenquam offendet, quod apud Euclidem legitur *τὸ παραλληλόγραμμον ἐλλείπει . .* in Menone *ὁ παρατεῖνας ἐλλείπει . .* Nam vis verbo *ἐλλείπειν* subiecta, utrumque fert, ut Euclides omni reprehensione careret, si ita placuisset scribere: *ὁ παραβαλὼν τὸ παραλληλόγραμμον ἐλλείπει τῷ παραλληλογάμμῳ.* Atqui ne id temere pronuntiatum esse videatur, afferam locum, qui omnino cum eo, in quo versamur, commode comparari possit. Est autem apud Archim. sph. et cyl. I, 5. *ἐὰν δοθῇ κύκλος ἢ τομεὺς καὶ χωρίον τι, δυνατόν ἐστιν, ἐγγράφοντα εἰς τὸν κύκλον ἢ τὸν τομέα πολύγωνα ἰσόπλευρα, καὶ ἔτι ἀεὶ εἰς τὰ περιλειπόμενα τμήματα, λείπειν τινὰ τμήματα τοῦ κύκλου ἢ τομέως, ἅπερ ἔσται ἐλάσσονα τοῦ προκειμένου χωρίον.* Quid? nonne eadem verborum structura est, atque in Menone?

Unum reliquum est, ut lacunam illam, quam etiam interpretatione nostra indicavimus, expleamus, et in locum falsi *δοθεῖσαν* substituamus id, quod sententiae, quod verborum, quod rei ipsius ratio desiderat. Id agitur, utrum triangulum quoddam in circulum datum inseri possit necne. Haec quaestio ita determinanda et ad connexi rationem exigenda est, ut cum concesseris superius, non possis non concedere inferius. Quod cum aliter fieri nequeat, nisi trianguli ratio ad circulum referatur, huius rei indicium quoddam verba nobis afferant oportet. Atque hoc est, quod desideramus. Ex verbis autem, quae leguntur, apparet, triangulum ad suam ipsius lineam adstringendum esse; unde colligo hanc lineam alium in locum transductam esse; cuius loci ea debet esse natura, ut qui duxerit hanc lineam et triangulum adegerit, intra certos fines tantum spatii relinquat, quo excipi triangulum possit. Quis autem est, qui talem invenerit alium praeter circulum ipsum? Quid multa?

Quisque intelligit, legendum esse pro τὴν δοθεῖσαν — τὴν ἐνταθεῖσαν, quam lectionem et sententiae et verborum ratio sibi deposcit. Litterae τὴν ἐν scripturae compendio confluxerunt; ταθεῖσαν aut soni similitudine aut inepta coniectura in δοθεῖσαν mutatum est. Tu vero, candide lector, sive mathematicorum sive philologorum signa sequeris, ut videas, quid res postulet, finge aliquem ex te quaerere, utrum hoc triangulum in hunc circulum inseri possit, dic age, quid responsurus es? Non haesitabis, opinor, sed ita hanc quaestionem determinabis: Si linea trianguli quaedam circulo ita inseri potest, ut, altera huius parte decisa, altera triangulum datum in fines suos excipere possit, triangulum in circulum ipsum inseri poterit; sin minus, non poterit. Atque haec sententia ita verbis graecis continetur, ut interpretatione mea planius exprimi nequeat. Operta quae fuere, aperta sunt.

Si cui audacior videar, is reputet, haec tum scripta esse, cum felix turbulentorum hominum oppressio civibus Aquisgranensibus animum auxerat.

Chronik

des

Königlichen Gymnaſiums zu Aachen,

auf das Jahr von Michaelis 1829 bis dahin 1830.

„— — — Των πόνων
Πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τ'αγαθ'οἱ θεοί.“

Erſter Abſchnitt.

Die Lehrverfaſſung.

A. Allgemeine Vorbemerkungen.

In der allgemeinen Lehrverfaſſung, wie ſie aus den Programmen der beiden vorhergehenden Jahre unſern Leſern bekannt iſt, ſind im Laufe des Schuljahrs, über welches wir jezt Bericht zu erſtatten haben, einige, wenn nicht weſentliche, doch das Fortſchreiten zum Beſſern fördernde Veränderungen vorgenommen worden:

1) Nach Seneca's: *lege multum, non multa*, iſt feſtgeſetzt worden, daß in jeder Klaſſe jedes Mal nur Ein Proſaiker und Ein Dichter in jeder der beiden alten Sprachen geleſen werde. Das Bunte durch und über einander verwirrt die Einbildungskraft und läßt das Herz kalt und öde. Der eine Schriftſteller zeichnet ſich durch Kürze, der andere durch Fülle aus; der eine ſchreibt periodiſcher, der andere conciſer und ſententiöſer: wie ſoll ſich da bei jungen Leuten, welche noch nicht zu einem feſten, eigenen Style in der Sprache gelangt ſind, dieſer bilden können, wenn ſie ſo Vieles, der Schreib- und Denkart nach Verſchiedenes mit und durcheinander leſen? „Man gebe, ſagt Herder, mit Wenigem und in Wenigem viel, Vieles in Einem. Wozu leſen wir die Alten, als daß ihre hohe Einfallt, ihre gründliche Würde, ihr geſetzter Gang, ihr ruhiger, weiſer, tiefer Geſchmack ſowohl im Lernen, als im Handeln und Leben unſer Vorbild werde? Mit Wenigem geben die Alten viel; wir Weniges oder Nichts mit Vielem. Sie lehrten, daß man wenig und nur das Beßte, aber gut leſen, daß man im Leben καλὸν κ'αγαθὸν, das uns Anſtändige, Edelſte und Beßte aufs beßte treiben und dazu unermüdlichen Fleiß anwenden ſolle; wir armen Irions drehen das Rad und werden daran gedreht; wir wälzen Siſyphus Steine und werden gewälzet; haſchen wie Tantalus neugierig und werden nimmer, o nimmer! geſättigt, gelabet.“

2) In den beiden unterſten Klaſſen hat man die wöchentlichen Lehrſtunden für die lateiniſche Sprache um zwei vermehrt, weil die bisherige Erfahrung lehrte, daß bei einem einjährigen Curſus in jeder der beiden unterſten Klaſſen ſechs Stunden nicht genügten, um den Schülern in den Elementen der lateiniſchen Sprache diejenige Übung und Fertigkeit zu geben, die vorausgeſetzt werden muß, wenn die Schüler in Quarta die Lectüre eines claſſiſchen Schriftſtellers mit erſprießlichem Erfolge beginnen ſollen. Wir verſprechen uns wenig von der naturgemäß ſeyn ſollenden Methode derer, die, das Erlernen der

Mutterſprache mit dem der alten verwechſelnd, den Knaben unmittelbar zur Lectüre führen und ihn vorher nicht mit Regeln beläſtigen wollen, die er, den Schriftſteller in der Hand, nach und nach von ſelbſt und gleichſam ſpielend erlernen könne; wir glauben, daß ein ſo geleiteter, oder vielmehr nicht geleiteter Schüler mit unſicherem, wankendem Schritte dahin ſchleichend, überall ſtrauchelnd ſich nie zu einer klaren und deutlichen Einſicht weder in das Einzelne noch in das Weſen und den Geiſt der Sprache erhebe, dagegen an der Hand eines ernſten und ſtrengen grammatiſchen Unterrichts nicht allein, ſobald die erſten Schwierigkeiten beſeitigt ſind, viel ſicherer und raſcher fortſchreite, ſondern auch ſchon frühzeitig das der ſtreng wiſſenſchaftlichen Bildung eigenthümliche Gepräge erhalte, deſſen Wirkung ſich auf alle geiſtigen Beſtrebungen wohlthätig verbreitet.

3) Der geſammte deutſche Sprachunterricht in den vier untern Klaſſen iſt Einem Lehrer übertragen worden, um in den grammatiſchen Theil dieſes Unterrichts, der, ſeines anerkannt großen Nutzens, ja vielfacher Nothwendigkeit ungeachtet, noch hin und wieder ſehr vernachläßigt wird, Einheit und Zuſammenhang zu bringen. Denn ſo wenig wir auch mit Andern der Meinung ſind, daß ein ſtreng wiſſenſchaftliches Betreiben der Mutterſprache in früher Jugend zweckmäßig ſey, und an die Stelle des lebendigen Wortes ein oft todtes Studium der Grammatik trete: ſo erleidet doch auch dieſes nach der Örtlichkeit unſres Gymnaſiums Modificationen, ſo daß unſere Schüler, denen der Mehrzahl nach das Hochdeutſche nicht eigentliche Mutterſprache iſt, eines ſorgfältigern grammatiſchen Unterrichts bedürfen, als dieß ſonſt wohl erforderlich ſeyn mag. Mit dieſer Sorge für gründliche grammatiſche Kenntniße in der Mutterſprache iſt zugleich aber auch die verbunden, daß die Schüler durch das Leſen und die Erklärung der Muſterſchriftſteller die Regeln und Schönheiten der Mutterſprache practiſch kennen lernen und ſich durch vielſeitige Übungen im ſchriftlichen und mündlichen Gebrauche eines richtigen Ausdrucks immer mehr befeſtigen. So hat namentlich die Sprachbildung bei uns dadurch an Allſeitigkeit und lebendiger Theilnahme ſehr gewonnen, daß jetzt beim Schluſſe der Schule um Weihnachten, Oſtern und Pfingſten in einer Schulfeier, und ſo dann beim Geburtsfeſte Sr. Majeſtät am dritten Auguſt und bei der öffentlichen Prüfung im Herbſte vielfache Rede- und Declamations-Übungen Statt finden.

4) Die frühere Anordnung, wornach jede Klaſſe für ſich im Geſang-Unterricht erhielt, war dem Gedeihen dieſes Unterrichts aus vielen Gründen ſehr im Wege; man hat daher jetzt den ganzen Cötus für den Geſang-Unterricht in drei Abtheilungen gebracht, ſo daß auch ſpäter eintretende Schüler der obern Klaſſen immer Gelegenheit haben, ſich in den Anfangsgründen zu vervollkommnen; eine Einrichtung, die ſich auch jetzt ſchon durch den Erfolg ſehr bewährt hat.

5) Was die allgemeine Grammatik betrifft, die ſonſt wohl als beſonderer Lehrgegenſtand behandelt wird, ſo haben wir zwar beſondere Lectionen zu einem ausführlichen Vortrag über dieſelbe nicht eingeführt, wohl aber, die Nützlichkeit und Nothwendigkeit allgemeiner philoſophiſch-grammatiſcher Grundbegriffe anerkennend, keineswegs verſäumt, den Schülern in ſtufenweiſer Fortſchreitung von Klaſſe zu Klaſſe deutliche und zuſammenhängende allgemeine grammatiſche Grundbegriffe in den verſchiedenen namentlich den deutſchen Sprachlectionen zu geben, und dieſe Kenntniß mit der Kenntniß der beſondern, auf Schulen zu treibenden Sprachen zu verſchmelzen. In der That iſt man jetzt auch nicht allein berechtigt, ſondern ſelbſt dringend verpflichtet, von dem grammatiſchen Unterrichte in den Gymnaſien Begriffsmäßigkeit und, was damit zuſammenhängt, Wiſſenſchaftlichkeit zu fordern; vermöge deren, was hiſtoriſch feſt ſteht, auf beſtimmte und klare Begriffe zurückgebracht und ſeinem innern Zuſammenhange nach dargelegt wird. Dadurch wird einer Seits die Grammatik mehr, als manche andere Wiſſenſchaft, zur Aufklärung des Geiſtes zu wirken im Stande ſeyn; andrer Seits aber auch die häufig verlautenden Klagen, daß in den

Schulen die Zeit unnütz mit mühſamem Einprägen lateiniſcher und griechiſcher Phraſen verbracht werde, da es doch nicht an wichtigern und erſprießlichern Lehrgegenſtänden mangle, am kräftigſten widerlegen; denn dieſe Klagen ſehr verſtändiger Männer, die mit den großen Fortſchritten, welche die Wiſſenſchaften und die Bildung des Zeitalters überhaupt gemacht haben, wohl bekannt ſind, haben gewiß nur den Umſtand zum Grunde, daß man die alten Sprachen gar häufig auf eine recht Geiſt tödtende Art lehrt. Unbekümmert den Verſtand zu bilden, wendet man ſich mit dem Unterrichte oft nur an das Gedächtniß, und glaubt genug gethan zu haben, wenn man dem Schüler dieſes voll Phraſen und kaum halb wahrer Regeln gepfropft hat, die man für Sprachgeſetze ausgiebt, die aber auf die dürftigſte Beobachtung der Äußerlichkeiten gegründet ſind, und blos zum Zwecke haben, den Schüler fähig zu machen, daß er im Großen den Sinn eines Schriftſtellers nothdürftig auffaſſen und die alten Sprachen in Schrift und Rede gebrauchen kann.

B. Angabe deſſen, was im Schul-Jahre von Michaelis 1829 bis dahin 1830 vorgetragen worden.

1. Sprach- und wiſſenſchaftlicher Unterricht.

a. In PRIMA. Ordinarius; Oberlehrer Korten.

Latein. *Cic. de off.* II. III. zum Theil; *Tusc. disp.* I. II. *Privatim* haben die Schüler der Ober-Prima theils die Bücher *de orat.* theils den *orator*, die Schüler der Unter-Prima *de amicitia* und *de senectute*, beide Abtheilungen mehrere Reden von *Cic.*, *Sallust. bell. Jug.*, *Hor. ep. ad Pis.* und einige andere Briefe dieſes Dichters geleſen. Jeder mußte die Stellen, die ihm vorzugsweiſe gefielen, auswendig lernen, und von Zeit zu Zeit vor ſeinen Mitſchülern recitiren. Der Stoff zu den ſchriftlichen Überſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche wurde entnommen aus *Manutii prolegomenis ad Cic. de off.* und aus Garve's Anmerkungen zu derſelben Schrift. Zu Extemporalien diente die *vita Hemsterhusii* von *Ruhnkenius*. Der Stoff zu freien Arbeiten wurde berechnet auf Belebung der Privat-Lectüre, auf Weckung und Förderung der Selbſtthätigkeit, ſo wie religiöſer und vaterländiſcher Geſinnungen. 5 St. Oberlehrer Korten. — *Hor. Od.* II. IV. und auserleſene Stücke aus *l. Epod.*; daneben *Od. l.* I. zum größten Theile wiederholt. Die vorzüglichern dieſer Gedichte wurden auswendig gelernt und zu Declamations-Übungen benutzt. 3 St. Oberlehrer Öbecke.

Griechiſch. Platons Vertheidigung des Socrates, Kriton und einige Kapitel des Phädon lateiniſch überſetzt und erklärt. Beurtheilung ſchriftlicher Überſetzungen aus dem Deutſchen und ſpäter aus dem Lateiniſchen ins Griechiſche. 4 St. Oberlehrer *Dr.* Savels. — *Hom. Il.* 10 — 15. *Soph. Antig.* Als Einleitung dazu die Geſchichte der dramatiſchen Kunſt in Kürze, nebſt Erklärung der ſceniſchen Beſchaffenheit des Dramas. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper.

Hebräiſch. Formenlehre von den *Verb.* mit Gutt. bis zu Ende, und die Syntax nach Geſenius. Überſetzt und erklärt wurde 1. Moſ. c. 1 — 46 nach Vaters Leſebuch. Bei den grammatiſchen Bemerkungen wurde der Sprachgebrauch der occidentaliſchen Sprachen fleißig verglichen und auf Ähnlichkeit und Verſchiedenheit der Vorſtellungsweiſe aufmerkſam gemacht. Vor Oſtern 1 St. nach Oſtern 2 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper.

Deutſch. Geſchichte der deutſchen Literatur vom Anfange bis zum Jahre 1770. Überſetzung und Erklärung der 4. 5. 6. 7. 8. Aventüre des Niebelungenliedes. Correctur und Recenſion der deutſchen Ausarbeitungen, deren jeder Schüler alle vierzehn Tage eine lieferte. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Franzöſiſch. Leloup's gedrängte hiſtoriſch-chreſtomatiſche Überſicht der Literatur Frankreichs, erſte Abtheilung, Poeſie, bis § 44 überſetzt und erklärt. 1 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die chriſt-katholiſche Lehre in ihrem ganzen Umfange nach eignem Entwurf mit ſtetem Rückblick auf Weber's Religions-Handbuch in Verbindung mit Kiſtemaker's neuem Teſtamente. 2 St. Oberlehrer von Orsbach. — Für die Schüler der evangeliſchen Confeßion kombinirt mit *Secunda*, chriſtliche Glaubenslehre. 2 St. Pfarrer Braus.

Mathematik. Ebene Trigonometrie; combinatoriſche Analyſis; allgemeine Theorie der Gleichungen des zweiten, dritten und vierten Grades. 4 St. der Direktor.

Phyſik. Die Erſcheinungen Luftförmiger Körper; Druckkraft und Expanſivkraft der atmoſphäriſchen Luft; die Lehre vom Schalle, mit beſondrer Hervorhebung der Gegenſtände, welche einer mathematiſchen Behandlung fähig ſind. 2 St. Derſelbe.

Geſchichte. Im Winter: Geſchichte des Europäiſchen Staaten-Syſtems am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum Frieden zu Utrecht. Im Sommer: Geſchichte der Staaten des Alterthums bis zur Geſetzgebung des Solon, in Verbindung mit der alten Geographie. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

b. In SECUNDA. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Savels.

Latein. *Cic. oratt. in Catil.* I, II, III; *pro Marcello* und *post reditum in senatu* ins Deutſche überſetzt und lateiniſch erklärt. 3 St. Grammatik nach Zumpt. 1 St. Beurtheilung ſchriftlicher Überſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche. 1 St. Anleitung zum mündlichen Überſetzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche. 1 St. Oberlehrer *Dr.* Savels. — *Virgil. Aen. III, IV, V, VIII.* 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

Griechiſch. *Xenoph. Mem. Socr. I. II. III* zum Theil, mit vorzüglicher Berückſichtigung der Grammatik, die noch außerdem durch ſchriftliche Überſetzungen ins Griechiſche eingeübt wurde. 4 St. Oberlehrer Korten. — *Hom. Odyss. I. II. III. IV* und *XII. XIII. XIV.* 3 St. Oberlehrer *Dr.* Savels.

Hebräiſch. Elementar- und Formen-Lehre bis zu den *Verb.* mit Gutt. mit Einſchluß der Lehre vom *Nomen.* Leſeübungen und Anfang der Erklärung grammatiſcher Formen aus den Büchern Moſis. Vor Oſtern 1 St., nach Oſtern 2 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper.

Deutſch. Erörterung der Grundverſchiedenheit zwiſchen dichteriſcher und proſaiſcher, insbeſondere redneriſcher Darſtellung. Entwickelung der Eigenſchaften des klaſſiſchen Styls überhaupt nach Gehalt und Form, wobei Regeln über Erfindung und Anordnung des Stoffs gegeben und die Redefiguren erläutert wurden. — Nähere Beſtimmung des verſchiedenen Characters der niedern, mittlern und höhern Schreibart. — Gedrängte Theorie der Dichtkunſt; Erklärung der weſentlichen Eigenſchaften des Gedichts. — Vom Verſe. — Unterſchied und Eigenthümlichkeiten der Haupt-Gattungen der Poeſie: der lyriſchen, epiſchen und dramatiſchen, nebſt deren Unterarten. — Mündliche und ſchriftliche Übungen in gebundner und ungebundner Rede. 3 St. Oberlehrer Öbecke.

Franzöſiſch. Hirzels Sprachlehre vollſtändig bis zum 24. Kapitel. Überſetzung und Erklärung der 3 erſten Bücher und eines Theiles des 4. Buches von Voltaire's *Charles XII.* 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Erſter Theil des in der *Prima* abgehandelten Thema's. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Summariſche Wiederholung der Geometrie in Verbindung mit vielfachen Aufgaben; Gleichungen des erſten und zweiten Grads; unbeſtimmte Gleichungen; die ebene Trigonometrie 4 St. Der Director.

Phyſik. Die ſonſt der Phyſik beſtimmten 2 wöchentlichen Lehrſtunden wurden der lateiniſchen Grammatik und dem Style gewidmet; die Frequenz der Klaſſe (ſie zählte 84 Schüler) machte dies nothwendig, indem die wöchentlichen Exercitien nicht von einem Lehrer durchgeſehen und corrigirt werden konnten.

Geſchichte. Im Winter: Geſchichte der Deutſchen von Karl V. bis Karl VI. Im Sommer: Geſchichte und Geographie der alten morgenländiſchen und afrikaniſchen Völker, der Hellenen bis zum Anfange der Perſer Kriege. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

c. In TERTIA. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Menge.

Latein. *Caes. de bell. Gall: l. II. III. IV.* Grammatik nach Zumpt von § 69 bis 83. Correctur und Recenſion der Überſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche. 5 St. Oberlehrer *Dr.* Menge. — *Ovid. Met. II.* 1 — 328. *III.* 1 — 131. *IV.* 563 — 604. *VIII.* 183 — 236. 260 — 547. *XV.* 60 — 237, 453 — 479 nebſt Einübung der Regeln der Proſodie. Die geleſenen Stücke lernten die Schüler zum Theil auswendig. 5 St. Kandidat Richarz.

Griechiſch. Wiederholung der Formenlehre, beſonders der *Verba* auf μ; hierauf Fortſetzung der Formenlehre und die Syntax nach Buttmanns Schul-Grammatik. Geleſen wurden die Übungsſtücke aus Jacobs Elementarbuch, Curſ. 2 bis zum Artikel: Europa (in der Länder- und Völkerkunde) *inclus.* Zur Einübung der Formen und der leichteren ſyntactiſchen Regeln wurde wöchentlich eine Aufgabe aus Roſt's und Wüſtemann's Handbuche, Curſ. 2, von den Schülern zu Hauſe ſchriftlich überſetzt und in einer Stunde in der Klaſſe durchgenommen. Um zur Lectüre des Homer vorzubereiten, wurden gegen den Schluß des Jahres einige hundert Verſe aus der Odyſſe durchgenommen. 6 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper.

Deutſch. Theorie des Styls mit beſonderer Rückſicht auf die gewöhnlichen Bildungs- und Geſchäftsaufſätze. 1 St. Stylübungen: Erzählungen aus der Geſchichte, Lebensbeſchreibungen, ſelbſterfundene und nachgebildete Erzählungen, Beſchreibungen und Schilderungen, Briefe u. ſ. f. 1 St. Leſen und Redeübungen. 1 St. Lehrer Roſſel.

Franzöſiſch. Hirzel's Sprachlehre bis zum 12. Kapitel; Überſetzung und Erklärung ausgewählter Stücke aus den 12 erſten Büchern des Telemach. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die Heilmittel der chriſt-katholiſchen Kirche nach Weber's 4ter Abtheilung. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Wiederholung des früher in *Quarta* Abgehandelten; Beendigung der Elemente der Geometrie; Ausziehung der Quadrat und Cubikwurzel; Rechnung mit Potenzen und Wurzelgrößen; die Lehre von den Verhältnißen und Proportionen. 4 St. Oberlehrer Korten.

Naturgeſchichte. Im Winter: Rückblick auf die Zoologie und Auseinanderſetzung des Syſtems;

über den Zuſammenhang der Naturreiche unter ſich. Mineralogie mit Vorzeigung der wichtigſten Mineralien. Im Sommer: Botanik. 2 St. Lehrer Müller.

Geſchichte und Geographie. Überſichtliche Darſtellung der alten, mittlern und neuern Geſchichte. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Menge.

d. In QUARTA. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Klapper.

Latein. In der Grammatik wurden die unregelmäßigen *Verba* wiederholt und dann die Formenlehre und Syntax nach Otto Schulz's Grammatik abgehandelt; gleich fortlaufend wurden wöchentlich ſchriftliche Überſetzungen aus dem Schulz'ſchen Leſebuch geliefert. Aus *Corn. Nepos* wurden geleſen das Leben des Milt., Themiſt., Dion, Iphicr., Epam., Hanib., Cato, Atticus, mit ſteter Rückſicht auf Grammatik, nebſt fleißigem Lernen von Vocabeln und Redensarten. 6 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper. — *Corn. Nep. Pausanias, Cimon, Alcibiades.* 2 St. Oberlehrer Öbecke.

Griechiſch. Die Formenlehre bis zu den *Verbis* auf μ nach Buttmann's Schulgrammatik; Überſetzung des 1. Curſus bis zu den *Verbis* in μ aus Jacobs's Leſebuch. Mündliche und ſchriftliche Übungen aus dem Deutſchen ins Griechiſche nach Heß und Bömel. 6 St. Lehrer Müller.

Deutſch. 1 St. Satzlehre. Einfache Sätze, Ausbildung derſelben; die verſchiedenen verbundenen Sätze und beſondere Anwendung des Gewonnenen im Zergliedern der Perioden. 1 St. Aufſatzlehre. Beſchreibungen, Erzählungen, Briefe, Auszüge, Geſpräche u. ſ. f. mit kurzen Erklärungen über die Natur der einzelnen Aufſatzarten. 1 St. Leſen und Redeübungen. Lehrer Roſſel.

Franzöſiſch. Hirzel's Sprachlehre vollſtändig bis zum Fürworte; Rechtſchreib- und Leſeübungen; Überſetzung gewählter Stücke aus dem 2. Curſus des Leſebuchs von Leloup. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Das innere und äußere chriſtliche Leben nach Weber's dritter Abtheilung. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Mathematik. Anfangsgründe der Geometrie. 4 St. Oberlehrer *Dr.* Savels.

Naturbeſchreibung. Die Inſekten, Weichthiere, Würmer und die übrigen untern Thierklaſſen. Bei den Inſekten wurden von jeder Ordnung derſelben Individuen vorgezeigt. Nach Quix's Leitfaden. 2 St. Lehrer Müller.

Geſchichte und Geographie. Vergleichende neue und alte Geographie von Aſien, Afrika und dem ſüdlichen Europa, verbunden mit der allgemeinen Welt- und Völker-Geſchichte bis zur Macedoniſchen Monarchie. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Savels.

e. In QUINTA. Ordinarius: Oberlehrer Oebecke.

Latein. Wiederholung der Conjugationen; Einübung der unregelmäßigen, anomalen, defectiven *verba; Syntaxis convenientiæ;* die Hauptregeln über den Gebrauch der Caſus nach O. Schulz's Grammatik. Überſetzt und großen Theils auswendig gelernt wurden aus O. Schulz's Aufgaben-Buche die Beiſpiele der erſten Lehrſtufe ſammt dem Anhange; dazu einige Abſchnitte aus Schirlitz's lateiniſchem Leſebuche. Im Winter 6 St.; im Sommer 8 St. Oberlehrer Öbecke.

Deutſch. Sprachlehre; Übung im Zergliedern in jeder grammatiſchen Hinſicht, beſonders aber die Lehre vom Zuſtandwort und deſſen Abwandlnng. 2 St. Aufſatzübungen: Briefe, Erzählungen, Beſchreibungen. 1 St. Leſen in Seber's Muſterſammlung. 1 St. Redeübungen. 1 St. Lehrer Roſſel.

Franzöſiſch. Hirzel's Sprachlehre bis zum Fürwort mit Auswahl; vollſtändige Abwandlung der Hülfszeitwörter *avoir* und *être*; Rechtſchreib- und Leſeübungen; Überſetzung bis zum 26. Stücke aus Leloup's Leſebuche; Declamir-Übungen. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die h. Geſchichte des neuen Bundes mit Bezug auf Glaubens- und Sittenlehre nach Weber's zweiter Abtheilung. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Arithmetik. Decimal-Brüche. Proportionen; Anwendungen auf alle Rechnungen des gemeinen Lebens und des Handelsverkehrs mit ſtetem Wechſel in der Annahme verſchiedner Münzen, Maaße und Gewichte der wichtigſten Handelsplätze. 4 St. Oberlehrer Korten.

Naturbeſchreibung. Wiederholung des in VI. vorgenommenen; dann die Fiſche und Amphibien; hierauf Beſchreibung der einheimiſchen Giftpflanzen. Die Pflanzen ſelbſt wurden in der Klaſſe vorgezeigt, wo thunlich, in ſo vielen Exemplaren, daß ſie den Schülern herumgereicht werden konnten, welche dieſelben dann nach dem Leben beſchrieben. 2 St. Lehrer Müller.

Geographie. Vorbegriffe aus der mathematiſchen und phyſiſchen Erdbeſchreibung. Überſichtliche Darſtellung aller Erdtheile nach ihrer Lage und Größe, ihren Gebirgen, Seen, Flüſſen, Bewohnern und ihrer politiſchen Theilung. Ausführliche Betrachtung der einzelnen Staaten Europa's, insbeſondere Preußens. 3 St. Oberlehrer Öbecke.

f. In SEXTA. Ordinarius: Lehrer Roſſel.

Latein. Die Formenlehre nach O. Schulz's Grammatik. Übungen im Überſetzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche; über die Verbindung des Adjectivs mit dem Subſtantiv, über die Comparation der Adjectiva, über den Gebrauch der *Verba*, *Adverbia* und Präpoſitionen. Die überſetzten Aufgaben wurden von den Schülern auswendig gelernt. 8 St. Kandidat Richarz.

Deutſch. Sprachlehre, beſonders Zergliederungen mit Rückſicht auf Formenlehre und Rechtſchreibung 3 St. Aufſätze: Übung in Beſchreibungen und im Nacherzählen. 1 St. Übung im Vortrag auswendig gelernter poetiſcher und proſaiſcher Stücke. 1 St. Leſen 1 St. Lehrer Roſſel.

Franzöſiſch. Die einfachſten Regeln über die Ausſprache; Rechtſchreib- und Leſeübungen; Beugung der Artikel; Abwandlung der einfachſten Zeiten von *avoir* und *être*; Analyſe und Überſetzung der 16 erſten Stücke aus Leloup's Leſebuch. 2 St. Lehrer Bonn.

Religion. Die h. Geſchichte des alten Bundes mit Bezug auf Glaubens- und Sittenlehre, nach Weber's erſter Abtheilung. 2 St. Oberlehrer von Orsbach.

Arithmetik. Die Spezies in ganzen und gebrochenen Zahlen und die einfache Proportions-Rechnung, durch Kopf- und Zifferrechnen eingeübt. 4 St. Lehrer Roſſel.

Geographie. Nach Entwickelung der nöthigen Vorbegriffe, Anſicht der ganzen Erdoberfläche. 3 St. Oberlehrer *Dr.* Klapper.

2. Techniſche Übungen.

Singen. Sämmtliche Schüler, mit Ausnahme derjenigen, welche durch ein ärztliches Gutachten ausgeſchloſſen ſind, werden, nach Maßgabe ihrer Fertigkeiten, in einer der drei Abtheilungen zu 2 Stunden unterrichtet. Zuſammen 6 St. Geſanglehrer Baur.

Zeichnen. Die drei obern Klaſſen combinirt, 2 St. *Quarta* 2 St. *Quinta* 3 St. *Sexta* 3 St. Zuſammen 10 St. Von den erſten Vorübungen bis zum Zeichnen nach der Natur. Zeichnenlehrer Baſtiné.

Schönſchreiben. In *Sexta* 4 St., in *Quarta* 4 St. Schreiblehrer Schmitz.

C. Privatfleiss.

Der öffentliche Unterricht kann nur gedeihen und erſprießliche Folgen haben, wenn er von einem regelmäßigen und wohlgeordneten Privatfleiße unterſtützt wird. Es iſt daher Pflicht der Schule, dieſen auf alle Weiſe zu wecken und zu beleben; und bei der oft gemachten Erfahrung, daß die ächte Methode in Erlernung der Sprachen und Wiſſenſchaften, das Wichtigſte und Nothwendigſte, was die Schüler davon ſich anzueignen haben, einem großen Theile derſelben unbekannt bleibt, ſie bei jeder Gelegenheit darüber zu belehren, und mit der Art und Weiſe bekannt zu machen, wie ſie ihren Privatfleiß einrichten müßen. Dazu alſo hier einige aphoriſtiſche Bemerkungen, aus denen man zugleich entnehmen mag, welche Anforderungen die Anſtalt an den Privatfleiß ihrer Schüler macht, und wie ſie ihn angeordnet und eingerichtet zu ſehen wünſcht!

Der Privatfleiß der Schüler muß ſich nach zweifacher Richtung hin zeigen; ein Mal in der Vorbereitung auf die Schullectionen, in der Wiederholung derſelben und im Ausarbeiten und Lernen deſſen, was in der Schule aufgegeben worden iſt; dann aber muß er auch noch 2) theils auf Erweiterung der claſſiſchen Lectüre, theils auf mehrere Lehrgegenſtände gerichtet ſeyn, denen keine beſondere öffentliche Lectionen gewidmet werden.

Wie die Beſtellung des Feldes vor dem Säen den Acker, ſo muß die Vorbereitung auf den öffentlichen Unterricht den Geiſt zur Aufnahme des Samens, der in der Schule ausgeſtreut werden ſoll, geſchickt und empfänglich machen; wie jene, ſo iſt auch dieſe unerläßlich, und je ſorgfältiger beide ſind, deſto ſicherer die Hoffnung auf eine ergiebige Ärnte. Zu einer ſorgfältigen Vorbereitung aber wird erfordert, daß der Schüler, immer Lexicon und Grammatik in der Hand, nicht allein die Wörter und Ausdrücke aufſchlage und anmerke, welche ihm noch ganz unbekannt ſind, ſondern auf diejenigen, von welchen er zwar eine Bedeutung weiß, die aber gerade der Stelle, mit welcher er ſich beſchäftigt, nicht angemeſſen iſt. An die Warnung, welche ſchon Cicero macht: „*vitium hoc vitandum est, ne incognita pro cognitis habeamus*“, muß hier ganz beſonders erinnert werden. Aber nicht blos des Wörterbuchs, auch der Grammatik bedarf die gründliche und ſorgfältige Vorbereitung, um die Regeln über den Gebrauch und die Conſtruction der Wörter, von welcher oft die Bedeutung und der Sinn abhängt, aufzuſuchen. Hiermit muß zugleich noch ein ſorgſames Achten auf den Zuſammenhang verbunden werden; und nur ſo kann es gelingen, einen alten Schriftſteller gründlich zu verſtehen. Ohne ein ſolches grammatiſches Eingehen aber in das Einzelne wie in den Zuſammenhang des Ganzen, wodurch klar wird, was der Sinn jeder Stelle nicht etwa ſeyn könne, ſondern ſeyn müſſe, iſt jedes andere äſthetiſche, philoſophiſche, u. ſ. w. Erklären eitel Spiel und Geſchwätz; nur die Grammatik führt zur Gründlichkeit und Überzeugung, ihr Mangel zur Seichtigkeit und Ungewißheit.

Hat man ſich nun ſo den Sinn und die Bedeutung der einzelnen Wörter und Redensarten eröffnet: ſo muß noch der Verſuch, das Ganze zu überſetzen, hinzukommen; weil man dadurch noch auf Manches vorher Überſehene aufmerkſam gemacht, zum weitern Nachdenken gereizt wird, und ſo nach und nach zur Fertigkeit gelangt, einen Claſſiker für ſich zu leſen.

Aber die Vorbereitung darf nicht bloſe Fingerthätigkeit ſeyn; ſie muß das Nachdenken in Anſpruch nehmen, um durch eigne Anſtrengung das zu verſtehen, was man lieſ't. Wie nachtheilig daher der Gebrauch ſolcher Ausgaben der alten Schriftſteller ſey, welche das Nachdenken der Schüler nicht beſonders in Anſpruch nehmen, ſondern verderbliche Nachbeterei befördern und nur darauf berechnet zu ſeyn ſcheinen, den Schülern Mühe und Arbeit zu erſparen, bedarf keiner Erinnerung; ganz beſonders aber müſſen wir hier vor den vielen gedruckten in den kleinſten Parcellen der Jugend unerhört billig ſich darbietenden Überſetzungen, wodurch lediglich der Ungründlichkeit und Arbeitsſcheu Thür und Thor geöffnet wird, auf das nachdrücklichſte warnen.

Wie die Vorbereitung, ſo iſt auch die Wiederholung zu ſichern und gründlichen Fortſchritten unerläßlich. *Repetitio est mater studiorum*; ohne ſie iſt es auch dem treueſten Gedächtniſſe bei der großen Menge und Mannichfaltigkeit der Dinge, die gelernt werden ſollen, nicht möglich, das Gehörte und Gelernte für immer rein und unentſtellt zu behalten. Soll aber die Wiederholung ſichern Nutzen gewähren, ſo muß ſie nicht blos bei einzelnen Punkten der gehörten Lectionen ſtehen bleiben, ſondern das Ganze umfaſſen, und ſo eingerichtet ſeyn, daß täglich die Lectionen jedes Tages, am Ende jeder Woche die Lectionen der ganzen Woche, dann am Ende jedes Monats die Lectionen des ganzen Monats, und endlich in den Ferien die Lectionen des ganzen Zeitraums von den letzten Ferien an wiederholt werden, ſo zwar, daß die Ferien- und monatliche Repetition mehr generell, die wöchentliche aber mehr ſpeciell, und die tägliche ganz ſpeciell ſey. „Wenn ich mir, ſagt Wyttenbach — eine ſolche vierfache Wiederholung in der Vorrede zu ſeinen *Eclogis historicis* ebenfalls empfehlend — wenn ich mir einige Kenntniß erworben habe, ſo verdanke ich ſie vornehmlich dieſer Wiederholung.“ Und in der That, wenn man ſich erinnert, wie viel zum Verſtehen eines alten Schriftſtellers gehört, und daß man die Claſſiker nicht lieſ't, um etwa blos Wörter und Redensarten aus ihnen zu lernen und dem Gedächtniſſe einzuprägen, (denn das könnte weit leichter mit Hülfe einiger Wörterbücher geſchehen,) ſondern um in den Geiſt derſelben immer mehr und mehr einzudringen, um die Klarheit, Anmuth, Kraft, welche in ihrem Vortrage herrſcht, um ihre Genauigkeit im Denken und Ausdrücken entgegengeſetzter ſowohl, als entſprechender Gedanken kennen zu lernen: ſo wird man begreifen, wie es nur durch oft wiederholtes Leſen möglich ſey, alle dieſe Vorzüge immer mehr und mehr ſich ſelbſt anzueignen und in ſein ganzes Denken und Schreiben überzutragen. Und weit entfernt, daß die öftere Wiederholung deſſen, was in der Klaſſe ſchon geleſen und erklärt worden iſt, den Schülern unangenehm werden und ihnen die ganze Sache verleiden könnte, iſt ſie es vielmehr nur allein, wodurch die Schüler, indem ſie ſich des Geleſenen und völlig Verſtandenen gänzlich verſichern und bei ihren Ausarbeitungen und extemporaliſchen Übungen es immer leichter und ſicherer anzuwenden vermögen, erſt recht große Luſt zur Sache und Ermunterung zu immer fleißigerem Studium erhalten. Daſſelbe gilt aber nicht blos von der Lectüre der Claſſiker, ſondern von allen Lehrgegenſtänden, und vorzüglich von der Mathematik. Daß dieſe Wiſſenſchaft, dieſe ächte *Κάθαρσις τῆς ψυχῆς*, immer noch auf vielen Schulen nicht nach ihrer Wichtigkeit beachtet und mit geringer Theilnahme betrieben wird, hat ſeinen vorzüglichſten Grund in dem Umſtande, daß viele zu keiner klaren und deutlichen Einſicht in die einzelnen Sätze der Wiſſenſchaft gelangen. Würde dieß nicht der Fall ſeyn, ſo bringt es die Natur dieſer Gegenſtände mit ſich, daß ſie jeden nicht ganz Stumſſinnigen anziehen und feſſeln. Das Bekannte: „*ars non habet osorem, nisi ignorantem*“, findet hier beſonders Anwendung.

Entwickelung, Kräftigung und Stärkung des Geiſtes, ſo wie Aneignung der nöthigen Gewandtheit, um von ſeinen Kräften und Kenntniſſen freien Gebrauch zu machen, iſt an ſich ſelbſt und rückſichtlich der Bedürfniſſe der Zeit bei weitem die dringendſte Forderung und vorzüglichſter Zweck, den die gelehrten Schulen zu erreichen ſtreben. Das Gymnaſium muß alſo auch ſeinen Schülern immer Stoff und Gelegenheit bieten, die Kräfte und Fähigkeiten zu verſuchen und zu üben. Dahin gehört aber vorzüglich das, was aus zu arbeiten und auswendig zu lernen aufgegeben wird.

Die geiſtige Productions-Kraft zu verſuchen iſt zwar vorzüglichſter Zweck der Aufgaben zu ſchriftlicher Bearbeitung; aber der Schüler ſoll auch lernen, das Gehörte und Geleſene zweckmäßig anzuwenden, und dieſe Fähigkeit bei eignen Arbeiten zeigen und bewähren. Ein guter, durch aufmerkſame Lectüre erworbener, Vorrath von Ideen und Vorſtellungen, aus dem man die nöthigen Materialien mit Auswahl entnehmen könne, iſt unentbehrlich, und das Horaziſche: „*condo et compono, quae mox depromere possim*“, kann nicht genug empfohlen werden. Zur Aufbewahrung dieſes Vorraths aber dient das Gedächtniß. Wie nothwendig es daher ſey, dieſe dem Studirenden ſo unentbehrliche Kraft durch Übung zu ſtärken, leuchtet von ſelbſt ein. Die beſte Übung aber iſt häufiges Auswendiglernen; und nützlicher ſcheint es, dazu bereits erklärte Stellen aus griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, als andere Aufſätze, zu wählen.

Aber nicht blos hiebei darf der Privatfleiß ſtehen bleiben; der Schüler muß auch noch theils einen griechiſchen und römiſchen Schriftſteller für ſich leſen, theils griechiſche und römiſche Mythologie, Literatur-Geſchichte und Alterthümer für ſich ſtudiren; und dies iſt ſein eigentliches Privat-Studium.

So wahr es auch iſt, was Wolf ſagt: „*Nocent (juvenili) aetati, rerum imperitae, ii scriptores maxime, qui obviis verbis, facilique ac dilucida oratione complectuntur res ejusmodi, quibus capiendis multa antiquitatis doctrina opus est. Talis oratio quum saepe etiam doctum deludat, fit plerumque illud, quo nihil nocentius esse potest, ut qui immature legunt, multum legendo nihil plene et accurate legere discant. Quin plane velim, rerum in scholis tractandarum ambitum circumscribi potius, quam proferri: ut pueri, qui nunc leviter degustatis omnis generis literis et artibus, Musas cunctas uno complexu tenere sibi videantur, posito tandem, qui ex tali studio nascitur, tumore, ac velut crapula excussa, ad se redeant, et nonnulla audeant nescire malle, quam caecutire in omnibus. Nam constat, hos qui in Academiam delati nihil nisi magna et nobilia nomina scriptorum loquuntur, quos cognosse sibi, si diis placet, in scholis contigerit, eosdem fere reperiri inscientissimos, et in primis doctrinarum elementis rudes*“: ſo iſt damit doch nicht geſagt, wie man ſonſt wohl hat glauben machen wollen, daß die ſo oft und nachdrücklich empfohlene Privat-Lectüre der Schüler nicht auf alle Weiſe belebt und gefördert werden dürfe. Freilich darf ſie nicht in eine Viel- und Zuvielthuerei ausarten; wer zuviel thun will, thut nichts recht, lernt auch nichts recht thun, er bleibt in allen Dingen ein Verſuchmacher, ein Pfuſcher und Stümper. Die Privat-Lectüre muß ſich auf die in den Schulen gewöhnlich geleſenen Schriftſteller, deren Werke ja ohnehin nur dem kleinſten Theile nach in dem öffentlichen Unterrichte geleſen werden können, beſchränken. Und auch ſo bleibt dem Schüler noch gar viel für ſich zu thun und zu leſen übrig. Denn wenn es wohl weder eine zu geringe, noch zu hohe Anforderung iſt, daß ein Schüler, welcher mit dem Zeugniſſe vollendeter Reife für die Akademie abgeht, nach und nach geleſen habe, im Lateiniſchen: Horatius ganz, jedoch mit Ausſchluß einiger üppigen oder gar ſchmutzigen Oden und Epoden; Virgilius ebenfalls ganz, vielleicht die Georgica mit Auswahl; von Ovidius die Matamorphoſen und eine Auswahl der *libb. Trist.*; einige Luſtſpiele des Terentius; Salluſtius ganz; von Livius mindeſtens 12 bis 15 Bücher; von Tacitus

die *Germania*, die *vita Agricolae*, den *dialogus de oratoribus* und mehrere Bücher der Hiſtorien und Annalen; Cäſar größtentheils; Curtius, denn obgleich dieſer in der Latinität an Cäſar nicht reicht, und in manchen Stücken ein Romandichter iſt, ſo hat er doch ein Anziehendes und Unterhaltendes, was wenige lateiniſche Schriftſteller haben; von Cicero die Reden größtentheils; theilweiſe *de natura deorum*, *de divinatione*; die Tusculanen, den *Laelius*, den *Cato Major*, die Bücher *de oratore* und *de officiis*, den *orator*, einen großen Theil der *Epp. ad Fam.* und mehrere *ad Atticum*; die Briefe von Plinius, und einige Bücher von Quintilian; — im Griechiſchen den Homer; mehrere Stücke des Sophokles; ein und das andere Stück von Euripides und Ariſtophanes; einzelne gewählte Lieder Anakreons; den Herodot; von Xenophon die Denkwürdigkeiten des Socrates, die Cyropädie und die Anabaſis; einige Biographien des Plutarch; Demosthenis philippiſche Reden, und mehrere Dialogen Plato's: ſo ſieht man auch ein, daß für junge Leute, welchen ſich dieſen Grad der claſſiſchen Bildung auf Schulen erwerben wollen, die dazu angeordneten öffentlichen Lehrſtunden nicht hinreichen, ſondern daß ſie, ſobald ſie deſſen fähig ſind, auch noch für ſich, außer der Schule, mit den Claſſikern ſich beſchäftigen, und ihnen unabläſſigen Fleiß, Studium und Kräfte widmen müſſen.

Das zweite, was zum Privat-Studium der Schüler weſentlich gehört, iſt, daß ſie Mythologie, Literatur-Geſchichte und Alterthümer für ſich ſtudiren. Es giebt jetzt ſo viele, und auch brauchbare Hand-Lehr- und Wörterbücher über dieſen Theil der Alterthumswiſſenſchaft, daß es nicht mehr ſo nothwendig ſcheint, beſondern Unterricht in der Schule darüber zu ertheilen; es bedarf nur von Seiten der Schule einer An- und Hinleitung; das übrige muß dem Privat-Fleiße überlaſſen bleiben. Je nothwendiger aber dieſe Kenntniſſe zum Verſtehen der Claſſiker und überhaupt zur claſſiſchen Bildung ſind, um ſo eifriger muß jeder Schüler ſich bemühen, ſich dieſelben zu erwerben.

Jedoch nicht auf Sprachen und Wiſſenſchaften allein darf die Bildung der Jugend beſchränkt ſeyn; auch Gefühl für das Schöne, Empfänglichkeit für das höchſte Schöne — der Religion und Tugend Eigenthum — muß geweckt, der Geſchmack gebildet, veredelt werden. Daher muß auch das Mittel zu dieſer Bildung in Anwendung kommen, das Studium der ſchönen Kunſt: Geſang, Muſik, Zeichnen. Auch damit muß der Jüngling ſich beſchäftigen, ſoll er ſich anders allſeitiger Bildung erfreuen. Um es aber bis zu dem Punkte zu bringen, wo die Kunſt ihre bildende Kraft bethätigen kann — dazu wird vielfache Übung erfordert. Auch dieſe muß daher der häusliche Fleiß der Schüler umfaſſen, und nichts davon darf und wird verabſäumt werden, wenn ſie nur die Zeit recht gebrauchen lernen und ſich an eine beſtimmte Ordnung gewöhnen.*) Nichts iſt wichtiger als die Zeit, weil ſie die einzige Bedingung iſt, unter der ſich Zwecke erreichen laſſen, von der alle Bildung abhängt, und deren Anwendung ewige Folgen hat. Wer ſie alſo gering achtet, d. h., wer weder daran denkt, wie unſchätzbar ihr Werth iſt, noch ſich beeifert, ſie möglichſt gut anzuwenden und auszufüllen, begeht einen Fehler, der nie wieder gut gemacht werden kann, weil die verlorne Zeit unwiederbringlich verloren iſt. Das bewährteſte Mittel aber, die Zeit gut anzuwenden und zu ſparen, iſt die Ordnung, ſie, die uns allein eine Überſicht über unſern ganzen Geſchäfts-Kreis giebt, und mit Beſtimmtheit vorſchreibt, was wir zu jeder Zeit, an jedem Orte, in jedem Fache zu thun und zu beſorgen haben. Wer daher ſeine Schulzeit beſonnen anwenden und darin den Grund zu einer nützlichen Wirkſamkeit für das Vaterland, die Menſchheit und die Ewigkeit legen will, der muß ſich an eine beſtimmte Ordnung gewöhnen, muß die Zeit, die ihm außer den Schulſtunden überlaſſen bleibt, gehörig eintheilen, jeder Stunde ihre gewiſſe Arbeit zuweiſen, und ſich nie erlauben, von der ein Mal feſtgeſetzten Ordnung auch im Geringſten abzuweichen. Von Mikrologie aber wird dabei nur dann die Rede ſeyn können, wenn dem Unbedeutendern eine unverhältnißmäßige Wichtigkeit beigelegt wird; nicht aber, wenn es ſich darum handelt, wie auch das Unbedeutendere richtig und ſicher auf den gemeinſchaftlichen Mittelpunct bezogen werden könne. Überhaupt werden öffentlicher Unterricht und häuslicher Fleiß nur dann eine entſcheidende Wirkung hervorbringen, wenn ſie ein organiſches Ganzes bilden, worin alle einzelnen Theile nach ſicherer, das Kleinſte wie das Größte umfaſſender Berechnung feſt in einander greifen. Wenn nun aber nicht geleugnet werden kann, daß regelmäßiger und wohlgeordneter Fleiß auch auf die Sitten den wohlthätigſten Einfluß hat, und der Schüler auch in moraliſcher Hinſicht der beßte ſeyn wird, welcher der fleißigſte iſt: ſo iſt es umgekehrt eben ſo gewiß, daß ſchmutzige Bilder der Phantaſie, unreine Wünſche, unerlaubte Begierden, ſtürmiſche Leidenſchaften und Affecte, der zu frühe Trieb zu genießen, und ein böſes Gewiſſen die Aufmerkſamkeit ſchwächen und den häuslichen Fleiß ſtören. Unfleiß und Schlaffheit ſind mit der Libertinage in den Sitten in unzertrennlichem Bunde. Wer daher ungehindert in Kenntniſſen fortſchreiten will, der muß für die Veredlung ſeines Herzens eben ſo angelegentlich, als für die Bildung ſeines Verſtandes ſorgen. Deßhalb ertheilt auch die Schule, um die Sittlichkeit ihrer Zöglinge zu befördern, und ihren Willen für das Gute geneigt zu machen, beſondern Unterricht über Religion und Moral, welchen jeder eben ſo gewiſſenhaft wiederholen muß, wie jeden andern Unterricht. Aber Tugend und Frömmigkeit ſoll nach ihrem Weſen und Beſchaffenheit nicht blos erkannt, ſondern das Gemüth auch dafür empfänglich gemacht werden. Nicht blos ſoll die Einſicht und Wiſſenſchaft vermehrt, ſondern auch der Glaube in dem Gemüthe lebendig werden und es durchdringen. Dahin führt aber nicht allein der Unterricht über Religion und Moral, ſondern auch die Belehrungen der Geſchichte, die merkwürdigen Beiſpiele und trefflichen Gedanken, Grundſätze und Ausſprüche, wovon die Schriften der alten Claſſiker eine ſo reiche Fülle darbieten; dieſe muß der Schüler ſeinem Gedächtniſſe und Herzen tief eindrücken und zu ſeiner Selbſtveredlung anwenden, daß er weiſe, d. h. reich an Erkenntniß und Tugend werde, welches der Zweck alles Studirens iſt.

---

*) Sattler, in den Briefen eines Lehrers an ſeine jungen Freunde Th. 2. S. 27. theilt die Tageszeit der Schüler ſo ein: 8 Stunden für den Schlaf, 3 St. für Eſſen, Ankleiden u. dgl., 8 Stunden für den Unterricht aller Art: ſo daß ihnen 5 Stunden zu den Arbeiten auſſer der Schule übrig bleiben.

Wie viel der Menſch bei ernſtem Willen und weiſer Benutzung der Zeit zu leiſten vermöge, zeigen zahlreiche Beiſpiele der ältern und neuern Zeit. Ich erinnere hier nur an den ältern Plinius, deſſen Beſtreben und Kunſt, die Zeit zu ſparen, Bewunderung erregt; (cf. Plin. Epp. 3, 5. ein Brief, der von Jünglingen nicht oft genug geleſen werden kann); an Theophraſtos, an Ariſtoteles; (cf. Diog. Laert. 5, 2, 50 u. 5, 1, 27.); an Leonhard Euler, der 14 ſtarke Bände in 8. und 31 in 4. der tiefſinnigſten mathematiſchen Schriften, und 681 einzelne Abhandlungen und Aufſätze, von denen manche mäßige Quartbände ausmachen, herausgegeben hat; an Muratori, der 41 Folianten und 30 Bände in 4. geſammelt hat. „Nun ein einziger Mann, ſchreibt Johannes von Müller in den Briefen eines jungen Gelehrten an ſeinen Freund S. 218, ſo viel geſammelt hat, kann doch wohl auch ich dieſes wenigſtens leſen.“

D. Disciplin.

Die Forderung, welche das Bedürfniß der Gegenwart an die Schulen in vorzüglichem Grade macht, iſt: ſittlicher Ernſt im Gegenſatz der herrſchend gewordnen ſittlichen Flachheit; Geradheit des Geiſtes, im Gegenſatz phantaſtiſcher Aufgeregtheit; gründliches, abgegränztes Wiſſen, im Gegenſatz planloſer Vielwiſſerei; Beſcheidenheit, im Gegenſatz geckenhafter Arroganz, und Achtung für das Geſetz als Präſervativ gegen den Einfluß politiſchen Schwindelgeiſtes; vor allem aber tiefe Begründung des heiligen Glaubens an einen Gott über uns, und an Göttliches in unſrer eignen Beſtimmung und Natur, d. h. lautere Religiöſität, von der ſich allein erwarten läßt, daß ſie den ſinnlichen Gewalten Maaß gebe, Zügel und Sillſtand. Dieſem hohen Berufe aber genügt die Schule nicht allein dadurch, daß ſie die ihr anvertraute Jugend mit Kenntniſſen bereichert und ausſchmückt; ſie muß auch, in Verbindung mit den Eltern, über das ſittlich-religiöſe Leben der Zöglinge, über ihren Charakter, Sitten, Umgang und ganzen Lebenswandel wachen, in und außer der Schule und zu allen Zeiten, wo es irgend möglich iſt, bis ihr Geiſt und Wille ſo weit erſtarkt und befeſtigt iſt, um ſie als wahrhaft innerlich freie und mündige Menſchen aus der Leitung und Obhut der Lehre und Erziehung entlaſſen zu können. Und in unſrer Zeit, wo, wie nicht zu läugnen iſt, dünkelhafte Altklugheit der Jugend bei ſeichtem Streben, übler Humor bei der Forderung unbedingten Gehorſams immer herrſchender werden, und die traurigſten Erfahrungen beweiſen, zu welchen verderblichen Ausgeburten einer verirrten Phantaſie, Dünkel, Egoismus und Freiheitsſchwindel eine unter glänzenden Vorwänden mißleitete Jugend verführen können, wird es zu einer um ſo heiligeren Pflicht, durch ein ſtrenges Halten auf Sitte, Beſcheidenheit, gläubigen, unweigerlichen, nicht nach Gründen fragenden Gehorſam, die Jugend von klein auf an geſetzliche Ordnung, ohne die kein Gemeinweſen beſtehen kann, zu gewöhnen; durch ein ſtrenges Halten auf Regelmäßigkeit und Pünctlichkeit in der Pflichterfüllung, auf ein häuslich eingezogenes, ſittlich wiſſenſchaftliches Leben, auf Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Keuſchheit, Frömmigkeit, Wahrheitsliebe, alle die bürgerlichen Tugenden in ihr zu pflanzen, wodurch das Vaterland in Zeiten des Glücks blühend erhalten, in Zeiten der Gefahr geſchützt und errettet werde. Dieſer Pflicht bemühen wir uns nach Kräften zu genügen; und es iſt erfreulich, bemerken zu können, daß die vereinten Bemühungen der Lehrer, das ganze Leben der uns anvertrauten Jugend, ſo viel nur thunlich, unter genauer und unabläßiger Aufſicht zu halten, die innere, freie, ſittlich-religiöſe Geſinnung, die ſich künftig durch allſeitige Fleckenloſigkeit des Charakters, ſtrenge Rechtlichkeit und aufopfernde Pflichterfüllung in allen Verhältniſſen des Bürgers und Staatsdieners dem Vaterlande bewähren ſoll, immer mehr zu entwickeln, und ſo mit liebevollem Ernſte und umſichtigem Vertrauen den Schüler von der bewußtloſeſten Gewöhnung des Knabenalters zur reifſten Selbſtſtändigkeit des Jünglings empor zu leiten, — nicht unbelohnt geblieben ſind. Ich darf wohl ſagen, daß auch in dieſer Hinſicht das Gymnaſium in dieſem Jahre nicht ſtillgeſtanden, oder zurückgegangen, ſondern fortgeſchritten iſt. Der Geiſt des Fleißes, der Ordnung und der beſcheidnen Folgſamkeit iſt nicht nur bei vielen einzelnen unſrer Schüler rege und lebendig, ſondern ſpricht ſich auch in ganzen Klaſſen wie durch ſittſames Betragen, ſo auch durch regſame und fruchtbare Thätigkeit deutlich und ſichtbar aus. Freilich kann dieſes Lob nicht allen und jeden ertheilt werden. Es fehlt auch nicht an ſolchen, die durch vorherrſchenden Hang zu Vergnügungen und Zerſtreuungen, ſo wie durch Gleichgültigkeit gegen den einen oder den andern Lehrgegenſtand und Mangel an Fleiß weniger fortgeſchritten ſind, als zu erwarten und zu wünſchen geweſen wäre. Namentlich müſſen wir, in Betreff der häufigen Schulverſäumniſſe unter nichtigen Vorwänden, die Theilnahme und fördernde Einwirkung von Seiten der Eltern dringend in Anſpruch nehmen. Manche Eltern ſcheinen in dieſer Hinſicht zu nachſichtig, und bedenken nicht, daß durch Verſäumniſſe, wenn ſie oft kommen, nicht blos die Ordnung der Schule überhaupt geſtört wird, ſondern daß ihren Söhnen dadurch unheilbaren Schaden erwächſt. Denn nicht allein, daß ſie in ihrer Bildung bedeutend aufgehalten werden, ſondern das Schlimmſte iſt, daß durch dieſe Schlaffheit und Unregelmäßigkeit im Schulbeſuch überhaupt ihr Sinn von Ordnung, Pünctlichkeit und Strenge in der Pflichterfüllung abgewendet, und der Character dadurch für den Ernſt der ſpätern Berufsthätigkeit verdorben wird. Je gewiſſer es iſt, was das Sprichwort ſagt, daß ein verpeſtetes Schaaf die ganze Heerde anſteckt, um ſo nothwendiger iſt es, auf die Erfüllung folgender Beſtimmungen mit unnachſichtlicher Strenge zu halten:

1) Wenn ein Schüler außer der Ferienzeit, einer Reiſe oder andrer Urſachen wegen, die Klaſſe verſäumen will, ſo muß er dazu dem Ordinarius der Klaſſe ein ſchriftliches Geſuch der Eltern oder ihrer Stellvertreter bringen, welches nach erhaltener Gewährung dem Direktor zur Beſtätigung vorgelegt wird; und bleibt er über die verſtattete Zeit aus, ſo muß darüber eine ſchriftliche Entſchuldigung von Seiten der Eltern oder Angehörigen mitgebracht werden.

2) Wird ein Schüler durch Krankheit vom Klaſſenbeſuch abgehalten, ſo haben die Eltern oder ihre Stellvertreter dieß dem Ordinarius der Klaſſe ſofort anzeigen zu laſſen, und dauert die Krankheit über einen Tag, dem Schüler bei ſeiner Wiederkehr in die Klaſſe eine ſchriftliche Beſcheinigung mitzugeben.

3) Über jede andere zufällige Verſäumniß muß, wenn ſie nicht vorher gemeldet werden konnte, eine ſchriftliche Entſchuldigung von Seiten der Eltern oder ihrer Stellvertreter beigebracht werden.

Die Liebe zu und die Furcht vor den Eltern iſt eines der wichtigſten und wirkſamſten Disciplinarmittel auch für die Schule; ohne die innigſte Übereinſtimmung beider iſt der Zweck der Schule nicht erreichbar. Möchten daher die Eltern unſrer Schüler nie aus übergroßer Nachſicht und Schwäche gegen die Wünſche und Anmaßungen einer verwöhnten Jugend, welche ſich bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe äußert, der Schule entgegen arbeiten, ſondern auch ihrerſeits dieſelbe in der Erfüllung ihres Berufs auf alle Weiſe unterſtützen!

E. Verordnungen der Behörden in Beziehung auf Lehrverfassung, Disciplin &c.

Vom 6. Nov. 1829: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Anzeigeforderung, wie viele Schüler in den Jahren 1828 und 1829 von dem Gymnaſium abgegangen ſind, ohne die Prima abſolvirt und eine Abiturienten-Prüfung beſtanden zu haben; ebenſo, wie viele von dieſen zu früh Abgegangenen auf eine ausländiſche Univerſität gegangen ſind.

Vom 12. Nov. 1829: Beſtimmung, die äußere Einrichtung der Abiturienten-Prüfungs-Arbeiten betreffend, Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii.

Vom 2. Nov. 1829: Mittheilung des die Abiturienten-Prüfung in dem hieſigen Gymnaſio im J. 1829 betreffenden Auszuges aus dem Reviſions-Protocolle der Königl. wiſſenſchaftlichen Prüfungs-Commiſſion zu Bonn, Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii.

Vom 3. Dec. 1829: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii wiederholte Erinnerung an die beſtehenden Vorſchriften über Meldung zum einjährigen freiwilligen Militairdienſte. Diejenigen, welche darauf Anſpruch machen, müſſen ſich dazu ſpäteſtens bis zum 1. Auguſt des Jahres, in welchem ſie ihr 20. Lebensjahr vollenden, bei der Departements-Prüfungs-Commiſſion melden, und wenn ſie als zu dem einjährigen Dienſte berechtigt anerkannt ſind, denſelben vor zurückgelegtem 23. Lebensjahre wirklich antreten; widrigenfalls ſie auf dem Wege der gewöhnlichen Erſatzaushebung zum dreijährigen Dienſt eingeſtellt werden ſollen.

Dieſe ſchon im vorjährigen Programme mitgetheilten Beſtimmungen werden hiermit von neuem in Erinnerung gebracht, und jeder Schüler, der ſich dem Zeitpunkte der Militair-Dienſtpflichtigkeit nähert, wird hiermit zu deren Befolgung ausdrücklich angewieſen, und, wo dieß nöthig iſt, auch ſeine Eltern und Vormünder davon in Kenntniß zu ſetzen, da trotz aller Bekanntmachungen darüber doch immer noch Fälle vorkommen, daß die beſtimmten Termine der Meldung verabſäumt werden. Zugleich wird bemerkt, daß es auf jeden Fall gerathener iſt, nicht erſt den äußerſten Termin abzuwarten, namentlich in Beziehung auf die einjährige freiwillige Dienſtzeit, indem oft die Kreis-Erſatz-Commiſſionen ſchon vor dem 1. Auguſt zuſammen kommen, und angenommen wird, daß, wer vor der Zeit des Looſens auf jene Begünſtigung nicht angetragen hat, darauf verzichtet habe. Es wird daher für den Zeitpunct des 20. Lebensjahrs der Mai- oder Februar-Termin, in welchem die Königl. Departements-Prüfungs-Commiſſion ſich verſammelt, vorzuziehen ſeyn; ja es kann dieſe Prüfung ſchon früher, und vom 17. Lebensjahre ab, erfolgen. Bei den Aſpiranten des geiſtlichen Standes, welche Zurückſtellung vom activen Militairdienſte nachſuchen, iſt außer der Anmeldung bei dem Erzbiſchöflichen Generalvicariate, vor Eintritt des dienſtpflichtigen Alters, auch noch ein Zurückſtellungsgeſuch bei der betreff. Königl. Regierung und zwar jedes Mal vor dem 1. Juni einzureichen, und damit fortzufahren, bis ſie eine der hh. Weihen erhalten haben, (vergl. Oberpräſidialverf. v. 27. Febr. 1827. Amtsbl. der K. Reg. zu Aachen Nro. 10) und mache ich die Schüler und ihre Angehörigen hierauf beſonders aufmerkſam, um fernern Nachfragen vorzubeugen und ſie vor Nachtheilen zu warnen.

Vom 11. Januar 1830: Anzeigeforderung, wie viele Schüler ſich in den einzelnen Klaſſen des Gymnaſii befinden, und wie viele derſelben entſchloſſen ſind, ſich dem Studium der katholiſchen Theologie zu widmen, Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii.

Vom 20. Januar 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Mittheilung einer von dem hohen Miniſterio erfolgten Beſtimmung, daß bei den Abiturienten-Prüfungen neben der ſchon früher angeordneten mündlichen Religions-Prüfung auch eine ſchriftliche Prüfung in der Religion Statt finden ſolle.

Vom 15. Febr. 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Mittheilung einer Circular-Verfügung des hohen Miniſterii der geiſtlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, wornach die Vorſchrift der Circular-Verfügung vom 7. Juni 1828, — welcher zu Folge diejenigen Schüler, die von einem Gymnaſio abgehen, ohne ſich der vorgeſchriebenen Entlaſſungs-Prüfung zu unterziehen, erſt nach Verlauf eines Jahres, von ihrem Abgange an gerechnet, bei den Königl. wiſſenſchaftlichen Prüfungs-Commiſſionen zum Tentamen und Examen angenommen, vor Ablauf dieſer Friſt aber ohne Weiteres abgewieſen werden ſollen, — jedem ohne Prüfung von dem Gymnaſio abgehenden Schüler beſonders eingeſchärft werden ſoll, mit der Aufforderung, die Gymnaſial-Entlaſſungs-Prüfungen mit der gewiſſenhafteſten und ſtrengſten Unparteilichkeit und ohne einſeitige Richtung auf einzelne Gegenſtände vorzunehmen, vielmehr auf die Geſammtbildung und auf die Reife der zu entlaſſenden Schüler überhaupt die ſtrengſte Rückſicht zu nehmen.

Vom 5. März 1830: Circular-Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegii, daß die an einigen Orten noch üblichen Faſtnachts-Ferien künftig ganz wegfallen ſollen.

Vom 5. März 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Mittheilung einer Verfügung des Königl. Miniſterii der geiſtlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten, worin beſtimmt wird, daß in allen denjenigen

Gymnaſien, bei welchen für die philoſophiſche Propädeutik bereits Lectionen angeordnet ſind, auch bei der Prüfung der Abiturienten auf dieſen Lehrgegenſtand Rückſicht genommen und mit der mündlichen Prüfung in der höhern Grammatik in Verbindung gebracht werden ſoll.

Vom 8. März 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Abſchrift einer Verfügung des Königl. Miniſterii der geiſtlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten vom 8. Febr. 1830, wodurch angeordnet wird, daß bei Anſtellung und Beförderung junger Philologen unter übrigens gleicher Qualification derjenige den Vorzug haben ſoll, welcher die andern an mathematiſchen Kenntniſſen übertrifft; und ſoll bei der großen Anzahl vorhandner katholiſcher Kandidaten des höhern Schulamts jungen Leuten, welche nicht ausgezeichnete Naturgaben beſitzen, von Ergreifung des Lehrerberufs abgerathen und bedeutet werden, daß, bei der großen Anzahl von Bewerbern um höhere Schulſtellen, der Staat keine Veranlaßung hat, Unterſtützung für diejenigen zu verleihen, welche ſich dem gelehrten Schulweſen widmen wollen.

Vom 8. März 1830: Benachrichtigung Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii, daß die Verordnung des Königl. Rheiniſchen Oberpräſidii vom 28. Auguſt 1822, nach welcher diejenigen jungen Leute, die ſich dem geiſtlichen und Schul-Fache widmen, bei der jährlichen Erſatzaushebung vom Militairdienſte unter gewiſſen Bedingungen zurückgeſtellt werden können, jezt nur noch auf Theologen Anwendung finde.

Vom 23. März 1830: Benachrichtigung Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii, daß, um für die Bildung der in einer großen Menge vorhandenen Taubſtummen nach Möglichkeit zu ſorgen, bei den Schullehrer-Seminarien ſtudirte Lehrer angeſtellt werden ſollen, mit der Aufforderung, anzuzeigen, ob von den Kandidaten des höhern Schulamts, welche an der hieſigen Anſtalt ihr Probejahr abhalten oder bereits abgehalten haben, einer oder der andere geneigt ſeyn dürfte, Seminar-Lehrer zu werden und den Taubſtummen-Unterricht zu erlernen.

Vom 5. April 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Feſtſetzung der einzureichenden Exemplare der Schulprogramme auf 175 ſtatt 170.

Vom 5. April 1830: Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegii, daß ein jeder Lehrer die von ihm zu revidirenden Abiturienten-Prüfungsarbeiten genau durchſehe, reſp. vergleiche und alle von einander abgeſchriebenen Arbeiten als gar nicht eingeliefert behandle, damit ſowohl der Abſchreibende, als der, welcher abſchreiben läßt, von dieſer Ungebühr abgeſchreckt werde.

Vom 7. Juni 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß die evangeliſchen Gymnaſiaſten an der auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs angeordneten dritten Secular-Feier der Übergabe der Augsburgiſchen Confeſſion Theil nehmen und durch den betreffenden Religionslehrer gehörig dazu vorbereitet werden.

Vom 24. Juni 1830: Einforderung des Plans, nach welchem der franzöſiſche Sprach-Unterricht in dem Gymnaſio ertheilt werde, Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii.

Vom 16. Juli 1830: Seitens der hieſigen Königl. Regierung Benachrichtigung, daß dieſelbe auf den Wunſch des hohen Miniſterii der Unterrichts- ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten dem Lehrercollegio die Leſung der von ihr gehalten werdenden Berliner Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik gern geſtatten wolle.

Vom 20. Sept. 1830: Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegii Mittheilung einer Verordnug des Herrn Erzbiſchofs von Köln, wodurch die im Jahre 1828 über Zulaßung der Theologie-Studirenden zu den Prüfungen für den Empfang der höhern h. Weihen gegebene Verfügung, welche im Programm 1828 mitgetheilt worden iſt, dahin geſchärft wird, daß forthin alle jungen Leute, welche ſich dem Studium der Theologie widmen wollen, wenigſtens das Zeugniß Nro. II erhalten haben, oder doch nachweiſen ſollen,

daß ſie die *Prima* zwei Jahre hindurch regelmäßig beſucht und alle Lehrfächer dieſer Klaſſe fleißig betrieben haben.

Nach einer von dem vorgeſetzten hohen Miniſterio genehmigten Beſtimmung des Königl. Provinzial-Schulcollegii v. 8. Oct. 1829 iſt vom 1. Oct. 1829 an das Schulgeld erhöhet worden, und wird nunmehr in folgender Norm erhoben:

für *Prima*, *Secunda* und *Tertia* jährlich 16 Thlr.
„ *Quarta*, *Quinta* und *Sexta* „ 12 „

Eine Verfügung derſelben Behörde vom 12. Juni a. c. ſetzt feſt, daß, da die Deckung der Bedürfniſſe des Gymnaſiums zum Theil auf den prompten und vollſtändigen Eingang der Schulgelder berechnet ſey, dem Mißbrauche in der Befreiung davon Schranken geſetzt werden müſſen. Es werden daher die früheren Beſtimmungen des vormaligen Königl. Conſiſtorii zu Köln vom Jahre 1824 in Erinnerung gebracht, nach welchen nur $\frac{1}{10}$ reſp. $\frac{1}{20}$ der geſammten Schülerzahl ganz reſp. halb vom Schulgelde befreit werden kann, wenn ſie wegen notoriſcher Unvermögenheit und unterſtützt von guten Cenſur-Zeugniſſen ihren Anſpruch darauf nachweiſen können. Die Bewilligungen werden aber immer nur auf ein halbes Jahr gegeben, und fordern, daß der Schüler wenigſtens ein halbes Jahr in der Anſtalt iſt. Je höher in den halbjährigen Cenſuren über Kenntniſſe, Fleiß und Betragen die Nummer ſteht, um ſo ſicherer iſt auf Berückſichtigung zu rechnen; eine Erniedrigung derſelben hat den Verluſt der Bewilligung zur Folge — Die nicht befreiten Schüler haben das Schulgeld ſpäteſtens in den erſten 4 Wochen des eingetretenen Quartals zu berichtigen oder die Anſtalt zu verlaſſen.

Empfohlen ward, auf Veranlaſſung des Königl. hohen Miniſterii der geiſtlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten vom Königl. Provinzial-Schulcollegium unter dem 16. Oct. 1825 das bei Mittler in Berlin vom 1. Januar 1830 ab erſcheinende Archiv für Geſchichtskunde des Preußiſchen Staates; unter d. 23. Dec. 1829 das von dem Geh. Ober-Baurath Crelle herausgegebene Journal für reine und angewandte Mathematik, Jahrg. 4 Thlr. Portofreiheit iſt für Einſendung des Geldes und für Zuſendung des Journals zugeſtanden. Unter dem 19. Januar 1830 Empfehlung der Berliner Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik.

Zweiter Abſchnitt.

Nachrichten.

1. Das Schuljahr begann, nach den Herbſtferien während des Monats October, am dritten November, und erlitt keine Unterbrechung, noch ſonſt irgend eine Störung, als plötzlich und unerwartet am 30. Auguſt die Raubgier einer wilden, durch die Flamme des Bürgerkriegs in dem benachbarten Belgien angeſteckten Rotte auch hier auf eine zerſtörende, für die allgemeine Sicherheit bedenkliche Weiſe zum Ausbruche kam. Die Pflicht rief zu den Waffen, um der Zerſtörungs-Wuth Einhalt zu thun, von der ſich nicht abſehen ließ, wo ſie ſtehen bleiben würde. Die Übereinſtimmung der Bürger war vollkommen; auch das Gymnaſium erfüllte ſeine Pflicht; Lehrer und Schüler griffen zu den Waffen und verſahen den Wachdienſt mit, zum Beweiſe, daß ſie das Glück, einem Staate anzugehören, der in allen ſeinen Inſtitutionen für die Bildung ſeiner Staatsbürger mit Bewußtſeyn die erhabene Aufgabe verfolgt, das höchſte wiſſenſchaftliche mit dem höchſten ſittlich-religiöſen Leben zu wecken und zu fördern, und darin die innere Stärke, das wahre Glück und Gedeihn der Nation ſucht — zu ſchätzen wiſſen, und, wenn es Noth thut, auf alle Weiſe ſich zu erhalten und zu bewahren bereit ſeyen.

Unter dieſen Umſtänden ward es nothwendig, die Herbſtferien zehn Tage früher, als beſtimmt war, zu beginnen, und die gewöhnlichen Prüfungen, die ohnedieß aus Mangel eines Locals keine öffentliche Theilnahme geſtatten, bis nach den Ferien, die mit dem 10. October endigen, auszuſetzen.

2) In dem Lehrercollegium hat keine Veränderung Statt gefunden. Der Kandidat des höhern Schulamts Herr Richarz, welcher zwei Jahre bei dem Gymnaſium in Düren geſtanden, und beim Anfange des Schuljahrs eine Lehrſtelle bei einer hieſigen Privat-Erziehungs-Anſtalt übernommen hatte, gab ſpäter dieſe Stelle auf und beſorgte mit anerkennungs-werther Bereitwilligkeit mehrere Lehrſtunden in den untern und mittlern Klaſſen des Gymnaſiums.

3) Mittelſt Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 6. Nov. p. wurde der Oberlehrer Herr von Orsbach von den bisher von ihm neben dem Religions-Unterrichte noch anderweitig ertheilten 6 — 8 wöchentlichen Lehrſtunden auf ein Jahr dispenſirt, und dieſe Stunden dem Kandidaten Herrn Müller, als proviſoriſchem Lehrer, übertragen.

4) Den 1. 2. 3. April fanden die gewöhnlichen Prüfungen mit Rede und Declamations-Übungen, und die Vertheilung der halbjährigen Cenſur-Zeugniſſe Statt, nachdem vorher den 29. März unter Leitung des Herrn Conſiſtorial-Raths Claeſſen die geſetzliche Abiturienten-Prüfung gehalten worden war. Hierauf wurden die Schüler auf vierzehn Tage in die Ferien entlaſſen, und das Sommerſemeſter begann den 19. April mit feierlichem Gottesdienſte.

5) Den 2. Mai feierten im Kreiſe der Schule zwölf Neo-Communicanten auf eine ebenſo erbauliche als feierliche Weiſe das Feſt der erſten h. Communion. Der Herr Stifts-Propſt Claeſſen hielt das Hochamt, und theilte das h. Abendmahl aus. Von den Schülern der erſten Geſang-Abtheilung wurde die Meſſe von Mozart Nro. 7 mit allgemeinem Beifall geſungen.

6) Zur Übung und Förderung des mündlichen Vortrags wurde, nach Vertheilung der vierteljährigen Cenſur-Zeugniſſe in den drei untern Klaſſen, den 26. Juni in der Gymnaſialkirche ein öffentlicher Rede-Actus gehalten, wobei beſonders Primaner mit eignen Arbeiten in deutſcher und lateiniſcher Sprache auftraten.

7) Den 25. und 27. Juni nahmen die Schüler der evangeliſchen Confeſſion an der auf Allerhöchſten Befehl angeordneten dritten Secularfeier der Übergabe der Augsburgiſchen Confeſſion gebührenden Antheil.

8) Den 5. und 6. September fand unter Leitung des Herrn Regierungs- und Schulraths Lange die Prüfung der zur Univerſität abgehenden Primaner Statt.

9) Auch in dieſem Jahre erhielt die Anſtalt mehrfache Beweiſe wohlwollender Fürſorge und Theilnahme der vorgeſetzten Behörden. Die Herren Klapper und Öbecke wurden zu Oberlehrern ernannt; und unter d. 2. April c. theilte das Königl. Provinzial-Schulcollegium der Direction die Nachricht mit, daß das hohe Miniſterium der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten aus dem Gehalte des penſionirten Oberlehrers Herrn Herrmann den Herren Oberlehrern: Korten, Menge, Klapper, Öbecke und dem Hülfslehrer Hrn. Bonn Gehalts-Zulage, und außerdem Hrn. Oberlehrer Korten eine außerordentliche Remuneration von 131 Rthle. bewilligt habe.

10) Herr Oberlehrer Klapper hat ſich unter d. 5. Februar c. bei der Königl. Bairiſchen Univerſität zu Erlangen, „*ob egregiam ingenii doctrinæque laudem dissertatione historica de Theodorico Magno Ostrogothorum rege et responsis ad quæstiones sibi propositas rite comparatam*,“ die Würde eines Doctors der Philoſophie erworben.

11) Das allerhöchſte Geburtsfeſt Sr. Majeſtät des Königs wurde, wie früher, ſo auch in dieſem Jahre, nicht auf Befehl, ſondern aus innerm Antriebe des tiefſten Dankgefühls bei zahlreicher Theilnahme mit einem Hochamte und Rede-Actus in der Gymnaſial-Kirche von der Schule feierlichſt begangen. Das Hochamt hielt der Commiſſarius des Gymnaſii, Herr Conſiſtorial-Rath Claeſſen. Nach dem Evangelium hielt der Religions-Lehrer der Anſtalt, Herr von Orsbach eine der Feier des Tages angemeſſene geiſtliche Rede. Um 10 Uhr begann der Schul-Actus. Zum Feſtgeſang hatte der Geſang-Lehrer Herr Baur zwei von dem Oberlehrer Öbecke verfaßte Lieder in Muſik geſetzt, die auch unter dem Titel: Lieder für die Aachner Gymnaſiaſten zur Feier des Geburtstages Sr. Majeſtät des Königs, bei Mayer in Aachen, 1830, im Druck erſchienen ſind. Die Feſtrede hielt in lateiniſcher Sprache der Director über den Einfluß der Schulen auf das Leben und die Sorgfalt, die der König ihnen widmet. Aus mehreren zur Feier dieſes Feſtes verfertigten, von einzelnen Schülern declamirten, Gedichten mag folgendes vom Oberlehrer Hrn. Öbecke hier in der Chronik der Anſtalt noch beſonders Platz finden.

Friedrich Wilhelm III., dem Jugendfreunde.

Laut tönt Dein Ruhm in tauſendfachen Weiſen,
O großer König! der erſtaunten Welt;
Als Helden, Weiſen höret man Dich preiſen,
Der jede Tugend ſeinem Thron geſellt:
Doch ein Verdienſt ich gern vor andern nenne,
Das lauter nur aus reiner Lieb' entſpringt,
Sei's, daß verdeckt mit ſtillerm Glanz es brenne,
Sein Segen wachſend alle Zeit durchdringt.

2.

Wer trägt, wie Du, in ſorgenvollem Herzen
Voll Vaterhuld das jüngere Geſchlecht?
Ach! manchen Keim ſahſt Du mit tiefen Schmerzen
Im frühen Sturm hinwelken ungepflegt.
Dein Geiſt erwog die eilenden Geſchicke,
Die Zukunft zog durch Deine Seele hin,
Bewegt riefſt Du: „Auf! An der Nachwelt Glücke"
„Laßt uns in Treuen bau'n mit freud'gem Sinn!"

3.

Alsbald beginnt ein wunderbares Streben;
Ein neues Leben in den Geiſtern ringt.
Wie Genien im Segensfluge ſchweben,
Wenn ſeinen Zauberſtab der Meiſter ſchwingt;
So ſieht man fröhlich edle Männer eilen,
Von Deinem Worte, Deiner Kraft beſeelt,
Der Jugend zarte Pflege liebend theilen,
Bis freie Stärke ihre Seelen ſtählt.

4.

Da ſpäh't der junge Geiſt mit durſt'gem Blicke
Hinüber in der Wahrheit lichtes Land;
Kühn ſchlägt die Wiſſenſchaft die feſte Brücke
Hart an des Irrthums ſchwindlicht dunklem Rand;
Der Künſte Chor begrüßt in heil'ger Mitte
Den Lehrling, der mit frommen Sehnen nah't;
Die ſtrenge Zucht ein't ſich mit milder Sitte,
Ihn zu geleiten auf der Weisheit Pfad.

5.

Wie, wenn der Frühling ſich ins Land ergoſſen,
Voll Schöpfungsluſt ein friſcher Trieb erwacht,
Um alle Zweige ſaft'ge Knoſpen ſproſſen,
Die grüne Au' ſich ſchmückt mit Blüthen-Pracht;
So ſteigt geweckt aus den geheimen Gründen
Der Menſchenbruſt die ew'ge Kraft hervor,
Und immer weiter will ſie ſich entzünden,
Und höher immer lodert ſie empor.

6.

Du aber ſtehſt und hörſt den Jubel ſchallen,
So weit Dein Scepter ruhmbekränzt gebeut,
Von Licht und Klarheit ſiehſt Du's tagend wallen,
Des Himmels Güter überall verſtreut:
Stolz mag die Bruſt Dir von Entzücken ſchwellen,
Wohl eines Gottes iſt der Anblick werth;
Hier rinnen Dir der Wonne reinſte Quellen,
Und ſieh! Du ſelber biſt's, der ſtill ſie nährt.

7.

Doch uns, in dieſes Glückes reicher Blüthe
Das friſch und heiter unſrer Jugend lacht,
Flammt heilige Begeiſt'rung im Gemüthe,
Durch ſo viel Huld und Edelſinn entfacht.
Der Rührung und des Dankes heiße Zähren,
Die ſtummen Opfer, — o, verſchmäh' ſie nicht!
Einſt ſoll das Leben thatenvoll bewähren,
Was heute Dir das glüh'nde Herz verſpricht!

Dritter Abſchnitt.

Statiſtiſche Notizen.

1. Zahl, Aufnahme und Abgang der Schüler.

Beſtand der Klaſſen:	Prima	Secunda	Tertia	Quarta	Quinta	Sexta	Summa
Beim Schluſſe des vorigen Schul-Jahrs	29	57	57	52	36	32	263
Beim Anfange dieſes Schul-Jahrs . .	46	84	51	52	38	21	292
Zuwachs zu Oſtern	4	1	2	—	3	9	19
Abgang im Verlaufe des Jahres . .	14	8	3	1	—	—	26
Beſtand beim Schluſſe des Schul-Jahrs	36	77	50	51	41	30	285

Unter dieſen waren: 206 Einheimiſche und 96 Auswärtige.

Von den 26 im Verlaufe des Schuljahrs ausgetretenen Schülern wurden 8 zu Oſtern zur Univerſität entlaſſen, nämlich:

1) Mit dem Zeugniſſe Nro. I.

Philipp **Dittges**, aus Aachen, 19 Jahre alt, 1 ½ Jahr in Prima, ſtudirt Philologie in Bonn.
Franz **Richarz**, aus Linz am Rhein, 18 Jahre alt, 2 Jahr in Prima, ſtudirt Medicin in Bonn.

2) Mit dem Zeugniſſe Nro. II.

Dettmar **Cramer**, aus Aachen, 17 Jahre alt, 1 ½ Jahr in Prima, ſtudirt Jura in Bonn.
Wilhelm **Cremer**, aus Kleingladbach, 21 Jahre alt, 1½ Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Rudolph **Krauthauſen**, aus Aachen, 21 Jahre alt, 1½ Jahr in Prima, ſtudirt Medicin in Heidelberg.
Xavier **Prinz**, aus Aachen, 20 Jahr alt, 1½ Jahr in Prima, ſtudirt Philologie in Bonn.
Herrmann **Wildt**, aus Aachen, 19 Jahre alt, 1½ Jahr in Prima, ſtudirt Jura in Bonn.

Das Zeugniß Nro. III erhielt Friedrich **Proempler**, aus Aachen, 22 Jahre alt; ſtudirt Theologie in Bonn.

Drei andere, welche ſich der Prüfung geſtellt hatten, traten auf erhaltenen Rath zurück.

Von den ſechs übrigen aus *Prima* ausgetretenen widmen ſich drei, nämlich: Joſeph **Barth**, aus Heinsberg; Engelbert **Dubigk** und Joſeph **Pletz**, beide aus Aachen, der Militair-Arzeneikunde und ſind in die Pepinière in Berlin aufgenommen worden. Einer, Wilhelm **Hütter**, aus Burtſcheid, iſt in einen geiſtlichen **Orden** getreten. Hubert **Groeningen**, aus Montjoie, iſt Krankheits halber ausgetreten, und Peter Joco, aus Aachen, ohne Anzeige weggeblieben.

Von den übrigen ſind zwei aus *Secunda*, nämlich: Arnold **Lingens**, aus Aachen, 19 Jahre alt; und Herrmann **Offermanns**, 20 Jahre alt, geſtorben. Die andern ſind zu bürgerlichen Gewerben übergegangen.

Zu Michaelis gehen nach beſtandener Abiturienten-Prüfung zur Univerſität ab:

1. Mit dem Zeugniß Nro. I.

Hubert **Braun**, aus Aachen, 18 Jahre alt, 2 Jahre in Prima.
Peter **Dardenne**, aus Aachen, 19 Jahre alt, 2 Jahre in Prima.
Engelbert **Klein**, aus Aachen, 20 Jahre alt, 2 Jahre in Prima. Alle drei ſtudiren Theologie in Bonn.

2. Mit dem Zeugniß Nro. II.

Joſeph **Braunen**, aus Gladbach, 22 Jahre alt, 2 Jahre in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Peter **Caffer**, aus Höfen, 23 Jahre alt, 2 Jahre in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Karl **Coudell**, aus Herzogenrath, 22 Jahre alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Johann **Contraint**, aus Aachen, 19 Jahre alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Jura in Bonn.
Karl **Kreutzer**, aus Aachen, 20 Jahre alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Medicin in Bonn.
Joh. Math. **Schippers**, aus Gladbach, 22 Jahre alt, 2 Jahre in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Theodor **Strerath**, aus Corſchenbroich, 22 Jahre alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn.
Franz **Staſſen**, aus Haaren, 25 Jahre alt, 2 Jahre in Prima, ſtudirt Theologie iv Bonn.
Peter **Vankann**, aus Ritzerfeld, 24 Jahre alt, 1 Jahr in Prima, ſtudirt Theologie in Bonn

2. Lehrapparat.

a. **Bibliothek.** An Schriften, Charten ꝛc. hat das Gymnaſium in dieſem Jahre bedeutenden Zuwachs durch Geſchenke erhalten.

Von dem K. hohen Miniſterio der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten:

1) Ein Exemplar der Charte des *Ager Romanus* von Weſtphal.
2) Schoell's Geſchichte der griechiſchen Literatur. Bd. II.
3) Medicin. chirurgiſche Encyclopädie. Bd. III. IV und V.
4) Terminologie der phanerogamiſchen Pflanzen durch Figuren erläut. v. Dietrich.
5) Lehrbuch der Geometrie von Förſtemann. 1r u. 2r Thl.
6) *Elementa Euclidis* von Auguſt. 2 Bd.
7) *Chrestomathie Mandchou par Klaproth.*
8) Geſchichte der Staatsveränderungen in Frankreich unter Ludwig XVI. 4ter Thl.
9) In fünf Kiſten ein vollſtändiges Exemplar von den Gypspaſten nach geſchnittenen Steinen in dem Königl. Berliner Antiken-Cabinet, nebſt einem gedruckten Verzeichniß derſelben.

Von dem Regierungs-Chef-Präſidenten Herrn von Reimann: dreißig Exemplare einer Charte des Regierungsbezirks Aachen.

Von der Civil-Waiſen-Verſorgungs-Anſtalt in Potsdam: Beiträge zur Unterſuchung der gegen den **Grafen Adam zu Schwarzenberg** erhobenen Beſchuldigungen, von **Cosmar**.

Von Hrn. Dr. Menge: Nagel's Leben. Herausgegeben von Ammon und Herold.

Von der Du Mont-Schauberg'ſchen Buchhandlung mehrere Verlags-Artikel.

Von dem Herrn Regierungs-Rath Ritz: Mehrere hundert Nummern füllende, zum Theil ſeltene und ſehr ſchätzenswerthe Bücher aus allen Fächern der Literatur. Hier auch nur die vorzüglicheren namhaft zu machen, würde zu weitläufig ſeyn. Indem ich daher für dieſe dem Gymnaſio gewidmete, und auf eine ſo liberale Weiſe bethätigte Theilnahme im Namen der Anſtalt ſchuldigſt danke, bemerke ich nur noch, daß ſämmtliche Werke in den Katalog der Bibliothek als Geſchenke mit dem Namen des Gebers eingetragen worden ſind.

Außerdem iſt die Bibliothek aus ihrem Fonds noch durch Ankäufe zweckmäßiger Werke vermehrt worden. Nebſt mehreren Fortſetzungen, als der Encyclopädie von Erſch ꝛc., Goldfuß naturhiſtoriſchem Atlas, der allgemeinen Schulzeitung, der Halliſchen allgemeinen Literatur-Zeitung, der Jahn'ſchen Jahrbücher, und der beiden Zeitſchriften von Seebode, ſind beſonders noch nachbenannte Werke hinzugekommen:

a. Lehrer-Bibliothek. *M. T. Cic. opera philosophica ex rec. Davisii et cum ejus comment. ed. Rath.* — *Poetae scenici Latinorum, recens. F. H. Bothe.* — *Lysiae orationes ed. Förtsch.* — *Diodori bibliotheca historica ex recens. Dindorfii.* — *D. Lambini in Q. Horat. Fl. commentarii.* — *Mythologus* von Buttmann. — *M. T. Ciceronis de Republica libb. reliqua ed. Heinrich.* — *P. Ovidii Nasonis Heroides ed. Loers.* — Wiſſenſchaftliche Syntax der Griechiſchen Sprache von Bernhardi. — Kritiſche Schriften von A. W. v. Schlegel. — Kleine hiſtoriſche und philologiſche Schriften von Niebuhr. — Akademiſche Reden und Abhandlungen von Friedrich Jacobs. — Handbuch der Naturlehre von Munke.

β. Schüler-Bibliothek. Außer mehreren Schulbüchern: *Ciceronis eclogae ed. Hottinger.* — Handbuch der alten claſſiſchen Geographie, von Kärcher. — Drei hundert und achtzehn Briefe berühmter Männer, von Rumf. — Geometrie von Wilde. — Muſterleſe aus dem Gebiete der deutſchen Dichtkunſt, von Schmitz und Dilſchneider. — Vorſchule zu der Iliade und Odyſſe, von Cammann. — Über Göthe, von A. Nicolovius. — Der Geiſt des h. Franz von Sales, Fürſtbiſchofs von Genf; Geſchichte von Paraguay, 1ter Bd.; Früchte des Geiſtes Jeſu in zwei Jünglingen, von dem Vereine zur Verbreitung guter katholiſcher Bücher.

b. Naturalien-Cabinet. Tauſend Exemplare getrockneter Pflanzen.

c. Mathematiſch-phyſicaliſches Cabinet. Mehrere Geräthſchaften und Utenſilien ausgenommen, ſind keine neuen Inſtrumente hinzugekommen.

3. Beneficien.

a. Von dem Vereine zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Gymnaſiaſten wurde an würdige Schüler die Summe von 400 Thlr. vertheilt.

b. Aus der Harscamp'ſchen Stiftung erhielten zu gleichen Theilen zehn Schüler die Summe von 5000 Franken.

c. Schulgeld-Erlaß. 1) Auf die drei erſten Trimeſter erhielten Erlaß theils des halben, theils des ganzen Schulgeldes 62 Schüler, nämlich 39 der drei obern und 23 der drei untern Klaſſen,

zuſammen	644 Thlr.
2) Auf den vierten Trimeſter 50 Schüler, zuſammen	151 „
Summa	795 „

Vierter Abſchnitt.

Ankündigung.

Samſtags den 6. Nov. Vormittags um 10 Uhr findet in dem Klaſſenzimmer der *Secunda* ein öffentlicher Schul-Actus in folgender Weiſe Statt:

Geſang: Hymnus von Schmid, vorgetragen von der erſten und zweiten Abtheilung.

Anton Schmitz: *studium litterarum cum religione et morum sanctitate conjungendum est.* (Eigne Arbeit.) H. Roſſel: an die Redlichkeit. J. Schopen: Preis des Schöpfers, von Gellert. L. Theißen: Die ſeltſamen Menſchen, von Lichtwer. J. Schopen: Arion, von Tieck. Neumann: *Hor. Od.* II. 13. Beckers: Kain's Klagen, von Engel. Grüneſchild: über die Lehre Chriſti: liebet eure Feinde. (Eigne Arbeit.)

Geſang: Aufmunterung zum Geſang, von Baur.

Ringens: über die Nothwendigkeit ſtyliſtiſcher Übung in der Mutterſprache. (Eigne Arbeit.) A. Savels: *Plin. Pan. c.* 3. — 5. Wolf: Unglücksfälle in der Schweiz, von Hebel. Klingens: Harras der kühne Springer, von Th. Körner. Heckner: Neujahrsnacht eines Unglücklichen, von J. Paul. Brüll: *Tac. Ann.* I. 42, 43. Kuck: Die moraliſche Kraft iſt ſtärker, als die phyſiſche. (Eigne Arbeit.)

Geſang: Vierſtimmiger Geſang, von Antoni.

Thomas: *de vi concordiae.* (Eigne Arbeit.) P. Steffens: Pilgerlied, von S. G. Bürde. A. Steffens: Erbauungslied, von Matthiſſon. Deberghes: Kaiſer Max auf der Martinswand, von M. v. Kollin. Th. Thyſſen und Beckers: *Soph. Ajas. v.* 1010 — 1126. Eſſer: Friedrich Wilhelm III., dem Jugendfreunde, von Öbecke.

Schlußworte des Direktors.

Schlußgeſang: Hymne von Schütz: Vor Dir, o Ewiger ꝛc.

Zu dieſer Schulfeier werden die werthgeſchätzten Eltern unſrer Schüler, ſo wie alle Freunde und Gönner des Schulweſens hierdurch ergebenſt eingeladen.

Ueberſicht
der ſtatiſtiſchen Verhältniſſe des Gymnaſii zu Aachen
im Schuljahre von Michaelis 1829 bis dahin 1830.

1) Lehrer-Collegium.

Director Dr. Schoen.
Oberlehrer v. Orsbach.
Oberl. Korten.
Oberlehrer Dr. Savels.
Oberlehrer Dr. Menge.
Oberlehrer Dr. Klapper.
Oberlehrer Debecke.
Lehrer Roſſel.
evang. Rel.-Lehr. Pfarr. Braus.
Hülfslehrer Bonn.
Hülfslehrer Müller.
Kandidat Richarz.
Zeichenlehrer Baſtiné.
Geſanglehrer Baur.
Schreiblehrer Schmitz.

2) Allgemeiner Lehrplan.

Fächer.	Klaſſen und Stunden. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa
Lateiniſch.	8	8	8	8	8	8	48
Griechiſch.	7	7	7	6	"	"	27
Hebräiſch.	2	2	"	"	"	"	4
Franzöſiſch.	1	2	2	2	2	2	11
Deutſch.	3	3	3	3	6	6	24
Religion.	2	2	2	2	2	2	12
Mathematik.	4	4	4	4	4	4	24
Phyſik.	2	2	"	"	"	"	4
Naturgeſch.	"	"	2	2	2	2	8
Geſchichte u. Geographie.	3	3	3	3	3	3	18
Zeichnen.	"	"	2	2	3	3	10
Geſang.	in drei Abtheil. à 2 St.						6
Kalligraphie.	"	"	"	"	4	4	8
Summa	34	35	35	34	36	36	204

3) Verhältniſſe.

Schüler. In	waren	wurden aufgenommen	wurden entlaſſen.	ſind jetzt
I.	46	4	14	36
II.	84	1	8	77
III.	51	2	3	50
IV.	52	"	1	51
V.	38	3	"	41
VI.	21	9	"	30
Sum.	292	19	26	285

Es ſind entlaſſen mit		ſtudiren wo?		was?	
N. I	5	in Bonn.	18	Theologie	12
N. II	14	in Heidelberg	2	Jura.	3
N. III	1			Medicin.	3
				Philologie	2
Summa	20	Summa	20	Summa	20

Anmerk. Zu den 204 Stunden kommen noch 2 St. Relig. für die Schüler der evang. Confeſſion, ſo daß alſo 206 St. wöchentlich gegeben worden ſind.